# DIE KUNSTDENKMÄLER DES KÖNIGREICHS BAYERN

## OBERPFALZ UND REGENSBURG

### XIX. BEZ.-AMT SULZBACH

DRUCK UND VERLAG VON R. OLDENBOURG IN MÜNCHEN

# Grundsätze
# für die Inventarisation der Kunstdenkmäler Bayerns.

---

**I. Zweck des Inventars.** Die Inventarisation hat den Zweck, den Gesamtbestand des Königreichs an Kunstdenkmälern im weitesten Sinne wissenschaftlich festzustellen und zu beschreiben, dem Schutze und der Pflege dieser Denkmäler und damit der Kunst-, Landes- und Ortsgeschichte sowie der lebenden Kunst und der Heimatliebe zu dienen.

**II. Zeitliche Begrenzung.** Die Inventarisation soll die Zeit vom 6. Jahrhundert bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts umfassen.

In besonderen Fällen kann auch über das 6. Jahrhundert zurückgegangen werden.

**III. Besitzverhältnisse.** Die Inventarisation erstreckt sich auf die Denkmäler jeder Gattung im öffentlichen Besitz und auf die Baudenkmäler im Privatbesitz. Bewegliche Denkmäler im Privatbesitz werden nur ausnahmsweise aufgenommen, z. B. wenn sie in kunstgeschichtlichem oder geschichtlichem Zusammenhang mit den Denkmälern der Gegend von besonderem Interesse sind oder wenn sie mit dem Meisternamen bezeichnet sind. Öffentliche Sammlungen sind im großen und ganzen nicht zu inventarisieren; es ist jedoch auf das für die Gegend besonders Wichtige hinzuweisen.

**IV. Gattungen der aufzunehmenden Denkmäler.** Kirchliche und profane Kunstdenkmäler werden in gleicher Weise berücksichtigt. Der Begriff Kunstdenkmal ist dabei in weitestem Sinne zu nehmen. Ein bürgerliches Haus, ein Bauernhaus, ein Brunnenhaus oder Quellenhaus, eine alte Brücke, ein Wegkreuz, eine Martersäule etc. kann historisch, kunstgeschichtlich oder archäologisch von Interesse sein.

**V. Vollständigkeit des Inventars.** Vollständigkeit muß im allgemeinen angestrebt werden. Der Inventarisator hat zunächst zu fragen: Was ist das Objekt für die Kunst, für die Kunstgeschichte, Archäologie oder Geschichte wert? Er soll aber auch weiter fragen: Ist das Objekt für den Ort, für die Landschaft von Wert? Gar viele Bauten und andere Objekte haben nur rein lokale Bedeutung, bisweilen nur Wert als Staffage der Landschaft. Es gilt, beim Volke durch die Berücksichtigung auch bescheidener Objekte die Wertschätzung des örtlichen Denkmälerbestandes zu wecken, die Liebe zu den heimatlichen Denkmälern rege zu erhalten. Es gilt auch, die typischen Landschaftsbilder der einzelnen Gegenden mit ihren uns lieb gewordenen, anheimelnden, so trefflich der Umgebung angepaßten und mit ihr verwachsenen Bauten durch kurze Würdigung und Betonung im Inventar zu schützen.

Vor allem bei den Baudenkmälern in öffentlichem Besitz ist Vollständigkeit des Inventars notwendig. Ebenso bei den Burgen und Schlössern. Bei den bürgerlichen Wohnhäusern und den Bauernhäusern ist wenigstens das Typische des Ortes oder der Gegend ins Auge zu fassen.

Bei den beweglichen Denkmälern kann vielfach nur eine Auswahl getroffen werden. Jedenfalls müssen aber Gegenstände von künstlerischem Werte, deren Erhaltung geboten ist, inventarisiert werden. Im allgemeinen gilt der Grundsatz: Je älter der Gegenstand ist, desto weniger darf seine Aufnahme der freien Wahl überlassen bleiben. Mittelalterliche kirchliche Geräte und Gewänder werden z. B. ausnahmslos aufzunehmen sein, kirchliche Geräte und liturgische Gewänder der Barock-

und Rokokoperiode nur mit Beschränkung. Bei denjenigen Goldschmiedearbeiten der Barock- und Rokokoperiode, die nicht inventarisiert werden, empfiehlt es sich immerhin, die Beschauzeichen und Meistermarken zu notieren behufs kurzer Verwertung in der statistischen Übersicht des Bezirkes.

Bei wichtigeren Baudenkmälern ist auch der kurze Hinweis auf zerstörte, nicht mehr bestehende Objekte, z. B. Klöster, Kirchen, Burgen unter Angabe der Literatur erwünscht, soweit dies ohne wesentlichen Zeitaufwand möglich ist. Bei beweglichen Denkmälern, die in der älteren Literatur angeführt werden, aber nicht mehr vorhanden sind, ist ebenfalls kurze Angabe angezeigt, eventuell mit Nachweis des jetzigen Aufbewahrungsortes.

**VI. Art der Bearbeitung und Beschreibung.** 1. Allgemeiner Grundsatz. Im allgemeinen gilt für die Bearbeitung der Grundsatz: Das Inventar ist nicht eine rein beschreibende Aufzählung, sondern eine wissenschaftliche Quellensammlung. Die Arbeit beruht auf gewissenhafter, wenn möglich selbständiger, wissenschaftlicher Untersuchung. Eine umfassende wissenschaftliche Untersuchung und eine erschöpfende Darstellung kann aber nicht beabsichtigt sein. Jedenfalls muß das Inventar für weitere Untersuchungen die nötige Orientierung und die entsprechenden Anhaltspunkte bieten. Die Arbeit soll gründlich, genau und sorgfältig sein.

2. Anordnung des Stoffes. Die Bearbeitung wie die Publikation erfolgt nach Regierungsbezirken und innerhalb dieser nach Bezirksämtern bezw. unmittelbaren Städten. Innerhalb der Bezirksämter hält sich das Inventar an die alphabetische Ortsfolge.

Innerhalb eines Ortes werden zuerst die kirchlichen, dann die profanen Denkmäler besprochen. Sind mehrere Kirchen an einem Ort, so geht derjenige Bau voraus, mit welchem die Anfänge und die älteste Geschichte des Ortes verknüpft sind; das ist in der Regel die Hauptkirche. Bauliche Annexe, wie Kreuzgänge, Klostergebäude, Kapellen, werden bei der Kirche, zu der sie gehören, mit angeführt.

Bei den profanen Denkmälern wird zunächst die Ortsbefestigung und die Gesamtanlage des Ortes ins Auge gefaßt. Dann folgen die öffentlichen Gebäude, geordnet nach ihrer Bedeutung, Privathäuser, öffentliche Denkmäler, wie Brunnen, Denksäulen etc.

3. Quellennachweise. Wie der Ausarbeitung der Beschreibung die Durchsicht der Literatur vorausgeht, so wird am zweckmäßigsten dem Inventare des einzelnen Bezirkes, Ortes und Denkmals die Übersicht der Literatur vorangestellt. Bei der Zusammenstellung der Literatur ist nicht bloß Rücksicht auf die kunstgeschichtliche, archäologische oder technische Literatur zu nehmen, sondern auch auf die rein ortsgeschichtliche, soweit diese die Kunstdenkmäler erläutert.

Archivalische Forschungen können gelegentlich gemacht werden, sollen aber nur insoweit zulässig sein, als hierdurch die Gesamtarbeit nicht aufgehalten wird.

Alte Zeichnungen, Ansichten, Pläne, besonders auch alte Stadtpläne, sind im Anschluß an die Zusammenstellung der Schriftquellen zu nennen.

Die Ortsgeschichte ist im Texte nur insoweit heranzuziehen, als sie zur Erläuterung einzelner Kunstdenkmäler oder des ganzen örtlichen Bestandes an solchen dient.

4. Beschreibung. Der Beschreibung eines Baudenkmals werden die baugeschichtlichen Angaben vorausgeschickt. Bei kirchlichen Gebäuden ist womöglich der Titulus (Weihetitel) zu nennen, ferner die Eigenschaft der Kirche (Pfarrkirche, Filialkirche, Nebenkirche etc.), dann die Konfession.

An die Baugeschichte schließt sich die Baubeschreibung.

Für die Baubeschreibung soll das G. v. Bezoldsche System mit seiner klaren Auseinanderhaltung von Grundriß, Aufbau, Einzelformen, Äußerem vorbildlich sein. Bei Bauten mit langer Entwicklung folgt auf die Baubeschreibung eine baugeschichtliche Analyse. Bei wichtigeren Bauten reiht sich eine knappe künstlerische und baugeschichtliche Würdigung an.

Die Beschreibung der Ausstattung und Einrichtung geht von den bei der Wirkung des Innern am meisten mitsprechenden Denkmälern aus und schreitet der Übersichtlichkeit halber in der Regel in einer bestimmten Reihenfolge voran. Also etwa: Deckengemälde, Altäre, Sakramentshäuschen, Chorstühle, Sedilien, Kanzel, Orgel, Beichtstühle, Taufstein, Skulpturen und Gemälde, die nicht in Verbindung mit Altären stehen, Glasgemälde, Epitaphien, Grabsteine, kunstgewerbliche Gegenstände, wie Türen, Gitter, Leuchter, Ampeln etc. Kirchliche Geräte und Paramente in der Sakristei. Glocken.

Ausnahmen von dieser Reihenfolge können unter Umständen zweckdienlich sein. Bei Kirchen mit vielen Seitenkapellen kann es z. B. sich empfehlen, die Ausstattung der einzelnen Kapellen zusammen zu behandeln.

Es darf nicht vergessen werden, daß die Beschreibung der Denkmäler in Wort und Bild stets die Hauptsache des Inventars sein soll.

Die Ausführlichkeit der Beschreibung bemißt sich nach der Bedeutung des Denkmals. Bei der Baubeschreibung einer einfachen Dorfkirche ohne weiteres Interesse kann unter Umständen die ungefähre Angabe der Entstehungszeit (z. B. spätgotisch) und eventueller späterer Veränderungen genügen. Im allgemeinen muß die Beschreibung klar, übersichtlich und knapp im Ausdruck sein. Sie soll das Charakteristische betonen. Ausdrücke, wie »in der gewöhnlichen Anlage«, »in der üblichen Komposition«, etc. sollen, wenn keine weitere Erklärung beigegeben wird, vermieden werden. Denn die Ausdrücke »gewöhnlich«, »üblich« etc. bedeuten vielfach nur für den genauen Kenner der Denkmäler der einzelnen Gegend ein bestimmtes Schema. Für den ferner Stehenden besagen sie nichts. Urteile, welche den Wert eines Denkmals herabsetzen, wie »unbedeutend«, »mittelmäßig« u. a., sollen möglichst vermieden werden. Dagegen sollen bedeutende Arbeiten als solche besonders bezeichnet werden.

Bei den inventarisierten Goldschmiedearbeiten sind die Beschauzeichen und Meistermarken sorgfältig zu beachten.

Restaurationen sollen womöglich erwähnt, ihre Ausdehnung kurz charakterisiert werden. Bei wichtigeren neueren Restaurationen ist auch die ausführende oder leitende Kraft zu nennen.

5. Behandlung der Inschriften. Mittelalterliche Inschriften können, soferne sie historisch bedeutsam oder charakteristisch sind, wörtlich und in vollem Umfange mitgeteilt werden. Andere mittelalterliche Inschriften sollen summarisch verzeichnet werden. Für Inschriften aus späterer Zeit, insbesondere für Grabinschriften, hat bei der Auswahl und Fassung eine größere Beschränkung einzutreten. Die Inschriften werden so weit als möglich mit ihren Abkürzungen wiedergegeben. Die Abkürzungen werden bei Bedarf nebenan in Klammern aufgelöst. Die Beisetzung der aufgelösten Jahreszahlen und Monatsdaten in Klammern empfiehlt sich in der Regel. Ergänzungen nicht mehr lesbarer Teile von Inschriften werden in eckigen Klammern [], Auflösungen oder erklärende Zusätze in runden Klammern () beigegeben. Bei Inschriften vor dem 14. Jahrhundert empfiehlt sich Abbildung. Ab und zu werden auch gotische Majuskel- und Minuskelinschriften als Proben dieser Schriftgattung abzubilden sein. Die Schriftart des Originals ist durch den entsprechenden technischen Ausdruck zu bezeichnen.

Glockeninschriften, Bauinschriften, Autorinschriften werden aus allen Perioden womöglich stets im Wortlaut mitgeteilt. Gibt man nachmittelalterliche Grabinschriften nicht im Wortlaut, so muß man doch nicht nur das Jahr, sondern auch den Tag des Todes im Interessse der genealogischen Forschung kopieren.

6. Statistische Übersichten. Der Einzelbeschreibung der Orte jedes Bezirksamts gehen historisch-topographische Angaben voraus. Diese geben kurzen und knappen Aufschluß über Größe, Lage, Bodenbeschaffenheit, Vorkommen von Baumaterialien, Siedelungsverhältnisse, Stammeszugehörigkeit, Handels- und Verkehrsverhältnisse, territorialgeschichtliche Entwicklung, kirchliche Entwicklung (insbesondere Diözesanverband).

Auf das Denkmälerinventar der einzelnen Orte folgt am Schlusse des Bezirksamts die kunststatistische Übersicht. In der kunststatistischen Übersicht sollen vor allem auch die Denkmälergruppen zusammenfassend charakterisiert, Schulzusammenhänge und lokale Eigenarten beachtet, die kleinen Zentren lokaler Kunsttätigkeit angedeutet werden. Dabei können manche Notizen, die bei der Einzelbeschreibung wegbleiben mußten, verwertet werden.

Zusammenfassende Behandlung in der Übersicht ist namentlich für die Denkmäler volkstümlicher Kunst, wie Bauernhäuser etc., erwünscht. Doch sind auch aus diesem Gebiete die wichtigeren Beispiele bei den einzelnen Orten anzuführen, vielleicht mit Hinweis auf die zusammenfassende Darstellung.

7. Register. Am Schlusse eines Regierungsbezirkes wird ein Ortsverzeichnis, Künstlerverzeichnis, ein spezifiziertes Sachregister beigegeben.

**VII. Abbildungen.** Abbildungen sollen in möglichst großer Zahl gegeben werden. Dabei darf nicht nur das kunstgeschichtlich Wichtige berücksichtigt werden. Auch kleine, unscheinbare Denkmäler, in welchen sich die lokale Eigenart der Gegend oft mehr wiederspiegelt als in den größeren Denkmälern, sind hier gleichmäßig zu beachten. All die kleinen Verschiedenheiten, die der Inventarisator z. B. beim Studium der Dorfkirchen im Grundriß (s. besonders die Turmstellung), im Aufbau und vor allem in den Einzelformen (z. B. Türformen, Maßwerke, Rippenprofile, Schlußsteine, Turmdächer, Turmfenster, Turmgliederung etc.) findet, sollen in typischen Beispielen im Bilde vorgeführt werden. Neben Grundriß, Schnitt und Einzelformen ist vor allem auch Außenansichten Beachtung zu schenken. Oft beruht der Wert des Baues, z. B. einer Dorfkirche, wesentlich auf der Silhouette des Äußeren. Oder die reizvolle Wirkung liegt im Verhältnis des Baues zu der Landschaft, zu seiner Umgebung.

Die Abbildungen sollen sich namentlich auch auf Profandenkmäler erstrecken. Stadttürme, Burgen, Häuser sind oft mehr den durch die Zeitbedürfnisse geforderten Veränderungen und der Verwitterung ausgesetzt als Kirchen, verdienen also schon aus diesem Grunde ein Festhalten im Bilde. Bei mittelalterlichen Wohnhäusern, Rathäusern ist detaillierte Aufnahme, unter Umständen mit den Grundrissen der einzelnen Geschosse, mit Schnitten, Fassade etc., besonders erwünscht. Wichtige, versteckt liegende Bauteile, z. B. alte, interessante Dachstühle, sind besonders zu berücksichtigen.

Alte Ortsansichten, alte Pläne, auch Stadtpläne, können eine höchst erwünschte Beigabe sein.

**VIII. Karten.** Jedem Bezirksamte wird eine Übersichtskarte seines Gebietes in geeignetem Maßstabe beigegeben.

**IX. Drucklegung.** Lichtdrucke werden in der Regel auf Tafeln im Format des Textes im Text eingeschaltet. Gegenstände aber, zu deren würdiger Wiedergabe ein größeres Format nötig ist, z. B. Interieurs großer Kirchen, große Flügelaltäre etc., werden in einem Ergänzungsatlas im Formate des Tafelwerkes von Oberbayern vereinigt. Der Ergänzungsatlas wird am Schlusse eines Bandes oder eines Regierungsbezirkes beigegeben. Er ist gesondert käuflich. Bauzeichnungen, wie Grundrisse, Schnitte etc., sollen der bequemen Benutzung halber in Klischeedruck stets im Texte eingeschaltet werden, wenn nötig auf eingefalteten Tafeln.

**X. Erscheinungsweise.** In der Regel soll das Inventar eines einzelnen Bezirksamts — wenn die Raumverhältnisse es gestatten, mit der dazu gehörigen unmittelbaren Stadt — ein in sich abgeschlossenes Heft bilden, mit eigenem Titelblatt, eigener Seitenzählung und eigenem Inhaltsverzeichnis.

Die Hefte erscheinen gesondert und sind einzeln käuflich.

# DIE KUNSTDENKMÄLER

DES

# KÖNIGREICHS BAYERN

DIE

# KUNSTDENKMÄLER

DES

## KÖNIGREICHS BAYERN

HERAUSGEGEBEN IM AUFTRAGE DES

KGL. BAYER. STAATSMINISTERIUMS DES INNERN
FÜR KIRCHEN- UND SCHUL-ANGELEGENHEITEN

---

## ZWEITER BAND

REGIERUNGSBEZIRK

## OBERPFALZ UND REGENSBURG

HERAUSGEGEBEN VON

GEORG HAGER

---

## XIX BEZIRKSAMT SULZBACH

MÜNCHEN
DRUCK UND VERLAG VON R. OLDENBOURG
1910

DIE

# KUNSTDENKMÄLER

VON

## OBERPFALZ & REGENSBURG

---

### HEFT XIX

BEZIRKSAMT

## SULZBACH

BEARBEITET VON

GEORG HAGER UND GEORG LILL

MIT 4 TAFELN, 94 ABBILDUNGEN IM TEXT
UND EINER KARTE



MÜNCHEN
DRUCK UND VERLAG VON R. OLDENBOURG
1910

# VORWORT.

Die Denkmälerinventarisation im Bezirksamt Sulzbach hat Herr Bezirksamtmann Kgl. Regierungsrat WILHELM STREIT mit regem Interesse unterstützt. Unser Dank gebührt ferner sämtlichen Herren Pfarrern, Lehrern und Bürgermeistern des Bezirks. Herr Geistl. Rat Dekan FR. KUTSCHENREUTER in Sulzbach stellte uns eine Reihe von historischen Notizen über Sulzbacher Kirchen zur Verfügung.

Herr GRAF HUGO VON WALDERDORFF hat uns auch bei diesem Heft seine Hilfe bei Durchsicht der Korrekturfahnen geliehen.

Herr Direktor LUDWIG AUER in Donauwörth hat von dem in seinem Besitze befindlichen Manuskripte des Lehrers JOSEPH PLASS, Historisch-topographische Beschreibung der Oberpfalz, den Band »Amtsgericht Sulzbach« in freundlichster Weise für unsere Arbeit überlassen.

Die v. SEIDELsche Buchdruckerei in Sulzbach stellte uns einen Sonderabdruck der im Erscheinen begriffenen KUTSCHENREUTERschen Monographie über die Kirchen Sulzbachs zur Verfügung.

Herzlichst zu danken haben wir außerdem für stets bereitwillige Unterstützung den Herren: Dr. FRANZ LUDWIG RITTER VON BAUMANN, Kgl. Reichsarchivdirektor in München, Dr. HANS SCHNORR VON CAROLSFELD, Direktor der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek in München, Dr. JOSEPH BREITENBACH, Kgl. Kreisarchivar in Amberg.

Der Bezirk ist seinerzeit von dem Unterzeichneten bereist worden. Zur Ausarbeitung der Reisenotizen mußte ich aber, weil durch andere dienstliche Anforderungen in Anspruch genommen, eine Hilfskraft beiziehen, Herrn Dr. GG. LILL. Von Dr. LILL stammen zum Teil auch die historischen Beiträge und die Literaturhinweise. Im übrigen war ich bestrebt, durch Revision des Manuskriptes die Arbeit möglichst einheitlich und in meinem Sinne zu gestalten. Einige Aufzeichnungen des Herrn Dr. PH. M. HALM wurden mitverwendet. Bei den Korrekturen des Druckes war auch Herr Dr. MADER mittätig; ihm verdanke ich außerdem einige Revisionen an Ort und Stelle. Einen Teil der archivalischen Recherchen hat Herr Kreisarchivassessor Dr. JOSEPH KNÖPFLER in Amberg übernommen. Von ihm ist auch der historische Teil der Einleitung verfaßt.

Die Zeichnungen und photographischen Aufnahmen sind größtenteils von Herrn Architekt GEORG LÖSTI in Stuttgart. Von anderer Seite rühren her: die Aufnahmen zu Fig. 57, 87, 88, 89, 90 und Tafel III von Herrn Bauführer HÖFLER in Amberg, die Aufnahmen und Zeichnungen zu Fig. 3, 30, 33, 52, 54, 73 und Tafel II von Herrn Architekt Professor FR. K. WEYSSER, die Aufnahmen zu Fig. 65, 68, 69 und Tafel IV von Herrn Dr. PH. M. HALM, die Aufnahme zu Fig. 41 von dem Unterzeichneten. Die Vorlagen für Fig. 79—86 verdanken wir dem Kgl. Landbauamt Amberg aus dessen älteren Zeichnungsbeständen.

Die Karte hat der Kgl. Zeichnungsassistent am Katasterbureau OTTO LINDNER verfertigt.

Die Klischees wurden von der Kunstanstalt BREND'AMOUR, SIMHART & CO. in München verfertigt.

München, im Juni 1910.

DR. GG. HAGER,
Kgl. Generalkonservator
der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns.

# EINLEITUNG.

Das Bezirksamt Sulzbach hat einen Flächeninhalt von 346,60 qkm. Es zählt 34 Gemeinden und 230 Ortschaften, darunter eine Stadt: Sulzbach, und einen Markt: Königstein. Die Einwohnerzahl betrug bei der Volkszählung 1905 20587 Seelen. (Über weitere statistische Angaben vgl. Ortschaftenverzeichnis des Königreichs Bayern, LXV. Heft der Beiträge z. Statistik des Königreichs Bayern, herausgeg. vom Kgl. Bayer. Statist. Bureau, München 1904, S. 954 ff. — HANS BRAUN, Statist. Amtshandbuch f. d. Regierungsbezirk Oberpfalz und von Regensburg, Regensburg 1903, S. 58 ff.)

Das Bezirksamt grenzt östlich an das Bezirksamt Amberg, südlich an das Bezirksamt Neumarkt, westlich an das Bezirksamt Hersbruck (Mittelfranken), nördlich an das Bezirksamt Eschenbach.

Unser Gebiet gehört zum weitaus größten Teil dem Weißen Jura an. Es zeigt die dieser Formation eigenen hohen landschaftlichen Reize mit aussichtsreichen Bergen und romantischen Felsenbildungen. Besonders ausgezeichnet in dieser Beziehung ist die nächste Umgebung von Sulzbach und Königstein.

Das Gestein besteht in Dolomit und Kalk. Der verschiedentlich sich findende Lehm wird in mehr als einem Dutzend Ziegeleien verarbeitet. (Vgl. W. GÖTZ, Geographisch-Historisches Handbuch von Bayern, München u. Leipzig I[2] [1903], 866 ff., wo Näheres über die Bodengestalt etc. des Bezirkes.)

Zur Zeit der Gauverfassung gehörte unser Gebiet zum westlichen Teile des Nordgaues und grenzte, durch die Pegnitz getrennt, an den ostfränkischen Radenzgau. (Vgl. DOEBERL, Markgrafschaft auf dem Nordgau, S. 45.) Nach der Empörung Heinrichs von Schweinfurt wurde ein großer Teil nordgauischer Güter in den Jahren 1008—1011 von Kaiser Heinrich II. an seine Stiftung Bistum Bamberg geschenkt. DOEBERL (a. a. O., S. 19) vermutet in dem bambergischen Gebiete zwischen Regnitz, Pegnitz und Vils die Grundlage der späteren Grafschaft Sulzbach und in dem Grafen Berengar, der einen südwestlichen Teil des Nordgaues, die spätere Grafschaft Hirschberg, besaß und diese Gebiete von Bamberg zu Lehen getragen habe, den Stammvater der späteren Grafen von Sulzbach-Kastl-Habsberg. Er stützt seine Behauptung darauf, daß bereits 1015 tatsächlich ein Graf Berengar unter den Vasallen der Bamberger Kirche erscheint und die späteren Grafen von Sulzbach auch die Hauptlehensträger der Bamberger Bischöfe auf dem Nordgau gewesen seien. 1015 wurde ein Teil des Nordgaues im Flußgebiet der Pegnitz und Regnitz aus dem bisherigen Regensburgischen Diözesanverband gelöst und an Bamberg gegeben, das den Grundbesitz über diese Gegenden ohnedies schon besaß. Diese Teile kamen jetzt an den Radenzgau. Soweit sie unser Gebiet betreffen (es wird zwar nur Königstein bei

Looshorn, Gesch. d. Bistums Bamberg I, 157 genannt), decken sie sich vielleicht annähernd mit einem nördlichen Teile des Bezirksamtes Sulzbach, der heute zur Diözese Eichstätt gehört. Der nördliche Teil unseres Gebietes gehörte also damals zu Bamberg. Der andere Teil aber scheint zu dem Eigenbesitz (durch kgl. Verleihung) des Grafen Berengar († 1043) gehört zu haben; denn am 28. November 1043 schenkt Heinrich III. sein Gut in den villis Wermerischa (Wurmrausch), Hegina (Högen) und Furchenriet (Fürnried), alle drei Orte im Bezirksamt Sulzbach, in »comitatu Heinrici comitis« seinem Diener Pardo, der wohl mit dem Grafen Bertold von Zähringen identisch ist. (Böhmer, Regesten 911—1313, Nr. 1510. — MB. XXIV, 313/314. — E. Steindorff, Jahrbücher des Deutschen Reichs unter Heinrich III., I. Bd., Leipzig 1874, S. 194.) Durch Luitgard, Bertolds Tochter, kamen diese Güter später an die Grafen von Sulzbach zurück. (Vgl. auch Doeberl, a. a. O., S. 26.) Der genannte comes Heinricus aber ist der Sohn des Grafen Berengar, und soll der Bruder des ersten Grafen von Sulzbach, Gebhards I., sein. (Doeberl, a. a. O., entgegen der Ansicht von Moritz, Stammreihe der Grafen von Sulzbach, S. 35 f., der annimmt, daß Gebhard ein Sohn des als Herzog von Schwaben 1030 gestorbenen Grafen Ernst von Kastl gewesen sei.) Gebhard I., der zum erstenmal im Jahre 1071 ausdrücklich als Graf von Sulzbach bezeichnet wird, soll in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts die Feste Sulzbach erbaut haben. Sein jüngerer Bruder Hermann gründete die Linie der Grafen von Kastl-Habsberg, deren Besitzungen nach ihrem Aussterben um 1108 zum Teil an die Grafen von Sulzbach fielen (Bavaria II, 1, 417/19), zum Teil an Kaiser Heinrich V. und die österreichischen Babenberger, von denen Herzog Heinrich 1159 verschiedene Güter dieser Erbschaft an Kloster Kastl schenkte.

Nach dem Aussterben der Babenberger (Schweinfurter) 1057 war das markgräfliche Amt auf dem Nordgau 1077 an die Dipoldinger Grafen übergegangen. Auch diese müssen in unserem Gebiete Besitzungen gehabt haben; denn ca. 1120 schenkt Markgraf Dipold I. Ilswanc mit der Kirche dem Kloster Reichenbach (Doeberl, Reg. d. Dipoldinger, Nr. 13) und erneuert am 15. Juni 1135 (a. a. O., Nr. 37) die Schenkung von Dorf und Pfarrei Illschwang an das Kloster. (Die Kirche Illschwang erscheint als Ileswanc in einer Urkunde von 1109 [MB. XXIV, 315] neben den Kirchen Fürnried, Lauterhofen und Pfaffenhofen als Besitz des Klosters Kastl. Wann Illschwang an Reichenbach bzw. an die Dipoldinger übergegangen ist, vermag nicht nachgewiesen zu werden.) Illschwang war in der Folge eine Propstei des Klosters Reichenbach.

Die Dipoldinger starben 1146 aus, worauf König Konrad III. das markgräfliche Amt seinem Schwager, Graf Gebhard II. von Sulzbach übertrug, der die Witwe des verstorbenen Dipold von Vohburg, Mathilde, geheiratet hatte. (Riezler, Gesch. Bayerns I, 619.) Gebhard erscheint in den Jahren 1146 und 1149 in Urkunden als Markgraf. (Vgl. Stumpf, Reichskanzler, Nr. 3519, 3520, 3561.) Nach 1149 kommt der markgräfliche Titel auf dem Nordgau nicht mehr vor. Der mächtige Graf Gebhard war beim Kaiser in Ungnade gefallen.

Indessen hatte sich die Bildung der Grafschaften als selbständige Territorien vollzogen, die Erblichkeit der Lehen war durchgeführt worden. Die Grafschaft

Sulzbach, nach der der Vohburger die bedeutendste auf dem Nordgau (Grenzen vgl. Bavaria II, 1, 417), setzte sich zusammen aus Eigenbesitz der Grafen und bambergischen Lehen. Sulzbach selbst ist seit 1071 als Grafschaftssitz bekannt. Mit Graf Gebhard II. starb 1188 der Mannesstamm der Sulzbacher aus. Die bambergischen Lehen derselben gingen an Kaiser Friedrich I. über, der von den Erben der Sulzbacher auch andere Besitzungen kaufte. Die eigentliche Grafschaft Sulzbach kam nach Gebhards Tod durch seine Tochter Sophie an ihren erstgebornen Sohn, den Grafen Gerhard II. von Hirschberg, von dem das Geschlecht der Grafen von Hirschberg-Sulzbach abstammt. Dessen dritter Bruder Gebhard besaß die Grafschaft Hirschberg. Nach Gerhards Tode (um 1224) folgte ihm sein Sohn als Gebhard IV. von Sulzbach. Er starb 1244 kinderlos, und Sulzbach fiel nun an die Hirschbergsche Hauptlinie zurück unter Graf Gebhard V. Mit Gebhard VII. erlosch 1305 der Stamm der Grafen von Hirschberg-Sulzbach. Schon vorher waren wegen der Erbschaft Verträge mit den Herzogen von Bayern (Gebhards VII. Mutter Sophia war eine Tochter Herzog Ottos von Bayern) geschlossen worden. Gebhard aber hatte in seinen Testamenten von 1291, 1296 und 1304 (vgl. Lefflad, Reg. der Bischöfe von Eichstätt, III. Abt., 2. Fasz., Nr. 57, 71 und 127) insgeheim das Hochstift Eichstätt zum Erben der Grafschaft Hirschberg eingesetzt. Es kam daher nach seinem Tode zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den bayerischen Herzogen und dem Bischof von Eichstätt, die durch ein Schiedsgericht 1305 beendigt wurden. Es fielen nun an die Herzoge von Bayern u. a. das Amt Sulzbach mit den Märkten Sulzbach und Lauterhofen etc. und dem Unteramt Rosenberg mit der Feste Rosenberg (Reichslehen), Ammertal etc. und das Amt Werdenstein mit der Burg Werdenstein, Etzelwang etc. (Vgl. Quellen u. Erörterungen zur bayer. und deutschen Geschichte VI, 134/141. — Moritz a. a. O., S. 324 f. — Lefflad a. a. O. III, 11, 67/68.) Die Herzoge kamen wegen der Erbschaft auch mit König Albrecht, der verschiedene Teile als Reichsgut ansprach, in Irrung. Tatsächlich belehnt der König am 13. Dezember 1307 die Herzoge mit Schloß Rosenberg, das als Reichslehen heimgefallen war. Die übrigen Erwerbungen, besonders Sulzbach und Werdenstein, welche die Herzoge als Eigen der Hirschberger geerbt hatten, trugen sie dem König zu Lehen auf und erhielten sie zugleich mit Rosenberg als erbliche Reichslehen zurück. (Quellen u. Erörterungen VI, 147.) Die neuen Erwerbungen kamen zu Oberbayern, Viztumamt Burglengenfeld.

Wittelsbachisch war vorher aus unserem Gebiete nur Sinnleithen, das als Sintlivten mit zwei Höfen bereits im Urbar von ca. 1270 beim Amte Vilseck erscheint. (MB. XXXVI a, 409.) Sinnleithen stammt wohl aus dem hohenstaufischen Erbe von 1269 (bambergisches Lehen), das in diesem Jahre zwischen Ludwig von Oberbayern und Heinrich von Niederbayern geteilt wurde, wobei die Vogtei Vilseck an Oberbayern kam. Im Urbar des Viztumamtes Lengenfeld vom Jahre 1326 finden wir bereits Sulzbach, das weit in das heutige Bezirksamt Neumarkt und auch Amberg hereinreichte, Holnstein, Rosenberg und Werdenstein als Ämter aufgeführt. (MB. XXXVI a, 641 f., 636 und 644/645.) Im Vertrag von Pavia, 1329, teilte Kaiser Ludwig der Bayer seine Lande mit den Söhnen seines verstorbenen Bruders Rudolf. (Trennung der Pfalz von Bayern bis 1777.) An die Pfalzgrafen Rudolf und

Ruprecht I. und II. fielen dabei auch Sulzbach, Stadt und Burg, Rosenberg, die Burg, Werdenstein, die Burg und die Feste Neidstein, welch letztere 1326 von Dietrich von Parsberg an König Ludwig verkauft worden war. (Die Neidsteiner auf Neidstein, das noch 1297 als bambergisches Lehen erscheint [Kreisarchiv Amberg, Standbuch 58, fol. 1], sollen 1301 ausgestorben sein. [Vgl. PLASS, Ehrenpreis, Donauwörth 1880, S. 187/188.])

1338 teilten die Pfalzgrafen ihre Lande, wobei Neidstein, Rosenberg, Sulzbach und Werdenstein in Pfalzgraf Rudolfs Anteil fielen. Dieser vermählte 1349 seine Tochter Anna an Kaiser Karl IV. und gab ihr eine Mitgift von 6000 Mark, wofür dem Kaiser Neidstein, Hartenstein etc. verschrieben wurden. (KOCH u. WILLE I, Nr. 2333.) Als 1353 Rudolf I. starb, teilten seine Brüder Ruprecht I. und II. sein Erbe. Ein großer Teil desselben aber ging an Karl IV. verloren, der mit Erfolg bestrebt war, das Gebiet zwischen Eger und Nürnberg in seine Hand zu bekommen. Zwar waren nach der Kaiserin Anna Tode 1353 die ihr als Morgengabe verschriebenen Orte, darunter auch Neidstein, wieder an die Pfalz zurückgefallen. Dafür eröffnete sich für Karl IV. eine neue Gelegenheit, in der Oberpfalz Fuß zu fassen, indem er Pfalzgraf Ruprecht II., der in sächsische Gefangenschaft geraten war, auslöste und sich dafür für eine Summe von 32000 Mark Silber (wobei 20000 Mark noch eine alte Schuld des verstorbenen Kurfürsten Rudolf bildeten) u. a. Orten auch Sulzbach, Rosenberg, Neidstein, Lichteneck, Ruprechtstein etc. verpfänden ließ. (KOCH u. WILLE I, Nr. 2752. — HUBER, Reg. Karls IV., Reichssachen, Nr. 183. [Vgl. auch Nr. 1648.] — LOMMER, Die böhmischen Lehen in der Oberpfalz I [1907], 17 f. — WERUNSKY, Gesch. Kaiser Karls IV., Innsbruck II [1882], 359.) Am 5. April 1355 inkorporierte Karl IV. in Beisein einer großen Zahl hervorragender geistlicher und weltlicher Fürsten des Reiches zu Rom alle diese Orte ohne weiteres als Eigenbesitz dem Königreich Böhmen als sog. Neuböhmen, und es gelang ihm sogar über diesen Gewaltakt die Willebriefe der Kurfürsten zu erlangen. Sulzbach wurde die Hauptstadt von Neuböhmen und Sitz des Landgerichtes, zu dem auch Auerbach etc. gehörten. Karls Regierung war übrigens für die sulzbachischen Lande eine sehr segensreiche, ganz besonders die Stadt Sulzbach selbst hatte sich der Gnade des Königs, der oft hier weilte, in hohem Maße zu erfreuen. 1354 befreite er ihre Kaufleute von allem Zoll in Böhmen, 1359 auch in Nürnberg. (Orig.-Urkk. im Stadtarchiv Sulzbach.) Titel und Wappen eines Grafen von Sulzbach verlieh er seinem Sohne König Wenzel.

Im Vertrag von Fürstenwalde (1373) traten die Wittelsbacher Karl IV. die Mark Brandenburg gegen beträchtliche Gebietsentschädigungen (in Pfandesweise) im Süden ab. Darunter befanden sich auch Sulzbach, Rosenberg, Breitenstein (seit 1361 böhmisches Lehen [vgl. VO. XX, 118—121]), Holenstein und Lichteneck (seit 1358 in Karls Besitz), die jetzt an den wittelsbachischen Markgrafen Otto kamen. (LOMMER, S. 24.) Das Landgericht Sulzbach wurde geteilt; der nördliche Teil, zum neuen Landgericht Auerbach formiert, blieb bei Böhmen, der südliche kam als Landgericht Sulzbach an Otto. Die Pfandschaften sollten nach Ottos Tod an Herzog Stephan von Niederbayern und seine Söhne fallen und vom Kaiser jederzeit um 100000 fl. eingelöst werden können. (RIEZLER III, 99.)

Schon 1379 starb Markgraf Otto, und die böhmische Pfandschaft fiel nun an seine drei Neffen Stephan, Friedrich und Johann als gemeinsamer Besitz. 1393 teilten die Herzoge, die bereits 1392 auch ihre bayerischen Lande geteilt hatten, die Pfandschaft, wobei Sulzbach, Rosenberg, Lichteneck, Poppberg und Breitenstein an Herzog Johann I. von Bayern-München (1392—1397), dagegen Neidstein, Königstein an Herzog Stephan II. von Bayern-Ingolstadt (1392—1413) kamen. (RIEZLER III, 169.) Herzog Johann und sein Sohn Ernst gaben aber schon am 7. Februar 1395 ihren Teil an der Pfandschaft, Sulzbach, Rosenberg etc., um 7000 ung. fl. den Pfalzgrafen Ruprecht III. und IV., Friedrich und Johann als Leibgeding zu Pfand. (KOCH u. WILLE I, Nr. 5820. — Kreisarchiv Amberg, Standbuch 58, fol. 5/6, wo es heißt: 7000 fl., nicht wie bei KOCH u. WILLE 700 fl.) Der König von Böhmen sollte aber jederzeit das Recht haben, die Pfänder, auch vor Ablauf des Leibgedings, auszulösen. Auch die Ingolstädter Herzoge scheinen aus ihrem Anteil mehrere Festen den Pfalzgrafen zu Pfand gegeben zu haben, denn 1398 versetzt Herzog (Pfalzgraf) Friedrich dem Krafft Behaim, Bürger zu Nürnberg, die Feste Neidstein um 1600 fl. (Kreisarchiv Amberg, Standbuch 58, fol. 4/5. [Vgl. auch Bavaria II, 1, 626.]) Kurfürst Ruprecht II. starb 1398, und ihm folgte sein Sohn Ruprecht III., der nach Absetzung König Wenzels durch die Kurfürsten 1400 auch zum deutschen König gewählt worden war. In dem Kriege der Gegenkönige, wobei es sich auch um die böhmische Pfandschaft handelte, die zum größten Teil den Böhmen abgenommen wurde (vgl. Einleitung zu Heft XI, B.-A. Eschenbach), hatte auch das Sulzbacher Gebiet viel zu leiden.

Noch vor seiner Königswahl hatte Ruprecht im Jahre 1400 die Stadt Sulzbach mit Rosenberg, Poppberg etc. von den Herzogen Stephan, Ernst und Wilhelm von Bayern und wahrscheinlich auch den Ingolstädter Anteil an der Pfandschaft in seinen Besitz gebracht. (Vgl. Reg. Boic. XI, 182 und Zeitschrift für Bayern und die angrenzenden Länder IV, 132.) 1406 fordern die Herzoge Ernst und Wilhelm vom König Ruprecht die Lösung der Stadt Sulzbach. Es kommt aber zu einem Vergleich, die Verpfändung bleibt bestehen. (Urk. des Stadtarchivs Sulzbach.) König Ruprecht starb 1410, und kraft seines Testamentes teilten seine vier Söhne sein Erbe am 3. Oktober 1410. Dabei fiel in seines zweiten Sohnes Johann Anteil auch die bayerisch-böhmische Pfandschaft Sulzbach. Im gleichen Jahr verschrieben die Herzoge Ernst und Wilhelm dem Pfalzgrafen eine neue Schuld von 5000 fl. auf Sulzbach. (Reg. Boic. XII, 84.) Johann stellte den Herzogen aber 1411 die Wiederlösung Sulzbachs ausdrücklich frei (a. a. O., 87). Die Ingolstädter Ansprüche auf Teile der Pfandschaft Sulzbach etc. scheinen im bayerischen Kriege um 1421/22 teilweise an Pfalzgraf Johann verloren gegangen (vgl. auch VO. XXVII, 29/30), der Rest später an die Erben der Ingolstädter, die Herzoge von Landshut, gefallen zu sein. Johann ist der tapfere Bekämpfer und Besieger der Husiten, die besonders in den Jahren 1428 und 1433 die Oberpfalz heimsuchten und auch Sulzbach geplündert haben sollen. (Vgl. GACK, Geschichte v. Sulzbach, S. 106.) Johann starb 1443 und ihm folgte sein Sohn Christoph, zugleich König von Dänemark (1443—1448). Mit dessen Hinscheiden starb diese Linie aus. Ihr oberpfälzischer Länderbesitz fiel nun an Stephan von Simmern und Otto I. von Mosbach. Der erstere trat noch 1448 seinen

Teil an Otto I. (1448—1461) ab, der nun alles oberpfälzische Gebiet der Pfalzgrafen, soweit es nicht zum Kurpräzipuum gehörte, besaß.

Der böhmische Schuldbrief über 96000 fl. (4000 fl. hatte Karl IV. bar bezahlt) vom Jahre 1373 war in der Teilung von 1393 unter den Söhnen Herzog Stephans (s. oben) an Herzog Johann von Bayern-München gekommen. Dieser übergab denselben für eine Schuld den Rittern Georg Waldecker, Konrad, Rudolf und Thomas von Preising, Arnolt von Kammer und Schweicker von Gundelfingen, die ihn 1395 an Herzog Ludwig von Ingolstadt verkauften. Von dort ist der Brief dann später (vielleicht beim Erlöschen der Ingolstädter Linie 1447?) wieder an die Herzoge von Bayern-München gekommen. Im Jahre 1452 endlich löste Herzog Albrecht III. von Oberbayern mit Hilfe eines Darlehens des reichen Landshuter Herzogs Ludwig von Otto I. von Mosbach die Pfänder Sulzbach, Rosenberg etc. ein. (Riezler III, 355.) Sie bleiben aber bis zur Abzahlung der vorgestreckten Lösungssumme in Händen des Herzogs von Niederbayern. Erst 1459 gingen sie an Herzog Albrecht über. Teile dieser alten böhmischen Pfandschaft begegnen aber schon 1448 im Besitze der Landshuter Herzoge, jedenfalls aus der Ingolstädter Erbschaft stammend. In diesem Jahre gesteht Hans Kemnater zum Neidstein dem Herzog Heinrich von Bayern-Landshut das Wiederlösungsrecht an der Pfandschaft Neidstein um 1400 fl. Pfand- und 100 fl. Bausumme zu. (Reichsarchiv München, Urkk. v. Sulzbach, Fasz. 35.) Noch 1470 reversiert Hans von Prandt, Pfleger zu Floß, als Inhaber von Neidstein dem Herzog Ludwig von Landshut über 120 fl. Bausumme am Schloß Neidstein (a. a. O., Fasz. 35). Außerdem befanden sich in unserem Gebiete noch mehrere Enklaven bambergischer Lehen, z. B. Großalbershof.

Herzog Albrecht war ein eifriger Förderer der Interessen seiner neugewonnenen Gebiete auf dem Nordgau. Er ließ die Raubritterburgen brechen, z. B. eine von den zwei Festen in Rosenberg. Die Stadt Sulzbach scheint damals in großer Blüte gestanden zu haben. Für ihren Wohlstand zeugt die Tatsache, daß sie 1460 dem Herzog Albrecht die zur Lösung der Schlösser im Nordgau zugesagte Summe von 1200 fl. zu Handen des Anton Baumgartner in Nürnberg erlegt. (Reichsarchiv München, Urkk. von Sulzbach-Stadt, Fasz. 3.) Auch in geistiger Beziehung zeigt Sulzbach ein erfreuliches Bild. Die Stadt kauft 1458 dem Prediger an der Frauenkirche daselbst, Michel Teufel, seine Bücherei ab, die nicht unbeträchtlich gewesen sein muß, da noch in diesem Jahre darauf eine Restschuld von 120 fl. steht. (Urkk. des Sulzbacher Stadtarchivs.)

Von größter Bedeutung für das Sulzbacher Gebiet wurde der Tod Georgs des Reichen von Landshut im Jahre 1503, der den sog. Landshuter Erbfolgekrieg hervorrief, in dem auch das weitere Schicksal Sulzbachs entschieden wurde. Georg hatte seinen Tochtermann Pfalzgraf Ruprecht in seinem Testamente zum Erben eingesetzt. Dessen Ansprüche wurden aber von Herzog Albrecht von Bayern und dem König angefochten. Der 1504 mit großer Erbitterung geführte Krieg spielte sich zum Teil auch in unserem Gebiete ab. Besonders von den Nürnbergern hatte die angrenzende Oberpfalz viel zu leiden. Die Sulzbacher Bürger finden wir treu auf seiten ihres Herzogs. Sie beginnen ihre Feindseligkeiten mit Angriffen auf die benachbarten Amberger, die sie aber blutig zurückschlagen. (Vgl. Fessmaier, Staatsgeschichte der

Oberpfalz I, 108.) Am 29. August 1504 erschien der pfälzische Vizedom Ludwig von Eyb mit 9000 Mann vor der Stadt Sulzbach, in der eine kleine bayerische Besatzung unter dem Hauptmann Albrecht Stieber mit seinen Söhnen Sebald und Sebastian und Siegmund von Paulsdorf lag. Sie trotzten der starken Beschießung, besonders als die Nürnberger und der Markgraf von Brandenburg ihnen Hilfe gesandt hatten, und schlugen dreimal die Aufforderung zur Übergabe ab. Die Kunde von dem Nahen König Maximilians bewog die Belagerer, am 29. September abzuziehen. (Vgl. WÜRDINGER, Kriegsgeschichte v. Bayern II, 233/34 und VO. XXXIV, 81 f. — VOGEL, Beschreibung des Amtes Sulzbach, Kreisarchiv Amberg, Zugang 30, Nr. 411, fol. 117.) Die Sulzbacher und Amberger führten den Kleinkrieg gegenseitig fort und brannten sich die Dörfer nieder, schlossen aber endlich Frieden. Burg Königstein, die pfälzisch war, wurde am 2. Oktober von den Nürnbergern unter Hauptmann Endres Tucher vergeblich berannt. (RIEZLER III, 624.) Pfalzgraf Ruprecht war während des Jahres 1504 gestorben, seine Witwe Elisabeth führte den Krieg für ihre Söhne Ottheinrich und Philipp fort. Endlich machte der Kölner Spruch vom 30. Juli 1505 demselben ein Ende. Für die Söhne Ruprechts, Ottheinrich und Philipp, wurde ein neues Fürstentum, die Junge Pfalz oder Pfalz-Neuburg, gegründet, bestehend aus den Herzogtümern Neuburg und Sulzbach. Dabei kam zum neuen Fürstentum auch das ganze Landgericht Sulzbach, soweit es bayerisch (nichtpfälzisch) war. Die Ausführung des Kölner Spruches erfolgte aber erst auf dem Reichstag zu Konstanz im Juli 1507. Auch der böhmische Schuldbrief von 1373, der zuletzt in den Besitz der Herzoge von Landshut gekommen war, ging an die Pfälzer über. (RIEZLER a. a. O., 636.) (Über die Grenzen vgl. KIRMAIER, Hist. Karte von Bayern, München 1883 und A. BRECHER, Darstellung der hist. Entwicklung des bayer. Staatsgebietes, Berlin 1890.) In dem Gebiete lagen Enklaven anderer Territorialherren, z. B. Illschwang als Propstei des Klosters Reichenbach, Breitenstein als unmittelbar kaiserliches Lehen, noch 1638 als solches erscheinend. (Vgl. Kreisarchiv Amberg, Urk. St. E. 941.)

1535 teilten die Neuburger Herzoge ihre Lande, wobei Sulzbach an Herzog Philipp fiel. Dieser trat aber 1541 seinen Anteil an Ottheinrich ab. 1542 bekannte sich Ottheinrich öffentlich zum lutherischen Glauben und gebot durch Edikt vom 23. Juni 1542 die Einführung der neuen Lehre in seinen Landen. Als Mitglied des Schmalkaldener Bundes wurde er aber 1547 geächtet, sein Land von den Kaiserlichen besetzt. Erst durch den Passauer Vertrag von 1552 erhielt er es wieder zurück. Das Amt Sulzbach und die neuburgische Hälfte des Amtes Parkstein-Weiden hatten inzwischen schon 1546 die Neuburger Landstände um 100 000 fl. dem Kurfürsten Friedrich II. von der Pfalz verkauft. (Vgl. Einleitung zu Heft IX, B.-A. Neustadt a. W., S. 8.) Nach seinem kinderlosen Tode 1556 beerbte ihn Ottheinrich, der nun auch Kurfürst (1556—1559) wurde. Als solcher sorgte er in der ganzen Oberpfalz und in Neuburg für die Einführung des Luthertums. Schon 1555 wurde in Sulzbach eine Superintendentur aufgerichtet. (Vgl. VOGELS Beschreibung des Amtes Sulzbach a. a. O., fol. 116.)

Ottheinrich hatte keinen Leibeserben und vermachte am 13. November 1553 das Fürstentum Neuburg für den Todesfall seinem Vetter Pfalzgraf Wolfgang von

Zweibrücken-Veldenz (1559—1569), dem Stammvater des jetzigen Königlichen Hauses in Bayern. Nach seinem Tode 1569 folgte ihm in Neuburg sein ältester Sohn Philipp Ludwig (1569—1614), in Zweibrücken sein zweiter Sohn Johann, im Herzogtum Sulzbach (Gericht Sulzbach mit den Ämtern Hilpoltstein und Allersberg) sein dritter Sohn Ottheinrich II. (1569—1604), in den Ämtern Weiden, Parkstein, Floß und Vohenstrauß sein vierter Sohn, Pfalzgraf Friedrich. Die Anteile Ottheinrichs und Friedrichs standen unter neuburgischer Oberhoheit und sollten nach dem Aussterben dieser Linien an Neuburg zurückfallen. Ottheinrich, der wegen Minderjährigkeit erst 1582 die Regierung antrat, nahm seinen Sitz zu Sulzbach, wo er das schon bestehende Schloß erweiterte. Er starb 1604 ohne Leibeserben, und sein Gebiet fiel an seinen Bruder Philipp Ludwig zurück, der auch Friedrichs Anteil nach dessen Tode 1597 wieder mit Neuburg vereinigt hatte. Philipp Ludwig starb 1614, seine Länder wurden unter seine drei Söhne geteilt: Wolfgang Wilhelm (1614—1653), der bereits 1613 zur katholischen Lehre übergetreten war, übernahm das Herzogtum Neuburg, Herzog August (1614—1632) erhielt das Herzogtum Sulzbach (mit dem neuburgischen Anteil an Parkstein-Weiden, dem Pflegamt Floßenburg und dem Gericht Vohenstrauß), Johann Friedrich dagegen Hilpoltstein, beide aber unter neuburgischer Oberhoheit.

Mit Herzog August begann die eigentliche Sulzbacher Linie des Hauses Wittelsbach. Er war ein eifriger Lutheraner (Errichtung des protestantischen Gymnasiums zu Sulzbach 1616) und kam mit seinem katholischen Bruder Wolfgang Wilhelm bald in Konflikt. Diesem war es gelungen, in Neuburg den katholischen Glauben wiederherzustellen und seit 1627 dehnte er als Oberherr von Sulzbach seine Reformationsbestrebungen auch auf dieses Gebiet aus, stieß aber auf den heftigsten Widerstand. (Vgl. Sperl, Geschichte der Gegenreformation in den pfalz-sulzbachischen und hilpoltsteinschen Landen, I. Teil, Rothenburg 1890, und Neckermann, Geschichte des Simultaneums, Regensburg 1897.) Die Beschwerden des Sulzbacher Herzogs beim Kaiser waren umsonst. In seiner Bedrängnis schloß sich Herzog August dem Schwedenkönig Gustav Adolf an und traf im September 1631 bei dessen Heer in Sachsen ein. Auch verschiedene Adelige und Bürger Sulzbachs zogen die Auswanderung vor. 1632 ritt Herzog August an der Seite Gustav Adolfs in München ein. Kurfürst Maximilian I. ließ dagegen Sulzbach, das von einer ganz kleinen schwedischen Garnison besetzt war, von seinen Truppen belagern. Die Stadt fiel am 7. Juni 1632, und 700 Mann zu Fuß und 400 Reiter rückten ein. Stadt und Schloß wurden schrecklich geplündert, bald darauf brach die Pest aus. (Vgl. Kreisarchiv Amberg, Sulzb. Kriegsakten Nr. 56: Relation wie es bei Occupierung der Stadt Sulzbach hergangen 1632, fol. 1—34. — Einnahme Sulzbachs durch Oberst von Schönberg, ebenda Nr. 57. — Die Occupierung Sulzbachs 1632, ebenda, Sulzbach Landgericht, Nr. 538.) Gustav Adolf, der sich damals in Nürnberg befand, sandte 400 Reiter nach Sulzbach, um dieses zu befreien. Die Stadt ergab sich, die bayerischen Gefangenen aber wurden trotz gegebenen Versprechens freien Abzugs teilweise einfach niedergeschossen. Der König und der Herzog kamen darauf nach Sulzbach, zogen aber noch im Juni ab. Nach ihrem Abzug fiel Sulzbach bald wieder in die Hände der ligistischen Truppen.

Im August 1632 starb Herzog August. Ihm folgte sein Sohn Herzog Christian August (1632—1708), bis 1644 unter Vormundschaft seines Oheims Johann Friedrich von Hilpoltstein. Die Religionsfrage wurde am 22. Februar 1652 zwischen Neuburg und Sulzbach durch den Kölner Vergleich gelöst, der dem Herzog von Sulzbach das sog. simultaneum religionis exercitium zusprach, d. h. das Recht, wonach eine und dieselbe Kirche sowohl den Katholiken wie den Protestanten zum Gottesdienst zur Verfügung stand. Dieser Zustand dauert noch heute in vielen Kirchen des ehemaligen Herzogtums Sulzbach fort. (Vgl. Neckermann a. a. O.) Am 6. Januar 1656 trat Herzog Christian August von Sulzbach, der 1645 selbst die Regierung übernommen hatte, zur katholischen Kirche über, und schon am 15. Januar desselben Jahres schloß er mit Herzog Philipp Wilhelm von Neuburg den Neuburger Vergleich, wonach dieser Sulzbach (Landgericht Sulzbach, neuburgischer Anteil am Amt Parkstein-Weiden, Pflegamt Floßenbürg und Gericht Vohenstrauß) als selbständiges Herzogtum anerkannte.

Im Spanischen Erbfolgekrieg wurde das Herzogtum Sulzbach besonders durch viele Truppendurchzüge hart mitgenommen. Im hohen Alter von 86 Jahren starb 1708 Christian August und vererbte Sulzbach seinem Sohne Herzog Theodor (1708—1732). Dieser vergrößerte Sulzbach 1714 durch Kauf der kurpfälzischen Hälfte des Amtes Parkstein-Weiden von Kurfürst Johann Wilhelm. Auf Theodor folgte sein Sohn Herzog Johann Christian, der indes schon 1733 starb und die sulzbachischen Lande seinem noch unmündigen Sohne Herzog Karl Theodor (1733—1799) hinterließ. Als 1742 Kurfürst Karl Philipp starb, wurde Karl Theodor auch Kurfürst von der Pfalz.

Im Österreichischen Erbfolgekrieg (1740—1748) hatte Sulzbach sehr zu leiden. Zuerst hausten in der Stadt Sulzbach 1742 die Franzosen, bald darauf kamen Trenks Panduren, die Sulzbach brandschatzten. Auch Rosenberg wurde niedergebrannt. Graf Choteck, der oberste kaiserliche Verwalter der Oberpfalz, nahm seinen Sitz im Schloß Sulzbach. Im Siebenjährigen Kriege kehrten preußische Husaren auch in Sulzbach ein.

Karl Theodor schien zum Erben geboren zu sein; denn als 1777 mit Kurfürst Max III. Joseph die alte Ludwigsche Linie in Kurbayern ausstarb, erbte Karl Theodor auch das Kurfürstentum Bayern und vereinigte jetzt bis auf Pfalz-Zweibrücken-Birkenfeld alle wittelsbachischen Lande. In Sulzbach, Amberg und Neuburg wurden Regierungen errichtet, die aber 1791 in eine einzige in Amberg vereinigt wurden. Die letzten bedeutenderen Kriegsstürme hatten die sulzbachischen Lande 1796 im Franzosenkrieg zu bestehen, wo es am 24. August zwischen Sulzbach und Amberg zu einem heftigen Kampf zwischen Jourdan und Erzherzog Karl kam. (Vgl. Rapp, Der Kampf Österreichs gegen die Franzosen in der Oberpfalz 1796, Amberg 1886.) Mit Karl Theodor erlosch 1799 das sulzbachische Haus. Kurpfalz-Bayern ging nun an Kurfürst Maximilian Joseph aus der Linie Zweibrücken-Birkenfeld über. Für die beiden Herzogtümer Oberpfalz und Neuburg wurden zwei Landesdirektionen als Regierungsstellen 1799 zu Amberg und Neuburg errichtet.

1803 erfolgte die Bildung der Landgerichte in Bayern. Das Gebiet des heutigen Bezirksamtes Sulzbach wurde zum Landgericht Sulzbach formiert. (Zu

Parkstein-Weiden, Floßenbürg, Vohenstrauß und Pleistein vgl. Einleitungen zu den Bezirksämtern Neustadt a. W. und Vohenstrauß.) Bei der Einteilung des Königreichs in 15 Kreise 1808 kam das Landgericht Sulzbach zum Nabkreis und bei der Neueinteilung von 1810 in 9 Kreise zum Regenkreis, bei dem es auch bei der Einteilung in 8 Kreise 1817 verblieb. Seit 1837 gehört das Landgericht Sulzbach zum Regierungsbezirk Oberpfalz und Regensburg. Bei der Trennung der Verwaltung von der Justiz 1862 wurde Sulzbach Sitz eines Bezirksamtes und Amtsgerichtes.

In kirchlicher Beziehung hatte das Gebiet von Sulzbach erst teilweise zu den Diözesen Regensburg, Eichstätt und Bamberg gehört; später gehörte es, wie jetzt noch, zu Eichstätt, ein kleinerer Teil zu Regensburg. Die protestantischen Pfarreien zählen zum Konsistorialbezirk Bayreuth.

# LITERATUR.

Die in Heft I, B.-A. Roding, S. 8—18 und Heft IV, B.-A. Parsberg, S. 5—17 gegebenen Literaturhinweise haben in der Hauptsache auch für das B.-A. Sulzbach Geltung.

Wir notieren außerdem:

Zu 1. Geschichte. Beyvertrag, die Grenz deß Pfleg-Ambt Altdorffs gegen Pfaffenhofen belangend d. d. 26. Apr. 1524 alß eine Erläuterung deß Grenz-Vertrags d. d. 25. Aug. 1523, s. l. et a. — Hammerordnung von Amberg und Sulzbach, Nürnberg 1526. — Clare Anzeig deß .... Wolffgang Wilhelm, Pfaltzgravens bey Rhein etc., gerechten Begehrens wider die zu Sultzbach und Weyden ... unrechtmessiger Weiß vorgenommene Execution, s. l. 1649. — Abdruck der Kaiserl. Subdelegirten Herren Kommissarien hinderlassnen Receß, die Pfalz-Sultzbachischen Restitution betr., s. l. 1649. — Clare Anzeig .... Wolffgang Wilhelms .... ungerechten Begehrens wider die zu Sultzbach, Weyden ... rechtmäßiger Weiß vorgenommene Execution, s. l. 1650. — Copia Schreibens von Ihrer Kais. Mj. an Chur Pfalz die Restitution der Stadt Weyden betr. Abgangen 11. Sept. 1650, s. l. 1650. — Unterthänigster Bericht an Ihro Churfürstl. Durchlaucht zu Pfalz etc. als Obervormunder und deß Fürstenthums Sultzbach Administratoren etc. von denen Hochfürstl. Pfalz-Sulzbachischen .... Räthen, s. l. et a. — Gründliche Widerlegung deß Anno 1648 von Pfaltz-Neuburg in Truck ausgangen und so titulirten gründlichen Berichts, die Pfaltz-Sultzbachischen Restitution betreffend, s. l. et a. — Kurtzer warhaffter Bericht was .... der Pfaltzgraff etc. zu dem ... Ampt Barckenstein und Weyden, sodann Bleyenstein vor .... ein Recht haben, s. l. 1650. — Pfaltz-Sultzbachisches Gegen Patent Auff das vom Churfürstl. Durchl. zu Pfaltz unterm Dato den 20./30. Aprilis gedruckt und den 10./20. May in der Stadt Weyden publicirtes Patent, s. l. 1656. — Eigentliche Relation über das am 20. July 1695 .... Celebrirte Hochfürstliche Pfaltz-Sultzbachische Jubilaeum, s. l. 1695. — Beweis, daß die von den neuen kais. Truppen im Januar 1778 in der obern Pfalz occup. Ortschaften etc. niemals unter die Herrschaft des letzten Herzogs Johann zu Straubing gehörig, s. l. 1778. — Th. Leinberger, Die Beherrscher Sulzbachs durch achthundert Jahre, s. l. 1783. — Rede des Kurpfalz-bairischen geheimen Raths Wilhelm Jos. von Weinbach am Antrittstage des Kanzleiamtes, Sulzbach 1795. — Jos. Frhr. v. Hormayr, Conferenz-Protokolle der zur Beylegung der auf den königlich-böhmischen Lehensherrschaften an und zwischen der Oberpfalz entstandenen Irrungen aufgestellten kays. und kayserlich-königl. u. kurpfälzischen Hofkommission, Wien 1805. — A. Schiessl, Historische und statistische Notizen über Sulzbach in Lipowskys Landwehralmanach für Bayern 1817, S. 98 ff. — J. v. Fink, Beyträge zur Geschichte der Grafschaft Sulzbach, Zeitschrift f. Bayern und die angränzenden Länder, II. Jahrg. (1817), IV. Bd., S. 1 ff., 129 ff., 257 ff. — Felix Joseph Lipowsky, Geschichte der Landstände von Pfalz-Neuburg, München 1827. — J. v. Fink, Beiträge zur Geschichte der ehemaligen Landgerichte Hirschberg, Sulzbach und Amberg, VO. IV, 19—119. — Historische Denkwürdigkeiten des ehemaligen Herzogtums Sulzbach, Wochenblatt der Stadt Sulzbach II (1844), 268 ff. — G. Chr. Gack, Geschichte des Herzogtums

Sulzbach nach seinen Staats- und Religionsverhältnissen, Leipzig 1847. — E. WIMMER, Zur Lebensbeschreibung des Pfalzgrafen Otto Heinrich von Sulzbach, Neuburger Kollektaneenblatt XXXXVII (1884), 151 ff. — FRHR. K. REICHLIN v. MELDEGG, Herzog Theodor Eustach von Sulzbach, Bayerland XXI (1910), 243 ff.

Genealogie des suevischen Fürstenhauses und Stammbäume süddeutscher Adelsgeschlechter. XVI. Jahrhundert. Fol. 29: »Genealogie der Grafen de Sulzbach et Castel«. Lateinisches Manuskript in der Bibliothek des Ferdinandeums zu Innsbruck. Vgl. FR. WICKHOFF, Beschreibendes Verzeichnis der illuminierten Handschriften in Österreich, Bd. I: H. J. HERMANN, Die illuminierten Handschriften in Tirol, Leipzig 1905, S. 105. — CHRISTOPH VOGEL, Beschreibung des fürstl. Pfalzgrävischen Landgerichts Sulzbach auf dem Nortgau, 1603. Originalmanuskript im Kreisarchiv Amberg, Standbuch Nr. 55; Abschrift mit Zusätzen ebd. Zugg. 30, Nr. 411, auch im Reichsarchiv München, Sulzbach Lit. Nr. 1, Hist. Ver. O. MS. 23 und im Pfarrarchiv zu Eschenfelden. — JOH. BRAUN, Sulzbachisches Chronikum (Chronikum Nordgavense), 1648. Originalmanuskript im Pfarrarchiv zu Sulzbach; Abschriften in der Münchener Staatsbibliothek, Cod. germ. 2110, 2111, 2112, 3076, dann im Reichsarchiv München, Kreisarchiv Amberg, Hist. Ver. d. Oberpfalz MS. 23. (Vgl. VO. XXXIV, 78.) — Sulzbacher Freiheitsbriefe. Cod. Germ. 4958. — J. M. LANG, Geburtstagsgedichte auf Christian August von Sulzbach, 1695. Reichsarchiv München, Wittelsbacensia E, fol. 13. — Gedicht zur Vermählung des Pfalzgrafen Joseph Karl von Sulzbach mit Elisabetha Augusta von Pfalz-Neuburg 1717, Reichsarchiv München, ebenda, fol. 14. — SPRINGER, Gedicht zur Erbhuldigung an Johann Christian von Sulzbach, 1732. Ebenda.

Die spezielle ortsgeschichtliche Literatur ist bei den einzelnen Orten angegeben.

Zu 2. Rechtsverhältnisse. Hochfürstliche Pfaltz-Sulzbachische Constitution wegen Abkürtzung derer Proceßen in dem Fürstenthum Sultzbach. 2. Aufl., Sulzbach 1760. — Unterricht und Anweisung zum künftigen Rechnungsform in den Herzogth. Neuburg und Sulzbach, s. l. et a.

Zu 3. Kirche und Schule. Religionsbeschwerden der prot. Landsassen in Sulzbach, s. l. 1735. — (CHR. GOTTFR. ÖRTEL), Gravamina Evangeliorum im Pfalzgräflich Sulzbachischen, s. l. 1775. — (FR. GEORG v. DIETRICH), Ungekränkter evangelischer Religionszustand im Herzogthum Sulzbach, Leipzig 1794. — JOHANN STEPHAN TRETZEL, Assecurirter evangelischer Religionsstand im Herzogt. Sulzbach, Leipzig 1797. — Ders., Aktenmäßige Geschichte des Cölnischen Vergleichs und des darauf eingeführten Simultaneums im Herzogtum Sulzbach, Leipzig 1797. — Pfalzsulzbachische Liturgie, s. l. 1797. — HARTUNG, Das kirchliche Recht der Protestanten im vorm. Herzogthum Sulzbach, herausg. von W. ENGELHARDT, Erlangen 1872. — AUG. SPERL, Geschichte der Gegenreformaiion in den pfalz-sulzbachischen und hilpoltsteinischen Landen, Rothenburg o. d. T. 1890. — TH. LAUTER, Vorgeschichte und Einführung des Kölnischen Vergleichs von 1652, Regensburg 1894. — GG. NECKERMANN, Geschichte des Simultaneum Religionis exercitium im vormaligen Herzogthum Sulzbach, Regensburg 1897. — AUG. SPERL, Aktenstücke zur oberpfälzischen Kirchengeschichte, bei KOLDE, Beiträge zur bayr. Kirchengeschichte I (1895), 37 ff. — TH. LAUTER, Religions- und Gewissensfreiheit im simultanen Herzogtum Sulzbach, ebenda II (1896), 8 ff. — K. BRUNNER, Der Konfessionswechsel des Pfalzgrafen Christian August von Sulzbach, ebenda VI (1900), 133 ff.

Zu 4. Kulturgeschichte. M. J. SCHLEISS v. LÖWENFELD, Beyträge zur Urgeschichte Sulzbachs, Sulzbach 1789.

Zu 6. Topographie. CHR. R. SCHLEISS v. LÖWENFELD, Medicinische Topographie vom Landgerichtsbez. Sulzbach, Nürnberg u. Sulzbach 1806. — K. BRUNNER, Die wirtschaftliche Lage des Herzogtums Sulzbach im Jahre 1765, Forschungen zur Gesch. Bayerns VII (1899), 301 ff. — R. PFEIFFER, Geschichte und Ortsbeschreibung von Sulzbach und Umgebung, Sulzbach 1903. — K. BRÜCKNER, Führer durch die Fränkische und Hersbrucker Schweiz, Wunsiedel 1904. — Sulzbach und der Oberpfälzer Jura. Herausgegeben vom Verschönerungsverein in Sulzbach, s. a. — J. G. HIERL, Das Högen- oder Haunritztal, Sulzbach 1908. — MARTIN HUBER, Ducatus Neo-Palatinatus oder historisch-geographischer Entwurf des ganzen Pfalz-Neuburgischen Herzogthums, 1761. Ms. im Reichsarchiv München, Pfalz-Neuburger Nachträge Nr. 207, S. 522—526. — JOSEPH PLASS, Geschichtliche, geographische und statistische Darstellung des oberpfälzischen Bezirksamtes Sulzbach. MS. im Besitze des Herrn Direktors Ludwig Auer in Donauwörth. (Vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft XV, B.-A. Amberg, S. 8.)

Zu 7. Karten. Des durchleichtigen Hochgebornen Fürsten vnnd Herrn, Herrn Pfalzgraffen bey Rhein Herzogen in Bairn vnnd Graven zu Veldenz meines gnedigen Fürsten vnnd Herrn Landtgericht Sulzbach mit seiner Grennz vnnd anstossenden Flecken. Gestelt durch derselben Landtschreiber daselbsten SEBASTIAN SEDLMAIR. Anno 1564. Im Bayerischen Nationalmuseum zu München, Saal 42. — Karte vom Landgericht Sulzbach. Ende des 16. Jahrhunderts. Reichsarchiv München, Plans. Nr. 3087. — Karte vom Landgericht Sulzbach. 17. Jahrhundert. Ebenda, Nr. 3088. — Tabella Chorographica deß Fürstlichen Pfaltzgrävischen Landtgerichts Sultzbach im Fürstenthumb Neuburg etc. von CHRISTOPH VOGEL, Pfarrer zu Regenstauf und MATHÄUS STANG, 1603. Sehr große, gute Karte. Ebenda, Nr. 3084, 3085, 3086. — Tabella Chorographica des Fürstlichen Pfaltz-Gräffischen Land Gerichts Sultzbach in dem Fürstenthum Neuburg etc. von PFISTER, SOHN, 1749. Sehr große, gute Karte. Ebenda, Nr. 1425. — Kopie der SEDLMAIRschen Karte von 1564, aus dem 18. Jahrhundert. Ebenda, Nr. 3083. — Karte von Holnstein und Umgebung, vgl. unten unter Holnstein.

# ABKÜRZUNGEN
## häufiger genannter Werke.

BRAUN. — JOH. BRAUN, Sulzbachisches Chronikum, 1648. Manuskript. (Vgl. S. 12.)

Cgm. — Cod. germ. der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek München.

HUND, Stammbuch. — WIGULÄUS HUND, Bayrisch Stammenbuch, 2 Teile, Ingolstadt 1585, 1586. 2. Ausgabe, Ingolstadt 1598. 3. Teil bei MAX FREIHERR VON FREYBERG, Sammlung histor. Schriften u. Urkunden, 3. Teil, Stuttgart u. Tübingen 1830.

KOCH u. WILLE. — A. KOCH u. J. WILLE, Regesten der Pfalzgrafen am Rhein, I, Innsbruck 1894.

Matrikel E. — Matrikel des Bistums Eichstätt nach dem Stande des Jahres 1875, Eichstätt 1882.

Matrikel R. — Matrikel des Bistums Regensburg, Regensburg 1863.

MB. — Monumenta Boica, München 1763 ff.

MORITZ, Stammreihe. — JOSEPH MORITZ, Stammreihe und Geschichte der Grafen von Sulzbach, Abhandlgn. d. Hist. Kl. d. Kgl. Bayer. Akad. d. Wissensch., I. Bd., Theil II (1833).

NIEDERMAYER. — ANDREAS NIEDERMAYER, Zur Kunstgeschichte der Diözese Regensburg, Beilage zur Augsburger Postzeitung 1856, Nr 11—146.

Prot. Pfarrstatistik. — Statistische Beschreibung der protestantischen Pfarreien im Königreich Bayern diesseits des Rheins. 6. Ausgabe, Nürnberg 1898.

Quellen und Erörterungen. — Quellen zur Baierischen und deutschen Geschichte, Bd. I—IX. München 1856 ff.

Reg. Boic. — Regesta sive rerum boicarum autographa, herausgeg. von K. H. v. LANG, M. FRHR. v. FREYBERG u. G. TH. RUDHARDT, 13 Bde, München 1822—1854.

RIEZLER. — SIEGMUND RIEZLER, Geschichte Bayerns, Bd. I—VI, Gotha 1878—1903.

ROSENBERG. — M. ROSENBERG, Der Goldschmiede Merkzeichen, Frankfurt a. M. 1890.

VO. — Verhandlungen des Hist. Ver. von Oberpfalz u. Regensburg, Bd. I—LXI, 1831—1910.

VOGELS Beschreibung. — CHRISTOPH VOGEL, Beschreibung des fürstl. Pfalzgrävischen Landgerichts Sulzbach auf dem Nortgau, 1603. Manuskript. (Vgl. S. 12.)

# ALFELD.

PROT. PFARRKIRCHE. Prot. Pfarrstatistik, S. 255. Pfarrkirche.

Soll früher Wallfahrtskirche gewesen sein. Nach den Pfarrakten wurde der Turm 1571 neu gedeckt; 1666 sollte das Langhaus erhöht und »zwo bardillen« (= Emporen) aufeinander gesetzt werden. 1706 fiel ein Teil der Mauer auf der Nordseite ein.

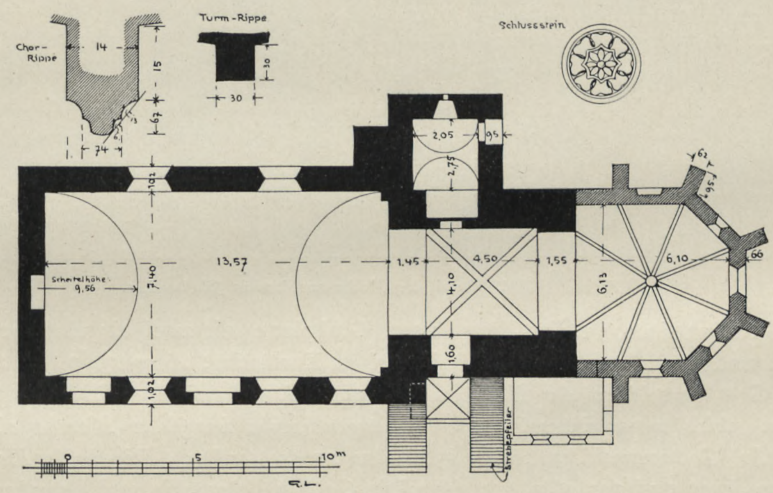



Fig. 1. Alfeld. Grundriß und Details der Pfarrkirche.

Romanische Kirche mit Ostturm um 1200 und später östlich an letzteren angebautem gotischen Chor aus dem 15. Jahrhundert (Fig. 1). Im Turm ursprünglich der Chor. Im Erdgeschoß des Turmes rundbogiges Kreuzrippengewölbe, Rippen breitgurtenförmig. Um 1200. Der gotische Chor hat ein Langjoch und Schluß in fünf Seiten des Achteckes. Das Langjoch ist in eigenartiger und seltener Weise zum Kappengewölbe des Chorschlusses gezogen. Die dünnen Rippen des Chorgewölbes entwachsen der Wand ohne Vermittlung. Im Chor spitzbogige Fenster ohne Maßwerk. Langhaus mit Tonne überwölbt. Südportal, von 1707. Im Giebel desselben drei Wappen: doppelköpfiger Reichsadler, eine Eule und Wappen von Nürnberg. Die Kirche ist mit umfangreichen Emporen angefüllt.

Am Chor Strebepfeiler und Sockel. Am Turm und Langhaus Sockel nicht sichtbar. Das oberste Turmgeschoß Fachwerkbau; hohes Pyramidendach. Unter dem Obergeschoß ehemalige Glockenstube mit großenteils vermauerten halbrunden romanischen Schallöffnungen.

Pfarrkirche. Einrichtung.

Der barocke Hochaltar wurde 1683 von einem Bildhauer aus Neumarkt (Erhard Wirsing? Vgl. über ihn Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft XVIII Stadt und B.-A. Neumarkt, S. 304) gefertigt und von Leonhard Schöll gefaßt. Das ehemals gute, jetzt verwahrloste Altarbild der Verspottung Christi, vom Ende des 17. Jahrhunderts wurde der Kirche von Johann Fabricius, Professor der Theologie in Altdorf, geschenkt. (Notiz im Pfarrbuch zu Alfeld.) Der Altar hat gedrehte, traubenumrankte Säulen, welche einen Segmentgiebel mit palmentragenden Engeln stützen. Links und rechts von den Säulen Engel mit Festons.

Einfache Kanzel, 1663 in Hersbruck gefertigt. (Notiz im Pfarrbuch.)

Orgel mit Laub- und Bandwerk. Inschrift: *Anno Christi 1725 den 23. Augusto ist dieses Orgelwerk von Herrn Dößler Orgelmacher in Lauf aufgericht und darauf am Gedächtnistag Bartholomai eingeweihet worden.*

Holzfigur.

Im Schiff rechts bemalte Holzfigur des hl. Bartholomäus mit Buch in der Linken und Messer in der Rechten. Derbe Arbeit um 1500. H. 1,23 m.




Fig. 2. Alfeld. Detail der Glocke aus dem 15. Jahrhundert.

Grabsteine.

Grabsteine. 1. Im Chorpflaster. Grabplatte mit zwei eingelassenen Bronzewappen und einer bronzenen Inschrifttafel in Kartusche: *Anno 1569 den 22. Aprilis Ist in Gott verschiden der Edel vnd Ernvest Georg von der Grun* (= Grün) *zu Dalham gleich zuvor ist sein liebe vnd tugendsambe hauffraw Martha ein geborne luetzin In Gott verschiden Anno 1568 den 27. september. Die beide hie in Gott schlaffen denen vnd vns allen der Almechtig Gott wölle genedig und Barmhertzig s. A.* Gelber Sandstein. H. 1,90, Br. 0,90 m. — 2. Am südlichen Eingang zum Turm. Grabstein mit dem Relief eines betenden Mädchens mit einer Halskrause. Inschrift: *Allhie ligt begraben des Ernvesten und Hochachtbarn herrn Matthaei Agricolae Pfaltz. Neub. Dr. Rhats vnd Stiber*[schen?] *Pflegers zue Lutzmanstein den 30 A[prilis] A. 1631 Seelig verstorbenes Töchterlein Margaretha Catharina seines Alters 8 Monath 10 tag deme Gott ein fröliche Ufferstehung geben wölle.* Sandstein. H. 0,91, Br. 0,51 m. — 3. An der linken Wand im Turmraum. Steinplatte, teilweise verdeckt, mit vier Wappen, darunter zweimal das der von der Grün. Gelber Sandstein. H. ca. 0,65, Br. ca. 0,63 m. — 4. Früher im Boden des Turmraumes, jetzt im Friedhof. Grabplatte, stark abgetreten. Mit Wappen, darunter das der von der Grün. 16. Jahrhundert. Weißer Sandstein.

Glocken.

Glocken. 1. Umschrift in gotischen Minuskeln: *ave · maria · gracia · plena · dominus · tecum · benedicta · tu · in · mulieribus.* Als Trennungszeichen dienen Glocken. (Fig. 2.) Unter dem Schriftstreifen Maßwerkfries. 15. Jahrhundert. Dchm. 1,00 m. — 2. *ANNO 1757 GOSS MICH CHRISTIAN VICTOR HEROLD IN NURNBERG.* Dchm. 0,85 m.

# BREITENSTEIN.

Burgstall.

BURGSTALL. VO. VIII, 32; XX, 63, Beil., 117, 119 f., 167. — MB. XXV, 9; XXVIa, 403; XXXVIa, 622 ff. — Reg. boic. IV, 383; V, 43, 209, 297, 333; VI, 96, 112; VII, 128, 237, 279; VIII, 11; IX, 282, 356; X, 99, 131, 153, 267, 289, 307, 313; XII, 63, 76, 338. — BRAUN, VI, 4. — HUND, Stammbuch II, 54. — EINZINGER v. EINZING, Bayerischer Löw, München 1762, II, 168. — Oberpfälzisch-statistisches Wochenblatt II (1797), 133 f., 150. — Zeitschrift f. Bayern II, 4. Bd., S. 11. — TH. LAUTER, Nachrichten über die vom Praittenstein (Braitenstein), VO. XLV, 81—112. — Geschichte von Breitenstein, um 1845. MS. im Hist. Ver. O. 620.

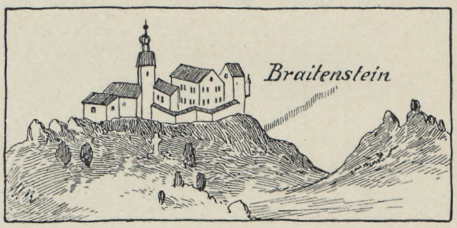


Fig. 3. Breitenstein. Ansicht auf der Karte Vogels, 1603.

Abbildung auf der Karte: Kontrafaktur der Churf. Pfaltzischen Frayß und hoher Obrigkheit deß Ambts Auerbach, 1581. Reichsarchiv München, Plansammlung Nr. 3162. — Abbildung auf Karte Nr. 3084 (Fig. 3) und 1425. (Vgl. S. 13.) — Kolorierte Abbildung des Schlosses Breitenstein im Kreisarchiv Amberg. (Vgl. VO. XLV, 97.)

Geschichte.

Geschichte. Breitenstein war unmittelbar kaiserliches Lehen. (Vgl. Einleitung S. 7.) Als erster Besitzer von Breitenstein wird Hermann von Breitenstein um die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts genannt, der ein Sohn Heinrichs



Fig. 4. Breitenstein. Ansicht der Burgfelsen und der Kapelle.

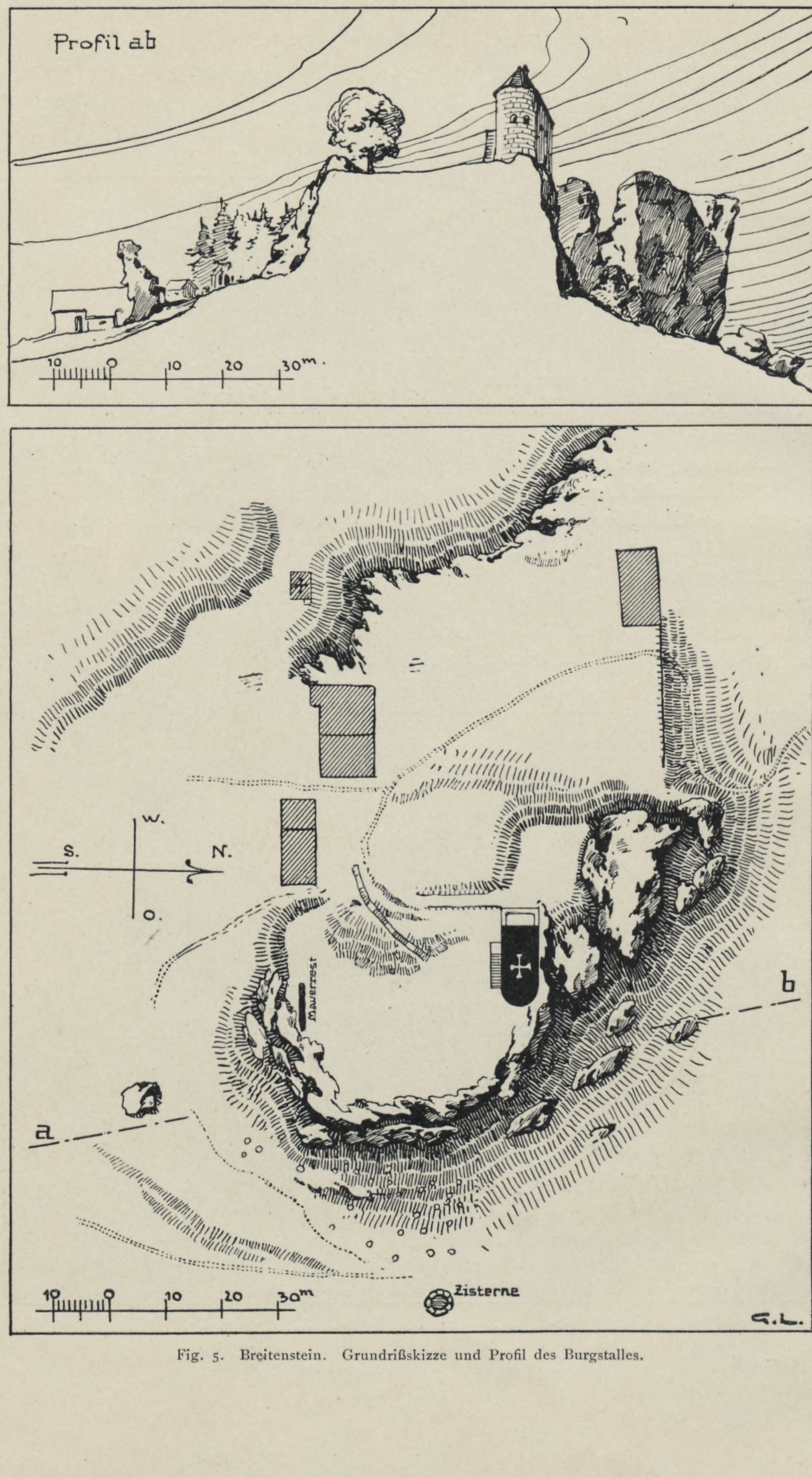



Fig. 5. Breitenstein. Grundrißskizze und Profil des Burgstalles.

von Hilpoltstein gewesen sein soll. (FALCKENSTEIN, Antiquitates Nordgavienses, Cod. dipl., Frankfurt 1733, S. 68.) Doch ist die Abstammung nicht ganz sicher. 1356 stellten sich die Breitensteiner unter den Schutz König Karls IV. von Böhmen.

Burgstall. Geschichte.

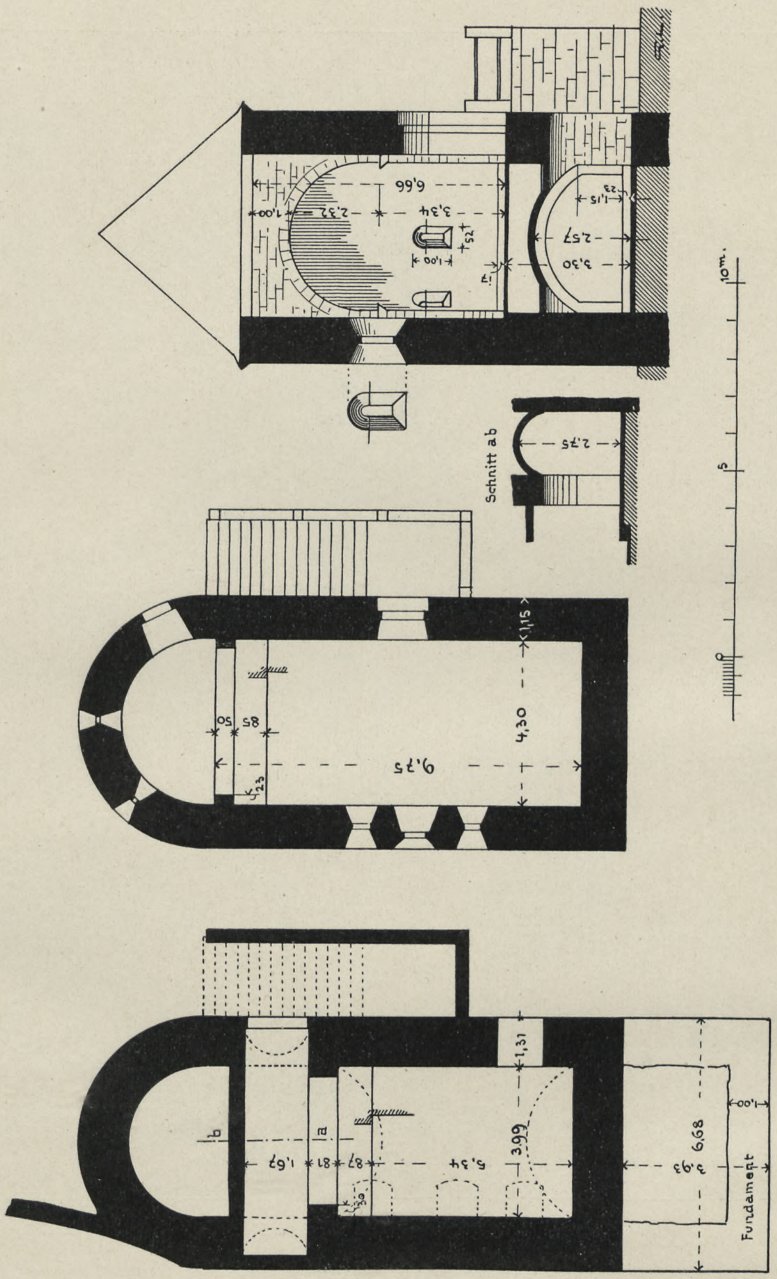



Fig. 6. Breitenstein. Grundrisse und Schnitte der Schloßkapelle.

(Zeitschrift f. Bayern, II. Jahrg., 4. Bd., S. 11.) 1373 fiel die Lehensherrschaft wieder an Bayern. (VO. XX, 117.) In den letzten Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts war die Burg zeitweise an Herzog Stephan von Bayern verpfändet. (Reg. boic.

Burgstall. Geschichte.

X, 287. — Kreisarchiv Amberg, Urkk. Landger. Sulzbach, Fasz. 23.) 1403 verschreibt Herzog Stephan von Bayern Hermann dem Breitensteiner 150 fl. zu Baureparaturen am Schlosse. (Reichsarchiv München, Sulzbach Landgericht, Fasz. 23,



Fig. 7. Breitenstein. Ansicht der Schloßkapelle.

Reg. Repert. Nr. 504.) Kaiser Ferdinand III. belehnte am 25. Juni 1638 die Herzoge Johann Friedrich und Friedrich von Holnstein als Vormünder der Söhne des Herzogs August von Sulzbach mit dem Reichslehen Breitenstein. (Ebenda, Urkk. Staats-Eig., Nr. 941.) 1666 erlosch mit Heinrich Hermann der Stamm der Breitensteiner in

Bayern. Das Schloß war schon in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts »eingegangen«. (BRAUN.)

Burgstall. Beschreibung.

Beschreibung. (Grundrißskizze und Profil Fig. 5.) Malerisch gelegen mit Fernsicht, 610 m hoch. An der Nordseite des Burgstalles eine Gruppe steil aufragender Jurafelsen mit senkrechten Wänden. Von der mittelalterlichen Burg ist noch die romanische Kapelle erhalten, an der Nordseite des Platzes.

Schloß-kapelle.

KATH. SCHLOSSKAPELLE HL. DREIFALTIGKEIT UND ST. JOHANNES NEPOMUK. Matrikel E., S. 249.

(Grundrisse und Schnitt Fig. 6. — Ansichten Fig. 4 u. 7. — Portal Fig. 8.) Zweigeschossige Doppelkapelle, östlich gerichtet. Entwickelter romanischer Quaderbau, wohl der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Höhe der Quadern 35—40 cm. Von der Herzogin Eleonora von Sulzbach 1713 wiederhergestellt. In beiden Geschossen östlich mit einer nicht eingezogenen Apsis abschließend.

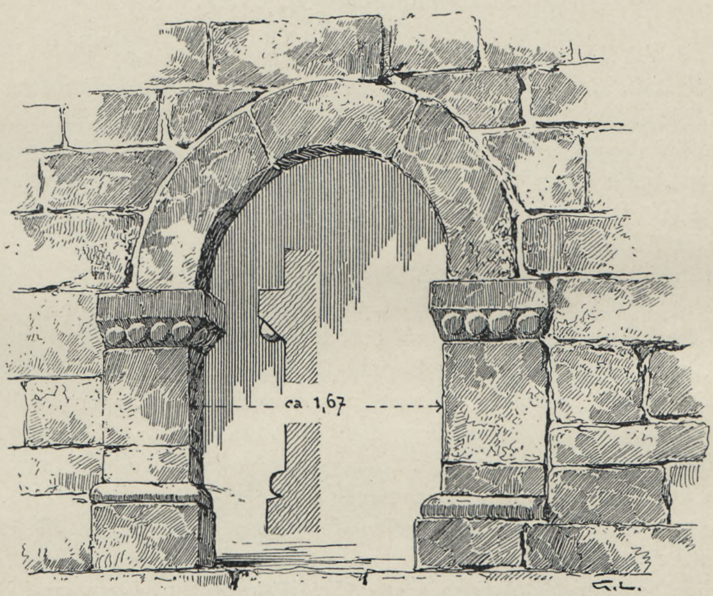



Fig. 8. Breitenstein. Nordportal der Schloßkapelle.

Die untere Kapelle niedrig, mit gedrücktem Tonnengewölbe aus dem 18. Jahrhundert. Die Apsis durch eine Mauer abgeschlossen und unzugänglich. Unmittelbar vor der Apsis eine Quertonne, ebenfalls 18. Jahrhundert; unter ihr steht der Altar. An der nördlichen Schildseite dieses mit Quertonne überwölbten Raumes ein vermauertes romanisches Rundbogenportal. (Fig. 8.) Kämpfer aus Platte und Schräge; letztere mit Halbkugeln besetzt. Da die Kapelle mit der Nordwand hart am senkrechten Absturz des Felsens steht, so muß zu diesem Nordportal einst ein Steg geführt haben. Gegenüber diesem Nordportal in der Südwand eine zweite gleich große Rundbogenöffnung, einst wohl auch ein Portal, ohne Kämpfer, jetzt bis auf den Rundbogen, der als Lünettenfenster dient, vermauert. Der jetzige Eingang der unteren Kapelle an der Südseite, weiter gegen Westen, erst im 18. Jahrhundert eingebrochen.

Auch die obere Kapelle wurde im 18. Jahrhundert verändert. Aus dem 18. Jahrhundert stammen der Chorbogen und die flache Decke, ebenso die beiden Fenster

Schloß-kapelle.

der Südseite und das Fenster der Nordseite, groß, breit, im Stichbogen. Im Osten und Norden kleine romanische Rundbogenfensterchen, deren innere Leibung vermauert ist. Romanisch ist auch noch der ganz einfache Eingang des Obergeschosses, an der Südseite durch eine Freitreppe zugänglich. Einen andern Eingang hatte das Obergeschoß nicht.

Altar.

In der oberen Kapelle Rokokoaltar mit zwei Säulen.

Glocke.

Glocke, 1719 in Stadtamhof gegossen.

Westlich ist der Kapelle eine Terrasse vorgemauert, wohl im 18. Jahrhundert, mit Benützung alter großer Quaderstücke. Auf dem ebenen Platz südlich von der Kapelle stand das neue Schloß. Das alte Schloß soll auf dem Felsen nordwestlich von der Kapelle gestanden sein.

# EDELSFELD.

Simultan-kirche.

SIMULTANKIRCHE ST. STEPHAN. (Bis vor kurzem. Jetzt prot. Pfarrkirche.) Prot. Pfarrei. Prot. Pfarrstatistik, S. 256. — Kath. Expositur zur Pfarrei Königstein, Matrikel E., S. 252. — VO. XLV, 86 f. — Oberpfälzisch-statistisches Wochenblatt IV (1797), 173 f. — TH. LAUTER, Aus der Zeit der Unterdrückung der evangelischen Religion im Herzogtum Sulzbach, Beiträge zur bayerischen Kirchengechichte III (1897), S. 122 ff. — Ders., Chronik der Pfarrei Edelsfeld, 1893. MS. im Pfarrarchiv Edelsfeld.

Ursprünglich romanischer Bau des 12. Jahrhunderts. An die Stelle der vermutlich halbrunden Apsis wurde 1498 der jetzige Chor gebaut. Im 18. Jahrhundert verändert. Nach Inschrift über dem Chorbogen: *Renovirt 1883.*

Nicht eingezogener gotischer Chor. (Grundriß und Details Fig. 9.) Ein Joch und Schluß in fünf Achteckseiten. Kreuzrippengewölbe und Kappengewölbe. Rippen schwach, auf dürftigen kleinen Konsolen. Schlußstein im Chorschluß mit fünfblätteriger Blume. Maßwerkfenster. Chorbogen beim gotischen Umbau spitz gemacht, doch ist an der Nordseite noch der romanische Kämpfer des Apsisbogens, bestehend aus Schräge und Platte, zu sehen. Außen Kaffgesims, das auch um die Strebepfeiler läuft. Gotische Sakristei südlich.

Langhaus romanisch, flachgedeckt. Zunächst am Chorbogen zwei in der Gotik ausgebrochene spitzbogige Blendarkaden, wohl um Raum für Nebenaltäre zu gewinnen. Große Fenster um 1800. Portal westlich und nördlich. Der ursprüngliche südliche Eingang in die Kirche dient jetzt vom Langhaus aus als Eingang zum Turm, der in der Gotik an der Südseite, ganz nahe am Westende, angebaut wurde. Es ist ein romanisches Rundbogenportal. Das Gewände vermauert, war sicher mit Säulen ausgesetzt. Offen ist nur der zweimal abgestufte und mit zwei kräftigen Rundstäben ausgesetzte Bogen. Im Tympanon in rohem Relief ein gleicharmiges Kreuz, zu dessen Füßen beiderseits ein menschlicher Kopf, außerdem zwei große und zwei kleine Rosetten.

Außen ragt am Ostende des Langhauses südlich unter dem Dache ein großer romanischer Kragstein hervor, der mit andern einst wohl zur Aufnahme von Dachaufschieblingen diente. Turm 1827 und 1907 erhöht. Einige Maßwerkfenster.

Altar.

Choraltar. Knorpelwerk von 1687.

Glasgemälde.

Glasgemälde in den Chorfenstern: 1. Eine aus Resten von Glasmalereien zusammengesetzte Wappenscheibe, einen Baum darstellend; zu seiten Bänder und

Ornamente und die Jahreszahl *1498*. — 2. Wappen (horizontal geteilt in Felder, weiß und blau, mit Kleinod und Federbusch) und Inschrift: *Katharina Quentzen* (?). — 3. Anna selbdritt und die Inschrift: *ann d̄ni 1498*. — 4. Wappen der Herren von Freudenberg. Sämtlich Rundbilder von ungefähr 0,20 m Dchm. Die undatierten gleichzeitig mit den andern. — 5. Maria mit dem Kinde auf dem Schoße. Kleine rechteckige Scheibe. Um 1500. H. 0,16, Br. 0,12 m. (Vgl. VO. XLV, 83.)

Simultankirche. Glasgemälde.

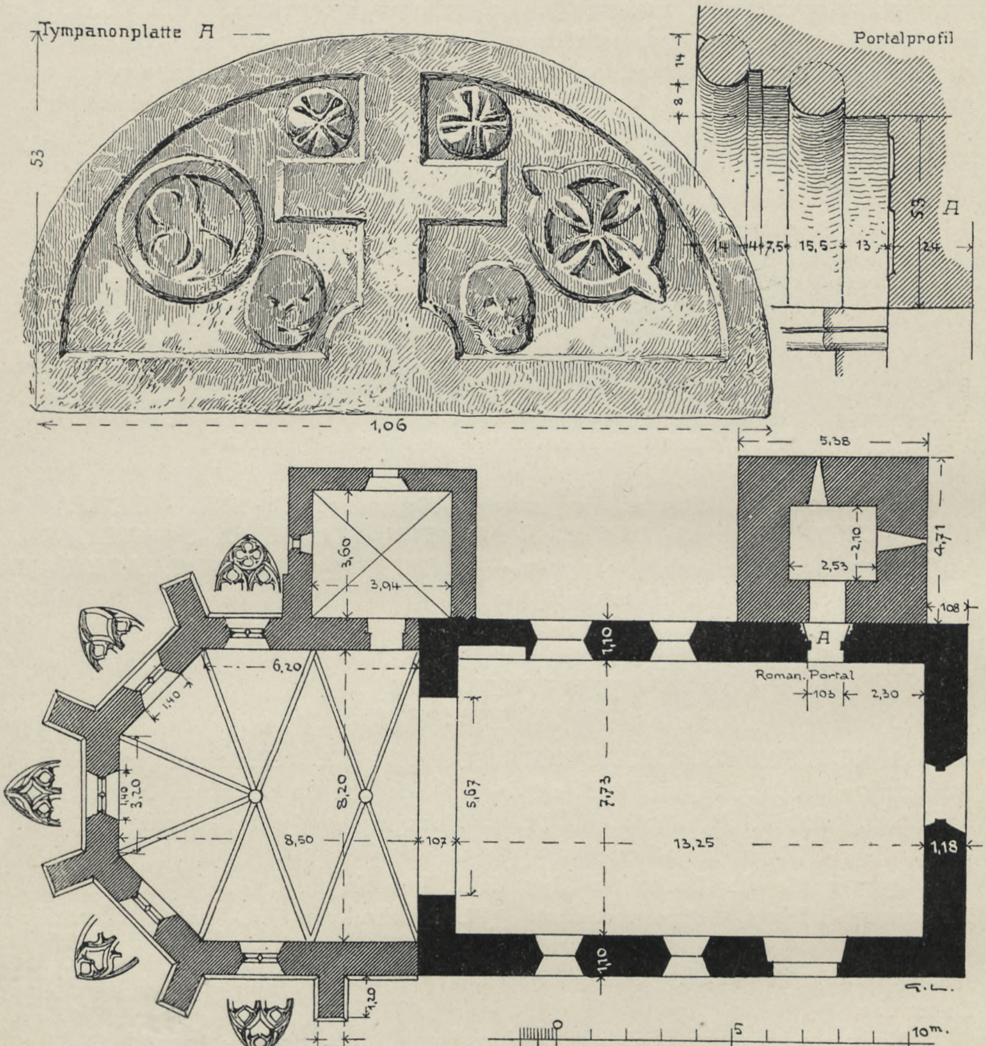



Fig. 9. Edelsfeld. Grundriß und Details der Simultankirche.

Grabsteine. An der Südwand rechts. 1. Grabplatte mit Relief des Verstorbenen. Umschrift: *Anno Dominj 1558 am Abent des heilin Apostl Anders umb eilf vr zu mittag ist verschieden der edel und vest Martin von damdorf zum holen* (?) *und pevlstein dem got genedig sei.* Mit Wappen. Rohe Arbeit. Sandstein. H. 1,43, Br. 0,74 m. — 2. *Anno D̄ni 1554 am Montag nach Michaeli den 29. Septembris starb die Edel und thugendhaft frau Annastasia von Dandorff eine geborne von Öttenberg*

Grabsteine.

Simultankirche. Grabsteine.

*ires alters 24 jar und liegt hie begraben. die seelen wol gott der allmächtig mit ewiger willigkeit lieben. Amen.* Mit zwei Wappen. Sandstein. H. 1,35, Br. 0,76 m. — Im Chor an der Nordwand. 3. Grabstein der Maria Paulina, Gemahlin des Johann Christian Knorr von Rosenroth auf Groß-Albershof, † 27. Dezember 1705. Inschrift mit Allianzwappen.

Nach VOGELS Beschreibung befand sich hier auch ein Grabstein der am 3. April 1593 verstorbenen Frau Ursula von Tandorf, geb. von Breitenstein. (Vgl. VO. XLV, 89.) Nach dem Oberpfälzisch-statistischen Wochenblatt 1797, S. 174, befanden sich hier noch folgende Grabdenkmäler der Besitzer von Holnstein: Thomas von Redwiz zum Hollenstein, † 1547, 6. Jan.; Frau Anna, seine Hausfrau, geb. von Schaumberg, 1557, 12. Nov.; Oswald von Tandorf zum Holnstein, 1558, 21. Dez.; Frau Ursula von Tandorf, geb. von Praitenstein, 1593, 3. April; Martin Sebastian Steinlinger von Sintleuten, † 1598, 10. April; sein Bruder Hans Adam, beide Kinder des Hans Erhard von Steinling, † 1599, 4. Juni.




Fig. 10. Edelsfeld. Inschriftdetail der Glocke aus dem 14. Jahrhundert.

Glocken.

Glocken. 1. Umschrift in gotischen Majuskeln: *O · REX · GLORIA · VENI · CVM · PACE · S · LVCAS · S · MARCVS · S · MATEVS · S · IOHANES.* 14. Jahrhundert. (Fig. 10.) Dchm. 0,72 m. — 2. *ANNO 1793 FVDIT ME IOHANN DIVAL IN AMBERG.* Dchm. 0,658 m.

# ERNHÜLL.

Simultankirche.

SIMULTANKIRCHE ST. MARGARETHA. Filiale zur prot. Pfarrei Etzelwang. Prot. Pfarrstatistik, S. 257. — Filiale zur kath. Pfarrei Neukirchen-Etzelwang. Matrikel E., S. 262. — PARK, Monographie des Schulsprengels Etzelwang, 1845. MS. im Hist. Ver. O. 334.

1777 wurde der Dachreiter über dem Chor eingelegt. 1855 Sakristei und Dachreiter errichtet. 1879 renoviert. (Pfarrbeschreibung im prot. Pfarrarchiv Etzelwang.)

Einfacher Bau des 17. oder 18. Jahrhunderts mit Verwendung mittelalterlicher Mauerteile.

Nicht eingezogener, dreiseitig geschlossener Chor, vom Langhaus durch eine eingezogene Chorbogenmauer getrennt. Chorbogen rundbogig. Sakristei südlich vom Chor. Chor und Langhaus flachgedeckt. Langhaus zu drei Fensterachsen. Fenster im Stichbogen. An der westlichen Fensterachse springt die Mauer nach innen ca. 0,80 m nach beiden Seiten vor. Gesamtmauerdicke 1,60 m. Diese Mauerteile Reste der mittelalterlichen, wohl romanischen Anlage. Bruchsteine, beworfen. Ziegelpflaster.

Einrichtung.

Im Langhaus einfaches Stuckrahmenwerk des 18. Jahrhunderts.

Holzkanzel, mit einfachem Rahmenwerk. Um 1700.

Friedhofmauer. FRIEDHOFMAUER aus großen, regelmäßigen Quadern.

Fachwerkhaus. FACHWERKHAUS neben der Kirche.

Burgstall. BURGSTALL. 50 m westlich vom Hof Breitenthal auf einem ca. 80 m über einem Nebenflüßchen des Högenbachs jäh aufsteigenden Jurakalksteinfelsen Reste einer Burg. Steilabfall nach Westen, Süden und Norden. Östlich gegen das Hochplateau zu deutliche Spuren eines Halsgrabens. Im Burgterrain selbst, gleich beim Halsgraben, wüster Trümmerhaufen, der die Umfassungsmauer einer rechteckigen Burganlage ahnen läßt. Aufgehendes Mauerwerk fehlt. Terrain mit Bäumen und Gestrüpp bewachsen. Am nördlichen Steilabfall quadratische Vertiefung im Boden, vielleicht hier ehemals ein Turm. Die großen Quadern der Ruine sollen zur Friedhofsmauer in Ernhüll verwendet worden sein.

# ESCHENFELDEN.

Simultankirche. SIMULTANKIRCHE SS. CORPUS CHRISTI. Prot. Pfarrei. Prot. Pfarrstatistik S. 257. — Filiale der kath. Pfarrei Königstein. Matrikel E., S. 259. — VO. XLV, 93 f., 96; LV, 272. — Oberpfälzisch-statistisches Wochenblatt IV (1797), 166, 173. — MARTIN HUBER, Ducatus Neo-Palatinatus, S. 214—216. — Blätter für Münzfreunde 1903, Nr. 11. — Monographie von Eschenfelden von KARL WEBER, Schullehrer, 1845. MS. im Hist. Ver. O. 330.

Das Langhaus 1863 neu gebaut. Der ungewöhnlich umfangreiche Turm, der im Erdgeschoß den quadratischen Chor enthält, gotisch, 14. Jahrhundert.

Im Chor Kreuzrippengewölbe mit kräftigen, hohl profilierten Rippen auf Kragsteinen. Am Schlußstein das Haupt Christi. Südlich und östlich Spitzbogenfenster. Das große östliche mit zwei Pfosten und Maßwerk. Der östliche Teil des Turmerdgeschosses ist als Sakristei abgetrennt. Am Turm Gurtgesimse und einzelne Buckelquadern. Schallöffnungen spitzbogig mit Maßwerk. Turmhelm niedrig. Außen an der Südseite ein eingemauertes gotisches Relief, das Lamm mit der Siegesfahne, wohl ein Gewölbeschlußstein.

Einrichtung. Hochaltar. Ende des 17. Jahrhunderts. Knorpelwerkstil. Auf ihm drei bemalte Holzfiguren (Fig. 11): Der Schmerzensmann mit Maria und Johannes. Über der Gruppe zwei schwebende Engel, eine (moderne) Monstranz tragend. Ziemlich gute Arbeiten um 1500. Höhe des Christus 1,28 m, der Seitenfiguren 1,20 m.

Linker Seitenaltar. Frührokoko. Bemalte Holzfigur der gekrönten Madonna auf der Mondsichel. Sie hält das auf einem Schleier liegende Kind mit beiden Händen. Das geneigte Haupt fein geschnitten. Gute Arbeit um 1500—1510. H. 1,17 m.

Kanzel, einfach. Spätrenaissance. Früher war die Jahreszahl 1646 zu lesen. (WEBER.)

Paramentenschrank von 1770.

Auf der Westempore zwei zweisitzige gotische Chorstühle mit Maßwerkblenden. 15. Jahrhundert. — Unter der Westempore Dreisitz, spätgotisch, von der Art der obigen. — Ein geschnitzter Stuhl in der Art der Chorstühle, an dessen Rücklehne die Inschrift: *FRIDRICH · ZAGEL · ZV EGARBERG · SOL · DIESER · STVL · BEI · MEINEM · HOF · BLEIBEN · † ANNO · 1620.* — Ein zweiter ähnlicher, bezeichnet: *MICHAEL PIRNER 1627.*

Simultankirche. Grabsteine.

Grabsteine. An der Rückseite der hohlen Mensa des linken Seitenaltars Grabplatte. Umschrift: . . . *starb Die Edel und . . . . . margaretha von breitenstein* . . . . (das übrige vermauert.) In der Mitte: *Allhie schlaffe ich mitt fried vnd rhu / Bies sich der jungst tag nahet herzu.* Mit Wappen. Weißer Sandstein. H. 0,95 m. (Nach einer Notiz in VOGELS Beschreibung starb Margarethe von Breitenstein, die Frau Ulrichs von Breitenstein, eine geborne von Redwitz, 1581. Die Herren von Breitenstein besaßen in Eschenfelden ein Schloß vom 15. bis ins 17. Jahrhundert.)



Fig. 11. Eschenfelden. Drei spätgotische Holzfiguren.

In der Sakristei Grabplatte für die fünf in den Jahren 1657—1669 verstorbenen Kinder des Johann Stettner von Grabenhof auf Eschenfelden und Grueb und dessen Frau Regina Elisabetha von Kunitz, und zwar: Joh. Mathäus, geb. und † 1657; Joh. Wolfgang, geb. 1664, † 1668; Elisabetha Salome, geb. 1666, † 1667; Anna Catharina, geb. 1668, † 1669; Regina Salome, geb. 1669, † 1669. Zwei Wappen. H. 1,25, Br. 0,84 m. (Vgl. JOH. GOTTFRIED BIEDERMANN, Geschlechtsregister der Ritterschaft Landes zu Franken löblichen Orts an der Altmühl, Bayreuth 1748, Tab. CVI.)

Nach CHRISTOPH VOGELS Beschreibung befanden sich hier noch folgende Grabsteine: Walburg, Frau des Christophs von Preitenstein, geb. Lichtenstein, † 1525; Christoph von Preitenstein zum Kunigstein, † 1548; Joachim von Preitenstein, † 1553; Georg von Preitenstein, Sohn Ulrichs von Preitenstein, † 1573; Ulrich von Preitenstein, † 1579; Anna von Preitenstein, geb. von Freudenberg, † 1579; Christoph Adam von Luchaw, † 1599; Hans Adam von Preitenstein, † 1599. (Vgl. VO. XLV, 88.)

Simultankirche.

In der Sakristei an der Ostwand Wandnische mit eisernem Gitter, von einem Holzrahmen in Renaissanceformen umgeben.

Wandnische.



Fig. 12. Eschenfelden. Detail einer Glocke.

Hostienbehälter. Silber, vergoldet. Mit getriebenen Akanthusranken. Auf dem Deckel das agnus dei. Meistermarke C.W.N. Um 1710. Dchm. 0,60 m.

Hostienbehälter.

Glocken. 1. *ave maria gracia plena dominus tecum.* Oben Zinnenfries, unter der Schrift Maßwerkfries. Dchm. 0,62 m. — 2. Gleiche Inschrift: *† ave maria gracia plena dominus tecum benedicta tv in mulieribꝰ.* Gleiche Friese. Dchm. 0,95 m. — 3. *ave maria gracia plena dominus tecum benedicta in.* Gleiche Zierstreifen. Dchm. 0,90 m. (Fig. 12.) Alle drei gotisch. 15. Jahrhundert.

Glocken.

# ETZELWANG.

SIMULTANKIRCHE ST. NIKOLAUS. Prot. Pfarrkirche. Prot. Pfarrstatistik S. 257. — Filiale zur kath. Pfarrei Neukirchen-Etzelwang. Matrikel E, S. 261. — PARK, Monographie des Schulsprengels Etzelwang. Um 1845. MS. im Hist. Ver. O. 334.

Simultankirche.

1059 die alte Kirche von Bischof Gundekar von Eichstätt geweiht. (Pastoralblatt d. Bistums Eichstätt 1856, S. 143, 164. — JOH. LOOSHORN, Gründung des Bistums Bamberg, München 1886, I, 500.) 1720 die alte Kirche abgebrochen, Neubau bis 1722. Steinerner Turm an Stelle des hölzernen 1760—1763. 1881 restauriert. (Pfarrarchiv.)

Weiträumiger, schlichter Bau, in drei Polygonseiten geschlossen. (Inneres Fig. 13.) Westturm mit Kuppel, von großer Mauerstärke, ungegliedert.

Inneneinrichtung verhältnismäßig reich.

Einrichtung.

Hochaltar mit zwei Säulen. Rokoko; gehört zu den besseren im Bezirksamt. 1757 gefertigt. (Pfarrarchiv.)

Kanzel, gut. Barock.

Orgel, gut, mit Laub- und Bandwerk, barock.

Einfache Chorstühle. Bekrönung mit Laub- und Bandwerk.

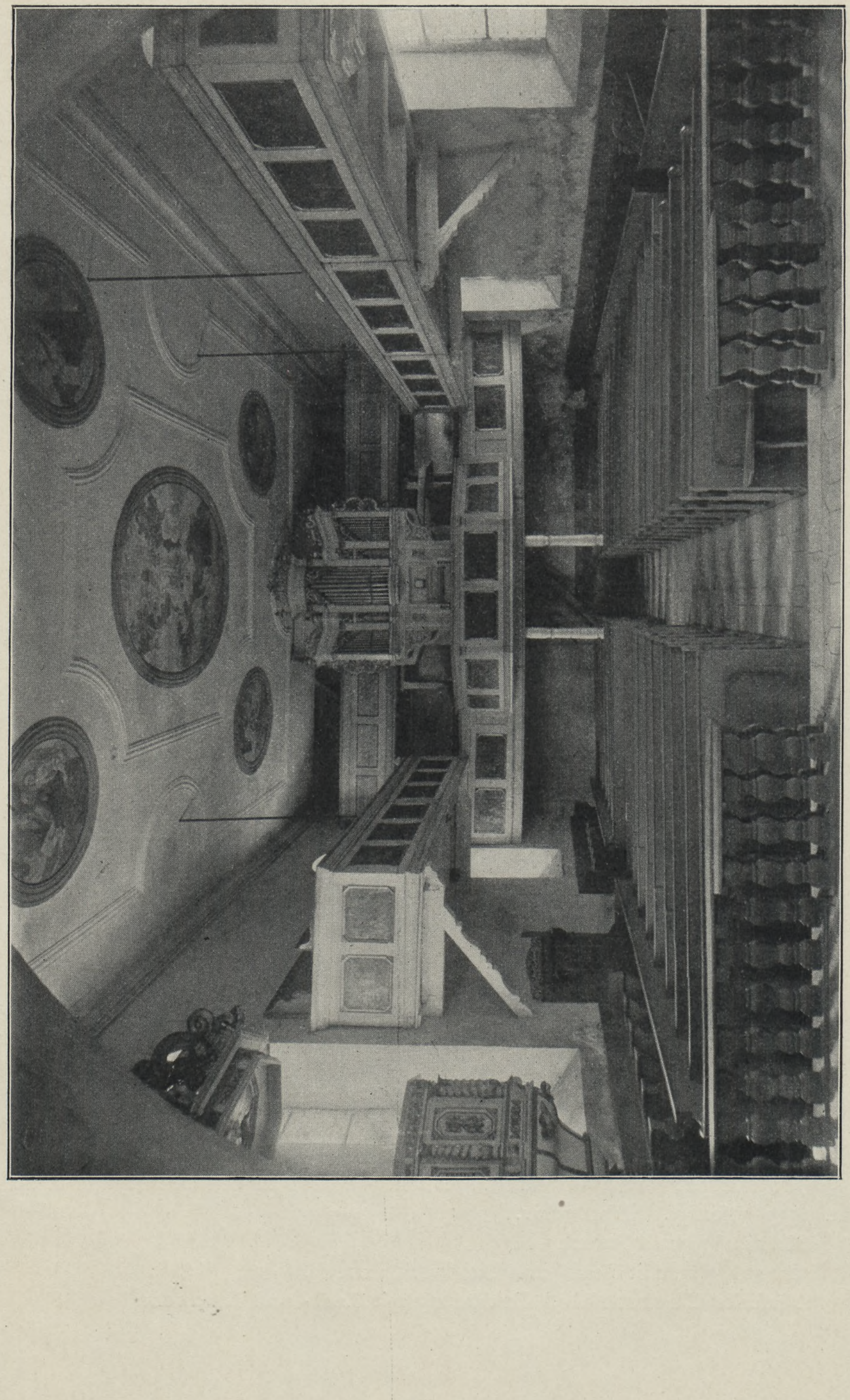


Fig. 13. Etzelwang. Inneres der Simultankirche.

Empore an drei Seiten, mit 25 kleinen Ölbildern aus der Geschichte Jesu. Mäßige Arbeiten. Barock.

Simultankirche.

Grabsteine. 1. Innen an der Nordwand des Chores. Kleines Steinepitaph mit der Inschrift: *Den 4. Juny Anno 1721 ist in Gott selig entschlaffen der Hoch*

Grabsteine.



Fig. 14. Etzelwang.
Grabplatte des Georg von Brand, † 1567 in der Simultankirche.

*und Wollgebohrene Herr Johann Paulus von Brandt auf Neidstein und Etzelwang seines Alters im 68. Jahr deme Gott etc.* — 2. An der östlichen Innenwand. Grabplatte mit dem Hochrelief eines Ritters, welcher nach rechts gewendet vor einem Kruzifix kniet, zu seinen Füßen Löwe. Auf einem Schriftband oben die Inschrift:

Simultankirche. Grabsteine.

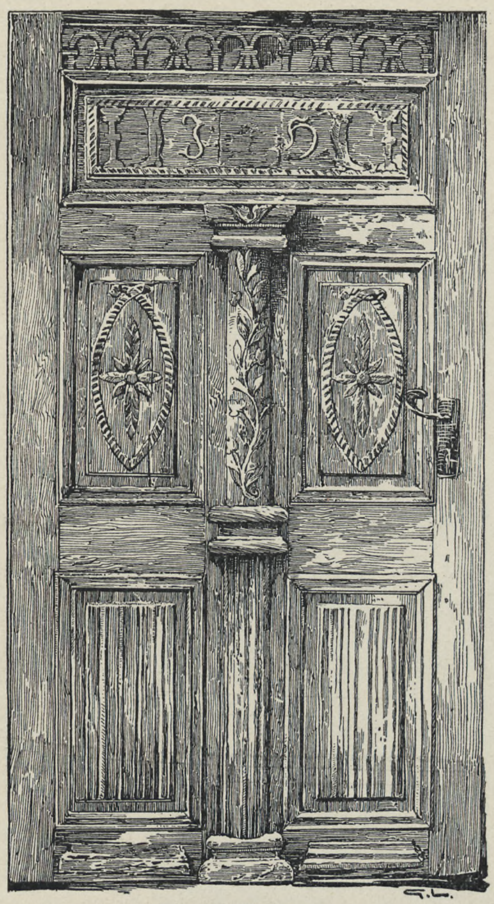


Fig. 15. Etzelwang.
Geschnitzte Türe an einem Privathause.

*Anno 1567 den 31. may verschid in Gott der Edle vnd Ernvest Georg von brant dem Gott ein fröliche Auferstehung verleihe.* In den Ecken vier Wappen. Etwas flüchtige, lebensgroße Arbeit. (Fig. 14.) Die Platte roh überstrichen. Gelber Sandstein. H. 1,84, Br. 1,13 m.

Totenschilde.

An der innern Südwand des Chores zwei Totenschilde, achteckig, mit aufgemalten Wappen. Am Rande die Inschriften: 1. *Anno 1650 den 13 April Verschid in Gott Seelig der Wol Edl Geborn und Gestrenge Herr Hanns Jacob von Brandt vff Neidstain und Etzelwang. So alhier in seine Pfarrkirchen Adelichen gebrauch nach bey gesetzt worden, Seines Alters 59 Jahr weniger 13 wochen und 2 Tag. Gott wolle ihm ein fröhliche Uhrständt verleihen. Amen.* Oben der Spruch Psalm 102: *Meine Tage sind vergangen wie ein Rauch und meine Gebeine sind verbrant wie ein Brand.* — 2. *Anno Domini 1657 den 14/24 July ist Gott selig entschlaffen der Wol Edlgeborne Gestrenge Herr Augustus Fridericus von Brandt uff Neidstein, in Etzelwang · Welcher den 7/17 May Ao 1626 zur Welt geborn, am Tag der Himmelfahrt, vnd den 1. Augusti st. n. in seiner Pfarr-Kirchen zu Etzelwang Adelichen Gebrauch nach zur Erden bestattet worden Seines Alters XXXI Jahr 11 Wochen und 1. Tag.* Darüber der Spruch II Timoth. 4, 7, 8.

Privathaus.

An einem PRIVATHAUSE eine geschnitzte Türe, ein interessantes Beispiel dafür, wie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts alter Tradition entsprechend der Zeitstil in volkstümlicher Weise verwendet wurde. (Fig. 15.)

# FRANKENHOF.

Simultankirche.

SIMULTANKIRCHE ST. MARGARETHA. Filiale zur kath. Pfarrei Illschwang. Matrikel E., S. 241. — Filiale zur prot. Pfarrei Illschwang. Prot. Pfarrstatistik, S. 258. — MB. XXIV, 386, 388. — GEORG MICHAEL RIEBEL, Beschreibung von Illschwang, 1844. Ms. im Hist. Ver. O. 381.

Einschiffige, flachgedeckte Kirche, in drei Polygonseiten geschlossen. Große Fenster mit Stichbogen. Ganz schlichter Bau, wohl der Barockzeit. Dachreiter mit Kuppel, modern.

Gefälliger Altar mit zwei Säulen. Rokoko.
Kanzel. Frührokoko.
Orgel. Mit Laub- und Bandwerk, um 1730.

Simultankirche. Einrichtung.

# FÜRNRIED.

SIMULTANKIRCHE ST. WILLIBALD. Prot. Pfarrei. Prot. Pfarrstatistik S. 258. — Filiale zur kath. Pfarrei Heldmannsberg (Mittelfranken, B.-A. Hersbruck.) Matrikel E., S. 238. — JOHANN LEONHARD WALDAU, Monographie von Fürnried, 1844. MS. im Hist. Ver. O. 350.

Simultankirche.

1794 wurde der Neubau der Kirche genehmigt. Plan und Aufriß der Kirche von Franz Ignaz Himbsel, Maurermeister in Neukirchen. (Ein Leonhard Himbsel, Maurermeister von Neukirchen, erwähnt 1756 in Parkstein. [Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft IX, B.-A. Neustadt. a. W.-N., S. 102.]) 1795 wurde der Bau begonnen. Risse für Altar und Kanzel von Frater Fulgentius Lambeck, Eremit und Bildhauer auf dem Annaberg in Sulzbach, 1799. Entwurf eines Empirealtars von ihm erhalten. Guter, interessanter Doppelentwurf von 1800. (Kreisarchiv Amberg, Sulzbach, Landger., Nr. 3455, Fasz. 137.)

Nach Norden gerichtet. Bis zum Neubau von 1797 war der Chor im Turm, der jetzt an der Westseite des Langhauses steht.

Eingezogener gewölbter Chor mit Polygonschluß, durch einfache Pilaster gegliedert. Langhaus mit drei Jochen. Einfache Doppelpilaster tragen die flache Tonne mit Stichkappen. Nordecken des Langhauses innen abgerundet. Langhaus mit Ziegelpflaster. Über dem Chorbogen Inschrift: *Neu gebaut 1797.* Der Turm ist, wie innen zu sehen, mit Kalkstein- und Tuffquadern verblendet. Im Erdgeschoß (ehemaliger Chor) grätiges Kreuzgewölbe, größtenteils herausgeschlagen. An der Ostwand romanisches Rundbogenfensterchen, das jetzt nach dem Langhaus offen ist. Der Turm romanisch, 12. Jahrhundert. Der Spitzhelm spätgotisch. Im ehemaligen Chor Reste von Bemalung (rote Bänder).

Seitenaltar mit zwei Säulen. Renaissance.

Einrichtung.

Doppelte Emporen.

Holzfigur des hl. Bischofs Willibald auf dem neuen Hochaltar; in der Linken Buch, Rechte segnend erhoben. Um 1500. H. ca. 0,70 m.

Holzfigur.

VOGELS Beschreibung erwähnt einen Grabstein des 1582 gest. Jörg Lins, Ratsherr zu Sulzbach.

Nach WALDAU befanden sich 1844 folgende Glocken hier: 1. *Georg Friedrich Bohem in Amberg goss mich Ao 1682 zu Gottes Lob gehör ich.* — 2. *Wolff Hieronymus Heroldt in Nürnberg A. 1674 goss mich. Bey Regierung des durchl. Fürsten und H. H. C. A. P. war derzeit Pfarrer zu Fyrnrieth Herr Wolffgang Götz und Gotteshauspfleger Georg Rößel.* Die jetzigen Glocken 19. Jahrhundert.

Glocken.

# GÖTZENDORF.

SIMULTANKIRCHE ST. MAGDALENA. Filiale zur kath. Pfarrei Illschwang. Matrikel E., S. 241. — Filiale zur prot. Pfarrei Illschwang. Prot. Pfarrstatistik, S. 258. — VO. VIII, 71 f. — Oberpfälzisch-statistisches Wochenblatt IV

Simultankirche.

Simultankirche.

(1797), 56. — GEORG MICHAEL RIEBEL, Beschreibung von Illschwang, 1844. Ms. im Hist. Ver. O. 381.

Schlichte, teilweise romanische Kirche. Chor eingezogen, aus fünf Seiten eines Achteckes, mit flachem Gewölbe von 1789. Über dem Chorbogen: *MDCCLXXXIX R.* (d. h. 1789 renoviert). Langhaus mit gedrücktem Tonnengewölbe mit Stichkappen. An der Nordwand des Langhauses ein vermauertes romanisches Rundbogenfenster, also sind die Langhausmauern romanisch (wohl 12.—13. Jahrhundert). Westturm mit Kuppel aus dem 18. Jahrhundert. Kirche mit Sandsteinquadern verblendet.

Hochaltar.

Einfacher Hochaltar mit vier Säulen, seitlich mit Akanthusranken besetzt. Anfang des 18. Jahrhunderts. Altarblatt neu.

Taufstein.

Taufstein, gotisch, achteckig, Schaft rund. H. 0,81, Dchm. 0,75 m. (Vgl. VO. VIII, 72.)

# GROSSALBERSHOF.

Ehem. Edelsitz.

EHEM. EDELSITZ. Das Rittergut Albershof war ein Lehen des Bistums Bamberg. Ende des 15. Jahrhunderts saß hier Hans Kottenauer. (Reichsarchiv München, Sulzbach Landgericht, Fasz. 37, Reg. Repert. Nr. 870 u. a.) Im 16. Jahrhundert besaßen es die Erlbeck. (Reichsarchiv München, Sulzbach Landgericht Fasz. 11, Reg. Repert. Nr. 279 u. a.) Sebastian Erlbeck baute 1560 das zerfallene Schloß neu. (Oberpfälzisch statistisches Wochenblatt 1797 [IV], 190.) 1592 verlieh es der Bischof Neithard von Bamberg dem Joachim von Luchau. (Urkunde im Stadtarchiv Sulzbach.) 1649 kam es an Karl Freiherrn von Schiefer. (Reichsarchiv München, Sulzbach Landgericht, Fasz. 56, Reg. Repert. Nr. 885. — Oberpfälz.-stat. Wochenblatt, S. 190.) 1668 gelangte es an Christian Knorr von Rosenroth, pfalzsulzbachischer Kanzler, dem 1677 auch Bischof Peter Philipp zu Bamberg das Lehen verlieh. (Urkunden im Stadtarchiv Sulzbach.) Nach seinem Tode kaufte es 1712 Herzog Theodor von Sulzbach und richtete es zu seinem Lustschlosse ein. Er ließ auch hier eine Heilquelle fassen. (GACK, S. 340.) Nach dem Tode seines Sohnes Johann Christian kam es an Maximilian Reichsgrafen von Schall (vgl. seinen Grabstein in der Sulzbacher Stadtpfarrkirche, S. 93) und an dessen Sohn Ferdinand. Um 1780 fiel es an das Landrichteramt Sulzbach. (Oberpf.-statistisches Wochenblatt, S. 190.)

Das Schloß ist 1796 zerstört worden. (Wochenblatt d. Stadt Sulzbach 1844, S. 582, wo Näheres.)

# HAMMERPHILIPPSBURG.

Hammerhaus.

Altes HAMMERHAUS. Jetzt Kunstmühle. Dreigeschossig. An der einen Giebelseite über dem Bache ein niederer Anbau. Ganz einfach. Genannt nach Pfalzgraf Philipp († 1703), einem Bruder des Herzogs Christian August von Sulzbach.

Fayencefabrik.

In Hammerphilippsburg befand sich 1751—1774 eine FAYENCEFABRIK (Vgl. WILH. STIEDA, Die keramische Industrie in Bayern während des XVIII. Jahrhunderts, Leipzig 1906, S. 79 ff. u. 108 ff.)

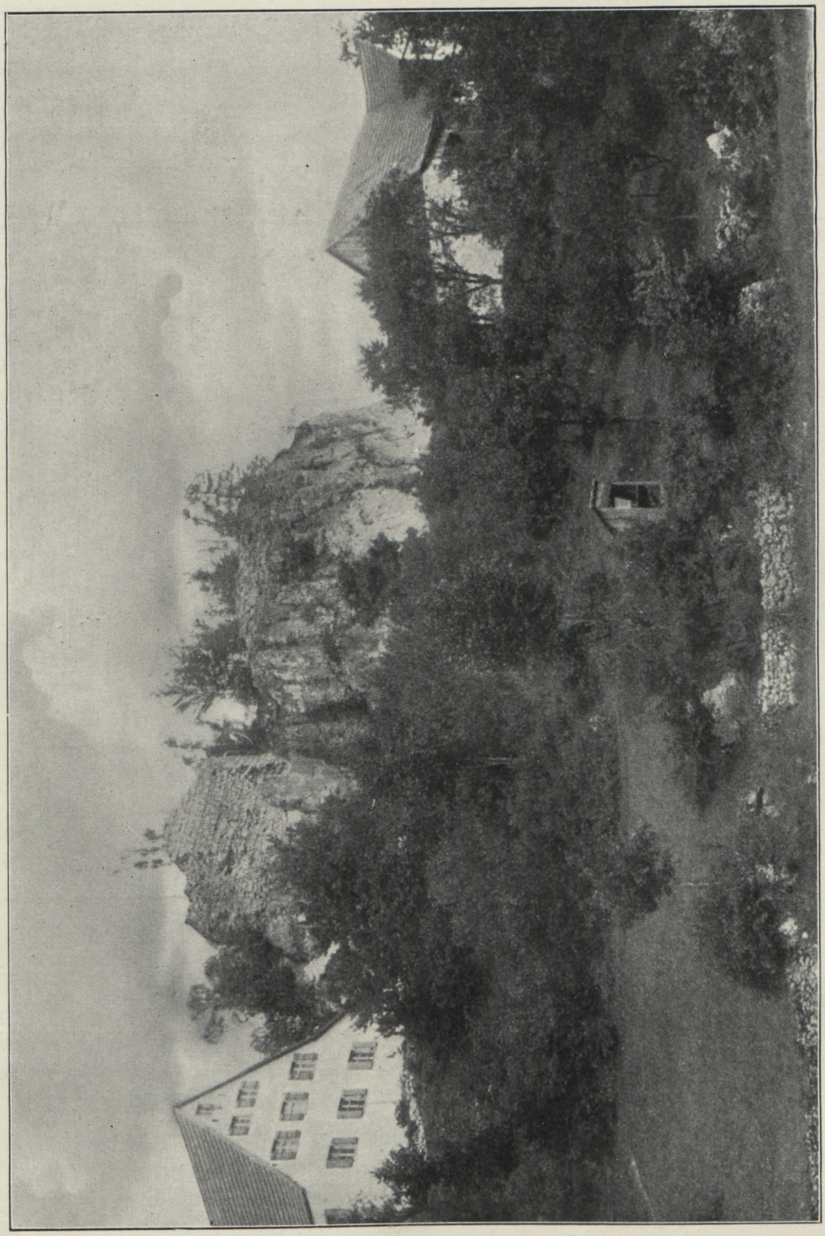


Fig. 16. Hauseck. Ansicht der Schloßruine.

# HAUNRITZ.

Ehem. Edelsitz.

EHEM. EDELSITZ. J. G. Hierl, Das Högen- oder Haunritztal, S. 21 ff. — Tuschzeichnung aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Im Besitze des Hist. Ver. O.

Geschichte.

Geschichte. Im Anfang des 14. Jahrhunderts finden wir in Haunritz einen Edelsitz der Haunrader. 1350 war Konrad der Haunrader Lehensmann der Herren von Reicheneck. Schon damals muß hier ein Hammerwerk bestanden haben.

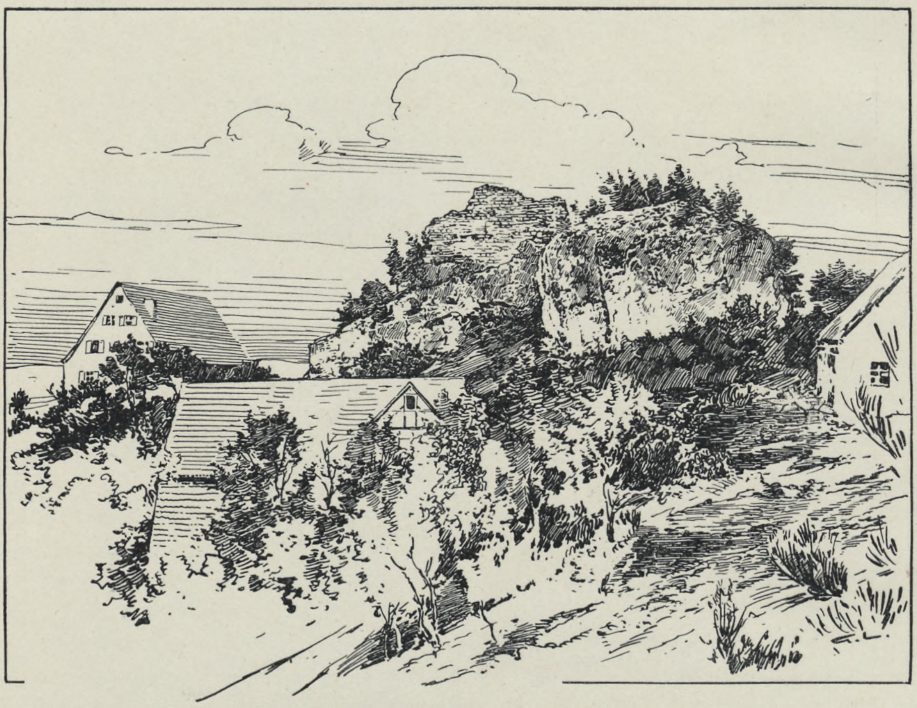


Fig. 17. Hauseck. Ansicht der Schloßruine.

1387 ist Jobst Tetzel Hammermeister. (Lori, Bergrecht I, 73.) Im 15. Jahrhundert war das Schloß im Besitz eines Lichtensteiners, eines Gründorf, eines Sauerzapff, später der Pfinzing, eines Leuprechting. 1580 verkaufte es Hans von Furtenbach an Hans Sigmund von Preysing. Durch Heirat kam es 1635 an Alexander von Salleth, dann war es im Besitz des Christian Knorr von Rosenroth, der Volkhammer von Nürnberg, der Wurmrauscher. Nach verschiedenen anderen Besitzern kam es 1770 an Johann Kaspar von Schönberg, dessen Nachkommen um 1812 den Besitz aufgaben. Es gelangte nun in bürgerliche Hände. (Oberpfälzisch-statistisches Wochenblatt 1797 (IV), 94 u. 101.)

Beschreibung.

Beschreibung. Malerisch im Tale gelegen. In Hufeisenform erbaut. In der Mitte ein turmartiger dreigeschossiger Bau. Am Fenster desselben *1719*; doch ist der Bau viel älter. Die Fenster noch spätgotisch profiliert. Wohl 15. Jahrhundert. Jetzt Bräu- und Gasthaus. Am östlichen Trakt eine Art Halbturm.

# HAUSECK.

SCHLOSSRUINE. Oberpfälzisch-statistisches Wochenblatt IV (1797), 132. Schloßruine.

Geschichte. 1338 fiel die Burg Hauseck an den Pfalzgrafen Rudolf. 1349 kam sie an Karl IV., der sie 1354 an Konrad Kemnather von Hohenkemnath verlieh. Geschichte.

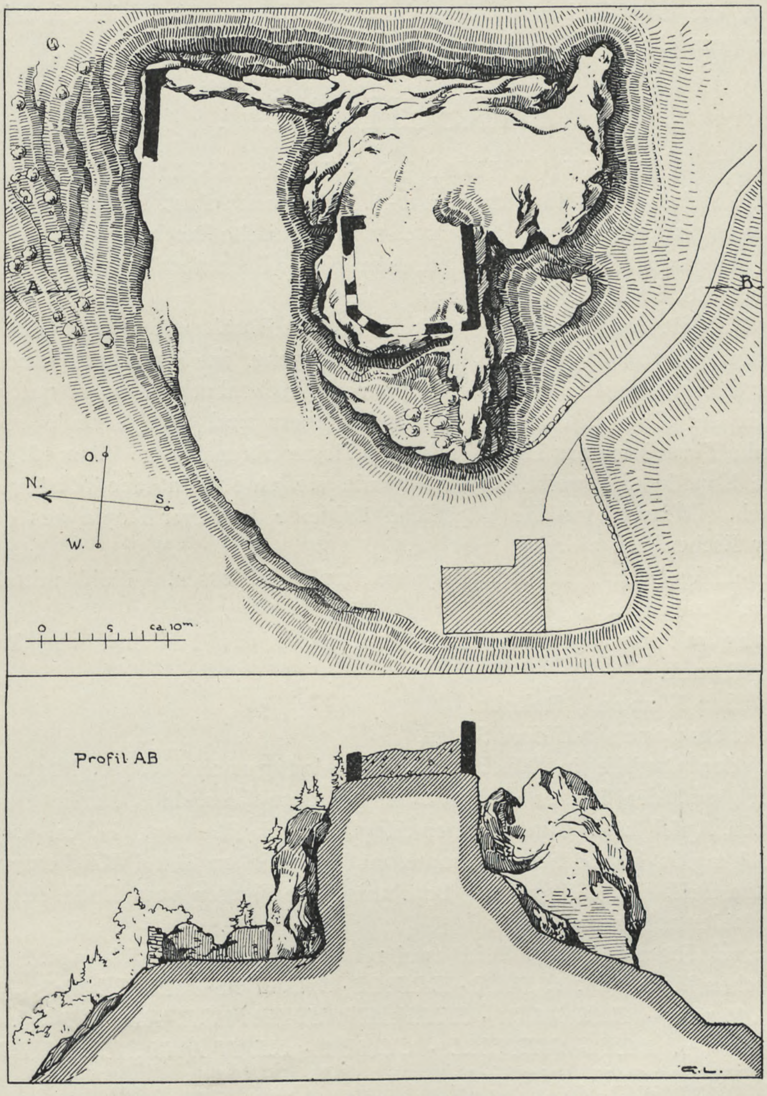



Fig. 18. Hauseck. Grundrißskizze und Profil der Schloßruine.

(Reichsarchiv München, Sulzbach Landgericht, Fasz. 24, Reg. Repert. Nr. 507. — Pelzl, Karl IV., Urkundenbuch zu Bd. I, S. 171. — Lommer, Die böhmischen Lehen in der Oberpfalz, I [1907], 16.) 1373 kam Hauseck an Markgraf Otto von Brandenburg. (Lommer S. 25.) Seit 1387 besaßen die Burg die Wolfstein (Reichsarchiv München, Sulzbach Landger., Fasz. 24, Reg. Repert. Nr. 508), die Haller

Schloßruine. von Hallerstein, die Sauerzapft. 1537 erwarb sie die Stadt Nürnberg, 1554 wurde die Burg im markgräflichen Krieg verbrannt. (Verh. d. Hist. Ver. Bamberg XXXV, 116.)

Beschreibung. Beschreibung. (Ansichten Fig. 16 u. 17. — Grundrißskizze und Profil Fig. 18.) 539 m hoch. Auf der Höhe einer Kuppe steigt ein ca. 12 m hoher Felsen empor, worauf Mauerreste. An der Nordseite des Felsens unten große Terrasse, welche von einer Mauer eingefaßt ist und Burggebäude trug. Mauern mit Quadern verblendet, die zum Teil abgefallen sind; die Quader sind vielfach mit Bruchsteinen ausgezwickt.

# HIRSCHBACH.

Prot. Kirche. PROT. KIRCHE, EHEMALS SCHLOSSKAPELLE, Filiale zur prot. Pfarrei Eschenbach (Mittelfranken, B.-A. Hersbruck.) Prot. Pfarrstatistik, S. 60. — Christian Gottfried Wedel, Historisch-topographische Beschreibung der im Kreise Oberpfalz gelegenen und zur protestantischen Pfarrei Eschenbach gehörigen Parochialorte, 1844. MS. im Hist. Ver. O. 134.

1458 erhielt der Hammergutsbesitzer in Hirschbach und Bürger in Sulzbach, Jakob Sauerzapff vom Papste Pius II. die Bewilligung, in Hirschbach eine Schloßkapelle erbauen zu dürfen, weil der Weg nach Eschenbach unsicher und weit sei, jedoch mit der Klausel, daß nur der Hammerherr und sein Gesinde sowie alte oder kranke Einwohner aus Hirschbach dort Messe hören dürfen. Am 18. Juni 1460 wurde die Kapelle eingeweiht. Später wurde sie eine öffentliche Filialkapelle von Eschenbach. (Wedel, der die päpstliche Urkunde in einer Kopie aus der Pfarrregistratur Eschenbach zitiert.)

Einschiffiger Bau, in drei Polygonseiten geschlossen. Wohl mittelalterlich (gotisch im Mauerwerk?).

Einrichtung. Altar mit zwei gewundenen Säulen, daran das Freiherrl. von Ebnersche Wappen. Barock.

Schlichte Kanzel, Rokoko.

Holzfiguren. Holzemporen auf drei Seiten.

An der Ostseite in Nischen zwei Holzfiguren: 1. St. Maria auf der Mondsichel, auf der Linken das nackte gekrönte Jesuskind, das in der linken Hand einen Apfel hält. Interessanter Kopfschmuck Mariens. H. ca. 1,15 m. — 2. St. Wolfgang in bischöflichem Ornate, auf der linken Hand Kirchenmodell, in der Rechten Beil. H. ca. 1,15 m. Beachtenswerte Figuren vom Ende des 15. Jahrhunderts, leider roh bemalt.

Glasscheiben. In zwei Fenstern der Südseite zwei runde Scheiben mit Wappen. Umschrift in lateinischen Majuskeln: 1. *DER · ERBAR · CRISTOF MENLL* (sic!) (= Meinll) *STARB A° 1545 · BARBARA · SEIN HAVSFRAV STARB A° 1565.* Dchm. ca. 0,30 m. — 2. *IORG MENILL · CLARA · SEIN HAVSFRAV EIN GEBORNE HESOLTIN ANN 1584.*

Grabstein. An der Ostwand Grabstein, darauf unten Bronzekartusche mit Inschrift „*Anno 1603 den 18. Tag des Monnats Augusti Verschid zu Tirekau Ihnn Beham der Erbar und Vornem Conrad Meinll von Hirspach Ledigs Stands Und seines Alters 61 Jahr, Welcher den 8. Novembris Hernach Alhie vnder diesem Stain Zur Erden Bestattet · etc. · deme Gott vnd vns allen ein Fröliche Aufferstehung verleyhen wölle. Amen.* Das Epitaph H. 0,68, Br. 0,46 m. Oben Bronzewappen der Meinll, mit reicher Wappenzier. Dchm. 0,61 m.

Wedel schreibt noch: »Über der Türe zur Sakristei, die einen Erker bildet, ist ein Wappenschild angebracht, das, mit den Sinnbildern des Sieges geziert, die Inschrift enthält: *Ao 1711 den 3. Juni verschied der etc. Friedr. Wilh. Ebner, oberster Kriegsrath zu Nürnberg, von und zu Eschenbach, Hirschbach, Grünreuth.* — Den Namen Menill (Meinl?) aus Böheim trägt auch der mit einem Erzschilde versehene Gruftstein, der bis 1835 vor dem Altar in dem Backsteinpflaster eingemauert lag, dann aber wegen des unbequemen Zugangs zu dem Altar unmittelbar unter das Pflaster versenkt wurde, wo er heute noch liegt. Unter dem Steine war eine leere Gruft.«

Prot. Kirche. Grabsteine.

HAMMERHAUS. Ein Hammerwerk bestand hier schon im 14. Jahrhundert. (Lori, Bergrecht, 73.) Einfacher, dreigeschossiger Bau. Jetzt Wirtshaus.

Hammerhaus.

# HÖGEN.

SCHLOSS. J. G. Hierl, Das Högen- oder Haunritzthal, S. 17 ff.

Schloß.

Am 28. November 1043 erhielt Pardo von Kaiser Heinrich III. Hegina. (Vgl. oben die Einleitung S. 2. — Moritz I, 53; II, 81.) Kurz darauf kam es durch Heirat an die Grafen von Villingen (Moritz II, 70, 126.) Auch ein Geschlecht von Högen (Hegner) kommt im 14. und 15. Jahrhundert vor. (Chmel, Regesten König Ruprechts, Nr. 1360.) Die späteren Besitzer sind 1557 Jobst Brand von Neidstein, 1574 Hans von Furtenbach, die Preysing, um 1650 Alexander von Sallet, um 1668 Hofrat, Kanzler und Lehenpropst Johann Christian Knorr von Rosenroth, Marquard Leopold Schytz von Pfeilstatt in Eismannsberg, von Schönberg, von Mayer in Bamberg.

Unbedeutender zweigeschossiger Bau, wohl aus dem 17. Jahrhundert.

# HOLNSTEIN.

EHEM. SCHLOSS. VO. XXXIII, 39 f., 73 ff; XL, 23; XLV, 89, 107. — Braun VI, 4. — Oberpfälzisches-statistisches Wochenblatt IV (1797), 102. — Georg Martin Kummer, Monographie von Holenstein. Um 1845. MS. im Hist. Ver. O. 376.

Ehem. Schloß.

Delineation deß adelichen Gutes Holenstein in der oberen Pfaltz im Fürstenthum Sultzbach. Kupferstich. (Vgl. Waltenberger, Zusammenstellung d. Kartenwerke Bayerns S. 83; danach merkwürdiges Blatt d. 17. Jahrhunderts.) (Fig. 19.) — Bleistiftzeichnung 1832 im Besitze des Hist. Ver. O. — Abbildung auf Karte Nr. 3084 und 1425. (Vgl. S. 15.)

Geschichte. Die Herren von Holenstein waren die Truchsesse der Grafen von Sulzbach. (VO. XXXIII, 90.) Um 1167 wird Gottfried Dapifer erwähnt. (MB. XIII, 67.) Um 1430 starb als letzter des Geschlechts Konrad von Holnstein, der als Raubritter in die Reichsacht gekommen war. (Reg. boic. XII, 274.) Die verwandten Redwitzer erwarben nun nach und nach die ganze Burg, die in verschiedenen Händen war. 1441 kaufte Fridmann Redwitz von Hans Kurner den von seinem Onkel Konrad Truchseß ererbten Anteil. (Kreisarchiv Amberg, Standbuch 205.) Pfalzgraf Johann belehnte am 27. November 1442 den Reinhart, Erhard und Volland Redwitz mit dem erledigten Lehen Holnstein. (VO. XXXIII, 39 f.) 1495 kauften Hans und

Geschichte.

Ehem. Schloß. Geschichte.

Erhard Redwitz von Wolf von Freudenberg seinen dritten Teil der Burg, den früher Hans von Sparneck besessen. (Kreisarchiv Amberg, Standbuch 205.) Nach Aussterben der männlichen Redwitzer vererbte Eva, geb. von Schaumberg, Witwe des Hans Redwitzer, durch Testament vom 17. Februar 1553 das Gut Holnstein an ihre Schwiegertochter, geb. von Ödenberg, die zum zweiten Male mit Oswald von Donndorf (Tandorf) vermählt war. (VO. XXXIII, 97.) Von letzterem kommt es an seine Brüder Jobst und Christoph von Donndorf, die es 1564/65 an Dr. Ulrich Sitzinger, Landrichter und Pfleger zu Sulzbach (vgl. das Ölgemälde in der Kirche zu Sulzbach, S. 90), verkaufen. (Kreisarchiv Amberg, Amt Holnstein, Fasz. 17, Holnsteinische Kaufkontrakte Nr. 99, Nr. 109; ebenda, Standbuch 205.) Dann gelangte es an Bartholomäus Sauerzapff, der es 1586 an Balthasar Baumgartner veräußerte. (Ebenda, Nr. 106.) 1726 starb Joh. Paul Baumgartner als der letzte seines Stammes, und das Gut ging durch Erbschaft an Joh. Sebastian Haller von Hallerstein über. (Kreisarchiv Amberg, Zugang 6, Nr. 1491.) Um 1750 kam es an die Freiherrn von Stromer, die es 1853 an Gemeindemitglieder von Holnstein verkauften.




Fig. 19. Holnstein.
Ausschnitt aus dem Kupferstich »Delineation deß adelichen Gutes Holenstein«, 17. Jahrhundert.

Beschreibung.

Beschreibung. (Außenansicht Fig. 20. — Hof Fig. 21. — Alte Ansicht auf der Karte »Delineatio etc.« des 17. Jahrhunderts Fig. 19.) Das Schloß liegt auf einem nicht hohen, terrassenartigen, gegen Norden mit senkrechten Felswänden in ein Wiesental vortretenden Vorsprung. Dreigeschossig, einen Hof umschließend. An der Talseite (Nordseite) eine Bastei. Unter dem Schlosse geht ein Gang durch, der in der Richtung nach Breitenstein zieht. Im Hof steigt der Fels etwa 4 m hoch auf. An der Südseite des Hofes ein Treppenturm. Der Fels der Bastei ist im Hof mit Futtermauern umbaut und planiert, so daß eine Terrasse von etwa 4 m entsteht. An der Ostseite der Bastei bzw. der Terrasse stieg ein großer Turm auf, von dem nur noch der Unterbau steht.

Schloß-kapelle.

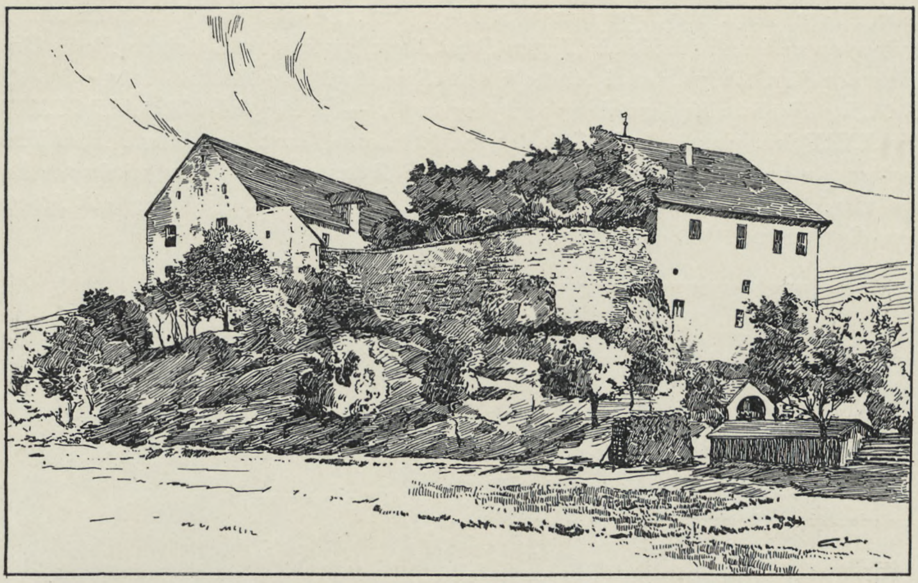


Fig. 20. Holnstein. Außenansicht des ehem. Schlosses.

SIMULTANE SCHLOSSKAPELLE ST. KATHARINA. Filiale zur kath. Pfarrei Neukirchen-Etzelwang. Matrikel E., S. 261. — Filiale zur prot. Pfarrei Neukirchen. Prot. Pfarrstatistik, S. 259. Im Erdgeschosse des Schlosses, nach Osten gerichtet. Chor gerade abschließend und gewölbt. Schiff flach. Chor reich stuckiert, hauptsächlich Akanthusranken, wenig Muschelmotive. Dachreiter.

Einrichtung.

Barockaltar, einfach. Inschrift: *D. O. M. S. | IN CVIVS MAIOREM NOMINIS GLORIAM | ALTARE HOC | VNA CVM CATHEDRA | POST NOVENNEM ARCIS HVIVS REPARATIONEM | SVIS SVMTIBVS | F. F. | IOHANNES PAVLVS PAVMGARTNER | AB ET IN HOLENSTEIN ET LOHNERSTATT | REI PVBL. NORIBERGENSIS* (!) *SENATOR SEPTEMVIR | AC CVRIAE MILIT. SVMMVS REIQ TORMENT. | PRAEFECTVS A. R. S. MDCCXV.* Altarblatt: Das letzte Abendmahl. Um 1715. Wohl Nürnberger Meister. Gute Arbeit. Schon früher befand sich ein Bild mit der gleichen Darstellung hier; es war, nach VOGELS Beschreibung von Pfalzgraf Wolfgang Ulrich Sitzinger »seinem getreuen Rath, Canzlern vnd endlich Landrichter zu Sulzbach, Innhaber dieser Hofmarckh verehret«.

Kanzel. Am Schalldeckel *1714*.

Im Chor Stuhl, verschließbar, mit Rücklehne, geschnitzt, mit Monogramm des Johann Paul Paumgartner. Jahrzahl: *1715*.

Totenschilde.

Im Presbyterium drei in Holz geschnitzte und gefaßte Totenschilde: 1. *Ao 1686 den 18 Marty Verschied in Gott der Wohl Edle Gestrenge Fürsichtig und Hochweise Herr Andreas Georg Paumgartner von Holenstein auf Lonnerstatt deß Hochlöbl. Fränk. Kreißes Kriegs-, Hoch Fürstl: Pfaltz Sulzbach: Geheimer, dann deß Heyl: Röm: Reichs Freyen Stadt Nürnberg Ältern Geheimen Raths Losunger und Ober Pfleger beeder Clöster Clara und Pillenreuth et : Deme Gott gnädig seyn wolle.* — 2. *Ao. 1706 den 29. Sept.: verschied in Gott der Weiß Wohlgebohrne Herr Herr Johann Paul Paumgartner, von u. auf Holenstein, Lonerstatt, und Grünsperg Ihro*

Schloß-kapelle. Totenschilde.

*Röm. Kays. May. Rath wie auch S. Hochfürstl. Durchl. zu Pfaltz-Sultzbach, Gehaimer dann deß Heyl. Reichs Freyer Stadt Nürnberg Aeltern Geheimen Raths Castellanus der Key. Burgk., auch Amtmañ und Schultheiß der Reichs Vesten alda deme Gott eine Fröliche Aufferztehung verleyhen wolle.* — 3. *Im Jahr Chr. MDCCXXVI. den XXIX Jan. verschiede in Gott der wohlgebohrne Herr Herr Johann Paul Paumgartner von und auf Hohlenstein Lonerstatt und Grünsberg, des ältern geheimmen Raths und Obrister Kriegs Rath auch Zeug Herr der lezte seines Nahmens und Stammes dem Gott genade.* Mit gestürzten Wappen.

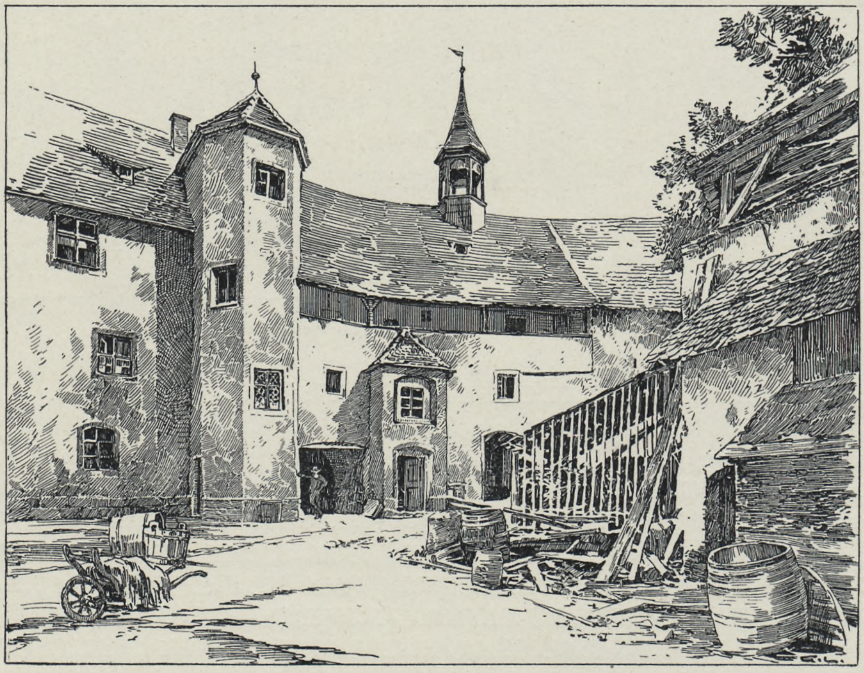


Fig. 21. Holnstein. Hofansicht des ehem. Schlosses.

An der Emporbrüstung rechteckige Tafeln mit aufgemalten Wappen: 1. *Anno Domini 1600 den 19tn July verschid in Gott der Edel und Vest Herr Balthasar Paumgartner von und zum Holenstein, Kauffer und Stiffter dieses Adelichen Guths und Vorschickung dem Gott einen frölichen urstand verleyhe.* — 2. *Anno 1644 den 8tn September verschied in Gott der Wohl Edle Gestreng und vest Herr Hanß Paulus Paumgartner von Holenstein und Lonerstatt den Gott in Freuden einstens wieder erwecken wolle. Amen.* — 3. *Als Ao 1615 dən 28. Nov./9. Dec. die Edl Ehrn v. Vieltugendreich Fraw Magdalena geborne Hörißerin v. Stainpach im Erztzhörtzogth. Österr. ob der Enns mit dem gestreng Edl v. Vesten ihrē Lieben Ehegemahl Hans Alb. Paumgartner v̄. Paung zum Auhoff v̄. Holnstein aus Öster. Allhie ankomē v̄. nach 14 Tag in gedult ausgestandtner Schwacheit dē 21./31. Dec. in Chrō. Selig entschlaffen ist ihr leichnam Ao 1616 15./25. Jan. im Gott-haus Neukirchen Christl. Adelichen gebrauch nach erhlich bestatt wordten. Daselbst mit allen Christgläubigen der frölich Urstandt erwarttendt Amen.*

Infolge der einheitlichen Ausstattung und Erhaltung bietet das Innere d Kapelle großen Reiz.

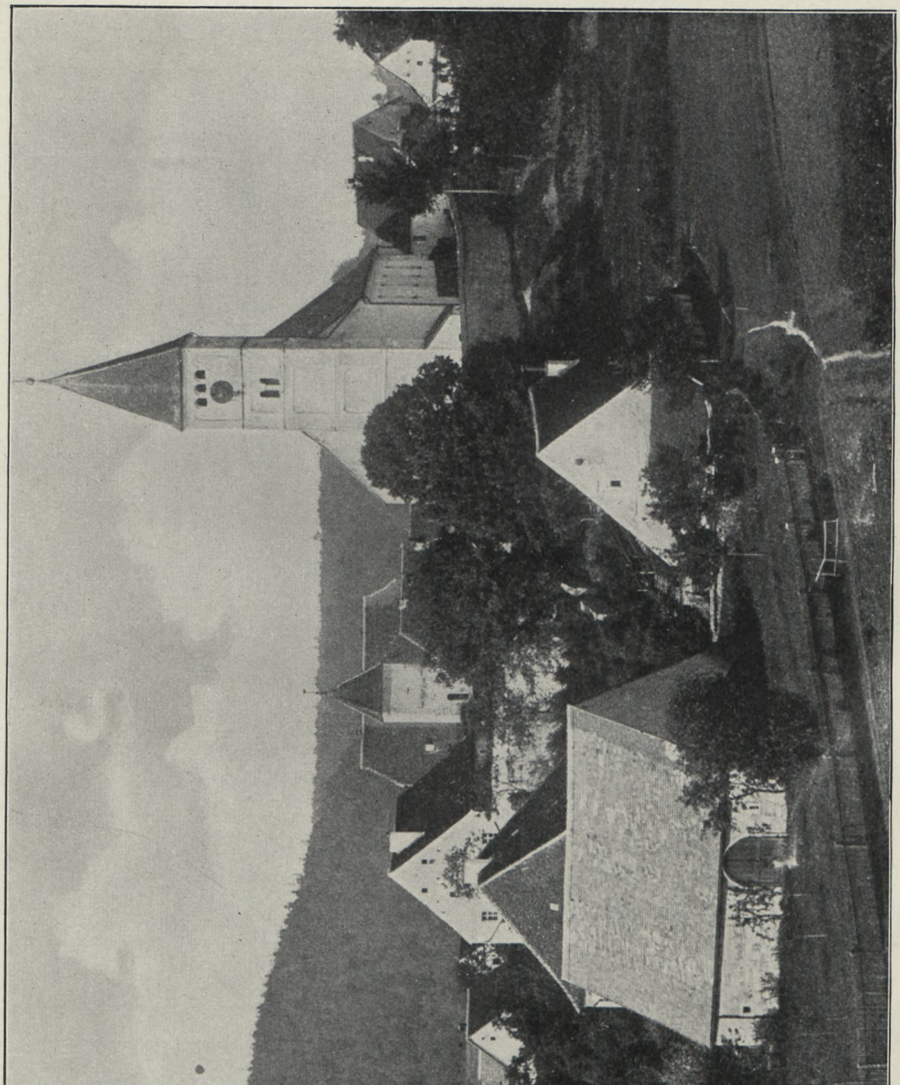


Fig. 22. Illschwang. Ansicht der Simultankirche.

# ILLSCHWANG.

Simultankirche.

SIMULTANKIRCHE ST. VEIT. Kath. und prot. Pfarrkirche. Matrikel E., S. 240. — Prot. Pfarrstatistik, S. 258. — MB. XXIV, 314, 366; XXV, 315; XXVII, 4, 9, 104, 135, 156, 158, 204, 209, 247. — Reg. boic. I, 315; V, 67;

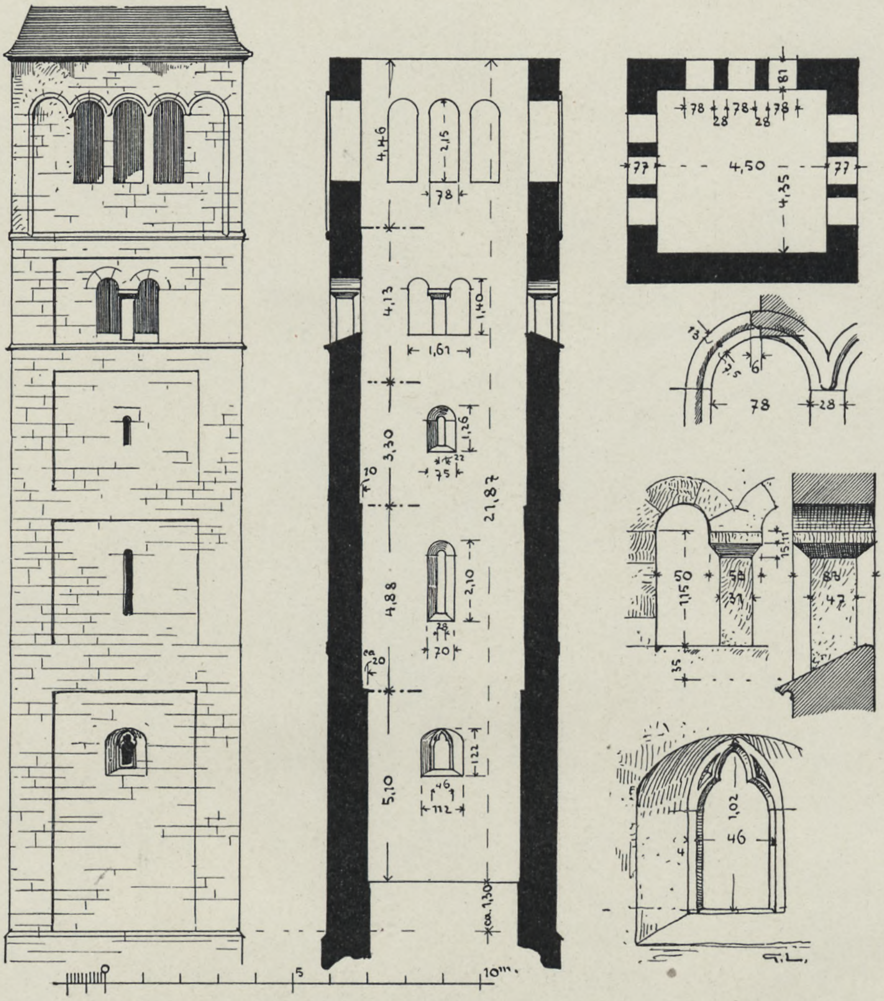


Fig. 23. Illschwang.
Grundriß, Aufriß, Schnitt und Details des romanischen Turmes der Simultankirche.

IX, 222, 77. — Oberpfälzisch-statist. Wochenblatt IV (1797), 88, 94. — MORITZ, II, 83 ff. — Pastoralblatt der Diözese Eichstätt 1862, S. 148. — KREUTZER, Das Wichtigste aus der Geschichte der evangelischen Pfarrei Illschwang, in KOLDES Beiträge zur bayer. Kirchengeschichte VII (1900/01), 215—225. — Neuburger Kollektaneenblatt 1902/03, S. 121. — JOHANN BAPT. HORN, Beschreibung von Illschwang. Um 1845. MS. im Hist. Ver. O. 380. — GEORG MICHAEL RIEBEL, Beschreibung von Illschwang, 1844. MS. im Hist. Ver. O. 381.

Simultankirche.

Der Turm und die Chormauern sind Reste einer romanischen Kirche, wohl aus dem 12. Jahrhundert; und zwar enthielt der Turm einst im Untergeschoß den Chor der Kirche. Die jetzigen Chormauern aber bildeten den östlichen Teil des Langhauses der romanischen Kirche, im Verhältnis zu dem der romanische Chor im Turm bedeutend eingezogen war. Der Erweiterungsbau mit dem jetzigen Langhaus stammt wohl aus dem 18. Jahrhundert. (Ansicht Fig. 22.)



Fig. 24. Illschwang. Kirchenstuhlwangen in der Simultankirche.

Der eingezogene, gerade schließende, querrechteckige Chor durch einen Bogen vom Langhaus getrennt, mit Kreuzgewölbe. Die südliche Chormauer im Mauerwerk romanisch; sie ist ein Stück der früheren südlichen Langhausmauer. Langhaus zu vier Jochen mit verkröpften Pfeilern; gedrückte Tonne mit Stichkappe. An der Nordseite des Chores eine Seitenkapelle. Östlich im Chor der romanische Turm,

Simultankirche.

dessen Untergeschoß ehemals den Chor enthielt. (Grundriß, Aufriß, Schnitt und Details Fig. 23.) Im Untergeschoß noch Reste eines gratigen romanischen Kreuzgewölbes erhalten. Der Turm hat abgeschrägten Sockel. An der Ostseite schmales Spitzbogenfenster mit Nasen. Fünf Geschosse. Im vorletzten zweibogige, im obersten



Fig. 25. Illschwang. Klassizistischer Beichtstuhl in der Simultankirche.

Geschosse dreibogige runde Schallöffnungen. Am obersten Geschoß Rundbogenfries. Pyramidendach. An den Fenstern zum Teil Tuff verwendet. Der Turm zeigt innen oben große Quadern, stammt also doch schon aus dem 12. Jahrhundert, während die Bauformen noch dem Ende des 11. Jahrhunderts angehören könnten. Der Turm ist ein für die Oberpfalz selten schöner romanischer Bau; er erinnert an schwäbische

Simultan-kirche. Einrichtung.

Türme. Vielleicht spielt der Einfluß der Hirsauer Bauschule herein, vermittelt durch Kloster Reichenbach.

Choraltar. Rokoko mit klassizistischen Zutaten. Er wurde 1807 von Anton Joseph Magg aus Augsburg, Porträt- und Faßmaler in Amberg, gefaßt. (Sulzbach-Landger. Nr. 1539, Fasz. 55.)

Zwei Nebenaltäre, Rokoko. Am nördlichen Altarblatt: Englischer Gruß, gutes Bild des 18. Jahrhunderts. Die drei Altäre wurden 1806 aus der Franziskanerkirche in Amberg erworben.

Kanzel, barock.

Kirchenstuhlwangen mit Laub- und Bandwerk, in frühem Rokokostil. (Fig. 24.) Um 1730.

Beichtstuhl, einfach, aber mustergültig in seiner Art. Empire. (Fig. 25.) — Beichtstuhl, Rokoko.

Westempore, rötlich marmoriert, an den Pilastern der Brüstung mit weißem Rokokobandwerk besetzt. (Treppendetail Fig. 26.)

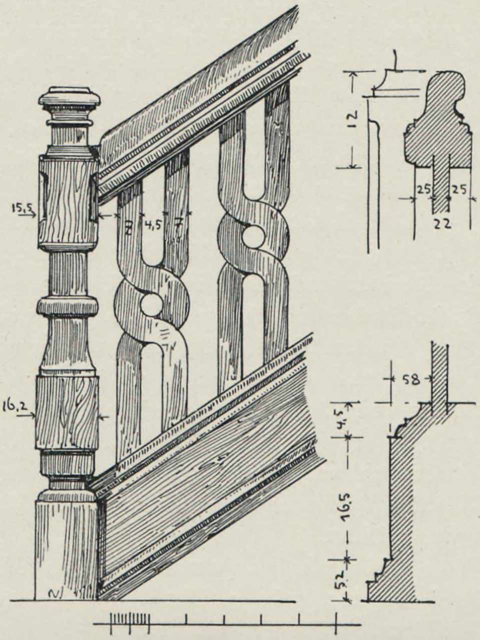



Fig. 26. Illschwang.
Treppendetail der Westempore in der Simultankirche.

Kirchentüren, Frührokoko.

Im Chor roh gearbeiteter gotischer Taufstein, achtseitiges Becken auf gemauertem Unterbau. Der Übergang zum runden Schaft ist als Kapitell mit Krabben behandelt.

Holzfigur.

Im Chor bemalte Holzfigur, hl. Margaretha, in der Rechten Lanze, mit der sie den Drachen tötet; in der Linken offenes Buch. Mantel und Kleid mit tiefgefurchten, schönen Falten. Ende des 15. Jahrhunderts. H. 0,78 m.

Kelch.

Kelch. Silber, vergoldet. Mit getriebenen Rokokoornamenten und Traubenmotiven. Augsburger Beschauzeichen mit den Jahresbuchstaben N (= 1757—1759). Schöne, reiche Arbeit. Um 1760. H. 0,33 m.

Friedhof.

Die Kirche ist von einem BEFESTIGTEN FRIEDHOF umgeben. Die Mauer zum Teile noch in alter Höhe erhalten. Über dem Eingang steigt ein hoher Turm mit Pyramidendach auf. Zugänglich ehemals an der Innenseite über dem tonnengewölbten Torweg durch eine kleine Pforte.

SAGE von der Teufelskanzel bei Illschwang s. Oberpfälz. Zeitblatt II, 226 f.

# KIRCHENREINBACH.

Simultan-kirche.

Oberpfälzisch-statist. Wochenblatt IV (1797), 102, 109. — Bavaria II, 1, 626. — Parck, Monographie des Schulsprengels Etzelwang. Um 1845. MS. im Hist. Ver. O. 334.

SIMULTANKIRCHE ST. ULRICH. Filiale zur kath. Pfarrei Neukirchen-Etzelwang. Matrikel E., S. 261. — Filiale zur prot. Pfarrei Etzelwang. Prot. Pfarrstatistik, S. 257.

Simultankirche.

1450 von den Nürnbergern zerstört, danach wieder aufgebaut. 1718 und 1754 erweitert. 1872 renoviert. (Pfarrarchiv Etzelwang.)

Rechteckiger, flachgedeckter Bau. An der Nordseite herrschaftliches Oratorium, über welchem Ehewappen der Mühlholz und Furtenbach. Am äußeren Eingang zum Oratorium die Jahreszahl: *1721*, die sich auf die Erbauung dieses Oratoriums bezieht. Portale, Fenster und wahrscheinlich auch Chor aus der Zeit von 1718. Mauern 0,95 m dick.

Orgel.

Orgel klassizistisch. Nach PARCK von 1827.

Holzfiguren.

Auf dem neuen Hochaltar bemalte Holzfiguren: 1. St. Ulrich mit Stab in der Rechten und Fisch in der Linken. H. 1,13 m. — 2. St. Stephan, auf einem Buche Steine und Martyrerpalme. H. 1,08 m. Mäßige Arbeiten um 1515.

Totenschilde.

An den Wänden des Chores holzgeschnitzte Totenschilde: 1. des Christian Johann Anton von Mühlholz auf Kirchenreinbach, Pfalz-Sulzbachischer Hofrat, Landrichter und »Amts Commosarius«, geb. zu Sulzbach 25. Juli 1670, † daselbst 19. Juni 1714. — 2. Der Helena Regina von Mühlholz auf Kirchenreinbach, geborne von Furtenbach auf Reichenschwand, geb. 1709, † 1770 und der Anna Sophia von Mühlholz, geborne von Camerari auf Megaurach, geb. 1742, † 1781. Die Tafel 1782 errichtet.

Epitaph.

Epitaph des Johann Friedrich Christian von Mühlholz, kurpfalz-bayerischer Regierungsrat, geb. 4. Okt. 1735, † 28. August 1795. Geschnitzte Urne mit zwei Schildern. Klassizistisch. Holz.

Schloß.

SCHLOSS. 1383 nennt sich Friedrich Kemnather zu Kirchenreinbach. (MB. XXIV, 478.) Im Besitze der Hofmark waren nach VOGELS Beschreibung 1498 Sebastian Kraghan, 1535 Georg von Brandt, 1546 Herzog Ottheinrich und Philipp, 1547 Sigmund Eißen, Landschreiber zu Neuburg, 1548 Jobst von Brandt, 1578 Anton Mühlholz. (Pfarrarchiv Etzelwang.) 1795 war sie noch im Besitze der Familie Mühlholz. (Oberpfälzisch-statistisches Wochenblatt.) Von ihr erwarb sie 1802 Jakob von Sonenburg. 1860 an Private. (Pfarrarchiv Etzelwang.) Einfacher dreigeschossiger Bau.

# KÖNIGSTEIN.

Oberpfälzisch-statistisches Wochenblatt IV (1797), 150, 157, 163. — Chroniken der deutschen Städte: Nürnberg I (1862), 43, 159; II, 226. — Bavaria II, 1, 628. — F. X. BUCHNER, Wolfgang Adam Berschmid, Pfarrer von Königstein, Deutsche Gaue V, Heft 32 der Bibl. f. Volks- und Heimatskunde. — HEFFNER, Königstein. Um 1845. MS. im Hist. Ver. O. 402. — JOHANN LEONHARD LÖW, Monographie von Königstein. 1844. MS. im Hist. Ver. O. 402.

Abbildung auf Karte Nr. 3084 und 1425. (Vgl. S. 15.) (Fig. 30.) — Abbildung auf der Karte: Kontrafaktur der Churf. Pfaltzischen Frayß und hoher Obrigkheit deß Ambts Auerbach 1581, Reichsarchiv München, Plansammlung Nr. 3162.

Simultankirche.

SIMULTANKIRCHE ST. GEORG. Kath. Pfarrei. Matrikel E., S. 248. — Prot. Pfarrei. Prot. Pfarrstatistik, S. 259.

Turm 15. Jahrhundert. 1783 Grundstein zum Neubau von Bischof Franz Ludwig von Erthal gelegt. Nach Inschrift am Chorbogen *1785* erbaut, geweiht 7. Mai 1786. Die Pläne für den Neubau sind von Gallus Dobmair entworfen. (Kreisarchiv Amberg, Zugang 130, Nr. 47, Fasz. 2.) Der Maurermeister war Himsel. (Oberpfälzisch-statistisches Wochenblatt 1797, S. 164.)

Südlich gerichteter schlichter Bau. Eingezogener Chor mit einem Joch und dreiseitigem Polygonschluß. Langhaus drei Joche, durch Doppelpilaster getrennt. Chor und Schiff mit gedrückter Tonne und Stichkappen gewölbt. Einfach stuckiert mit Rahmen-, Band- und Rokokomuschelwerk. Das Bandwerk bedeutet ein auffallend langes Festhalten an Frührokokomotiven.

Simultankirche.




Fig. 27. Königstein. Lageplan nach dem Katasterblatt.

Der an der Nordseite des Langhauses angebaute gotische Turm hat im Untergeschoß, das einst der Chor war, Rippengewölbe; an den Rippen kleine (stark übertünchte) Engelsfiguren, mit Alba bekleidet, verschiedene mit den Leidenswerkzeugen. Rippen hohl profiliert. Schlußstein mit dem Haupte Christi. Spitzbogige Schallöffnungen. Die Kuppel 18. Jahrhundert.

Einrichtung.

Gut gegliederter Hochaltar mit vier gewundenen Säulen, seitlich mit Ranken besetzt. Barock. Ende des 17. Jahrhunderts.

Zwei Nebenaltäre, originell, aus Bandwerk und Akanthusranken, die sich um eine Holzfigur in die Höhe schlingen. Um 1720. Auf dem rechten Nebenaltar

Simultankirche. Holzfigur.

bemalte Holzfigur, die gekrönte Madonna mit dem nackten Kinde auf dem Arm, in der Rechten das Szepter; charakteristische gute Arbeit der Nürnberger Gegend: volles Oval, halb geschlossene Augen, Nasenrücken leise gekehlt, kleiner Mund. (Fig. 28.) Ende des 15. Jahrhunderts. H. 1,70 m.



Fig. 28. Königstein.
Spätgotische Holzfigur St. Maria auf dem rechten Nebenaltar der Simultankirche.

Sakramentshäuschen.

An der Nordwand schmuckloses gotisches Sakramentshäuschen auf einem Pfeiler. H. 2,10 m.

Einrichtung.

Hölzerne Doppelempore an drei Seiten mit einfacher Bemalung: Köpfe und Guirlanden. Klassizistisch.

Ähnliche Bemalung hat ein Kirchenstuhl.

Simultankirche. Grabsteine.

An der westlichen Seite des Langhauses zwei bemalte Grabplatten. 1. Umschrift: *Hie ligt begrabē die Edel vnd tugentsame Frau Catharina von Breidenstein .... woll Gott genedig sein, welche in Gott verschit, do man 1 ... schrib vnd den .. tag .*



Fig. 29. Königstein.
Grabplatten der Katharina von Breitenstein und des Balthasar von Breitenstein, † 1594, in der Simultankirche.

*Gott wirt sie zur Ewigen Freud weckhen am jüngsten tag A.* Relieffigur der Verstorbenen in Halbrelief, in langem faltigen Gewande mit einer breiten Halskrause, Hände gefaltet. Mit acht Ahnenwappen. — 2. Mit Relieffigur des Verstorbenen in voller Rüstung mit Streithammer in der Rechten, die Linke am Schwertgriff, zu seinen Füßen Helm und Handschuhe. Umschrift: *Hie ligt begraben der Edl und Ernvest Baltaser von vnd zum preidensteī, seiner Sell wol Gott genedig sein welcher verschit Im 1594 In dem Monat* (unleserlich) *den 14 Tag. Gott Wirdt in Erwecken zur Ewigen Freyt am yünsten Tag.* Beide nicht

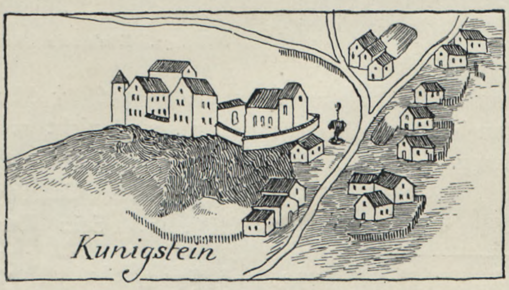



Fig. 30. Königstein. Ansicht auf der Karte Vogels 1603.

Simultankirche. Grabsteine.

feine, aber charakteristische und lebenswahre Arbeiten. Kurz vor 1594 ausgeführt. Sandstein. H. 2,00, Br. 1,02 m. Über beiden Steinen Bibelsprüche. (Fig. 29.) — Die Grabsteine des 1447 † Jakob Spieß von Funkenried[1]) (auch Lunckenried in einer Abschrift), der 1525 † Barbara von Lichtenstein, des 1548 † Christoph von



Fig. 31. Königstein. Die zwei Burgfelsen.

und zum Braitenstein und der 1566 † Martha, erste Frau des Hans Friensveldt (auch Trumsfeld geschrieben), sind nicht mehr vorhanden. (Vgl. VOGELS Beschreibung. — VO. XLV, 89.)

Schloß. Geschichte.

SCHLOSS. Geschichte. Ca. 1130 wird Gebhard von Chungestein als Zeuge genannt. (MB. XXV, 11.) Sein Enkel Ulrich von Königstein stiftete das

[1]) Nach VOGELS Beschreibung stiftete 1482 Hans Spieß von Funkhenried und sein Sohn Jakob »die Tafel auf dem hochen altar«, die nicht mehr erhalten ist.

Kloster Engelthal. (Reg. boic. IV, 746.) Mit ihm starb das Geschlecht nach 1252 aus. (MB. XXIV, 324.) Die Burg kam an seinen Schwiegersohn Walter, Schenken von Klingenburg, der sie 1258 mit seiner Tochter an Hermann von Breitenstein gab. (MARTINI, Beschreibung des Frauenklosters Engelthal, Nürnberg 1762, S. 71.) Die Burg blieb im Besitze dieses Geschlechtes bis zu seinem Aussterben 1666 (siehe bei Breitenstein S. 18 f.); nach 1494 war sie zeitweise im Besitze Balthasar von Seckendorfs. (Vgl. VO. XX, 120.) Nach den Breitensteinern fiel sie an den Herzog von Sulzbach. 1756 war die Burg schon sehr reparaturbedürftig. Aus dem Jahre 1775 ist eine Beschreibung der Schloßbaulichkeiten erhalten. 1787 wurde sie in einzelnen Posten an Bauern verkauft. (Kreisarchiv Amberg, Sulzbach-Landgericht Nr. 2773, Fasz. 74.)

Schloß. Geschichte.

Beschreibung. Westlich von der Kirche auf ansteigendem Terrain gelegen. Unscheinbarer Bau. Torweg gewölbt im Stile des 16. Jahrhunderts. Der Eingang zum Schloßhof führt zwischen zwei, etwa 12 m hohen Felsen durch, auf deren einem noch Mauerreste stehen. (Fig. 31.) Auf dem westlichen stand ein Turm, jetzt hier ein Gemüsegärtchen. Von da führte über den andern Felsen ein Steg in die Herrschaftsempore der Kirche. Sonderbarerweise heißen nicht die beiden Felsen Königstein, sondern diesen Namen trägt eine Felsengruppe außerhalb des Schlosses, etwa 50 m südlich gelegen.

Beschreibung.

# LICHTENECK.

BURGRUINE. VO. VII, 73. — BRAUN VI, 4. — Oberpfälzisch-statistisches Wochenblatt IV (1797), 101. — Sulzbacher Wochenblatt 1905, Nr. 65. — J. G. HIERL, Schloß Lichteneck und die Herren von Preysing, Sulzbacher Wochenblatt LXV (1907, Nr. 74—84) auch als Separatabdruck, Sulzbach 1907.

Burgruine.

Geschichte. Die Burg war vermutlich ursprünglich im Besitze der Grafen von Sulzbach. Im Jahre 1338 wird sie bei der Teilung unter den bayerischen Herzogen dem Pfalzgrafen Rudolf II. zugewiesen. 1343 belehnt er damit Friedrich den Steinlinger (HIERL). Am 29. Oktober 1353 verkauft Ruprecht die Oberlehensherrschaft an Kaiser Karl IV. (VO. XXIV, 126.) Von Hans Steinlinger erwarb Karl IV. schließlich am 24. Dezember 1368 den Besitz der Burg. (F. M. PELZEL, Lebensgeschichte Königs Wenzeslaus, Prag 1788, I, 22.) 1373 fiel sie wieder an den Wittelsbacher, Kurfürst Otto von Brandenburg zurück, der Heinrich Tanner zum Pfleger einsetzte. (MB. XXIV, 476.) Herzog Johann verlieh 1393 die Burg an Heinrich den Kemnater, Landrichter zu Sulzbach (Reichsarchiv München, Urkk. v. Ldger. Sulzbach, fol. 32, Reg. Repert. Nr. 584), dessen Erben sie längere Zeit besaßen. Sicheres über den Besitz der Burg erfahren wir jedoch erst aus dem Jahre 1579, wo am 23. Januar Johann von Furtenbach die Landsassenfreiheit für Lichteneck und Haunritz erhält. (Ebenda, Nr. 594.) Am 9. Sept. 1580 verkaufte er die Burg schon wieder an Hans Sigmund von Preysing. (Bavaria II, 1, 627 A.) Um 1759 verließen die Preysing die zerfallende Burg; doch nennen sich heute noch zwei Linien nach ihr.

Geschichte.

Beschreibung. (Ansicht, Grundrißskizze u. Profil Fig. 32.) 583 m über dem Meere auf einer Bergkuppe gelegen, die nur mit Gras bewachsen ist und daher eine ringsum freie weite Rundsicht gewährt. Die freieste und schönste Rundsicht von allen Burgen des Bezirksamtes. Zu oberst ragen mächtige Dolomitfelsen empor,

Beschreibung.

Burgruine.
Beschreibung.

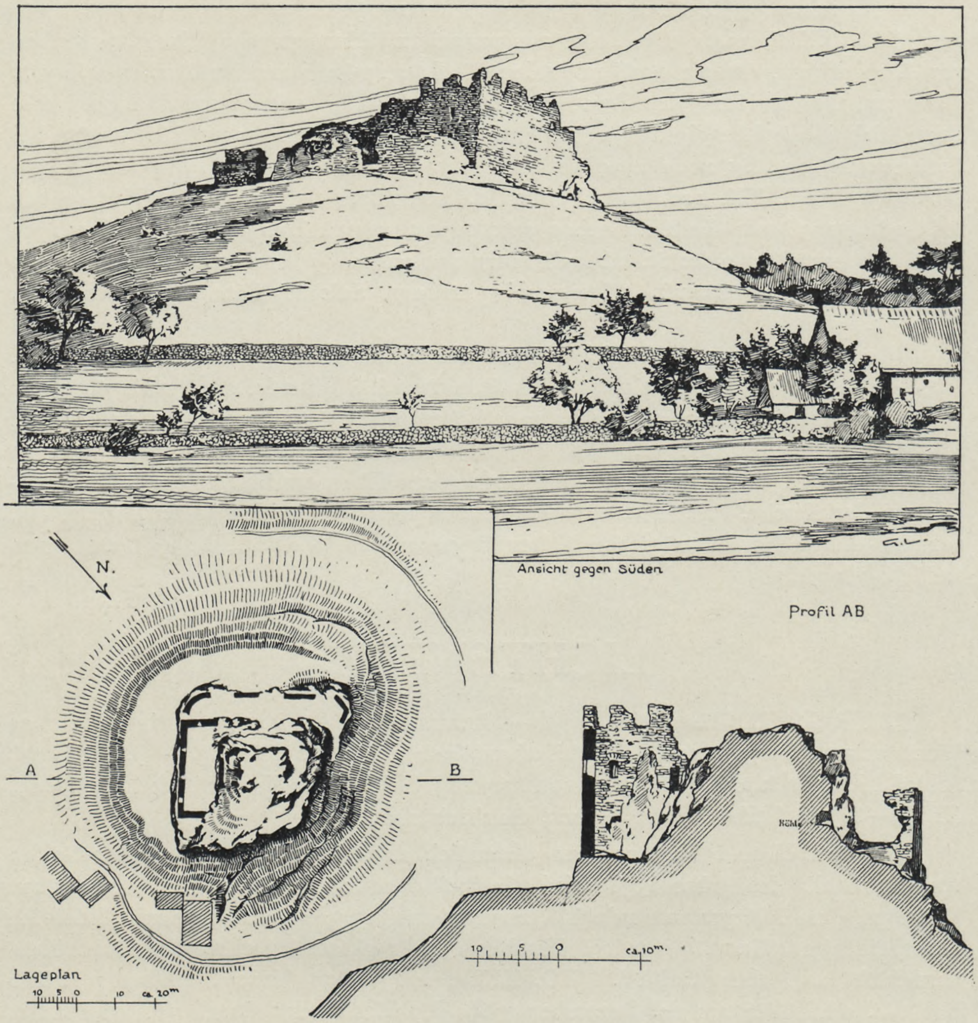



Fig. 32. Lichteneck. Ansicht, Grundrißskizze und Profil der Burgruine.

auf die und zwischen denen die Burg gebaut war. Noch ansehnliche Trümmer vorhanden. Der größte Teil an der Südseite, Reste des Wohnbaues, ca. 15 m hoch. Im unteren Teil desselben rechteckige Lichtscharten, nach innen erweitert; oben waren größere Fenster. Geschichtete Bruchsteine, zum Teil quadermäßig bearbeitet.

# NEIDSTEIN.

Schloß.

SCHLOSS. VO. XVIII, 255 A., 263, 279; XXIII, 220 f.; XXVIII, 434 f., XXXIV, 17 f., 106 A., XL, 34 A., 110. — Braun VI, 4. — Oberpfälzisch-statistisches Wochenblatt IV (1797), 110, 125. — Bavaria II, 1, 627. — Ehrenpreis. Festschrift zum Wittelsbacher Jubiläum, Donauwörth 1880, S. 187 f. — Vierteljahresschrift für Wappenkunde XXVIII (1900) 365 f. — R. Pfeiffer, Sulzbach und Umgebung,

Sulzbach 1903, S. 58. — Die Oberpfalz I (1907), 53 ff. — PARCK, Monographie des Schulsprengels Etzelwang. Um 1845. MS. im Hist. Ver. O. 334.

Schloß.

Abbildung auf Karte Nr. 3084. (Vgl. S. 13.) (Fig. 33.) — Federzeichnung von 1832, im Besitze des Hist. Ver. O.

Geschichte.

Geschichte. Die Herren von Neidstein gehörten wahrscheinlich zum Sulzbacher Dienstadel. Zuerst wird urkundlich Neïpert von Nitstein 1119 genannt. (MB. XXV, 546.) Nach 1300 starb der letzte männliche Sprosse des Stammes. (Vgl. Einl. S. 4.) Schon 1297 finden wir Neidstein im Besitze der Reichenecker, deren einer die Tochter des letzten Neidsteiners geheiratet hatte. (Reichsarchiv München, Urkk. d. Ldger. Sulzbach, Fasz. 34, Reg. Repert. Nr. 613. — Reg. boic. IV, 650. — Kreisarchiv Amberg: Standbuch 58, fol. 1.) Die Burg gehörte damals den Bischöfen von Bamberg als Lehen. Doch erhoben auch die Herzoge von Bayern Ansprüche darauf. 1326 verkaufte Dietrich von Parsberg den Neidstein an König Ludwig den Bayer. (Reichsarchiv München, Sulzbach Landger., Fasz. 34, Nr. 614. — Abhandlg. d. Kgl. Bayer. Akad. d. Wiss. 1814, S. 235. — Bavaria II, 1, 627.) Durch den Vertrag von Pavia 1329 kam Neidstein an die Pfalz und durch die Teilung von 1338 an Pfalzgraf Rudolf. 1349 verpfändete er es an den König Karl IV. von Böhmen. (F. M. PELZEL, Kaiser Karl IV., Prag 1780, I, 247.) 1373 ging es durch Tausch an den Wittelsbacher, Kurfürst Otto von Brandenburg über, der Hans Steinlinger zum Pfleger einsetzte. Doch bald darauf kam es an Leopold von Wolfstein, dem es nach einem Streite mit den Parsbergern zuerkannt wurde. (Reg. boic. X, 14.) Am 22. Dezember 1393 verpfänden die Herzoge Neidstein an Parzival Zenger und seinen Bruder Tristram. (Reg. boic. X, 341.) 1443 verpfändete Tristram Zenger II. Neidstein an Hans den Kemnather. (Nach PLASS, Urkunde im Archiv Neidstein.) Tristram Zenger erlaubte ihm 1447 100 fl. auf Neidstein zu verbauen. (Reichsarchiv München, Sulzbach Landgericht, Fasz. 35, Nr. 620. — Kreisarchiv Amberg: Standbuch 58, fol. 116. — Vgl. a. Einleitung S. 6.) 1466 verpfändete Herzog Ludwig die Burg an Hans Brandtner (Brand) (Reichsarchiv München a. a. O., Nr. 622); seine Nachkommen besitzen die Burg ununterbrochen bis zum heutigen Tag. 1504 wurde Neidstein im bayerischen Kriege von den Leuten des Herzogs Albrecht von Bayern niedergebrannt, darauf aber von Jobst von Brand wieder aufgebaut. (Ebenda, Nr. 636.) 1512 erhielt letzterer wegen seiner treuen Dienste Neidstein zum Mannslehen. (VO. XXXIV, 106 A.)




Fig. 33. Neidstein.
Ansicht auf der Karte Vogels 1603.

Beschreibung.

Beschreibung. (Grundrißskizze u. Profil Fig. 34.) 528 m hoch, am Westende eines von Osten nach Westen ziehenden Bergrückens gelegen, wo mächtige Felsen ca. 25 m hoch aufsteigen. Der Aufgang ist von Osten her. Auf den Felsen oben geringe Reste des mittelalterlichen Schlosses.

Neue Schloß.

An der Nord- und Westseite der Felsen liegt unten auf einer Terrasse das »NEUE SCHLOSS«, d. h. das Schloß, das jetzt bewohnt wird. Es ist auch schon ein alter Bau, früher Wirtschaftsgebäude. Modern gotisiert mit Staffelgiebeln etc. Im Innern viele alte Öfen, neu angekauft.

Schloß. Grabplatte. An der Gartenmauer neben dem Eingang Grabplatte aus Arzberg mit der teilweise noch erhaltenen Inschrift: *Ao 1657 den 15. Jan. ist H. Christoff Heinrich Brat*

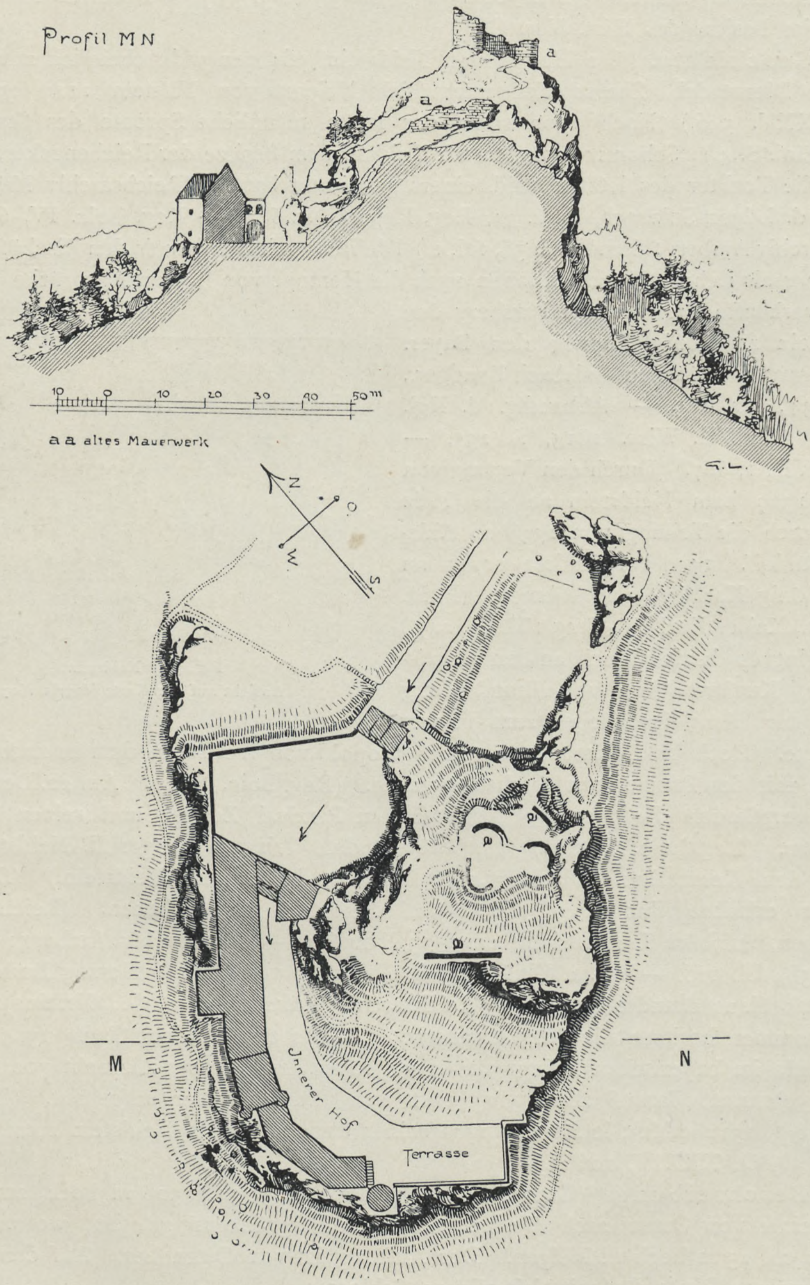



Fig. 34. Neidstein. Grundrißskizze und Profil des Schlosses.

*vff Schlottenhof Leuttendorf seines Alt* . . . . Hochrelief des Verstorbenen, umgeben von acht Wappen. H. 1,10, Br. 1,00 m. Über der Platte ein Bogen mit der auf einen Bau des Schlosses bezüglichen Inschrift: *Aufgericht durch mich jobst von prant im iar 1513.*

An einer Wand des Schloßbaues 12 Reliefs mit 11 Darstellungen aus der biblischen Geschichte: 1. Adam am Pflug, 2. Kains Brudermord, 3. Noe und die Arche, 4. Sodoms Ende, 5. Isaaks Opferung, 6. die eherne Schlange, 7. Jonas mit dem Walfisch, 8. Jakobs Himmelsleiter, 9. Jakob, mit dem Engel ringend, 10. Türken und Christenheer, 11. Das Jüngste Gericht im Tale Josaphat, und 12. ein Relief mit

Schloß. Reliefs.




Fig. 35. Neidstein. Relief mit dem Meister Georg Schweiger, 1601, auf dem Schloß, früher in Amberg.

dem Meister. (Fig. 35.) Solnhofener Stein. (Vgl. FR. LIPPERT, Die Reformation in der Oberpfalz, Rothenburg 1897, S. 219.) Die Reliefs befanden sich früher in Amberg an einem Bürgerhaus hinter dem sog. hintern Bade in der untern Badgasse. Sie sind identisch mit den 12 Reliefs, die JOHANN KASPAR VON WILTMAISTER in seiner »Churpfälzischen Kronik«, Sulzbach 1783, S. 155—157 und JOSEPH VON DESTOUCHES, Statist. Beschreibung der Oberpfalz, 3. Teil, Hauptstadt Amberg, Sulzbach 1809, S. 25—28 anführen. (Vgl. auch Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft XVI, Stadt Amberg, S. 192.) Vor ca. 50 Jahren erwarb sie Freiherr von Brand um 400 fl., als das Amberger Haus niedergerissen wurde. Früher standen auch Sprüche unter jedem Bild, die WILTMAISTER abdruckt. Wir bringen davon einige:

Unter 1. Adam von Gott war hoch begabt,
Davon er doch kein gnich nit hat,
Und war bered von seinen Weib,
Wie er der aller geringste sey,
Alsbald tracht er nach höchern stand,
Gott gab in den Pflug in dhand,
Drum ist es nit allzeit gut,
Wen man den Weibern folgen thut.

Unter 10. O Mensch betracht itz dise Zeit,
Da man nichts höret denn Krieg und Streit,
In geistlich weltlich Regiment
ist Zanck, und Hatter onne Endt,

Schloß. Reliefs.

sauffen, fluchen, und Hurerey,
das treibt man itzt on alle scheu,
an Gottes Wordt helt man nicht fest,
wer d'leut betrügt, der ist der best.

Zu 11. (Doppeltafel.):

Frey dich du werdte Christenheit,
balt wird vergehen all dein Leyd,
diß dir die Welt hat zugericht,
sey nur getröst, und weiche nicht
bey Gottes Wordt du allzeit stehen,
mit Christum wirst du in t'freut eingehen,
ein kleine Küntter-Kett ist da
wie ichs Görg Schweiger gesehen hab.

O Mensch denk offt ans jüngst Gericht,
volg Gottes Wort, und sündtig nicht,
hast du viel sünd, thust hie nicht buß,
die ewig Bein dort leyden muß,
hast hie in allen Wollust g'lebt,
hast unterdrückt, bist oben g'schwebt
so muß du dort auch nemmen an
das höllisch Feuer zu den Lohn.

Zu 12. Auf diesem Relief männliche Büste mit lachendem Gesicht, gleichsam zum Fenster heraussehend. Links davon das Wappen des Meisters, rechts der Meister in der Werkstatt. Darüber steht die Inschrift:

*Mein Kunst wird offt gefochten an,*
*Halt mich zu Gott, der helffen kan,*
*Vnnd arbeit frölich in meim hauß.*
*G. S. Diß lacht im der zum Fenster auß. 1601.*

Danach sind die Reliefs vom Meister Georg Schweiger (in Amberg) 1601 gefertigt. »Georg Schwaiger, Bildhauer« zahlte 1596, 1597 und 1600 je einen Gulden Türkensteuer. Er wohnte im »Frauenviertel.« (Vgl. VO. LX, 7 f.)

# NEUKIRCHEN.

Simultankirche.

SIMULTANKIRCHE ST. PETER UND PAUL. Kath. Pfarrei. Matrikel E., S. 260. — Prot. Pfarrei. Prot. Pfarrstatistik, S. 259. — Oberpfälzisch-statistisches Wochenblatt IV (1797), 126, 131. — MICH. PRUNNER, Beschreibung von Neukirchen. Um 1845. MS. im Hist. Ver. O. 440. — ANDR. GÜNTHER, Beschreibung von Neukirchen. Um 1845. MS. im Hist. Ver. O. 443.

1594 wurde die Kirche erneuert. (VOGELS Beschreibung.) 1900 restauriert.

Der eingezogene gotische Chor umfaßt zwei Joche und Schluß in drei Achteckseiten. (Grundriß und Details Fig. 36.) Das östliche Joch und der Schluß sind durch eine Kappenwölbung nach Art der $^5/_8$ Schlüsse zusammengezogen. Im westlichen Joch Kreuzgewölbe. Die Hohlrippen ruhen auf Konsolen mit kleinen halbrunden Wappenschilden. Schlußstein mit Christuskopf. Fenster durch einen Pfosten geteilt, mit einfachem Maßwerk, teilweise vermauert. Außen Kaffgesims, am südlichen

Chorpfeiler zweizeilige Bauinschrift, nur zum Teil noch leserlich: *M · CCCCLII*? (= 1452) .... *die · II* ... Am Chor ferner die Jahreszahlen: *1715 · 1729*. Einfaches, flachgedecktes Langhaus. 18. Jahrhundert. Turm mit Spitzhelm.

Simultankirche. Einrichtung.

Hochaltar, einfach, Ende des 17. Jahrhunderts. Darauf zwei Holzfiguren: St. Maria, mit gefalteten Händen und St. Johannes, von einer Kreuzigungsgruppe. Mäßige Arbeiten. Ende des 15. Jahrhunderts. H. 1,05 m.

Nördlicher Nebenaltar barock, südlicher Rokoko.

Taufstein, halbkugelförmig.

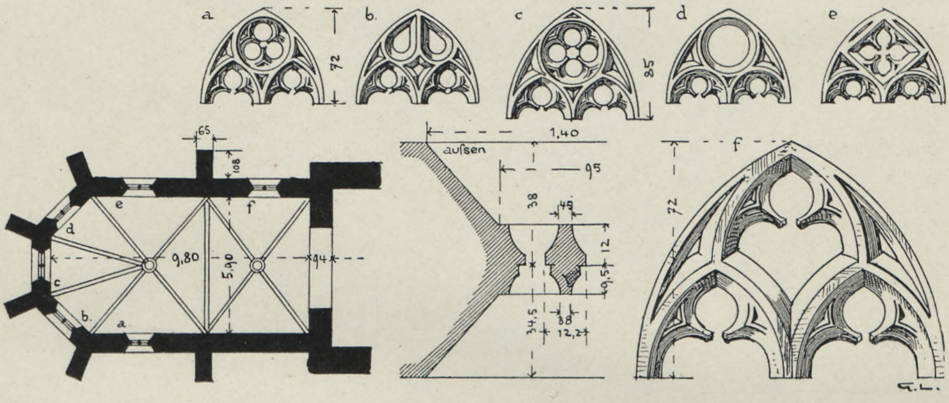


Fig. 36. Neukirchen. Grundriß und Details der Simultankirche.

Flügelschrein.

An der linken Wand Flügelschrein eines Altars. (Fig. 37.) In der Mitte St. Maria auf der Mondsichel, die zwei Engel halten, zwei andere krönen Maria; die Nische umrahmt von einem Rosenkranz. Auf dem linken Flügel oben Flachrelief der Verkündigung Mariens, unten die Geburt Christi. Auf dem rechten Flügel oben Heimsuchung Mariens, unten Anbetung der hl. Drei Könige. Am Schrein die Jahreszahl *1521*. Nicht uninteressante Arbeit. H. des Schreines 1,10, Br. 0,72 m. H. der kleinen Reliefs 0,31, Br. 0,27 m.

Holzfiguren.

An der rechten Wand bemalte Holzfigur der hl. Anna selbdritt, auf einer Bank sitzend. Mäßige Arbeit. Um 1500. H. 0,60 m. (Die Skulpturen erwähnt im Pastoralblatt des Bistums Eichstätt 1864, S. 195.)

Am Chorbogen hängt eine Madonna im Rosenkranz. Anfang des 18. Jahrhunderts.

Grabsteine.

Grabsteine. Im Pflaster des Schiffes: 1. Grabplatte mit Umschrift in gotischen Minuskeln: *Anno dñi 1499 ist verschieden der edel vnd vest meinhart Freudenberger von rupertstain am eritag vor allerheiligentag dem got genedig sei.* In der Mitte Freudenbergwappen unter einem Kielbogen. Grauer Sandstein. H. 1,59, Br. 0,69 m. — 2. Grabplatte mit Freudenbergwappen im Dreipaß. Umschrift in Frührenaissancemajuskeln: *1515 · AN · SANNT · GREGORI · TAG · VERSCHID DER · EDEL · VND · VEST · MERTIN · VON · FREVDENBERG ZVM RVPERTSTEIN DEM GOT GENAD.* Grauer Sandstein. H. 1,59, Br. 0,69 m. — Im Pflaster des Chores: 3. Grabstein mit Freudenbergwappen und Umschrift: *Anno · Dominy · 1561 Jar · den · 24. · tag · Apprillis · starb · Der · Edel · vnnd vest · hanns sigmunt · von vnnd · zv · Freidenberg Der Zeitt · ein Inhaber · Der · pfar dem gott genat.* (Fig. 38.) Grauer Sandstein. H. 1,38, Br. 0,76 m. — An der nördlichen Chorwand:

Simultan-kirche. Grabsteine.

4. Epitaph mit Christus am Kreuz und der Stadt Jerusalem, oben Allianzwappen, seitlich je sieben Ahnenwappen. Inschrift: *Komm her mein Wandersmann und schau den Edlen Stein Hier sinckt ein Freudenberg ins Trauer Thal hinein Sein Gipfel voler Ruhm von Alt berühmtem Adel von Alters deutscher Treu von Tugend ohne Tadel Ragt doch noch mehr empor als mancher reichen kan des Himmels Freudenberg den Steig sein Geist hinan. Anno Domini 1684 den 12/22 Februarij starb der Hoch Edl Geborne vnd Gestrenge Herr Herr Wolff Christoph von Freudenberg uff Weissenberg und*



Fig. 37. Neukirchen.
Flügelschrein eines spätgotischen Altars in der Simultankirche.

*Steinbach der Zeit Ihro Hochfürstlichen Durchl. Pfaltzgrafen Wolverdinter Hofmeister auch damal der Eltiste derer von Freudenberg vnd Collator alhir seines Alters 65 Jahr.* Solnhofener Stein. H. 0,87, Br. 1,31 m. — An der südlichen Außenseite des Chores: 5. Epitaph des Zacharias von Quetz, Erbsaß auf Ruprechtstein und Neukirchen, hochfürstl. Pfaltz Sultzbachischer und niedersächsischer Rat, † 21. Oktober 1680 und seiner Frau Felicitas Quetz, geb. Stettnerin von Grabenhoff, † 15. April 1680. Das Denkmal 1681 von drei Söhnen und fünf Töchtern gesetzt. Ehewappen. Solnhofener Stein. H. 0,88, Br. 0,63 m.

Nach VOGELS Beschreibung fanden sich früher hier noch Grabsteine des Burchhard v. Freudenberg, † 1400, des Martin v. Freudenberg, † 1411, des Hans v. Freudenberg, † 1479, des Heinrich v. Freudenberg, † 1483, des Johann v. Freuden-

berg, † 1591, der Margareth v. Freudenberg, geb. v. Hatzelsdorf, † 1603, sowie des Michael Schmalzing, 40 Jahre Pfarrer zu Neukirchen, † 1556.

Simultankirche.

Glocken.

Nach PRUNNER und GÜNTHER befanden sich folgende Glocken hier: 1. *Christoph Glockengießer aus Nürnberg goß mich zu Gottes Lob und Dienst gehere ich.* — 2. *Christoph Glockengießer aus Nürnberg goß mich. Gottes Wort bleibt ewig,*

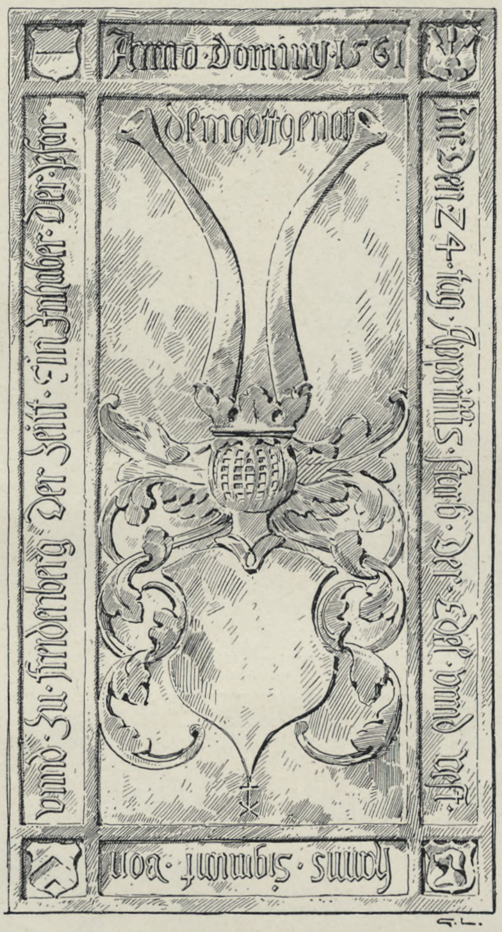


Fig. 38. Neukirchen.
Grabstein des Hans Sigmund von Freudenberg, † 1561, in der Simultankirche.

*glaub' dem mit That, so wirst du selig. Ursula von Hirschbart, eine geborene von Freudenbürg, Inhaberin des Rupertsteins. 1593. O rex gloriae, veni in pace. Johannes Agricola Ambergensis pastor Dominici gregis in Neukirchen, im ampt 23 Jahr.* — 3. *Ave Maria, gratia plena, dominus tecum, benedicta tu in mulieribus.*

1586 wurde vor der Kirche die sog. »Frayselseul« (Fraisch = Gerichtsbarkeit in Kriminalsachen. Vgl. SCHMELLER-FROMMANN, Bayrisches Wörterbuch I, 827) aufgerichtet, auf der eine figürliche Darstellung der hl. Dreifaltigkeit war. (VOGELS Beschreibung.)

# NIEDERÄRNDT.

Simultankirche.

SIMULTANKIRCHE ST. JOSEPH. Nebenkirche der kath. Expositur Edelsfeld. Matrikel E., S. 250. — Filiale zur prot. Pfarrei Edelsfeld. Prot. Pfarrstatistik, S. 256.

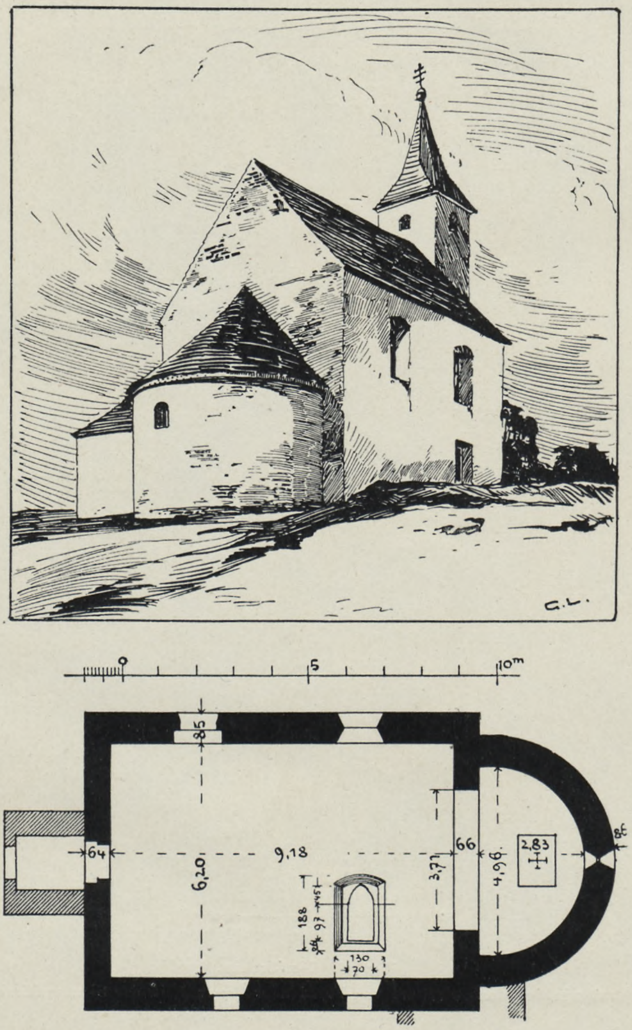



Fig. 39. Niederärndt. Grundriß und Ansicht der Simultankirche.

Einschiffiger, flachgedeckter romanischer Bau mit halbrunder, gewölbter Apsis, gegen Mitte des 12. Jahrhunderts (Grundriß und Ansicht Fig. 39. — Schnitte und Details Fig. 40.) Am Apsisbogen romanische Kämpfer. Östlich in der Apsis ein kleines romanisches Rundbogenfenster erhalten. Außen an der Apsis Sockel, aus einer Kehle bestehend, und Schachbrettgesims mit Rundstab. Kleine Quader, 0,10—0,16 m hoch. Das Langhaus mit größeren Quadern verblendet. Südlich in demselben Spitzbogenfenster, nördlich Stichbogenfenster. Nördlich der rechteckige

Eingang. Sakristei, späterer Anbau, südlich. Am Langhaus westlicher großer Turm mit modernem niederen Blechhelm. Aus der Zeit der Renovation der Kirche, 1892. Früher westlicher Dachreiter.

Simultankirche.

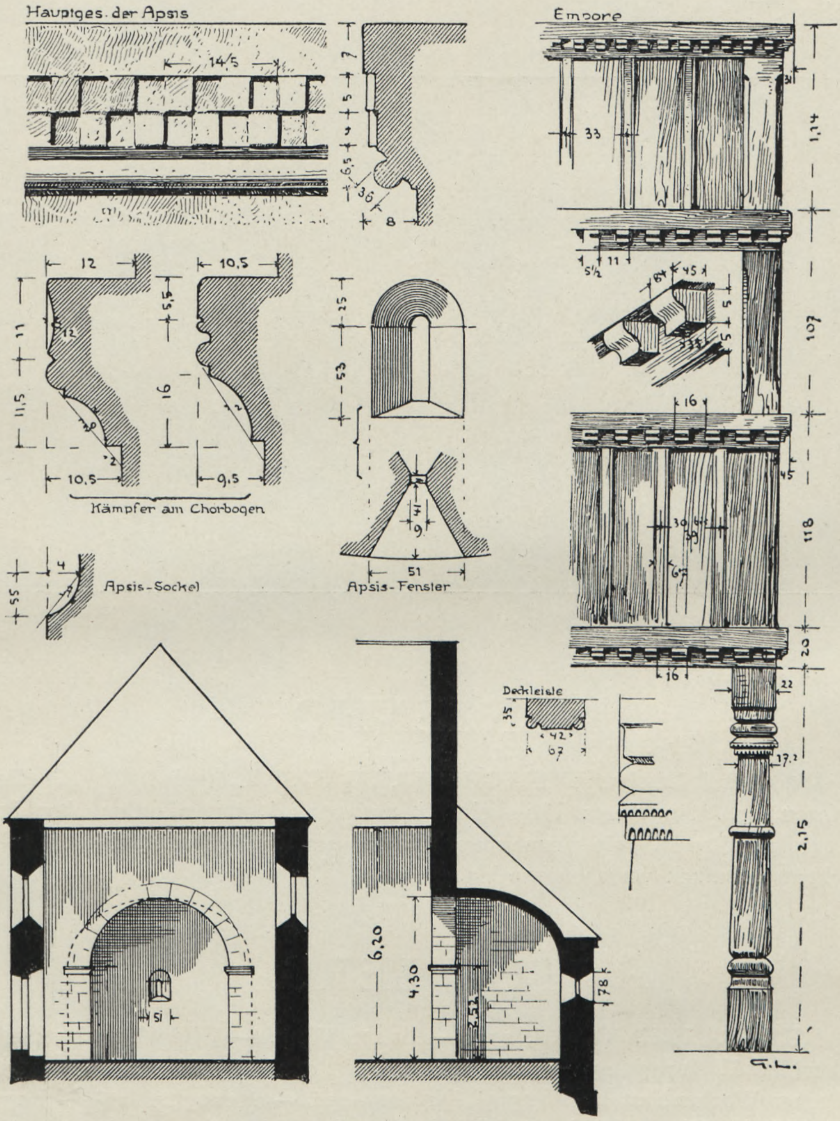



Fig. 40. Niederärndt. Schnitte und Details der Simultankirche.

Doppelte Empore und Kanzel. Schlichte Renaissance. (Fig. 40.)

Die Kapelle steht ganz isoliert oben an einem Plateaurand. Es stand vielleicht einst eine Burg dabei. Doch sind Gräben nicht zu sehen. An den Westecken setzte sich die Mauer fort; hier stand also ein abgetragener Bau.

# OBERKLAUSEN.

Bauernhof.

BAUERNHOF des Thomas Loos. (Fig. 41.) Fachwerkbau. Der Stadel erbaut 1763. Das Haus selbst älter. Fletz im Erdgeschoß gewölbt. Der Hof hat Wohnhaus, Kasten, Stadel.

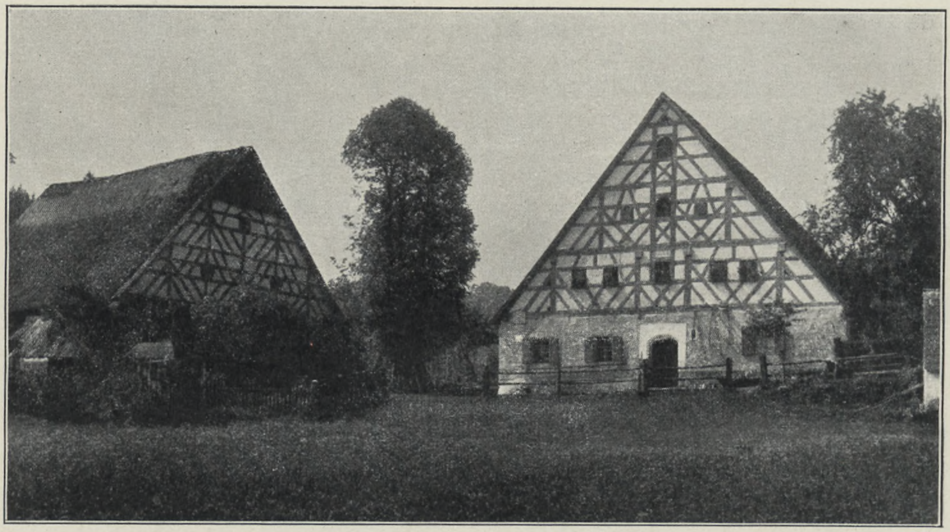


Fig. 41. Oberklausen. Bauernhof.

# PENZENHOF.

Fachwerkhäuser.

Weiler bei Etzelwang. FACHWERKHÄUSER, typisch für die Gegend. (Fig. 42 u. 43.) An einem Haus ein Bienenstand, mit altertümlichen Profilen (Fig. 44), ein Beweis, wie ehemals auch solche einfache Gebrauchsgegenstände mit schlichtem Schmuck versehen wurden.

# POPPBERG.

Burgruine.

BURGRUINE. VO. III, 174. — Braun VI, 4. — Oberpfälzisch-statistisches Wochenblatt IV (1797), 95. — J. G. Hierl, Der Poppberg und seine Vergangenheit, Sulzbacher Wochenblatt LXV (1907), Nr. 122—132. — Monographie über Poppberg, 1844. MS. im Hist. Ver. O. 725.

Geschichte.

Geschichte. Poppberg wird das erstemal 1373 genannt, wo es von Kaiser Karl IV. an Kurfürst Otto von Brandenburg überging. (Lommer, Die böhmischen Lehen in der Oberpfalz I, Amberg 1907, S. 25; dort Buchberg genannt.) Früher wohl eine Burg der Grafen von Sulzbach. 1379 kam Poppberg an die bayerischen Herzoge und bei der Teilung 1393 an Herzog Johann. (Lommer, S. 34.) Erhard der Eschenbeck war um diese Zeit Pfleger. (MB. XXIV, 474.) Am 5. Februar 1395 verkauften die Herzoge Johann und Ernst von Bayern zu Leibgeding auf Pfalzgrafen

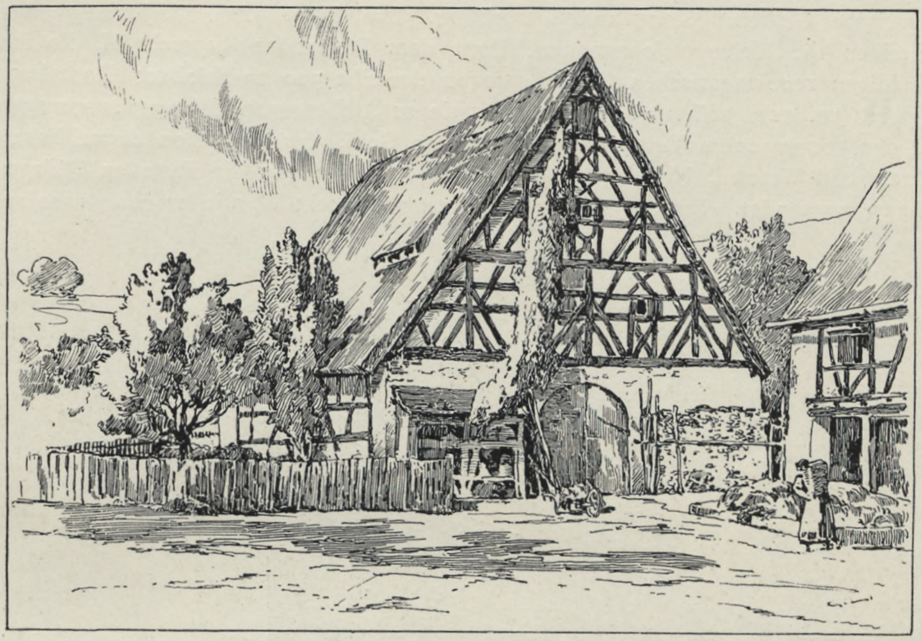


Fig. 42. Penzenhof. Fachwerkhäuser.

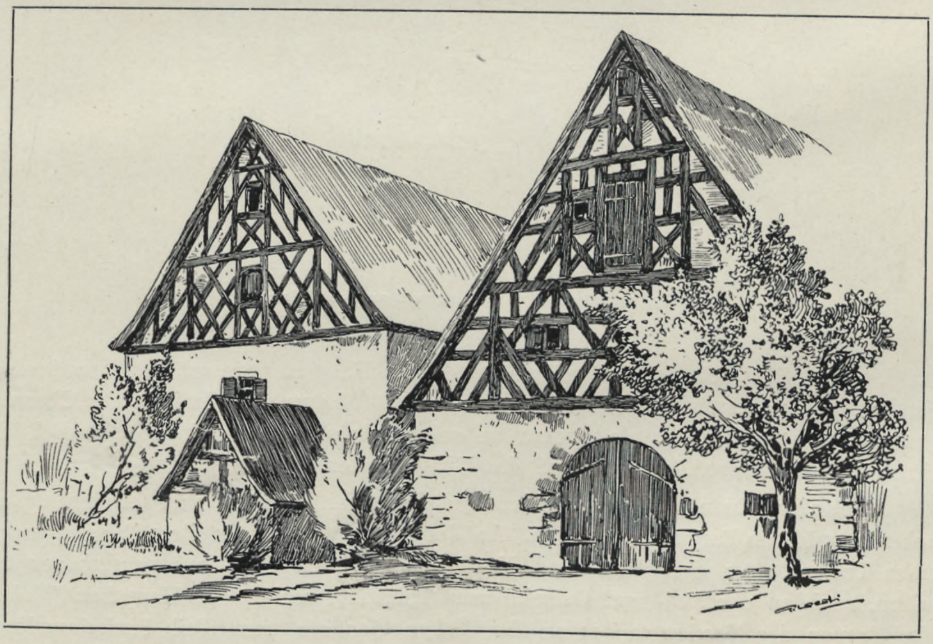


Fig. 43. Penzenhof. Fachwerkhäuser.

Burgruine. Geschichte.

Rupprecht III. und dessen Söhne Sulzbach, Rosenberg und »Pochberg« um 700 ungarische Gulden. (Koch und Wille I, Nr. 5820, 6802.) Am 26. Juni 1395 verschreiben die Herzoge Johann und Ernst dem Pfalzgrafen Ruprecht III. die ihm schuldigen 1000 ungarischen Gulden, wovon derselbe 500 an Sulzbach, Rosenberg, Popperk verbauen soll, und 500, dafür er sie zu Amberg von Zehrung ausgezogen, auf den vorgenannten Vesten zu dem andern Geld, das sie schon darauf haben. (Koch und Wille I, Nr. 5827.) (Vgl. S. 71.) Später wurde die Feste an Pfalzgraf Johann verpfändet. Erst 1451 löste sie Herzog Albrecht III. wieder ein. 1420 saß

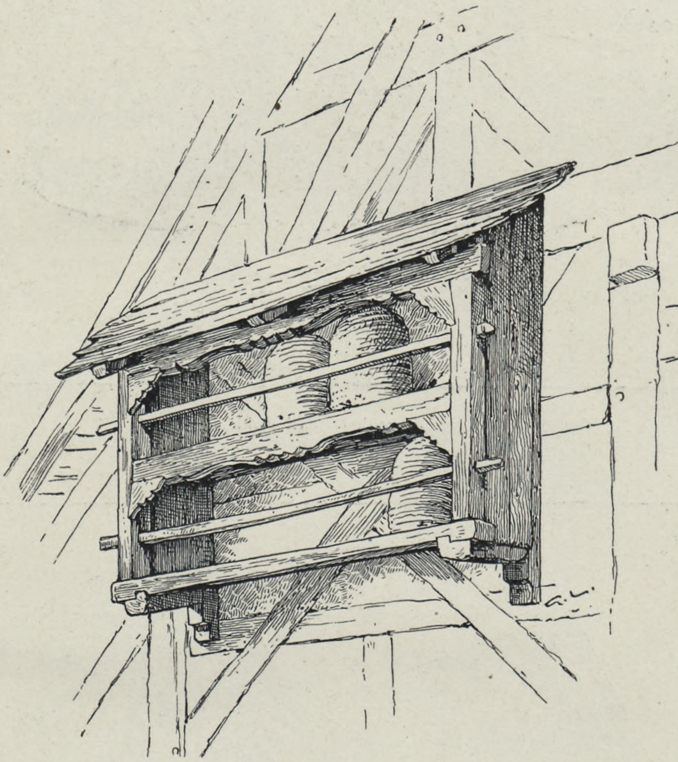


Fig. 44. Penzenhof. Bienenstand an einem Haus.

auf der Burg Heinrich der Raidenbucher. (Hund II, 263.) Sie scheint dann in den Husitenkriegen zerstört worden zu sein. (Hierl.) Braun schreibt in seiner Chronik von Sulzbach: »Popperg, da rudera zu sehen eines uralten Schlosses und Edelsitzes, ist ganz eingefallen, also daß das Gras auf den Steinen wächst.«

Beschreibung.

Beschreibung. (Grundrißskizze und Profil Fig. 45.) Auf einer felsigen, 658 m hohen bewaldeten Bergkuppe gelegen. An der Südwestseite auf steilem Felsen Stumpf eines Turmes. An der West- und Nordseite ist noch die Umfassungsmauer erhalten, auch an der Süd- und Ostseite zum Teil. Der rechteckige Hauptbau (Wohnbau) lag an der Nordwestecke; an den Ecken Quadern, zum Teil Buckelquadern, sonst schichtenmäßiges Bruchsteinmauerwerk. Wohl 13. Jahrhundert. Unten eine rechteckige Lichtscharte. Fenster und Türen im Stichbogen, Fenster mit Sitzbänken in den Nischen. Im Hauptbau ragt innen der Fels ca. 5—6 m hoch empor. Der



Poppberg
Bauernhaus

Hauptbau vom Burghof aus noch ca. 12 m hoch. Der Eingang zur Burg an der Südseite.

Burgruine.

GASTHAUS ZUM ROTEN OCHSEN. (Fig. 46.) Stattlicher Fachwerkbau mit Strohdach. War früher ein großer Hof, seit langem zertrümmert. Im Hofe

Gasthaus.

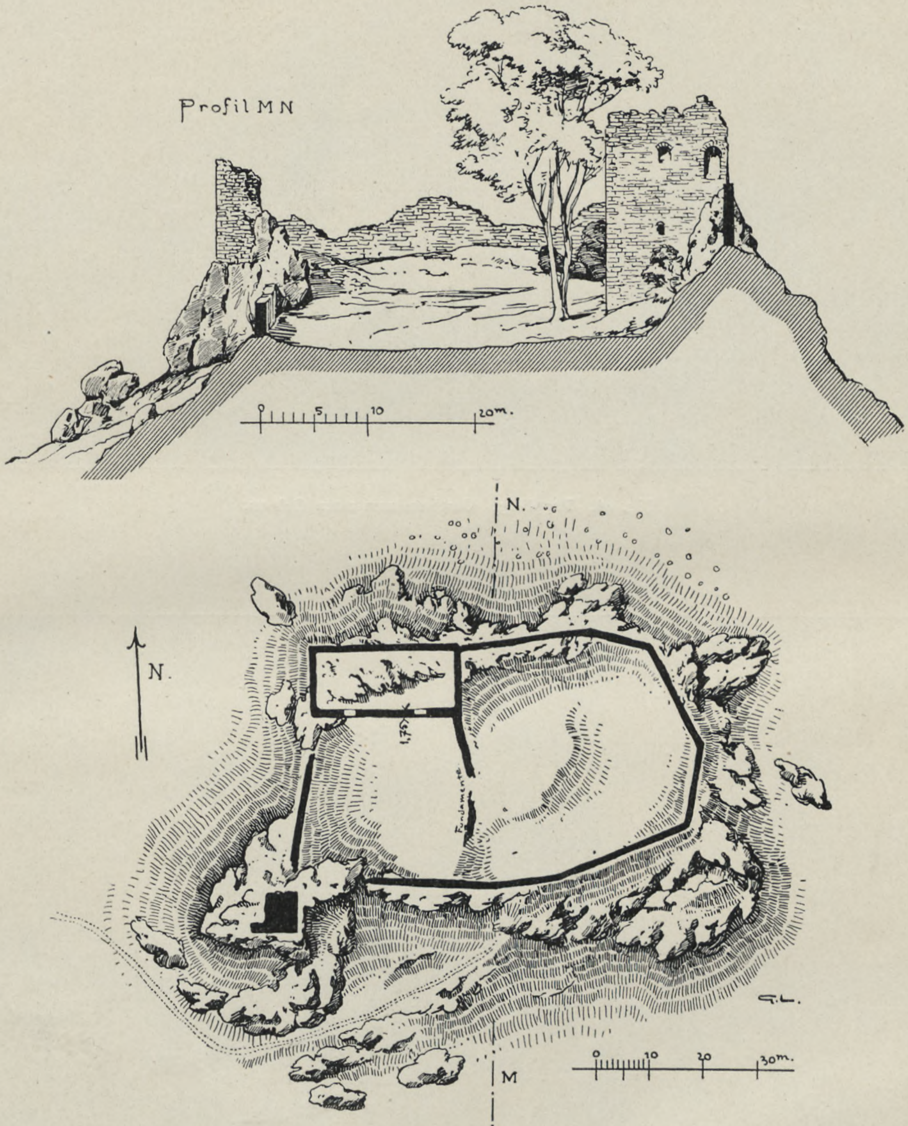



Fig. 45. Poppberg. Grundrißskizze und Profil der Burgruine.

steht eine große Linde. Das Haus ist seit alter Zeit Wirtshaus und als solches weit bekannt. Der Ort liegt nämlich an der früheren Hauptstraße von Amberg nach Nürnberg, genannt die Hohe Straße.

BAUERNHAUS mit Fachwerk. Malerisch mit Spalier und Blumen geschmückt. (Fig. 47.) Ein anderes Bauernhaus abgebildet Tafel I.

Bauernhaus.



Fig. 46. Poppberg. Gasthaus zum roten Ochsen.



Fig. 47. Poppberg. Bauernhaus.

# POPPENRICHT.

SIMULTANKIRCHE ST. MICHAEL. Prot. Pfarrei Poppenricht-Rosenberg. Prot. Pfarrstatistik, S. 260. — Filiale zur kath. Pfarrei Sulzbach. Matrikel R., S. 416. — Oberpfälzisch-statistisches Wochenblatt IV (1797), 56.

Simultankirche.

1870 neu erbaut, mit Beibehaltung des gotischen Turmes, der im Erdgeschoß ehemals den Chor enthielt. Im Erdgeschoß des Turmes spitzbogiges Kreuzgewölbe, dessen hohl profilierte Rippen aus der Wand herauswachsen; Schlußstein mit derber Skulptur des Hauptes Christi, übertüncht. Turm 14. Jahrhundert, Kuppel 18. Jahrhundert.

Einrichtung.

Choraltar, mit zwei Säulen. Barock.

Nördlicher Seitenaltar, mit gebrochenen, geschweiften Pilastern, die mit Engelsköpfchen besetzt sind. Frührokoko.

Kanzel, barock mit Frührokokozier.

Friedhofmauer.

FRIEDHOFMAUER, soweit sie noch alt ist, aus großen Sandsteinquadern mit gotischem Spitzbogentor.

# ROSENBERG.

VO. III, 362; IV, 19, 29; V, 215; VII, 27; VIII, 271 A.; XVII, 175, 229; XXIII, 330, 361; XXIV, 276; XXVII, 29: XXXIV, 103 A., 105 A., 128; XLIII, 140 f. — MB. XXVII, 220, 221; XXXVIa, 644, 645. — Reg. boic. III, 30; VIII, 367. — MORITZ I, 302, 326. — BRAUN VI, 3. — Oberpfälzisch-statistisches Wochenblatt IV (1797), 24, 40, 48. — Bavaria II, 1, 628. — Bayerland I (1890), 142. — G. PAPPENHEIMER, Beschreibung von Rosenberg, 1845. MS. im Hist. Ver. O. 505. — JOH. REBER, Dorf Rosenberg, 1845. MS. im Hist. Ver. O. 506.

Abbildung auf Karte Nr. 3084 u. 1425. (Vgl. S. 13.) (Fig. 52.) — Tuschzeichnung aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Besitze des Hist. Ver. O.

Prot. Pfarrkirche.

PROT. PFARRKIRCHE ST. JOHANNES BAPT. Prot. Pfarrei Poppenricht-Rosenberg. Prot. Pfarrstatistik, S. 260. — NIEDERMAYER, Nr. 124 u. 142.

Einschiffige, schlichte gotische Kirche. Langhaus um 1700 mit neuer Flachdecke versehen und verlängert. 1794 faßte Johann Gabriel Bier, Maler in Sulzbach, einen Altar. (Kreisarchiv Amberg, Sulzbach-Landgericht, Fasz. 143, Nr. 3533.)

Eingezogener Chor mit einem Joch und Schluß in fünf Achteckseiten. Rippengewölbe mit Rosetten als Schlußsteinen, zum Teil auf Kragsteinen, zum Teil aus der Wand herauswachsend. Chorbogen spitz. Turm nördlich vom Chor. Die Fenster des Chores sowie die südliche Türe des Langhauses spitzbogig; die Pfosten und das Maßwerk der Chorfenster scheinen neu zu sein. Einfache Streben am Chor.

Einrichtung.

Westlich und nördlich einfache hölzerne Empore, barock. Um 1700.

Orgel, Rokoko.

Grabsteine.

Grabsteine. Im Pflaster des Chores: 1. Grabplatte, in der Mitte das Wappen der Stibar. (Fig. 48.) Umschrift in Minuskeln: *Anno · dñi · 1504 · am · donerstag · nach · petri · ketenfeir · ist · verschiden · der · edel · und · vest · albrecht · stiber · zm rosenberg · der · zeit · landtrichter · vnd pfleger zw sulczpach · dem · got · genedig · sey.* Grauer Sandstein. H. 1,78, Br. 0,91 m. — 2. Grabplatte mit Wappen der Truchsesse von Wetzhausen. (Fig. 49.) Umschrift in Minuskeln: *Anno dñi · 1504 · am michen*

Prot. Pfarrkirche. Grabsteine.

(= Mittwoch) · *nach · unser · liben · frauen · tag · wurt [zweihe]* (= Mariä Himmelfahrt) · *ist verschidē · die edel · und · tugenthaft · fraw · veronica · druchsessin von · weczhausen · albrecht stibers · hausfraw · gewesē · der · got · genedig · sey.* Grauer Sand-



Fig. 48. Rosenberg. Grabstein des Albrecht Stibar, † 1504, in der prot. Pfarrkirche.

stein. H. 1,78, Br. 0,89 m. Beide Platten schön gearbeitet und gut erhalten. — Im Langhaus am Boden: 3. Grabstein mit Wappen in Flachrelief und der gotischen Minuskelinschrift: *Anno · dm̄ · 1504 jar am mōtag nach petri ketēfeie' · ist · verschiden · der · edel · vnd · vest · wolf · stiber · zw · rosenberg · der · albrecht · stiber · sun ·*

*gewest · ist · dē · got · genad.* Sandstein. H. 1,49, Br. 0,76 m. — Am Chorbogen links: 4. Grabplatte mit dem rohen, fast vollrunden Hochrelief eines bärtigen Ritters, in der Linken einen Streithammer haltend, in der Rechten das Schwert. Rechts zu

Prot. Pfarrkirche. Grabsteine.



Fig. 49. Rosenberg. Grabstein der Veronika Stibar, geb. Truchseß von Wetzhausen, † 1504, in der prot. Pfarrkirche.

seinen Füßen der Helm. (Fig. 50.) Inschrift: *ANNO DNI 1560 DEN 14 FEBRVARI VERSCHID DER EDE[L S]EBA[STI]AN ERLBECK VF ROSENBERG VND ALBERSHOF SEINS ALTERS 51 IAR DEM GOT GENEDIG.* An den Ecken die Wappen der Erlbeck und Hetzeldorf, Stibar und Truchsessen

Prot. Pfarrkirche. Grabsteine.



Fig. 50. Rosenberg.
Grabstein des Sebastian Erlbeck auf Rosenberg, † 1560, in der prot. Pfarrkirche.

von Wetzhausen. Sandstein. H. 2,00, Br. 0,90 m. Sehr ähnlich der Grabstein des Jörg von Ebleben in Thannstein, † 1554. (Vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft II, B.-A. Neunburg v. W., S. 74 u. 75.) — Rechts am Chorbogen: 5. Gleich roher Grabstein mit der Inschrift: *ANNO DNI 1544 DEN ERSTEN JANVARI VERSCH[ID DER EDEL] VND ERNVEST WO[LF] ERLBECK VF ALBERSHOF SEINS ALTERS 74 [IAR] DEM GOT GENEDIG.* Mit den gleichen Wappen. Sandstein. H. 1,86, Br. 0,96 m. — 6. Außen an der Südostecke des Chorschlusses Grabstein mit der Inschrift: *Anno domini 1563 auf sambstag den 16 monatstag Octobris .... verschiden der Erbar und vest Melchior [Doles Hammer?] meister ... Rats zu Sulßbach.* Mit acht Wappen. Sandstein. H. 1,70, Br. 0,92 m. Die Doles waren vom 15. Jahrhundert bis in den Anfang des 17. Jahrhunderts Besitzer des Eisenhammers Rosenberg.

Nach Vogels Beschreibung befanden sich hier noch die Grabsteine der Apolonia, uxor Jacobi Kemnaters, † 1468, der Katharina, Franz Dolosens Frau, geb. von der Grün, † 1591, und des Franz Doleß zum Hammer Rosenburg, † 1599.

Glocken.

Glocken. Früher eine mit Inschrift in gotischen Minuskeln: *o rex glorie veni cum pace · ave maria gracia plena.* Dchm. 0,68, H. 0,61 m. Jetzt drei neue.

KATH. EXPOSITURKIRCHE. Zur Pfarrei Sulzbach.

Kath. Expositurkirche.

Neu gebaut. Konsekriert 1899.

Holzfiguren.

Holzfiguren. St. Johannes Bapt., bekleidet mit härenem Gewande und Mantel. In der Linken Buch mit Lamm. H. 0,92 m. — St. Johannes Ev., die Rechte an der Brust, in der Linken Kelch. H. 0,94 m. Gute Arbeiten vom Ende des 15. Jahrhunderts. (NIEDERMAYER, Nr. 142.)

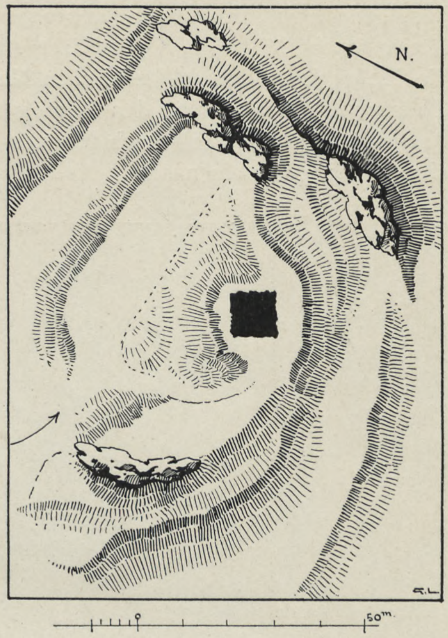



Fig. 51. Rosenberg. Grundrißskizze des Burgstalles.

Burgstall. Geschichte.

BURGSTALL. Geschichte. Die Burg gehörte wohl ursprünglich als Reichslehen den Grafen von Sulzbach. 1291 vermachte der letzte Graf von Hirschberg-Sulzbach seine Besitzungen an die Herzoge von Bayern. (MORITZ I, 308.) Damals war Heinrich der Lengenfelder Burgmann. (Ebenda, 316.) 1305 traten die Herzoge die Erbschaft an. 1307 gibt König Albrecht seine Zustimmung zum Übergang des Reichslehens Rosenberg an Herzog Ludwig von Bayern. (BÖHMER, Reg. Witt. 59. — MORITZ I, 308.) Die Burg wurde dann an Friedrich Voit von Rosenberg, genannt Frank, der 1313 in der Schlacht bei Gammelsdorf mitkämpfte, verliehen. (Bayer. Annalen 1835, Heft 37. — VO. XLIII, 140.) Auch Ulrich von Reicheneck hatte hier ein Lehen. (BÖHMER, Reg. König Ludwigs, 29.) 1329 kam Rosenberg an die pfälzische Linie, 1338 an Kurfürst Rudolf, der es 1349 an Karl IV. verpfändete. 1373 fiel es wieder an Bayern. Aus einem Schuldbriefe der Herzoge Johann und Ernst von Bayern vom 26. Juni 1395 erhellt, daß Pfalzgraf Ruprecht III. damals an den Festen Sulzbach, Rosenberg und Poppberg 500 ungar. fl. verbauen soll. (KOCH u. WILLE I, Nr. 5827.) (Vgl. S. 64.) 1411 verbauten die Pfalzgrafen 200 fl. an der Feste. (Kreisarchiv Amberg, Standbuch Nr. 58, fol. 1 b.)

Nach einer Baurechnung von 1459 sind Wilhelm Paulsdorfer und Jakob Kemnater im Besitze. (Kreisarchiv Amberg, Sulzbach, Landgericht, Nr. 759.) 1481 verkaufte Herzog Albrecht die Burg an seinen Rat Veit von Schaumberg. (Reichsarchiv München, Landger. Sulzbach, Fasz. 37, Reg. Repert., Nr. 658.) 1495 kommen die Stibar in den Besitz. (Ebenda, Nr. 670, 671.) Am 26. April 1542 verkauften Pankraz und Hans Joachim Stibar zu Buttenheim Rosenberg dem Sebastian Erlbeck zu Sittenbach. (Kreisarchiv Amberg, Sulzbach, Landger., Nr. 750.) Die Burg verödete seit dieser Zeit. (BRAUN VI, 3.) Nach

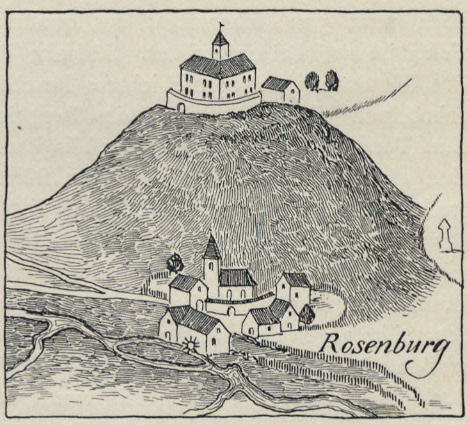



Fig. 52. Rosenberg.
Ansicht auf der Karte Vogels, 1603.

Burgstall. Geschichte.

dem Tode Wolfs, des letzten Erlbeck, 1584, fiel sie an Pfalzgraf Ottheinrich zuruck. (Reichsarchiv München, Oberpfälzer Archivalien, Nr. 199, fol. 2.) Nach 1733 kam die Hofmark an den sulzbachischen Kanzler Johann Georg von Korb, nach dessen Tode 1742 sie wieder an den Herzog fiel. (Oberpfälz.-statist. Zeitblatt 1797, S. 40.) Auf dem Schlosse soll nach Vogels Beschreibung vor 1603 unter den Stibars eine Synagoge gewesen sein.



Fig. 53. Rosenberg. Ansicht des Turmstumpfs des Burgstalles.

Beschreibung.

Beschreibung. (Grundrißskizze Fig. 51.) Auf der Dolomitfelsenkuppe, die unmittelbar nördlich von der Kirche aufsteigt, ist auf dem höchsten Punkt ein noch etwa 5 m hoher Rest des quadratischen Turmes erhalten. (Fig. 53.) Der Turm ist auf Felsen gebaut. Südseite desselben ca. 12 m, Westseite ca. 9 m lang. Das Mauerwerk zeigt geschichtete Bruchsteine, der äußere Mantel ist zum Teil abgebröckelt. Etwas unterhalb des Bergfrieds zeigt die Bergkuppe an der Nordseite eine Terrasse, auf welcher jedenfalls Bauten standen. Auch etwas weiter westlich eine große Terrasse. Der Aufgang führt an der Nordseite herauf. Die Burg war groß. Braun schreibt: »Daß Schloß ligt auf ein sehr hohen Berg, ist heutigs Tags nur ein alt Gemäuer mit Hecken und Dornen verwachsen, hat gar ein wildes Ansehen anno 1615, als ichs alles besichtiget, daß man aus den Scherben wohl abnehmen kann, was an dem Hafen gewesen. Die Mauer, so zum Theil noch gestanden, besonders gegen dem Dorf zu, ist an etlichen Orten anderthalb Klafter dick von ganzen großen Quaterstücken wie auch der Thurm in der Mitte des Schlosses ausgeführet, doch fallen dieselben Stück allgemach vom Thurm herunter, daß es nunmehr ein Wohnung der Eulen und Fledermäus und anders Ungeziefer worden ist.«

SAGEN bei Panzer I, 103 — Schönwerth II, 390, 391 ff., 457.

FRANZISKARUHE. An der westlichen Seite des Burgberges. Bescheidener zweigeschossiger Bau mit zwei südlich vorgelegten Flügeln. Jetzt Wirtschaft. Erbaut von der Pfalzgräfin Franziska Dorothea. (Abb. auf dem Porträt der Pfalzgräfin, Kal. Bayr. u. Schwäb. Kunst 1908, S. 15 f. — Vgl. a. Monatsschrift des Hist. Ver. v. Oberbayern VI, 64 ff. — Kalender f. kath. Christen, Sulzbach 1843. — Kreisarchiv Amberg, Sulzbach, Administrativ-Akt Nr. 2843, Fasz. 123. — S. u. S. 92 u. 114.)

Franziska-ruhe.

# RUPPRECHTSTEIN.

BURGRUINE. Braun VI, 4. — Oberpfälzisch-statistisches Wochenblatt IV (1797), 126. — Zeitschrift f. Baiern, II. Jahrg., 4. Bd., S. 11. — Bavaria II, 1, 626. — J. G. Hierl, Der Rupprechtstein in der »Nordbayerischen Zeitung«, Jahrg. 1907, Nr. 188 vom 13. August. — Park, Monographie des Schulsprengels Etzelwang. Um 1845. MS. im Hist. Ver. O. 334.

Burgruine.

Abbildung auf Karte Nr. 3084. (Vgl. S. 13.) (Fig. 54.)




Fig. 54. Rupprechtstein. Ansicht auf der Karte Vogels, 1603.

Geschichte. 1243 wird Albert von Rupprechtstein erwähnt, der ein Bruderssohn des Rupert von Nietstein (Neidstein) war. (Martini, Beschreibung des Frauenklosters Engelthal, Nürnberg 1762, S. 7.) Mit seinem Sohn Ulrich, der 1287 vorkommt, stirbt die Linie aus. (Reg. boic. IV, 354.) Von der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts an saßen die Freudenberger auf der Burg. (1343 Ulrich von Freudenberg genannt [MB. XXIV, 388.]) Die Freudenberger verkauften 1591 (nach andern 1616) dieselbe an Joachim von Warnstätt, nachdem der letzte Besitzer Hans von Freudenberg gestorben war. (Plass.) 1650 kam sie an Zacharias Quetz, um 1730 an den Kaiserl. Rat Georg Hannibal von Braun, 1737 an Amtmann von der Heyden, nach 1754 an Oberstleutnant von Hartung. (Kreisarchiv Amberg, Landsassen Nr. 410.) 1782 erwarb sie Karl Christoph von Ölhafen auf Eismannsberg, von dessen Nachkommen sie 1810 an Kleinhäusler überging.

Geschichte.

Beschreibung. (Grundrißskizze und Profil Fig. 55. — Ansicht Fig. 56.) 544 m hoch an der Nordspitze einer Bergzunge gelegen. Daselbst steigt etwa 14 m eine Felsgruppe auf, welche die obere Burg, den Hauptbau, trug. Auf der Nordseite Reste eines runden Turmes, mit Quadern verblendet. An der Nord- und Westseite unter der Felsgruppe liegt eine Terrasse, auf welcher die untere Burg mit den Wirtschaftsgebäuden stand. Hier noch der tiefe Ziehbrunnen erhalten. Der Felsen, auf dem die obere Burg stand, ist ganz unterhöhlt mit Kellern; am Osteingang des Kellers die Jahreszahl *1776*.

Beschreibung.

Der jetzige Besitzer Gg. Pickel hat im ehemaligen Patrimonialgericht (auf dem Grundriß als »Schloßbau« bezeichnet), eine Wirtschaft eingerichtet.

# SIEBENEICHEN.

Abgegangene Kirche.

ABGEGANGENE KIRCHE ST. BARBARA, in die Pfarrer Ulrich von Ammerthal am 30. September 1390 eine Messe stiftete. (BUCHNER u. ZIERL, Neue Beiträge zur vaterl. Geschichte., München I [1832], 228.) 1813 abgebrochen.

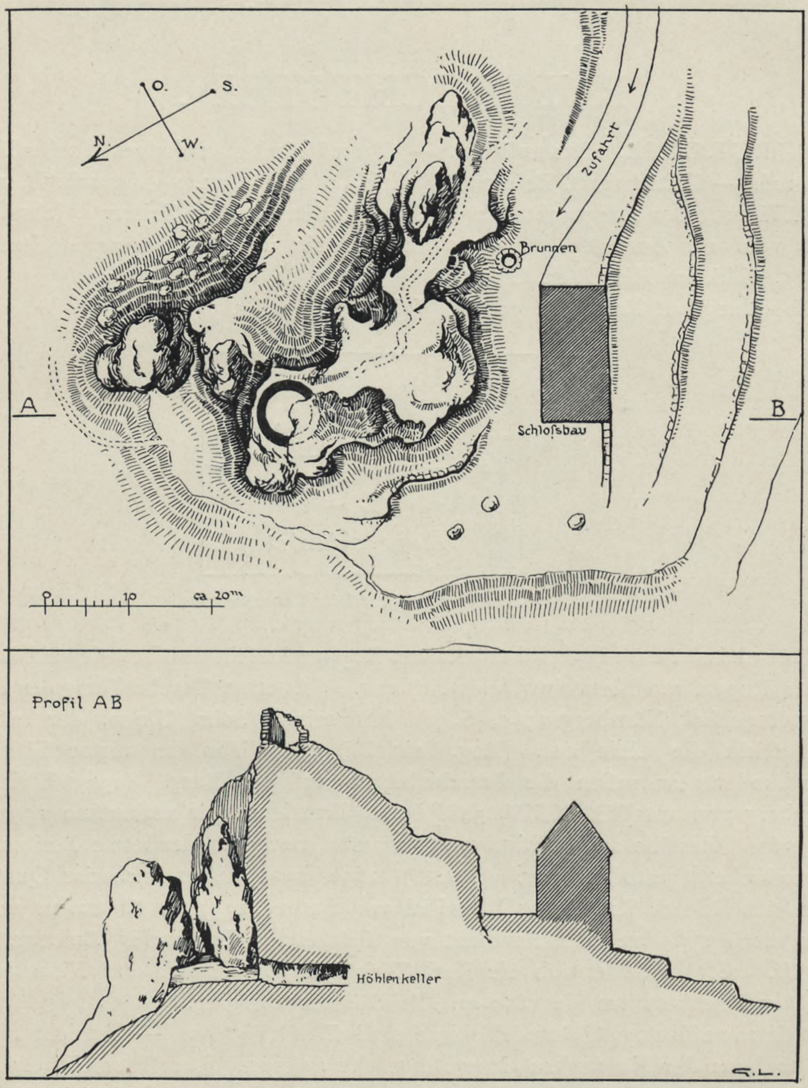



Fig. 55. Rupprechtstein. Grundrißskizze und Profil der Burgruine.

BRAUN schreibt in seiner Chronik von Sulzbach: »In diesem Ort sollen 2 Söhn Babonis des bayerischen Graffen ligen begraben, wie dann die Histori daselbst in dem Kirchlein auf eine Tafel gemahlet noch zu sehen gewesen zu meinen Zeiten.« Die Tafel befindet sich jetzt im katholischen Pfarrhof in Sulzbach. (Vgl. S. 95. — Vgl. zur Sage auch die Klause Lange Meile zwischen Schwandorf und Klardorf, Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft V, B.-A. Burglengenfeld, S. 93.)

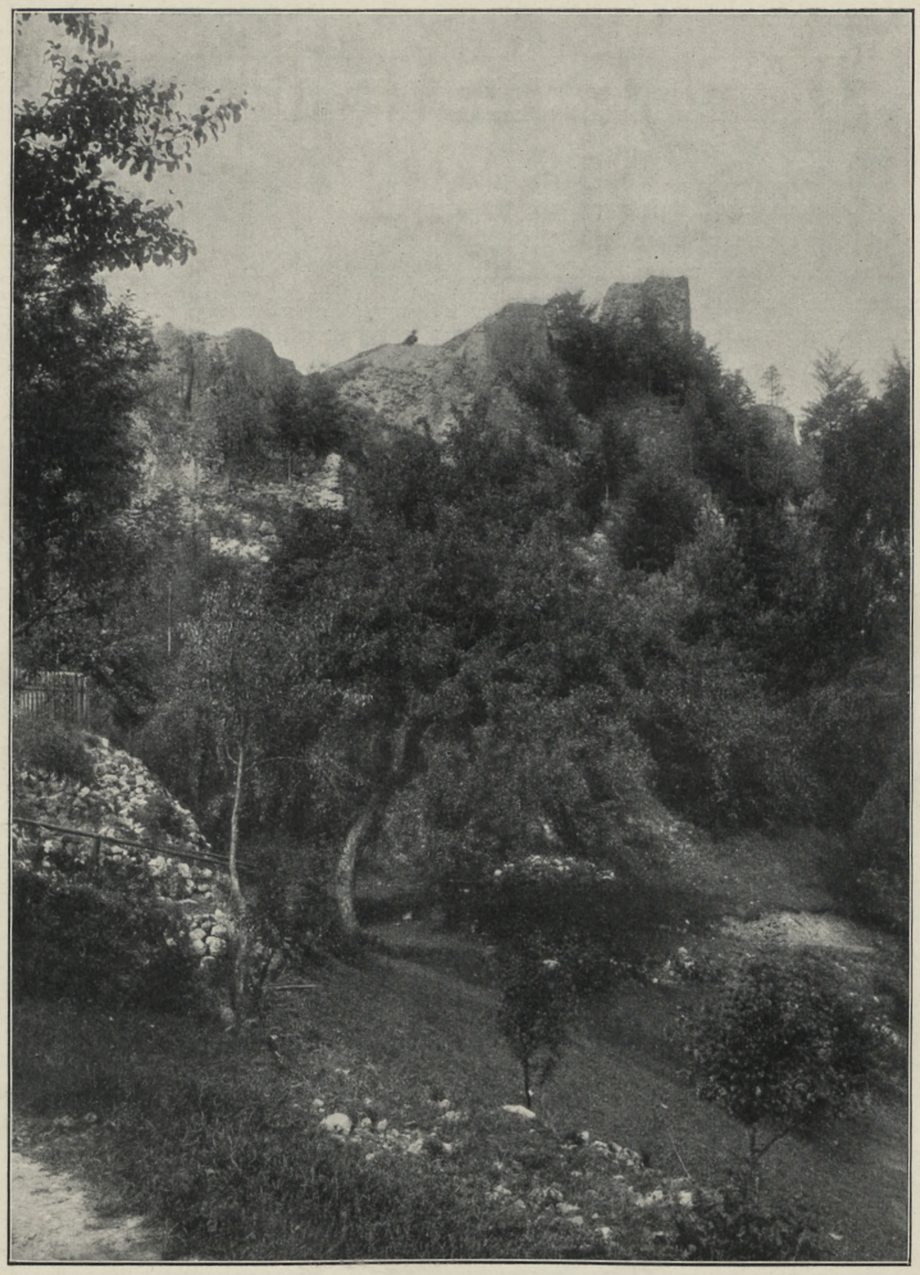


Fig. 56. Rupprechtstein. Ansicht der Burgruine.

# SINNLEITHEN.

Kath. Kirche.

KATH. KIRCHE JESUS AM ÖLBERG. Nebenkirche der Expositur Edelsfeld. Matrikel E., S. 250.

Schlichte, flachgedeckte Kirche mit Schluß in drei Achteckseiten, einheitlich 1773 erbaut. Über dem westlichen Portal Wappen der Lochner von Hüttenbach, die 1763 das Schloßgut Sinnleithen kauften, und Jahreszahl *1773*. Dachreiter.

Altar.

Rokokoaltar.

Ehem. Schloß.

EHEM. SCHLOSS, jetzt Gasthof von Johann Winter. Dreigeschossiger Bau mit hohem Satteldach, wohl 16. Jahrhundert.

Geschichte.

Geschichte. 1396 wird Friedrich der Steinlinger mit Sinnleithen belehnt. Er baute die Burg neu. (FINK, Geöffnete Archive I, [1820] 44.) Die Steinling besaßen die Burg bis 1680. (Reichsarchiv München, Oberpf. Leh.-Urkk. Nr. 3432 f.) 1711 kam sie in den Besitz der von Weichs, 1713 an die Mayern.

# STEINLING.

Hier war der Stammsitz des bekannten Geschlechtes der Steinlinger.

# STERNSTEIN.

Burgstall.

Einöde bei Sulzbach. Angeblicher BURGSTALL. BRAUN bringt die Störe von Störnstein (vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft IX, B.-A. Neustadt a. W.-N., S. 121 f.) mit unserem Sternstein in Verbindung, wofür aber weitere Belege nicht erbracht werden können. Schon zu BRAUNS Zeiten war »kein Anzeigung mehr vorhanden, daß ein Schlos daselbst gestanden.«

# SULZBACH.

Literatur.

VO. IV, 19 ff., 495 ff.; V, 440; VI, 199 ff.; VIII, 267; XVI, 33; XX, 334 f.; XXVII, 73, 321; XXXIII, 92 ff.; XXXVI, 47, 51, 64. — MB. XXIV, 3, 12; XXXVIa 641 ff. — Hammerwerks-Ainigung für die Städte Amberg und Sulzbach, Amberg 1604. — MERIAN, Topographia Bavariae, 1644, S. 65. — TH. LEINBERGER, Die Beherrscher der Stadt Sulzbach durch achthundert Jahre, s. l., 1783. — JOH. V. DESTOUCHES, Statistische Beschreibung der Oberpfalz, Sulzbach 1809, S. 329 ff. — A. SCHIESSL, Historische und statistische Notizen über Sulzbach, LIPOWSKYS Landwehr-Almanach für Bayern 1817, S. 98 ff. — Historische Denkwürdigkeiten des ehemaligen Herzogtums Sulzbach, Wochenblatt der Stadt Sulzbach II (1844), 268 ff. — Kalender für katholische Christen, Sulzbach 1843. — G. CHR. GACK, Geschichte des Herzogtums Sulzbach, Leipzig 1847. — H. FREIHERR V. GUMPPENBERG, Der bayerische Krieg von 1504, Reimchronik eines Zeitgenossen, VO. XXXIV (1879), 75—151. — Bayerland III (1892), 268 ff. — Monatsschrift des hist. Ver. von Oberbayern VI (1897), 64 ff. — H. REIDELBACH, Bayern in Wort und Bild, München 1899, S. 233 ff. — Neuburger Kollektaneenblatt LXVI und LXVII (1902/03), 11 f.; LXIX (1905), 1—29. — R. PFEIFFER, Geschichte und Ortsbeschreibung von Sulzbach und Umgebung, Sulz-

bach 1903. — M. WEINBERG, Die hebräischen Druckereien in Sulzbach, Jahrbuch der jüdisch-literarischen Gesellschaft 1903, Frankfurt, S. 19—202. — Sulzbach und der Oberpfälzer Jura, herausgeg. vom Verschönerungsverein in Sulzbach, s. a. — F. KUTSCHENREITER, Beiträge zur Lokalgeschichte von Sulzbach, Sulzbacher Wochenblatt 1906. — Ders., Ein Bürgerverzeichnis vom Jahre 1720, ebenda. — Ders., Die Anführer der Sulzbacher bei der Belagerung im Juni 1504, ebenda. — Ders., Die Kirchen in Sulzbach, Separatabdruck aus dem Sulzbacher Wochenblatt 1910.

Literatur.

Erzählung von dem Bayerischen Krieg und sonderlich von der Sulzbachschen Belagerung der Behmen in Anno 1503. MS. der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Kreisarchiv Amberg. (Vgl. Archivalische Zeitschrift X (1885), 54 u. VO. XXXIV, 74—151.) — Catalogus librorum in bibliotheca templi Sulzbacensis pro usu simultaneo asservatorum. Anno 1762. Cgm. 608. (Vgl. Forsch. z. Gesch. Bayerns XIII [1905], 230.)

Abbildungen.

Abb. auf der Karte VOGELS von 1603 (Plansammlung im Reichsarchiv München Nr. 3084 (Fig. 43) und auf der Karte PFISTERS (ebenda, Nr. 1425). — Reichsarchiv München, Plansammlung Nr. 3093, 3094—3097 (Residenz). (Vgl. S. 13.) — Verschiedene alte Stiche des 17. u. 18. Jahrh. (Fig. 74—77.) — Getuschte Federzeichnung von 1832 im Hist. Ver. O.

Simultane Stadtpfarrkirche.

SIMULTANE STADTPFARRKIRCHE MARIÄ HIMMELFAHRT. Matrikel R., S. 414. — Prot. Pfarrstatistik, S. 254. — VO. VI, 199 ff. — BRAUN, III, 11; V, 22; VI, 15. — Kalender f. kath. Christen, Sulzbach 1843 u. 1861, S. 126 ff. — SCHIESSL, S. 115 ff. — NIEDERMEYER, Nr. 113, S. 449. — KUTSCHENREITER, Die Kirchen in Sulzbach, S. 1 ff. — Inventar der Pfarrkirchen 1639 und 1642, Kreisarchiv Amberg, Zugang 6, Nr. 634 b u. c, Fasz. 58.

Baugeschichte.

Baugeschichte. Eine Pfarrei in Sulzbach ist schon lange vor 1300 bezeugt. 29. August 1252 ein plebanus genannt. (JANNER III, 118.) Im Jahre 1300 u. am 28. Dez. 1346 verleihen der Frauenkirche eine Anzahl Bischöfe Ablaß. (BRAUN.) Am 15. Dez. 1354 erteilen 20 Erzbischöfe und Bischöfe Ablaß allen, die »in diß capell St. Johann des täufers, St. Jacobi des apostels und St. Michael des erzengels, so bey der kirchen zu unser frauen, andechtig kommen etc. . . . item die außerhalb der stat vor den säulen, daran das leyden Christi gemahlet, ein pater noster und ave Maria sprechen«. (BRAUN.) 1355 schrieb Kaiser Karl IV., der kurz vorher Sulzbach in seinen Besitz gebracht (vgl. die Einleitung S. 4), von Pilsen aus an die Bürger Sulzbachs, daß er die Pfarrkirche vergrößern und verschönern wolle. (Wochenblatt der Stadt Sulzbach II [1844], 314.) Offenbar ist unter Karl IV., der Sulzbach bis 1373 inne hatte und die Stadt zum Hauptort von »Neuböhmen« erhob (vgl. Einleitung S. 4), an Stelle eines älteren kleinen Chores der große, gegenwärtig noch bestehende Chor erbaut worden. Die Erbauung eines größeren Langhauses war jedenfalls auch schon geplant. Vielleicht hat der Umstand, daß Karl IV. seinem Sohne Wenzel Titel und Wappen eines Grafen von Sulzbach verlieh (vgl. Einleitung S. 4), die Annahme veranlaßt, daß Wenzel die Pfarrkirche neu erbaut habe. Schon BRAUN sagt in seiner 1648 verfaßten Chronik: »Dieser Wenzel König in Böhmen soll die große Pfarrkirch zu Sulzbach zu unser Frauen genandt gebauet haben, daher ihm zu Ehren und Gedechtnus die Statt Sulzbach ein gülden Bildnus, ein geharnischten Man mit einen Spies in der Hand, an die hohe Kirch Mauern sezen lassen gegen dem Markt und Rathauß zu, da neben ihm zu sehen ein Schild mit dem schwarzen Reichs Adler, solches Bild ist zu meiner Zeit von einem Rath wieder renoviert worden.« Das Interesse, das Karl IV. an der Pfarrkirche von Sulzbach nahm, geht auch daraus hervor, daß er der Kirche Reliquien (ein Stückchen vom Haupte Johannis des

Simultane Stadtpfarrkirche. Baugeschichte.

Täufers und ein Glied vom Finger des hl. Bischofs Burkhard) schenkte. In dem Begleitbriefe, der aus Pilsen am Montag vor St. Gregorii Tag 1355 datiert ist, heißt es: »Von sondern gnaden, die wir zu der kirchen und der statt Sulzbach tragen und zu euch allen senden wir zu einer zierheit derselben pfarr etc.« (Braun.)



Fig. 57. Sulzbach. Ostansicht der Pfarrkirche.

Am 4. Dezember 1362 erteilen 20 Bischöfe Ablaß »der capellen zu Sulzbach bey der pfarrkirchen, darin St. Laurentii, Christophori und St. Agnes heilthum soll verborgen ligen«. (Braun) 1355 bestätigt der Bischof Friedrich von Regensburg der Pfarrkirche alle Ablässe, die ihr von seinen Vorgängern erteilt wurden. (Braun.) Der gleiche Bischof verlieh der Pfarrkirche einen Ablaß am Tag vor Pauli Bekehrung 1363. (Braun).

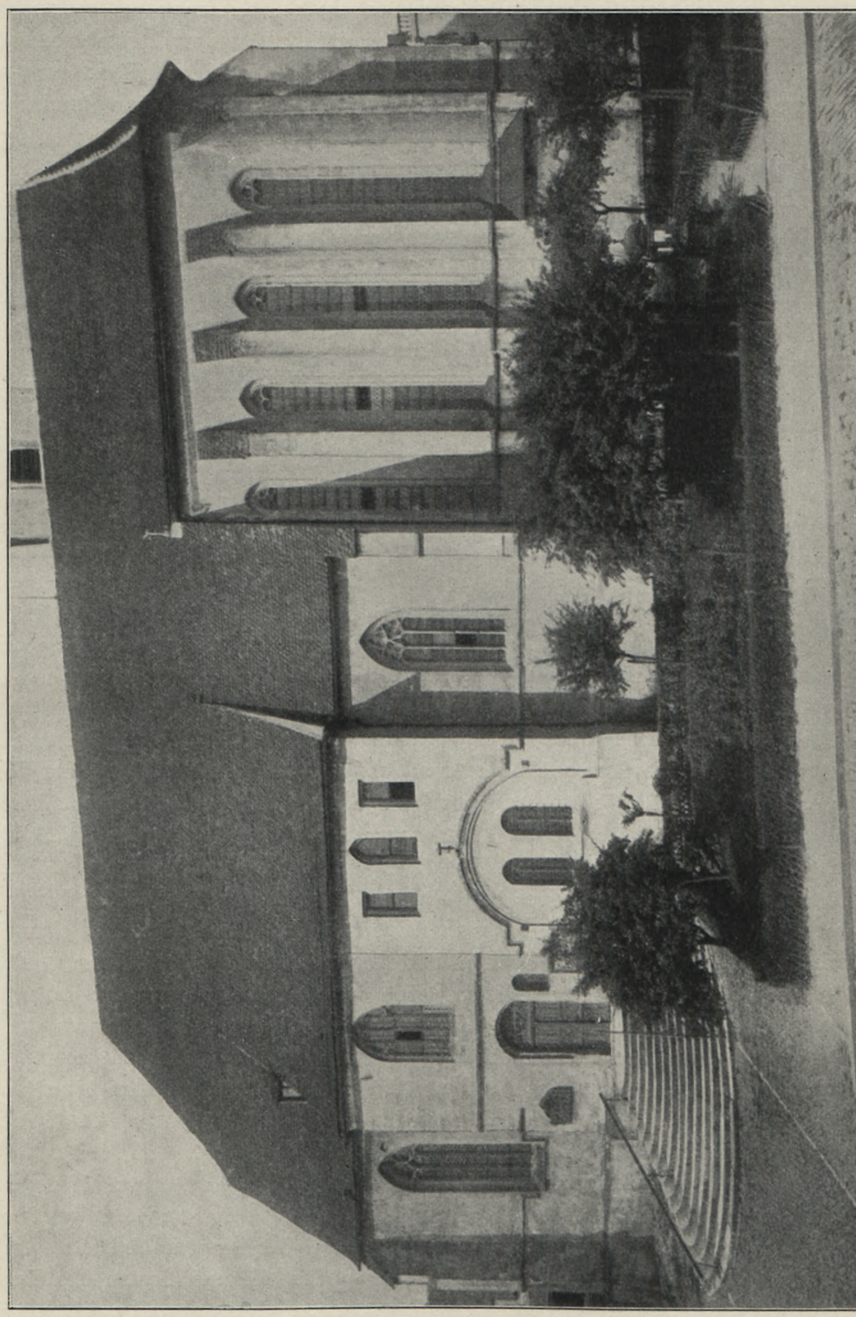


Fig. 58. Sulzbach. Südansicht der Pfarrkirche.

Simultane Stadtpfarrkirche. Baugeschichte.

In der Frühzeit des 15. Jahrhunderts schritt man im Anschluß an den neuen Chor zum Neubau des Langhauses. Nach der Bauinschrift am Strebepfeiler der Südostecke des Langhauses begann dieser Bau am 11. Mai 1412. Die dreizeilige, in vertieften gotischen Minuskeln hergestellte, zum Teil sehr verwitterte Bauinschrift lautet nach dem Gipsabguß (Fig. 63), den wir von ihr herstellen ließen: *anno · dni · m · cccc · xii · i · vigilia · ascesion · iceptv · e · h ·* (?) *edificium* . . . (Anno domini 1412 in vigilia ascensionis inceptum est hoc edificium.) Die Lesung e. h. ist unsicher; möglicherweise ist statt dessen »est« zu lesen, mit Weglassung des h. (Zu vergleichen sind damit z. B. die ganz ähnlich stilisierten Bauinschriften an der St. Annakapelle von St. Martin in Amberg und am südlichen Seitenschiffe der Pfarrkirche in Hahnbach, Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft XVI, Stadt Amberg, S. 72; XV, Bezirksamt Amberg, S. 78.) Mit der Datierung 1412 stimmt die Form der halbrunden Schilde an den Gewölbeschlußsteinen des östlichen Joches des südlichen und des westlichen Joches des nördlichen Seitenschiffes überein.

1431 weihte der Regensburger Weihbischof Theoderich in der Pfarrkirche zwei Altäre, »einen gegen Mitternachtwärts in der Ehr St. Nicolai, Mariae Magdalenae, Urbani und aller Heiligen, den anderen gegen Mittagwärts in der Ehr St. Sebastiani, Wolfgangi und Ruperti«. (Braun.)

1488 ist die Pfarrkirche erweitert worden. Braun schreibt: »Anno 1488 unter der Regierung Alberti Herzogen in Bayern ist sie gegen der lateinischen Schul etwas erweitert worden, wie solche Jahrzahl in einen Stein gehauen noch daselbst zu sehen.« Die lateinische Schule stand nördlich von der Pfarrkirche. Die genannte Inschrift ist noch vorhanden über dem Nordportal (am Kapellenanbau des dritten Joches des nördlichen Seitenschiffes); zweizeilig, in gotischen Minuskeln: *anno · dni · 1488 iar · rc.*

Um diese Zeit dürfte auch die Erweiterung an der Südseite ausgeführt worden sein. Am Gewölbe der Empore über dem jetzigen südlichen Eingang der Kirche finden sich die Wappen der Sauerzapff und der Kelner. (Das Wappen der letzteren ein Arm, der einen Schlüssel hält.) Mit dieser Emporkapelle ist nun ein Stiftbriet von 1517 zu verbinden. 1517 hat Magdalena, weiland Erasmi Sauerzapfen, Bürgers zu Sulzbach, Wittib, eine ewige Meß in der Pfarrkirche fundiert zu Ehren des hl. Jobst (Jodocus), zu Hilf und Trost ihres verstorbenen Hauswirts und aller ihrer Geschwister u. Vorfahren. Der Benefiziat hatte wöchentlich vier Messen auf dem St. Jodokusaltar zu halten, »sonderlich mußte er dabei der Sauerzapfischen und Kelnerischen gedenken«. Aus der letzteren Bestimmung darf geschlossen werden, daß Magdalena eine geborne Kelner war. Bestätigt wird dies durch die Angaben über den 1504 verstorbenen Erasmus Sauerzapff, Rentmeister auf dem Nordgau, in dem Manuskripte von Plass, Gesch. Darstellung des Amtsgerichtsbezirks Sulzbach. In einem alten Benefizienverzeichnis ist ausdrücklich bezeugt, daß der Altar des hl. Jodokus »uf der Parkhirchen« stand. (Matrikel R., S. 415.) Aus dieser Notiz und dem Sauerzapffschen und Kelnerschen Wappen am Gewölbe muß geschlossen werden, daß der Altar des hl. Jodokus oder Jobst auf der Empore über dem jetzigen südlichen Eingang stand. Offenbar ist diese Emporkapelle auf Kosten des Erasmus Sauerzapff und seiner Frau Magdalena erbaut worden, und zwar wohl noch vor Ende des 15. Jahrhundents. Auf die Entstehung dieses Anbaues um diese Zeit deutet auch der Umstand, daß das schöne Epitaph der Barbara und des Albrecht Frank (erstere gestorben 1474, letzterer gestorben 1480) mit seiner architektonischen Einfassung offenbar schon von Anfang an, also bei Fertigstellung kurz nach 1480, außen an

der Wand der beiden südlich angebauten Kapellen eingemauert ist, und zwar gerade über der Stelle, an der diese beiden Kapellen zusammenstoßen.

Simultane Stadtpfarrkirche.

Baugeschichte.

»Anno 1526 ist die fürstliche Bohr Kirchen aufgericht und erbaut worden, wie ebenmäßig an der angeschriebenen Jahrzahl zu sehen gewesen zu meiner Zeit.« (Braun.) Mit dieser Nachricht Brauns stimmt die Angabe bei Christophorus Vogel überein: »A. 1526 ist in derselben (der Pfarrkirche) die steinerne Pordiele erbauet worden.« Gemeint ist damit die Westempore, die durch alle drei Schiffe zieht. Während die Unterwölbung der Westempore in den Seitenschiffen noch aus dieser Zeit erhalten ist, mußte jene im Mittelschiff im 17. Jahrhundert einem neuen Gewölbe weichen, das jetzt noch vorhanden ist.

1529 ist nach Christophorus Vogel in der Kirche die »Bibliotheca« erbaut worden. Da bei der Außenrestauration der Kirche im Jahre 1909 an der Nordseite des Obergeschosses des doppelgeschossigen Anbaues am Westende des nördlichen Seitenschiffes die Jahreszahl 1529 zutage kam, so muß man in diesem Anbau die 1529 errichtete Bibliothek erblicken. (Vgl. Kutschenreiter, S. 4.)

Am 13. Januar 1552 brannte der Kirchturm infolge Blitzschlages ab, wurde jedoch 1562 schon wieder aufgebaut, und zwar viel höher als vorher. (Braun.) Am 14. April 1563 ist der große Messingknopf auf den Turm gesetzt worden. (Braun.) 1563 wurde bei einer großen Feuersbrunst auch die Kirche beschädigt (Vogel), jedoch schon 1571 durch eine Reihe von nicht näher bezeichneten Umbauten und Veränderungen wiederhergestellt. Bei der Wiedereinführung des katholischen Gottesdienstes in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurden die Grabsteine der protestantischen Zeit aus der Kirche entfernt. (Braun.) 1656 wurde für den Herzog ein Kabinett errichtet, das bereits 1659 vom Baumeister Alexander Ermer verändert wurde. (Kreisarchiv Amberg, Sulzbach-Landgericht Nr. 2546, Fasz. 79.)

1687—1690 wurde eine größere Reparatur an der Pfarrkirche vorgenommen. Baumeister Johann Rampino von Waldsassen (nach andern aus Bärnau [Bez.-A. Tirschenreuth] begann am 15. Mai 1688 damit, die großen und kleinen Gewölbe abzubrechen. Damals wurden auch neue Kirchenstühle gemacht. (Kutschenreiter, S. 6. — Über die Maurermeisterfamilie Rambin vgl. Joseph Braun, Die Kirchenbauten der deutschen Jesuiten, Freiburg i. Br., II [1910], 98.)

Am 19. April 1691 stürzte der schlecht fundierte Kirchturm ein und durchschlug dabei den Chor und einen Teil des Langhauses. (Kreisarchiv Amberg, Landgericht Sulzbach, Nr. 1162, Fasz. 47). Der Wiederaufbau schritt in den Jahren 1692—1696 nur langsam vorwärts, da Geld mangelte. Der Maurermeister war wieder Johann Rampino. Auch ein Maurermeister Rudolf Grüner von Bärnau scheint daran beteiligt gewesen zu sein, denn er lieferte Abrisse. Im Zusammenhang damit stand die Neuerrichtung des fürstlichen Oratoriums im Jahre 1693. (Ebenda, Nr. 9962, Fasz. 374.) Für einen neuen Choraltar machte der Jesuitenfrater Johann Hörmann 1695 einen Doppelentwurf, der jedoch nicht ausgeführt wurde. (Johannes Hörmann, Delineationes Variae Cenotaphiorum, Altarium etc., Cgm. 2643, t. II, f. 79a. — Christliche Kunst IV (1908), 56 f. — Vgl. auch Kunstdenkmäler der Oberpfalz XIV, Tirschenreuth, S. 106. — Joseph Braun, Die Kirchenbauten der deutschen Jesuiten II, Freiburg i. Br. [1910], passim.) Erst im Anfang des 18. Jahrhunderts wurde nach Zeichnungen des Herzogs Theodor von Sulzbach, der sich mit Architektur beschäftigte, der neue Hochaltar gefertigt. (Vgl. J. F. Lipowsky, Baier. Künstlerlexikon II [München 1810], 133.) 1787 wurde der Eingang zum kurfürstlichen Oratorium nach außen verlegt, um innen einen Raum für das Hl. Grab am Karfreitag zu gewinnen.

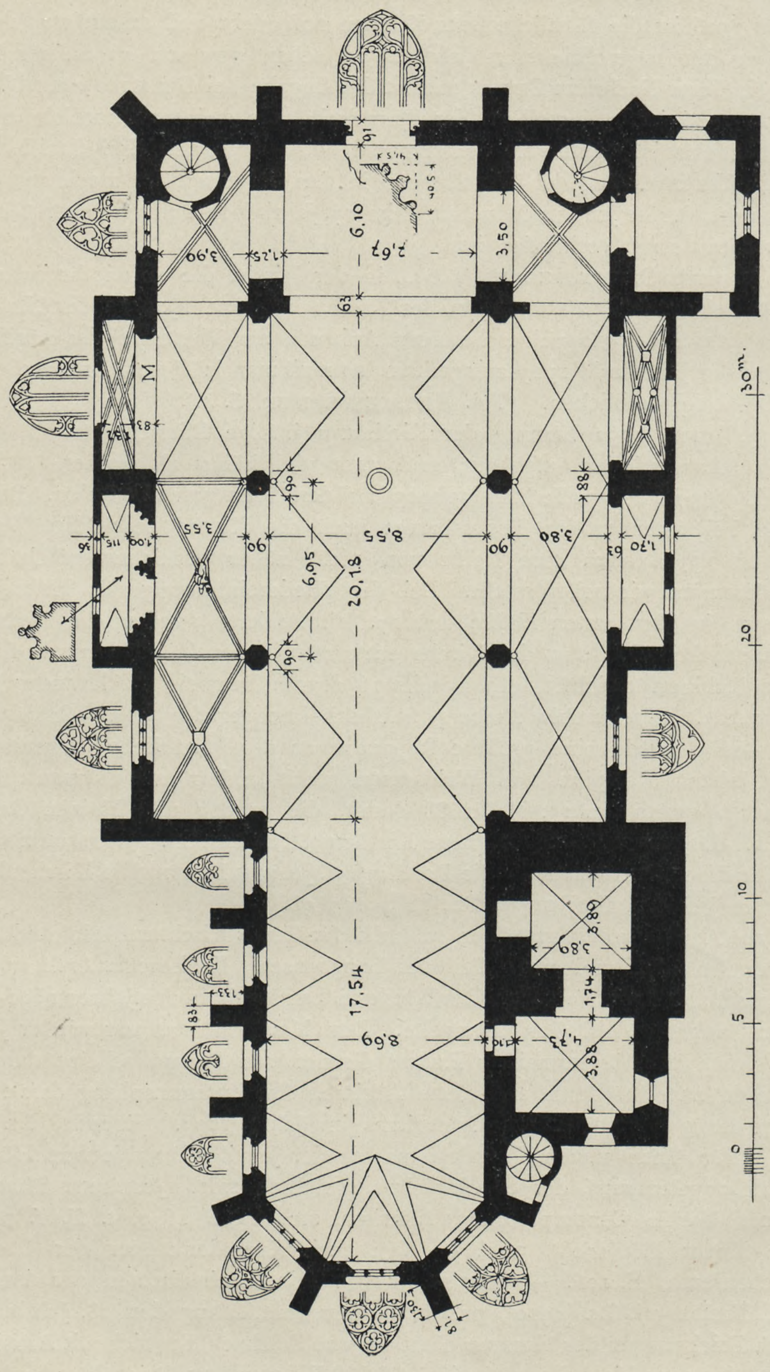



Fig. 59. Sulzbach. Grundriß der Pfarrkirche.

Simultane Stadtpfarrkirche. Baugeschichte.

(Kreisarchiv Amberg, Sulzbach-Landgericht, Nr. 5972, Fasz. 225.) Die Kuppel des Turmes wurde 1796 wegen Baufälligkeit abgetragen. Der kurfürstliche Zimmermeister Johann Leonhard Flier in Sulzbach lieferte mehrere Entwürfe, von denen einer im

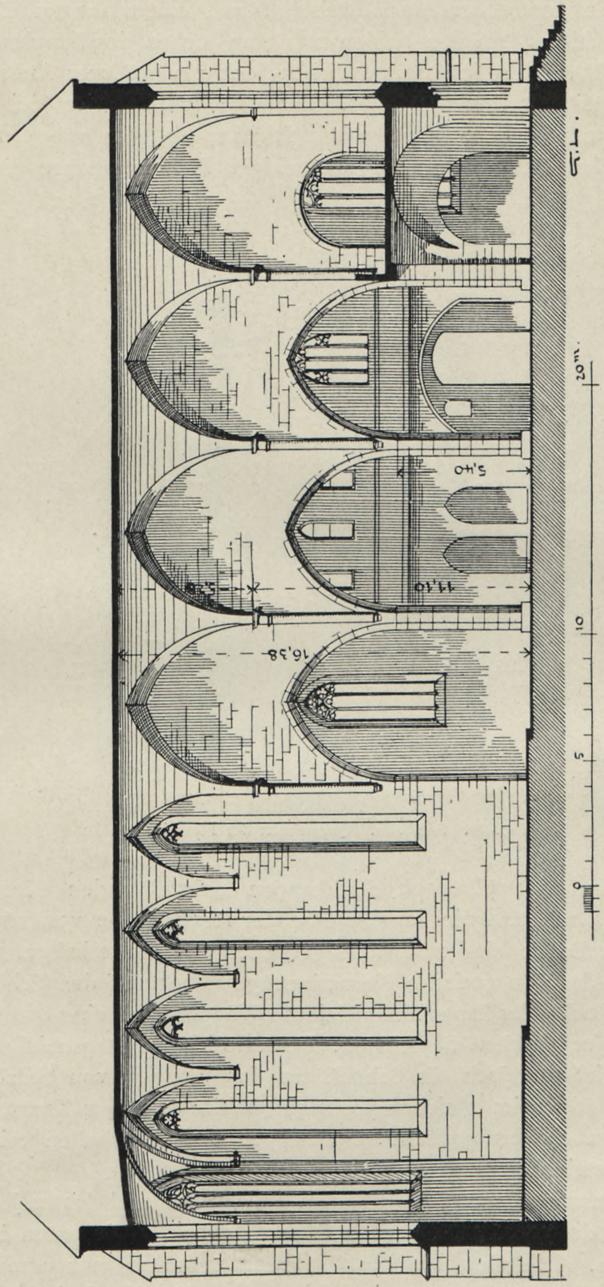


Fig. 60. Sulzbach. Längsschnitt der Pfarrkirche.

Jahre 1800 ausgeführt wurde. (Ebenda, Zugang 120, Nr. 92, Fasz. 5.) Die Terrasse an der Südseite der Pfarrkirche wurde 1807 durch Abgraben des Bodens entfernt. (Ebenda, Zugang 130, Nr. 99, Fasz. 2.) 1909 fand eine Restauration des Äußern statt.

Simultane Stadtpfarrkirche. Beschreibung.

Baubeschreibung. (Grundriß Fig. 59. — Längsschnitt Fig. 60. — Querschnitt Fig. 61. — Details Fig. 62. — Außenansichten Fig. 57 u. 58. — Innenansicht Fig. 64.) Dreischiffige, gewölbte gotische Pfeileranlage mit stark überhöhtem, aber eines eigenen Lichtgadens entbehrendem Mittelschiff und einem langen Chor von der Breite des Mittelschiffes. An den beiden mittleren Jochen des Langhauses Kapellenanbauten (von 1488). Nördlich am westlichen Joch ein größerer Anbau (von 1529). Turm und Sakristei nördlich am Chor. Der Chor umfaßt vier Joche und Schluß in drei Achteckseiten. Tonnengewölbe mit Stichkappen (von 1691). Das Langhaus hat vier Joche. Spitze Scheidbögen auf achteckigen Pfeilern trennen die drei Schiffe.

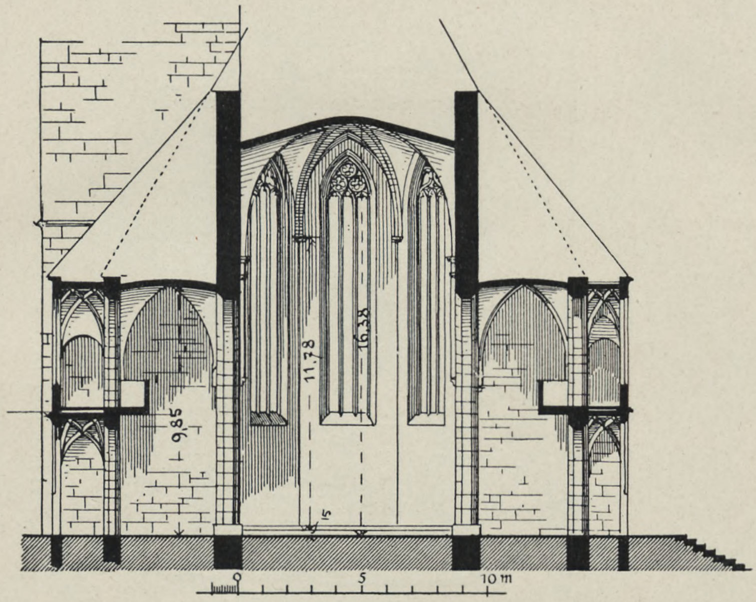



Fig. 61. Sulzbach. Querschnitt der Pfarrkirche.

Im Mittelschiff Tonnengewölbe mit Stichkappen auf vollrunden Diensten, die auf Volutenkonsolen sitzen und wie das Gewölbe der Restauration von 1691 angehören. In den westlichen Ecken sind noch die gotischen Dienste erhalten. Im südlichen Seitenschiff noch das alte gotische Kreuzrippengewölbe; auf den Schlußsteinen der beiden vorderen Joche das bayerisch-pfälzische Wappen und eine stehende Bischofsfigur; im dritten Joch fehlen die Rippen. Im nördlichen Seitenschiff grätiges Kreuzgewölbe; im östlichsten Joch als Schlußstein das Wappen von Sulzbach von der Restauration von 1691; im gleichen Joch ein baldachinartiger Kragstein; im westlichsten Joch ist noch das gotische Kreuzrippengewölbe erhalten mit halbrundem Schild am Schlußstein.

Die kapellenartigen späteren Anbauten am zweiten und dritten Joch der beiden Seitenschiffe sind doppelgeschossig. Sie öffnen sich oben wie unten in Bögen nach den Seitenschiffen. Die Gewölbe oben und unten haben nur zum Teil Rippen. Am unteren Gewölbe des Anbaues am dritten Joch der Nordseite als Schlußsteine zwei Tartschenschilde mit Wappen, am oberen Gewölbe des Anbaues am dritten Joch als Schlußsteine vier Tartschenschilde mit den Wappen der Saurzapff und der Kelner (zweimal) und einem Wappen mit zwei gekreuzten Schwertern. (Vgl. oben S. 80.)

Simultane Stadtpfarrkirche. Beschreibung.

Im westlichen Joch des Langhauses zieht durch alle drei Schiffe eine unterwölbte Empore (die 1526 erbaute Fürstenempore). In den Seitenschiffen besteht die Unterwölbung aus Kreuzrippengewölben; im Mittelschiff ist die Unterwölbung als grätiges Kreuzgewölbe im 17. Jahrhundert erneuert worden. In den beiden Seitenschiffen führen Wendeltreppen auf die Emporen; jene im südlichen Seitenschiffe ist oben an der Ausmündung auf die Empore von einem reichen Maßwerkgeländer umschlossen; im nördlichen Seitenschiff ist die Wendeltreppe als Treppenturm weiter hinaufgeführt. Über der Sakristei ein fürstliches Oratorium.

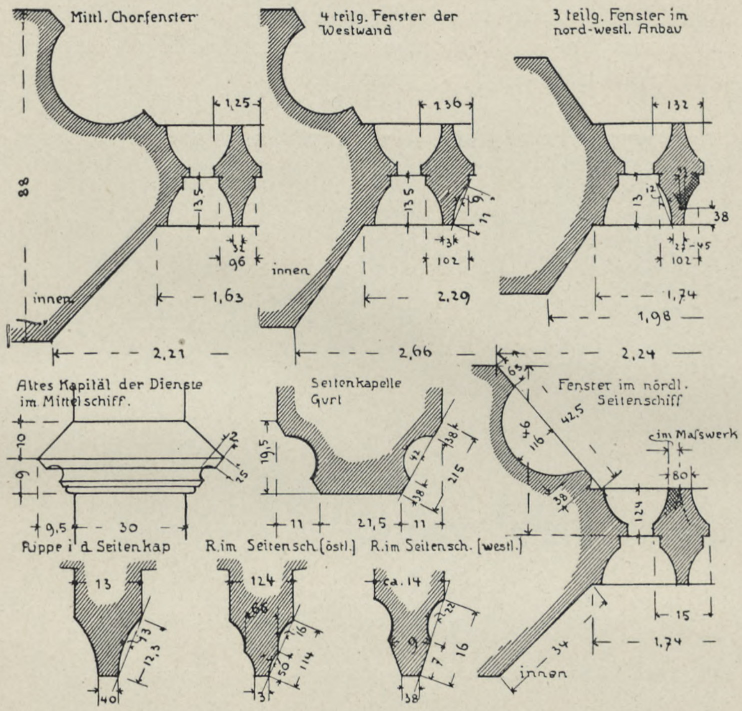



Fig. 62. Sulzbach. Details der Pfarrkirche.

Die Fenster haben meist noch das gotische Maßwerk. Eingänge westlich, nördlich und südlich. Südlich war der Eingang vor Erbauung der Seitenkapellen nicht wie jetzt am dritten, sondern am zweiten Joch; letzterer Eingang ist noch erhalten als doppelter spitzer Öffnungsbogen nach der Kapelle mit Gewände aus Kehlen und Stäben und einem Mittelpfosten, an dem eine von zwei Engeln getragene Konsole.

Das Äußere einfach. Material teils Bruchsteine, teils Quadern. Am Chor nicht abgesetzte, am Langhaus abgesetzte Strebepfeiler. Kaffgesims.

Die Südfassade wird belebt durch Unregelmäßigkeiten in der Gliederung und Fensteranordnung der späteren Kapellenanbauten. (Fig. 66.) Zum Südportal führt jetzt eine Freitreppe empor, während früher, bevor das Terrain hier so tief abgetragen war, sich hier eine Art Terrasse befand.

Turm unten gotisch, oben barock mit Kuppel und Laterne.

Simultane Stadtpfarrkirche. Kunstgeschichtliche Würdigung.

Kunstgeschichtliche Würdigung. Die Pfarrkirche von Sulzbach gehört im System des Aufbaus zu jenen in der Oberpfalz sich öfter findenden Anlagen, welche sich an die Gattung der Hallenkirchen anschließen, jedoch durch die starke, lichtlose Überhöhung des Mittelschiffes eine Mittelstellung zwischen Hallenkirche und Basilika einnehmen. In der Oberpfalz begegneten wir diesen Anlagen noch in Chammünster, Weiden und Hahnbach. (Vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft VI, B.-A. Cham, S. 66; Heft IX, B.-A. Neustadt a. W.-N., S. 129; Heft XV, B.-A. Amberg, S. 74.) Die bei dieser Konstruktion unausbleibliche starke Verdunkelung des Mittelschiffs ist für die Raumwirkung wenig günstig. Die achteckigen Pfeiler sind von gefälliger Schlankheit. Die Innenarchitektur hat durch die spätere Wölbung sowie durch die mancherlei Um- und Anbauten an geschlossenem und intimem Reiz stark verloren, wenn man auch annehmen muß, daß die Kirche von jeher schlicht war.

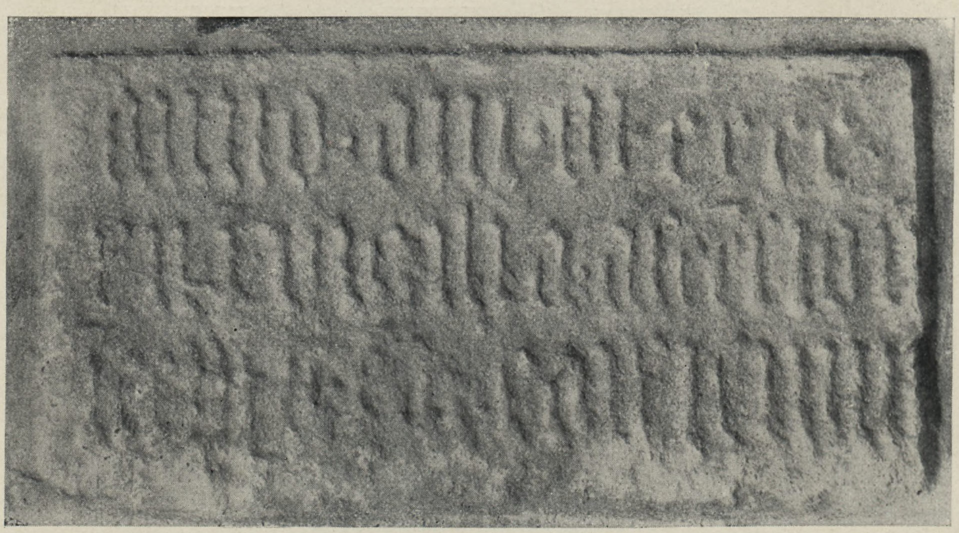


Fig. 63. Sulzbach. Bauinschrift am südöstlichen Strebepfeiler des Langhauses der Stadtpfarrkirche.

Hochaltar.

Hochaltar. Entworfen und errichtet von Herzog Theodor. (SCHIESSL, S. 116. — Sulzbacher Kal. 1843. — Vgl. o. S. 81.) Von zwei Säulen getragen, zuseiten St. Mauritius (oder St. Theodor) und St. Eustachius, überlebensgroße Holzfiguren. Gebrochener Giebel mit Gemälde der Dreifaltigkeit, innerhalb eines mit Wolken und Engelchen besetzten Strahlenkranzes. Stattliches Werk vom Beginne des 18. Jahrhunderts. Dekoratives Altarblatt: Himmelfahrt Mariä von Hans Georg Asam, der nach dem Totenbuch im Pfarramt am 7. März 1711 zu Sulzbach begraben wurde. (Vgl. PH. M. HALM, Die Künstlerfamilie der Asam, München 1896, S. 2 u. 65. Bestätigung im Totenbuch. Die Notiz bei SCHIESSL, S. 116, Claudius Mono sei der Verfertiger, demnach falsch.)

Seitenaltäre.

Nördlicher Seitenaltar, gleichzeitig mit dem Choraltar. Zwei Säulen, Akanthuslaub. Altarblatt: Vermählung Mariens, gemalt 1710 von dem Hofmaler Claudius Mono. (SCHIESSL, S. 116.) Mäßige Arbeit, restauriert. (Über Mono vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft XIV, B.-A. Tirschenreuth, S. 115 u. 121.) Am obern Auszug St. Florian und St. Sebastian. — Seitenaltar südlich. Um Mitte des 17. Jahrhunderts. Statt Säulen zuseiten des Altarblattes Figurennischen mit den bemalten Holzfiguren St. Margareta und Barbara. Anfang des 16. Jahr-

Simultane Stadtpfarrkirche.



Fig. 64. Sulzbach. Innenansicht der Pfarrkirche.

hunderts. H. 0,70 m. Altarblatt: Die Schlüsselübergabe an Petrus. Von Ferdinand Rupp, 1640. (SCHIESSL, S. 117.) Im obern Auszug bemaltes Holzrelief des Todes Mariä. Sehr gute Arbeit um 1500. (Fig. 65.)

Einrichtung.

Protestantischer Altar vor dem Chor von 1839.

Kanzel. Die ältere Kanzel wurde 1641/42 verkauft, um diese Zeit demnach die jetzige Kanzel aufgestellt. (KUTSCHENREITER, S. 5.) Der Kanzelkorb ruht auf kannelierter Säule. Fruchtschnüre und Tuchgehänge. Auf dem Schalldeckel bemalte Holzfigur St. Maria mit Jesuskind. Um 1500. H. ca. 1,20 m. (Fig. 64.)

Kirchenstühle im Chor. Einfache Arbeit, 1689 gemacht. (Vgl. S. 81.) — Kirchenstühle im Langhaus, Spätrenaissance, 1689. (Fig. 66.)

Simultane Stadtpfarrkirche.

Taufstein. (Fig. 67.) Zwölfseitig mit Laubwerk (Krabben) und Spitzbogenfries besetzt. Gotisch, 15. Jahrh. Steinmetzzeichen: ⅄. (Erwähnt bei NIEDERMAYER, Nr. 136.)

Holzfiguren.

Bemalte Holzfiguren: Über dem nördlichen Seitenaltar 1. gekrönte Madonna auf der Mondsichel mit Kind. Szepter fehlt. Um 1490. H. 1,52 m. —

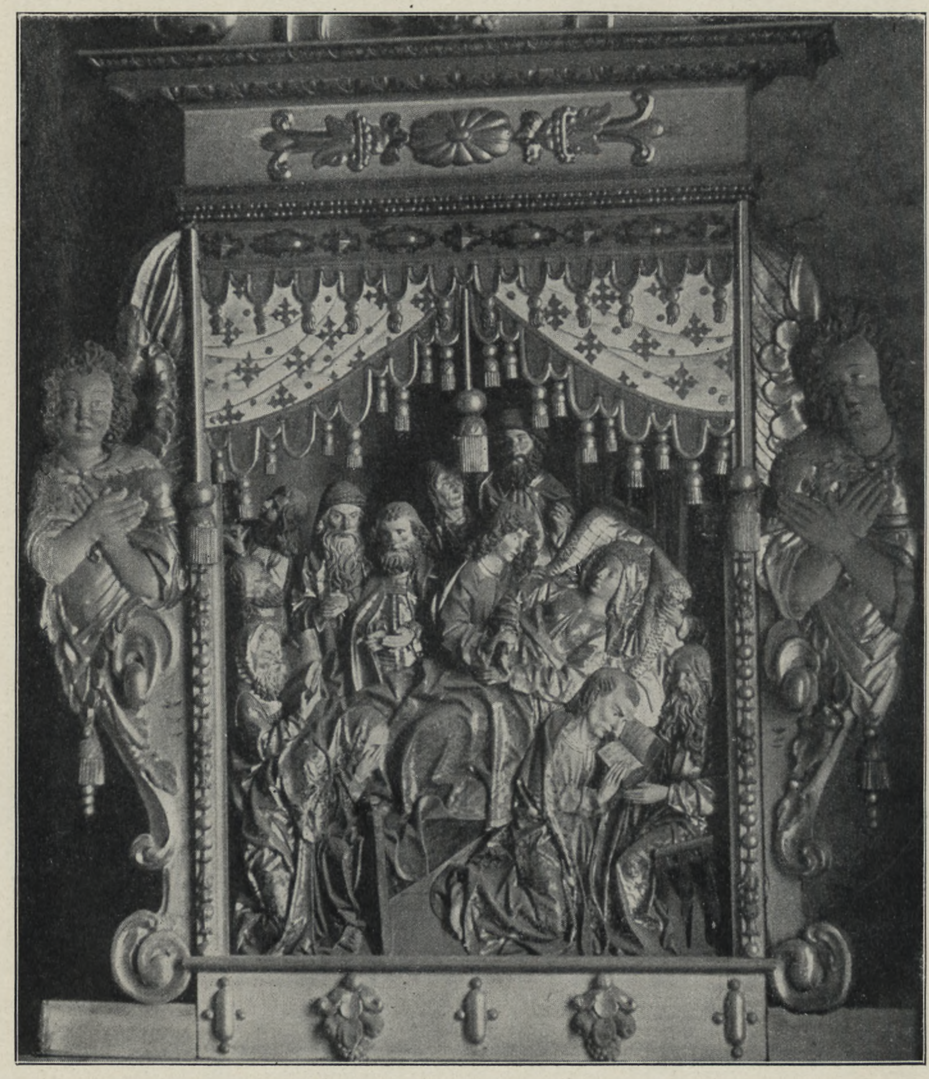


Fig. 65. Sulzbach. Holzrelief im Auszug des südlichen Seitenaltars der Pfarrkirche.

Auf dem südlichen Seitenaltar am Südportal 2. unter einem baldachinartigen Rokokoaufbau von ca. 1750: gekrönte Madonna auf der Mondsichel mit dem Kinde, das eine Traube trägt; mit der Rechten faßt sie den Mantel. Um 1480. H. 1,00 m. — An der Brüstung der östlichen Empore der Nordseite roh gearbeitetes, übertünchtes Hochrelief eines Engels mit einem Kreuz. 15. Jahrhundert. H. 0,55, Br. 0,71 m.

Simultane Stadtpfarrkirche.

In einem Nebenraum 16 Prozessionsstangen mit den Figuren verschiedener Heiliger und den Emblemen der einzelnen Zünfte. Barock. Zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Steinfigur Karls IV.

An der südöstlichen Strebe des Chores fast lebensgroße Steinfigur Kaiser Karls IV. auf einer Blattkonsole mit Fratze unter einem Baldachin. (Tafel II.) Der Kaiser ist barhäuptig. Schmale, schlanke Figur in Kettenpanzer, Lendner und umhängendem Mantel, in der Linken eine Tartsche (Rechte mit Schwert fehlt); im Gürtel kleiner Dolch, auf der Brust drei Rosen. Steife Haltung. Gesicht starr im Ausdruck. Reste der alten Bemalung: rot, gelb, schwarz. Tartsche und aufliegende Hand wohl von späterer Restauration. Die Figur aus den letzten Jahrzehnten des

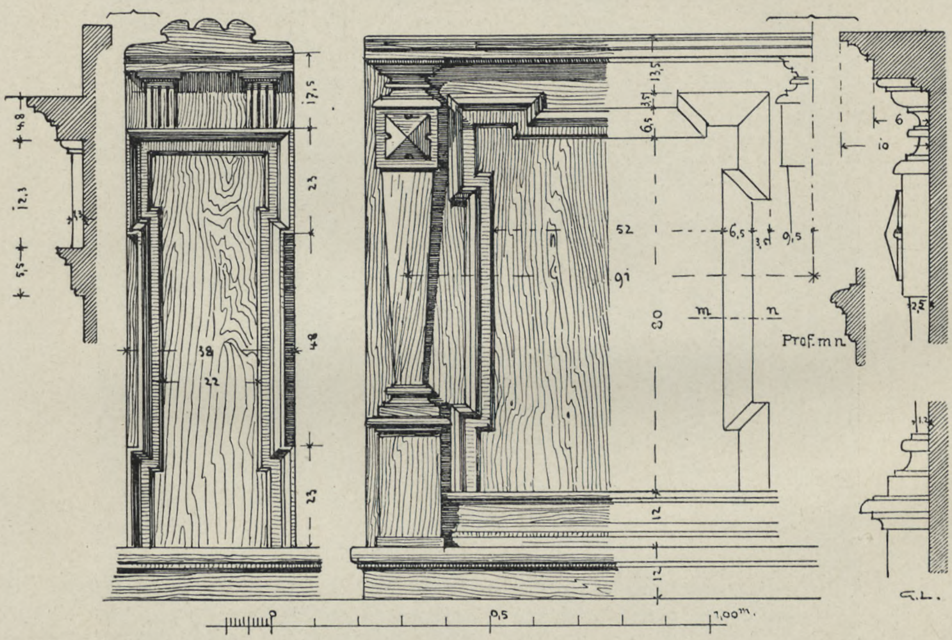


Fig. 66. Sulzbach. Kirchenstühle in der Pfarrkirche.

14. Jahrhunderts. (Über das frühere Aussehen der Figur vgl. o. S. 77.) 1602/03 vergoldete der Maler Benedikt Dersch aus Regensburg das Bild von neuem; ein Messerschmied machte ein Schwert dazu. (Vgl. a. o. S. 77.) Auch wurde damals ein Blechdach über der Figur angebracht. 1686/87 renovierte sie Christoph Kunst. (Kutschenreiter, S. 5.) 1909 neu gefaßt. Die Statue ist stilistisch verwandt mit den Figuren des Schönen Brunnens in Nürnberg, also wohl aus der Nürnberger Schule. (Vgl. Pückler-Limpurg, Die Nürnberger Bildnerkunst um die Wende des 14. und 15. Jahrhunderts, Straßburg 1904, S. 58.) Sie stellt tatsächlich den Kaiser Karl IV. dar; denn sie ist übereinstimmend mit seinen authentischen Bildnissen. (R. Grundmann, Eine Holzstatue des hl. Georg im Germanischen Museum, Mitt. aus d. Germ. Nat.-Museum 1900, S. 192 u. A. — W. Vöge, Die deutschen Bildwerke und die der andern cisalpinen Länder, 2. Aufl., Berlin 1910, S. 25 f. [Beschreibung der Bildwerke der christlichen Epochen in den Königl. Museen zu Berlin, IV. Bd.] — Vgl. M. Kemmerich, Die deutschen Kaiser und Könige im Bilde, Leipzig 1910, S. 45 ff.)

Simultane Stadtpfarrkirche. Ölberg.

Westlich vom Südportal an der Außenseite roh gearbeitetes Relief eines Ölberges unter einem ungleichseitigen Kielbogen, der von Fialen flankiert ist. (Fig. 68.) Rechts unten zwei Wappen. Sehr verwittert. Um 1500. Grauer Sandstein. H. 1,20, Br. 1,50 m.



Fig. 67. Sulzbach. Taufstein in der Pfarrkirche.

Ölgemälde.

In der Orgelempore Ölgemälde. In einer Landschaft mit italienischem Palast Christus mit den Frauen und ihren Kleinen. Unten die Stifter: Zwei Männer mit sechs Söhnen und zwei Frauen mit drei Töchtern. Der Inschrift zufolge für Ulrich Sitzinger von Holenstein, † 1. November 1574, 49 Jahre alt, und dessen erste Gemahlin Anna Münstrer, † 9. Mai 1567, 41 Jahre alt, von seiner zweiten Frau gestiftet. Breiter, holzgeschnitzter Renaissancerahmen. H. 1,82, Br. 2,08 m.

Simultane Stadtpfarrkirche.



Fig. 68. Sulzbach. Relief eines Ölberges an der Pfarrkirche.

Fürstengruft.

Die Fürstengruft der Herzoge von Pfalz-Sulzbach unter dem südlichen Teil des Chores. Herzog Christian August ließ gleich nach 1656 eine eigene Fürstengruft für sich und seine Linie errichten. (GACK, S. 332. — Kal. f. kath. Chr., Sulzbach 1861, S. 128.) 1830 und 1853 wurde sie restauriert. 1853 wurden auch die neuen Eichenholzsärge angeschafft. (Kreisarchiv Amberg, Zugang 130, Nr. 13, Fasz. 1.)

Zugang an der Südseite des Chors innen, Holzportal mit Wappen aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Einige Stufen führen hinab. Kleiner quadratischer Raum mit grätigem Kreuzgewölbe, ca. 2,50 m hoch. Ganz schlicht.

In der Gruft ruhen (vgl. Sulzbacher Kalender 1861, S. 127 ff.; dort auch Sarginschriften. — SCHIESSL, S. 105 ff. — VO. VI, 199—213. — KUTSCHENREITER, S. 6): 1. Christian August, zweiter Herzog von Sulzbach, Sohn des ersten Herzogs August von Sulzbach, geb. 26. Juli 1622 in Sulzbach, regierte vom 14. August 1632 bis † 23. April 1708 in Sulzbach. — 2. Amalie Magdalena, seine Gemahlin, Tochter des Grafen Johann II. von Nassau-Siegen, das erstemal vermählt mit dem schwedischen Feldmarschall Grafen Hermann v. Wrangel, geb. 12. September 1615 in Siegen, † 24. August 1669 in Sulzbach. (Am Sarg versilberter Schild mit Inschrift.) — 3. Julian August, Sohn der beiden, geb. 11. Dezember 1654, † 14. April 1658 in Frankfurt a. M. (Am Sarg: † 1656.) (HÄUTLE nennt ihn Johann, was jedoch offenbar irrig ist.) — 4. Christian Alexander Ferdinand, Sohn derselben, geb. 14. August 1656 in Sulzbach, † 9. November 1657 ebenda. (Am Sarg: † 1661.) —

Simultane Stadtpfarrkirche. Fürstengruft.

5. Theodor Eustach, dritter Herzog von Sulzbach, Sohn des zweiten Herzogs Christian August, geb. 14. Februar 1659 in Sulzbach, regierte vom 23. April 1708 bis † 11. Juli 1732 in Dinkelsbühl. (Am Sarg versilberter Schild mit Inschrift.) — 6. Maria Eleonora Amalia, seine Gemahlin, Tochter des Landgrafen Wilhelm von Hessen-Rheinfels-Rothenburg, geb. 25. Sept. 1675, † 27./28. Januar 1720 in Sulzbach. — 7. Johann Wilhelm Philipp Anton, Sohn der vorigen, geb. 3. Juni 1698 in Sulzbach, † 12. April 1699 ebenda. — 8. Elisabetha Eleonora Auguste, Tochter derselben, geb. 19. April 1702 in Sulzbach, † 10. Februar 1704 ebenda. — 9. Johann Wilhelm August, Sohn derselben, geb. 21. August 1706 in Sulzbach, † 28. August 1708 ebenda. — 10. Johann Christian Joseph, vierter Herzog von Sulzbach, zweiter Sohn des Herzogs Theodor Eustach, geb. 23. Januar 1700 in Sulzbach, regierte vom 11. Juli 1732 bis † 20. Juli 1733. (Alter Sarg mit Silberbeschlägen.) — 11. Maria Anna Henriette Leopoldine, seine erste Gemahlin, Tochter des Franz Egon de la Tour, Marquis zu Berg op Zoom, Herzogs von Auvergne, geb. 24. Oktober 1708, † 28. Juli 1728 in Hilpoltstein. (Alter Sarg mit Silberbeschlägen; am Sarg versilberter Schild mit Inschrift; auf dem Sarg Zinngefäß mit ihrem Herzen.) — 12. Maria Anna Luise Henriette, Tochter der beiden, geb. 29. Mai 1728 in Hilpoltstein, † 25. Juni 1728 ebenda. — 13. Maria Franziska Dorothea Christine, Tochter des Erbprinzen Joseph Karl Emanuel von Sulzbach (1694—1729), des ersten Sohnes des dritten Herzogs Theodor Eustach (s. o. unter 5. und 10.), Gemahlin des



Fig. 69. Sulzbach.
Epitaph der Barbara Frank, † 1471, und des Albrecht Frank, † 1480, an der Pfarrkirche.

Pfalzgrafen Friedrich Michael von Birkenfeld-Zweibrücken-Rappoltstein, Mutter des Königs Maximilian I. von Bayern, geb. 15. Juni 1724 in Schwetzingen, † 15. November 1794 in Sulzbach. (Auf dem Sarge Zinngefäß mit dem Herzen der Pfalzgräfin.) (Die Daten sind nach HÄUTLE, Genealogie des Stammhauses Wittelsbach, München 1870, S. 187 ff.)

Simultane Stadtpfarrkirche. Fürstengruft.

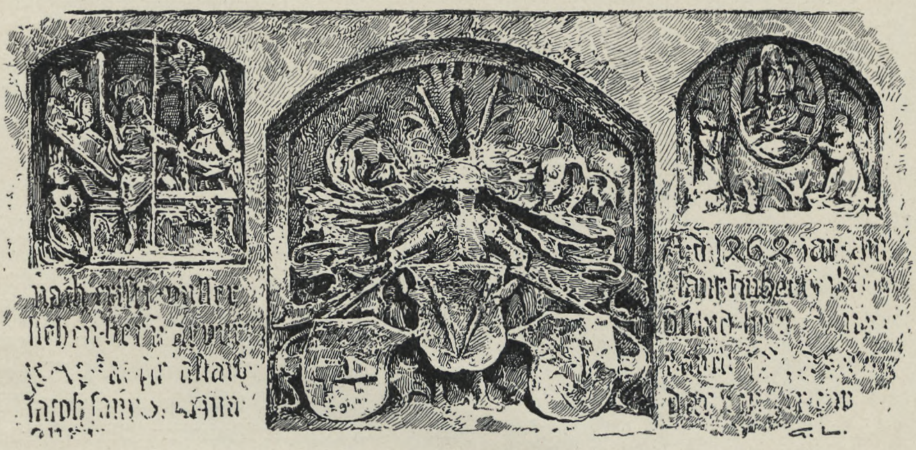


Fig. 70. Sulzbach. Epitaph der Familie Sauerzapff, um 1464, an der Pfarrkirche.

Grabsteine.

Grabsteine. Östlich vom Südportal außen: 1. Epitaph. (Fig. 69.) Relief. Grablegung unter einem Kielbogen, daneben links unter Rundbogen der Verstorbene mit vier Kindern, rechts seine Frau. In den Bogenzwickeln Wappen. Inschrift in gotischen Minuskeln: *anno dñj · m · cccc · vnd · im · ain · vnd sibenczigsten · jar · an · sand · egidien · tag · strarb* (!) · *die · erberg · frav · warbra · frenckin · der got · genedig · sey.* Daneben Wappen mit einem halben springenden Rüden. Dann: *Anno · dñj · m° · cccc° · vnd · im lxxx° · jar · an · sand · michels · tag · do starb · der · erberg · weiß · man · albrecht · franck · czu · sulczpach · dem · got · genedig · sey.* Roter Marmor. H. 1,60, Br. 1,75 m. — 2. Grabstein des Johannes Abraham Pönner, † 28. Juni 1687. Solnhofner Stein. H. ca. 1,00 m, Br. 0,50. — 3. Grabstein des Ferdinand Konrad v. Hözendorf, Herrn von Ursensollen, churf. Kammerrat, † 21. Januar 1790, 36 Jahre alt. — An der Südseite des Chors 4. Epitaph. (Fig. 70.) Relief. Geharnischter Ritter mit flatternder Stechhelmzier, das Wappen der Sauerzapff in beiden Händen. Links und rechts Wappen der Holzschuher und Greiffenklau (?). Links Auferstehung Christi; rechts das Jüngste Gericht. Links verwitterte Inschrift: *nach cristi . . . . .*, rechts: *A. d. 1464 iar an sant . . . . abe[nt] v̄schid.* Sandstein. H. 0,95, Br. 1,94 m. Nach BRAUN: »Anno 1418 da verschied Jacob Sauerzapf am 7. tag may. Anno 1464 an St. Barbara abend verschied Helena Sauerzapfin. Anno 1490 verschied Kunigund Sauerzapfin.« »Zunächst am Almosenhäuslein bey der Capellen.« — Im Mittelschiff am Boden: 5. Grabplatte mit dem Bilde eines verstorbenen Priesters in Konturen. Umschrift in gotischen Minuskeln: *Anno · dni · 1516 iar · am sambstag vor · reminiscere · in der fastē · ist · v'schiden · der geistlich he' bernhart schiltel · dem · got · genad.* H. 1,68, Br. 0,76 m. — Im Chor südlich 6. Grabstein des Maximilian Damian Freiherrn von Schall à Bell, »Graf in Megen, Haaren, Macharen und Teffelen, Herr in Wahn, Gros Albershoff und Niggleshoff,« † im 60. Lebensjahr 4. Februar 1741, gesetzt von seinem Sohn Ferdinand Friedrich. Mit 16 bezeichneten Ahnen-

Simultane Stadtpfarrkirche.

Grabsteine.

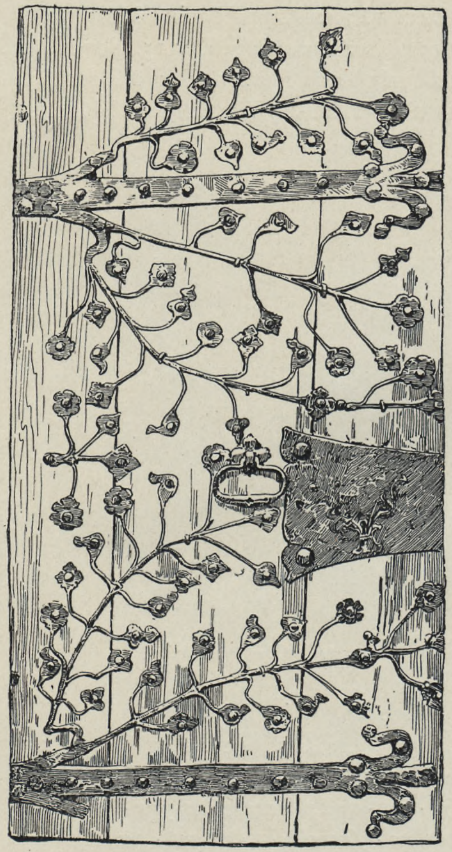


Fig. 71. Sulzbach. Sakristeitüre in der Pfarrkirche.

wappen des niederrheinischen Adels. Originelle Form. Schwarzer Marmor. H. 2,59, Br. 1,10 m. — Im Chor nördlich: 7. Grabstein des Johann Ägidius Freiherrn von Bettschardt von Halden und Immenfeld, »archisatrapiae Solisbacensis praeses«, geb. 20. Oktober 1700, † 7. November 1776. Mit Wappen. Grauer Marmor. H. 1,40, Br. 0,79 m. — 8. Grabstein des Johann Christian Freiherrn v. Fick, kath. Dekan und Pfarrer, geb. 31. Juli 1721 zu Sulzbach, † 12. März 1785 ebenda. Mit Wappen. Solnhofener Stein. H. 1,10, Br. 0,64 m. — Im Ratsherrnstand 9. Grabstein des Sebastian Kyck, seit 1704 evang. Pfarrer und Kircheninspektor zu Sulzbach, geb. 31. August 1672 in Weiden, † 12. August 1731 in Sulzbach. Roter Sandstein. H. 1,15, Br. 0,85 m. — Im südlichen Seitenschiff 10. Grabstein der Katharina Theresia Freifrau v. Junker auf Oberkonraith, geb. v. Satzenhofen aus dem Hause Treffelstein, † 30. April 1784, 73 Jahre alt; nebst ihrem Sohne Albert Wilhelm Frhrn. v. Junker, kurpf.-sulzb. Regierungsrat, † 13. Januar 1784, 50 Jahre alt. Seine Gemahlin Elisabetha v. Gravenreith und seine Tochter Maria Magdalena, † 21. März 1794, 59 Jahre alt. Solnhofener Stein. H. 0,75, Br. 0,32 m. — Im Chor südlich: Gedenktafel an die Pfalzgräfin Maria Hedwig Auguste, Tochter des Herzogs Christian August. Sie war vermählt per Protok. am 13. Juni 1665 mit Erzherzog Sigismund Franz von Österreich, der schon am 25. Juni 1665 starb; dann vermählt am 9. April 1668 mit Julius Franz, letztem Herzog von Sachsen-Lauenburg. Sie starb 23. November 1681. (Vgl. HÄUTLE, Genealogie S. 188.) Lange lateinische Majuskelinschrift mit Bezug auf ihre Hochzeit. Schwarzer Stein mit vergoldeter Umrahmung in Spätbarock, gesetzt 1668 von ihrem Vater. H. 1,75, Br. 0,77 m.

In jüngster Zeit wurde ein als Treppenstufe benutzter Grabstein ausgehoben. Er wird an der Südseite der Kirche außen eingemauert werden. Es handelt sich um einen spätgotischen Grabstein aus rotem Marmor mit fünf Wappen im Hauptfeld: Unten Zeller-Grafenreuth, oben Regldorf-Portner, etwas darunter in der Mitte Wappen der Sterner. Die Umschrift wurde bei der Adaptierung als Stufe größtenteils abgeschlagen. Nach ECKHERS Grabsteinbuch (Cgm. 2267, II, 114 und 114 b) lautete dieselbe: »*Āno · Dn̄i · mcccccvı* (= 1506) *an S. peter vnd Pauli abent starb die Erberg Frau Barbara Lienhardts Zellerin der got gnadt.*« ECKHER fügt bei: »puto Zellers Tochter.« Konstatierbar ist noch: / / / *sand petters · vnd · pavls · Abent · strab* (!) · *die · E* / / / /. H. (jetzt) 1,50, Br. 0,70 m.

Sakristeitüre.

Sakristeitüre mit schönem, spätgotischem, schmiedeeisernem Beschläge. 15. Jahrhundert. (Fig. 71.)



Fig. 72. Sulzbach.
Opferstock in der Pfarrkirche.

Simultane Stadtpfarrkirche. Kirchliche Geräte.

Opferstock. Mit Eisen hübsch beschlagen. (Fig. 72.)

Kirchliche Geräte der katholischen Gemeinde: 1. Monstranz. Silber, vergoldet. Sonnenform mit flachgetriebenem Laub- und Bandwerk. Seitlich unter der Lunula Abendmahl und Verkündigung Mariens. Beschauzeichen N (= Nürnberg), Meistermarke undeutlich. H. 0,93 m. Herzog Johann Christian ließ sie 1729 von Daniel Siegmund Dotzler aus Nürnberg für 669 fl. machen; dazu schenkte der Herzog noch mehrere hundert Edelsteine. Der Goldarbeiter Nikolaus Lochner von Sulzbach faßte sie für 300 fl. Die meisten Steine jetzt weggenommen. (KUTSCHENREITER, S. 8.) — 2. Kelch, Silber, vergoldet. Reich getriebenes Rocaillewerk und sechs Emailmedaillons mit Passionsszenen, von Almandinen umgeben. Meistermarke MS mit einer Art Lilie. Um 1760. H. 0,30 m. — 3. Kelch. Silber, vergoldet. Rocaillewerk, getrieben. Augsburger Arbeit um 1750. H. 0,27 m. — 4. Kelch. Silber, vergoldet. Mit sechs Emailmedaillons, welche die Passionsszenen darstellen. Um 1720. H. 0,25 m.

Kirchliche Geräte der protestantischen Gemeinde: 1. Kelch. Silber, vergoldet. Spätrokokoornament. Im Fuße: *Z. P(anzer) 1776.* Beschauzeichen: Lilie. Meistermarke: G/IN im Dreipaß. — 2. Kelch. Silber, vergoldet. Laub- und Bandwerkornamente. Marke MM zweimal, im Zweipaß.

Glocken.

Glocken. 1. Mit den Bildern der Heiligen Petrus und Paulus, Adam und Eva, Mariä Verkündigung und Christus am Kreuze. Umschrift in Renaissanceminuskeln: *hans · glockengiser · zu · nurnberg · gos · mich · 1558 · ein · erber · rat · zu · sulzpach · kauft · mich · zu · gottes · dinst · gehor · ich ·* Gotischer Fries; Worttrennung durch Glöckchen. — 2. Umschrift: *zu gottes lob und ehr gehor ich · hans glockengiser zu nurnberg gos mich amenn.* (Nach BRAUN 1552 gekauft.) — 3. *1705 Me fudit Johann Silvius Kleeblatt.* — 4. *Johann Erhardt Kissner von Stadtamhof 1766.* — 5. *Johann di Vall fudit me 1792.*

Abgebrochene St. Leonhardskapelle.

ABGEBROCHENE ST. LEONHARDSKAPELLE. Auf dem Platz südlich von der Pfarrkirche befand sich bis 1807 die St. Leonhardskapelle. (Matrikel R., S. 415.) Doppelgeschossiger Bau mit Karner, wie häufig auf mittelalterlichen Friedhöfen, wie auch einer in Sulzbach die Pfarrkirche umgab. Zur Geschichte der Kapelle vgl. KUTSCHENREITER, Die Kirchen in Sulzbach, S. 14 f.

Kath. Pfarrhaus. Tafelgemälde.

Im KATHOLISCHEN PFARRHAUS die Porträts der kath. Pfarrer seit 1660. — Hier auch ein Tafelgemälde aus der ehemaligen, 1813 abgebrochenen Kapelle zu Siebeneichen: Graf Babo aus Bayern mit seinen 32 Söhnen knien vor der Mutter Gottes mit dem Kinde, der hl. Barbara (Patronin der Kapelle) und dem hl. Dominikus. Im Hintergrunde Landschaft, vermutlich mit der Kapelle von Siebeneichen, die einen romanischen Turm hat, sowie auf einem Berge eine Burg. Unten Inschrift (nicht wörtlich) nach Aventins Bayerische Chronik, Buch V, Kap. 18.

Kath. Pfarrhaus.

(Vgl. JOH. TURMAIR, gen. AVENTINUS, Sämtliche Werke, Ausgabe d. Kgl. Bayer. Akad. d. Wiss., München, Bd. V [1886], 285 f.) Beachtenswertes Bild um 1550; 1663 vom Herzog Christian August von Sulzbach renoviert. (BRAUN VI, 3.)

Pergamenthandschrift.

Ebenda: Pergamenthandschrift, die das Verzeichnis des Kirchenschatzes von 1446 enthält. Titel: *Anno dñi Millesimo quadrigetesio quadragesimo sexto ante festū Michael zu derzeit do waren Goczhaußpfleger Albrecht Franck vnd Ulman Kellner des goozhauß vnser liebe frawen hie zu Sulczbach die ließen beschreiben alle Cleynet. Czynß Guldnucz vnd Guter noch dem als es dan ein gestalt vnd gelegenheit hett vmb daz benant gotzhaus noch vyl verenderung manger vergangener zeit nw* [=*nu*] *stet es also begabt in form als hienachen geschriben ist.* Neben dem Titelblatt Miniatur: St. Maria, thronend mit dem Jesuskind, das einen Apfel hält; davor knien der Pfarrherr und die beiden Pfleger. Sehr interessante Arbeit, besonders des Faltenwurfs wegen beachtenswert. H. 25,5, Br. 18 cm.

Prot. Pfarrhaus.

PROTESTANTISCHES PFARRHAUS. Sehr schöner Ofen um 1800. Grau marmoriert mit weißen Figuren: trauernde Frauen an einer Urne. Klassizistische Ornamente. — Im Kapitelsaal runder gelber Ofen mit schönem Kinderfries und klassizistischen Emblemen, oben Büste König Ludwigs I. im Alter von ca. 30 Jahren. Um 1820. — Hier auch Porträts der Herzoge Christian August, Theodor, Johann Christian und Karl Theodor sowie der meisten protestantischen Pfarrer seit dem 16. Jahrhundert.

Kath. Wallfahrtskirche.

KATH. WALLFAHRTSKIRCHE ST. ANNA auf dem Annaberge. Matrikel R., S. 416. — F. KUTSCHENREITER, Die Wallfahrt Annaberg bei Sulzbach, Oberpfälzische Blätter, Beiblatt zur Amberger Volkszeitung 1903, Nr. 29—34.

Die Annakirche ist eine Wiederbelebung der alten Wallfahrt zur hl. Anna in Peutenthal bei Bernricht, Gemeinde Edelsfeld, die im 16. Jahrhundert unterging. (Vgl. F. KUTSCHENREITER, Zur Geschichte von Peutenthal, im Sulzbacher Wochenblatt 1907, Nr. 8ff. — BBAUN VI, 5.) Das Gnadenbild wurde damals verborgen. Nachdem Herzog Christian August zum Katholizismus konvertiert war, stiftete er am 26. Juli 1656 zum Andenken daran eine Kapelle auf dem jetzigen Annaberg, stellte dort das alte Gnadenbild auf und weihte sein Land der hl. Anna als Landespatronin. Diese Kapelle war ein Rundbau, wahrscheinlich aus Fachwerk. 1676 erbaute der Herzog dann eine größere Kapelle, zu der die Steine aus der verfallenen Kirche zu Peutenthal geholt wurden. (S. a. Sulzbacher Kalender 1861, S. 128, A. 1.) 1787 durch Maurermeister Johann Heinrich Zeitler vergrößert. 1791 reichte der Bürgermeister und Maurermeister J. Michael Rhein von Sulzbach Voranschläge für den Bau eines Turmes ein, der jedoch erst 1827 ausgeführt wurde. (Akten und eine Reihe von Entwürfen im kath. Pfarrarchiv Sulzbach.) 1904 wurde die Kirche nach Westen verlängert.

Einschiffiger Bau mit eingezogenem, halbrund geschlossenem Chor. Das Langhaus schließt segmentförmig an. Spiegelgewölbe mit Stichkappen. Die Wände beleben gekuppelte toskanische Pilaster, darüber Gebälkstück. Der Turm südlich vom Chor, im Obergeschoß Pilastergliederung. Kuppel mit Laterne.

Über dem Chorbogen Stuckkartusche mit dem Reliefbrustbild des Herzogs Christian August. Zuseiten Inschrift: *D. G. CHRISTIANUS AVGUSTUS C. P. RH. DUX SOLISBAC. FESTA S. ANNAE DIE ANNO MDCXXII NATUS PRIMUM SACELLUM CONVERSIONIS SUAE PRIMO IN EIUS HONOREM AP. RAU S. I. MISSIONARIO EXSTRUI ET FESTUM PERPETUO CELEBRARI CURAVIT. AN. MDCLVI.* Von Maler Wolfgang Pösel von Amberg 1790. (KUTSCHENREITER.)





**Sulzbach**

Statue Karls IV. an der Stadtpfarrkirche

Hochaltar, gestiftet von der Herzogin Eleonora Philippine. Vier Säulen und vier Seitenfiguren. Rokoko mit klassizistischen Motiven. Altarblatt von Joachim Weingärtner von Sulzbach, der zu Wien lebte. (Vgl. NAGLER, Künstlerlexikon XXI, 233.) An Stelle des Tabernakels das Wallfahrtsbild: bemalte Holzgruppe St. Anna selbdritt. Das Jesuskind sitzt auf dem Schoße Annas, Maria steht vor beiden. Anfang des 16. Jahrhunderts. H. ca. 0,55 m. Die Gruppe ist mit Gewändern bekleidet. Den Altar (ebenso wie die Kanzel) faßte 1790 der Maler Wolfgang Pösel in Amberg. Auf der Rückseite Inschrift: G. W. Pesl à Amberg.

Kath. Wallfahrtskirche. Einrichtung.

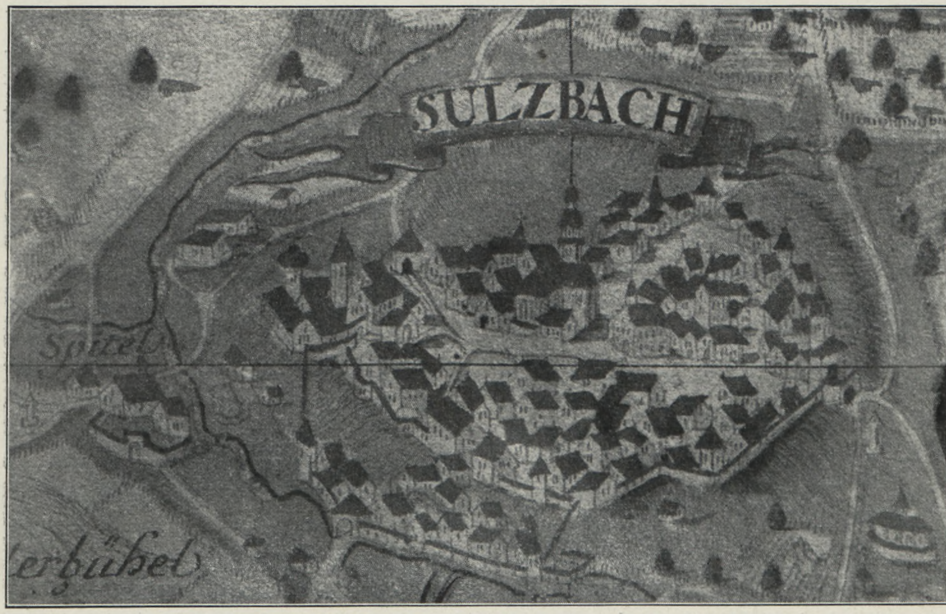



Fig. 73. Sulzbach. Ansicht auf der Karte Vogels 1603. Reichsarchiv München.

Seitenaltäre, 1788 von Schreinermeister Lang in Sulzbach, jeder für 75 fl. hergestellt, gefaßt von Vitus Fuchs von Tirschenreuth 1789. Im Stilcharakter wie der Hochaltar.

Kanzel. Mit Akanthusschnitzwerk und gewundenen Säulchen. Um 1700. Klassizistische Zutaten.

Orgelgehäuse. Akanthusschnitzwerk mit Bändern. Um 1715.

An der südlichen Langhauswand Holzfigur des hl. Jakobus maior. Alabasterweiß. Um 1520. Gut. H. ca. 1,30 m. — An den Wänden mehrere Holzfiguren des 18. Jahrhunderts in Alabasterweiß.

Beachtenswertes Chorgitter um 1730. Laub- und Bandwerk. Gefertigt von Kunstschlosser Hans Wotschak. (Zunftbuch im Besitze von Kommerzienrat Wotschak.)

Im Chor sechs hübsche Wandkästchen. Rokoko.

Bemalte Votivkerzen.

An der südlichen Langhauswand Kopie einer byzantinisierenden Madonna. Ölgemälde. Unterschrift: *Dieses Marianische Gnadenbild ist año 1692 zu Bruck mitten in einer großen Feuersbrunst ganz unverletzt verblieben.*

Vor der Kirche Kreuzigungsgruppe: Maria, Maria Magdalena, Johannes. Gelber Sandstein. 18. Jahrhundert.

Loretto-kapelle.

KATH. LORETTOKAPELLE MARIÄ GEBURT auf dem Annaberg. Matrikel R. S. 416.

Erbaut 1753 von Elisabeth, der ersten Gemahlin des Kurfürsten Karl Theodor, nach dem Vorbilde von Oggersheim in der Pfalz, wo von Elisabeths Vater dem Erbprinzen Joseph Karl Emanuel von Sulzbach 1729 auch eine Kapelle gegründet war. (Sulzbacher Kalender 1861, S. 82 A und 128 A.)

Einschiffiger, unbedeutender Bau. Handwerksmäßige Malereien.

Kath. Dreifaltigkeits-kapelle.

KATH. DREIFALTIGKEITSKAPELLE. Matrikel R., S. 416. — KUTSCHENREITER, Die Kirchen in Sulzbach, S. 22.

Einfacher Bau des 18. Jahrhunderts.

Holzfiguren.

Holzfiguren. 1. An der Südwand bemalte St. Maria auf der Mondsichel, auf dem linken Arm nacktes Kind, in der Rechten das Szepter. Derbe, doch nicht ungeschickte Arbeit. Ende des 15. Jahrhunderts. H. 1,08 m. — 2. An der Nordwand bemalte Holzfigur St. Margareta mit dem Drachen in der linken (neues) Kreuz. Um 1480. H. 1,00 m. — 3. Flachrelief St. Barbara, in der Linken Turm, in der Rechten Buch mit Palme. Um 1500. H. 1,12 m.

Simultane Spitalkirche.

SIMULTANE SPITALKIRCHE ST. ELISABETH. Früher Kirche des Kapuzinerhospitiums. Matrikel R, S. 415. — Prot. Pfarrstatistik, S. 254. — ANGELIKUS EBERL, Geschichte der Bayer. Kapuzinerordensprovinz, Freiburg i. Br. 1902, S. 273 f. — KUTSCHENREITER, Die Kirchen in Sulzbach, S. 21. — H. TH. BEDALL, Kurzgefaßte Geschichte der Kapuziner in Sulzbach, 1803. Manuskript im Hist. VO. 24/1. Nach längeren Verhandlungen legte Herzog Johann Christian am 18. Mai 1733 den Grundstein zum Hospitium. Am 7. Juni 1738 war der Bau vollendet. 1802 wurde das Hospitium aufgehoben und 1804 hieher das Spital verlegt. (GACK, S. 346 ff., 353, 357. — SCHIESSL, S. 117.)

Rechteckige Anlage. Gewölbter Chor. Flachgedecktes Schiff. Dachreiter mit Kuppel.

Einrichtung.

Altar mit zwei Säulen. Zwei gute Holzfiguren St. Johannes Capristanus und Ernestus. Altarblatt St. Elisabeth mit interessanter Landschaft von Kosmas Damian Asam. (Vgl. LIPOWSKY, Geschichte des Kapuzinerordens in Bayern, München 1804, S. 87.)

Orgel mit Laub- und Bandwerk.

Holzfiguren.

Holzfiguren. An der Chorbogenwand 1. St. Georg in voller Rüstung; das unbedeckte, sehr charakteristisch durchgearbeitete Haupt umwallt von reichen Locken, welche völlig durchbrochen geschnitten sind. In der Linken eine Tartsche, worauf der böhmische Löwe; in der Rechten (moderner) kurzer Speer. Bemalt. Sehr gute Arbeit. Ende des 15. Jahrhunderts. H. 0,95 m. — In der Sakristei 2. bemaltes Kruzifix. Handwerklich derb. Um 1400. H. 0,85 m. — 3. Neben dem Altar Pietà. Derb. Anfang des 16. Jahrhunderts. H. 0,58 m. — 4. Im Langhaus Kruzifix, lebensgroß. 18. Jahrhundert.

Simultane Friedhof-kapelle.

SIMULTANE FRIEDHOFKAPELLE ST. GEORG. Matrikel R, S. 415. — Prot. Pfarrstatistik, S. 254. — KUTSCHENREITER, Die Kirchen in Sulzbach, S. 17 ff.

Der Westteil 1536 erbaut, 1537 ausgestattet. (Vgl. das Folgende.) 1596 wurde die »alte Rundung«, d. h. der Chorschluß, abgebrochen und die Kirche nach Osten verlängert. Baumeister war Kaspar Rudolf, Zimmermeister Hans Hausner. 1721 wurden die Sakristei und der Dachreiter errichtet. 1748/49 lieferte der Maler Gabriel Bier ein Altarblatt um 24 fl.

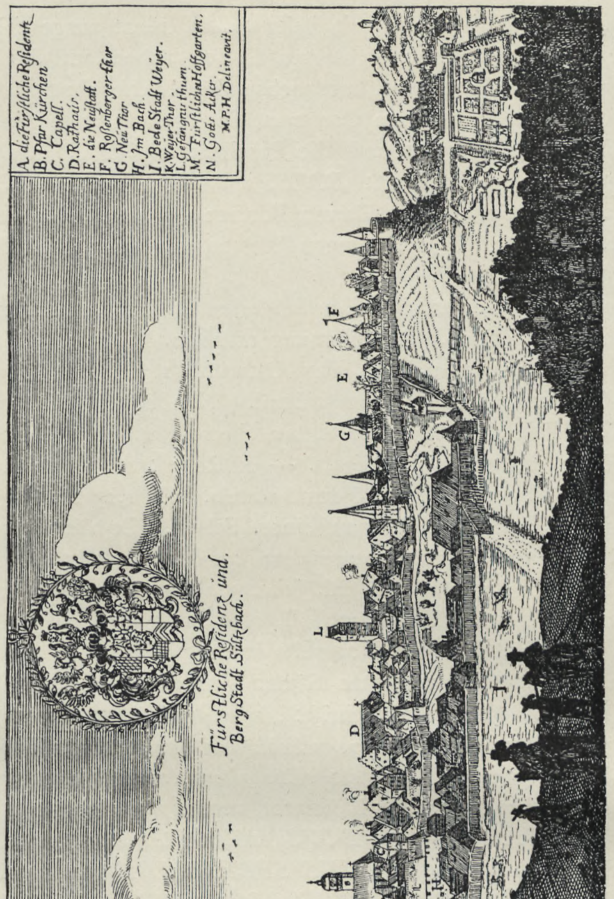



Fig. 74. Sulzbach. Ganze Ansicht von Süden und Teilansicht von Norden. Stich, 17. Jahrhundert, bez.: *M. P. H. delineavit.*

Simultane Friedhof-kapelle.

Langgestreckter, niedriger Bau mit halbrundem, nicht ausgeschiedenem Chor. Durchlaufende Holzdecke. Die quergelegten Dielen ruhen auf den Seitenwänden und einem Unterzug, der die ganze Längenachse der Kirche ohne Stütze durchläuft. Er ist mit Blattwerk und seilartigem Ornament in flacher Ausführung geschmückt. Am Westende die Jahreszahl *1537* und die Inschrift: *hf. IK.* Am östlichen Teil die Jahreszahl *1596* und die Inschrift: *BNE,* am östlichen Ende: *HH.* (Bei der Verlängerung hielt man sich an die älteren Formen.) Spitzbogige Fenster mit einfachem Maßwerk. An der Nordseite gegen Westen vermauerte Rundbogentüre mit der Jahreszahl *1536.*

Kanzel.

Kanzel mit kannelierten Säulchen und den Bildern der Evangelisten unter bossierten Arkaden. Um 1600. Alte Fassung erhalten.

Holzfiguren.

Bemalte Holzfiguren. An der Ostwand 1. Hochrelief: Christus mit leicht bewegtem Lendentuch im Wasser kniend. Hände gefaltet. Im Hintergrund Felsen. H. 0,98 m. Die drei Reliefs bildeten ehemals zusammen eine Gruppe der Taufe Christi. Ende des 15. Jahrhunderts. — 2. Relief: St. Johannes Bapt. kniend vor einem Felsen. Reicher Faltenwurf des Mantels. H. 1,25 m. — 3. Hochrelief Ein Engel mit langem, lockigem Haar auf einem Felsen. Er hält mit beiden Händen ein rotes Gewand. H. 1,30 m. Beachtenswerte, zu den besseren Holzschnitzwerken dieser Gegend zählende Arbeit. — 4. Hl. Johannes Ev., den Kelch in der Linken, die Rechte segnend erhoben. Um 1500. H. 0,90 m.

Grabdenkmäler.

Grabdenkmäler. An der Nordseite innen: 1. Epitaph aus Holz, bemalt. In einer Ädikula, von zwei kannelierten Säulen getragen, ein Gemälde: Lasset die Kleinen zu mir kommen. Darüber Inschrift: *Anno dominj 1579 den 27. Octob. Starb Andreas Schlaher des Edlen vesten Eleazarn Schlahers von der Munkhaw off Etzenberg fl.ⁿ pfaltzgrävischen pflegers zu Laber son seins alters Im XI Jar Dem gott genedig sey.* Links kniet der Verstorbene in Hoftracht, rechts zwei Wappen. Darunter:

*HIC VBI CLARORVM DECVS IMMORTALE VIRORVM,*
*CVRA DVCVM, GENERIS SPLENDIDA FAMA TVI,*
*SITZINGERE PIAM CAPTAS POST FATA QVIETEM,*
*SCHLACHERI ANDREAE MOLLITER OSSA CVBANT,*
*LVNA CAPIT SIDVS CAPRICORNI SOL INIT ASTRA*
*LIBRAE SCHLACHERVS COELICA CASTRA SVBIT.*
(= 1579).

Hübsche Arbeit, in alter Fassung erhalten. — 2. Bemaltes Epitaph aus Holz mit Flügeln. Hermenpilaster und schönes Gesims. In dem Schrein gutes Tafelbild: Rahels Tod. Sie liegt in einem Zelt, Mägde ziehen das Kind an und kochen ihm Brei. Rechts ein Mann mit Hunden. Auf den Außenseiten der Flügel Wappen und die Buchstaben *G. A. B.* und *A. M. B.* Auf der Innenseite des linken Flügels das Innere einer Kirche, in welcher ein Mann mit vier Kindern kniet; darüber die Inschrift: *Anno 1620 den 23. Aprilis ist in Gott seligklich Eingeschlaffen die Erbare vnd Tugentsame Frau Anna Maria des Ehrenvesten vnd Fornehmen herrn Georgy Adelberthi Bürckharts geliebten Hausfrau, derer Gott ein frölich auferstehung verleihen wolle.* Auf der Innenseite des rechten Flügels ähnliches Interieur mit zwei betenden Frauen. Darüber Inschrift: *Als Jacob aus der Frembt nit fer / Von euphrath kam mit seinem heer / Sein Rahel ihm in der geburtt / Vom todt blötzlich ereilet wurdt. / Doch wirdt vom todt das kindt erret / Damit sich Jacob tresten thet / Auf Rahels grab am selben endt / Richt Jacob auff ein MONVMENT / Das es solt ihrer liebe rein / Ein ewiges gedenckmal sein.* Unten am Rande dieses Flügels Inschrift: *Anno*

Simultane Friedhofkapelle. Grabdenkmäler.

*1626 den 19. Martij ist in Christo sanfft vnd seeliglich Eingeschlaffen die Erbar vnnd Ehrentugendtreich Frau Maria Burckhardtin ein geborne Möringerin, obgedachts Herrn Burckhardts geliebten Hausfrau, derer Gott ein Fröliche aufferstehung verleihen wolle. Amen.* — Im Pflaster der Kapelle: 3. Grabplatte, teilweise vom Altar verdeckt. Inschrift: *Anno dñj . . . . . . 1583 den 19. Juny Starb der Erbar vnd vest Erasm Saurzapff Burger zu Sultzpach Vnd am 1. tag Aprilis des 1571 Jars Anna Loneysinn sein eheliche hausfrau allhie begraben denē gott genedig sein wolle Amen.* Roter Marmor. H. 1,33, Br. 1,10 m. Dazu gehörte der jetzt getrennte Stein mit zwei durch ein Kreuz getrennten Wappen in Flachrelief, links Saurzapff, rechts Loneis (?). H. 1, Br. 1,10 m. — 4. Grabstein mit Wappen. Inschrift: *Anno 1557 . . 5 tag february ist verschiden den [sic!] Edl vnd vest pongractz vam grad zu dolnicz dem Gott der Almechtig ain selige aufferstehung verleyhe. amen.* Sandstein. H. 1,26, Br. 0,68 m. — 5. Grabplatte mit Wappen. Inschrift: *HANNS CHRISTOPH HVND AVF PICHERSREVTH obiit A° 1743 die 5. Aprilis.* Sandstein. H. 1,56, Br. 0,81 m. — An der rechten Wand der Kapelle: 6. Grabplatte der Anna Margareta, verehelichte und geborene von Hund auf Püchersreuth, geboren 28. Oktober 1655, † 18. Februar 1730. Die Inschrift in Barockkartusche, umgeben von sechs Wappen, drei der Hund und je eines der Unruh, Horneck und Wenck. H. 1,90, Br. 0,94 m. — 7. Grabstein des Feldmarschalleutnants Franz Ignaz Graf v. Rumpf, der Maria Anna Franziska Gräfin v. Losa und der Sophia Gräfin v. Rumpf-Losa, † 15. Januar 1809, 80 Jahre alt. Weißer Marmor. H. 1,25, Br. 0,57 m. — 8. Grabplatte des Georg Ferdinand Pernauer Freiherrn v. Perney, geb. 15. April 1621, † 5. Januar 1687. Mit zwei Wappen. Solnhofner Stein. H. 1,35, Br. 0,77 m. — 9. Grabplatte der Eva Charitas Paumgartnerin, geb. 8. März 1632, † 25. Mai 1705. Solnhofner Stein. H. ca. 1,40, Br. 0,65 m. — 10. Grabstein des Andreas Lazarus v. Imhof, Herr auf Merlach, Solar und Stephansmül, Sulzb. Rat, Kanzleidirektor und Pfleger in Flossenbürg, † XI. cal. Sept. 1704. Mit Wappen. Sandstein. — 11. Grabstein des Johann Christoph Hund auf Püchersreuth, geb. 8. Oktober 1666, † 5. April 1743. Um die Inschrifttafel, die auf einem Postament von rötlichem Marmor ruht, mit ebensolcher Bekrönung, 16 Ahnenwappen. Weißer Marmor. H. 2,30, Br. 1,15 m. — 12. Grabstein der Maria Josepha Walburga Haller von Hallerstein, geb. 13. Juli 1739, † 1. Februar 1762. — An der linken Schiffswand 13. Grabplatte mit Flachrelief des auferstehenden Heilandes, darunter die Inschrift: *Anno Dni 1540 den 18. Augusti Ist im Herrn entschlaffen der Erbar vnd Vest Albrecht Portner zu Hargenoe so zu Vilsseck begraben. Gott verleihe Ime ein selige Auferstehung.* Daneben gleichlautende Inschrift für die am 15. Mai 1561 verstorbene Margareta Portner, die Witwe des Vorgenannten. Roter Marmor. H. 1,71, Br. 0,89 m. — Außen an der Kirche nächst der Türe 14. Grabstein des Dr. Bernhard Jos. Schleiß v. Löwenfeld, Hof- und Medizinalrat und Physikus, geb. 24. März 1731 zu Gemünden am Hundsrück, † 9. Dezember 1800, und seine Frau M. A. Franziska, geb. Gutmann, Bürgermeisterstochter von Amberg, geb. 4. Mai 1740, † 13. Dez. 1808. — 15. Grabstein des Joh. Heinrich Freiherrn von Schönstätt auf Röthenbach und Mantlach, † 12. Juni 1714, 20 Jahre alt. — In einer Nische 16. Grabstein des Heinrich Reinhard von Peterswaldau und seiner Schwiegermutter Johannete von Pertolzhofen, gesetzt 1669 von der Frau und Tochter. Randverzierung und acht Wappen. (Ähnlich wie das Mohrsche Epitaph in der Martinskirche in Amberg. Vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft XVI, Stadt Amberg, S. 96 u. Fig. 52.) — Vgl. auch Nachtrag S. 130.

Ehem. Klosterkirche St. Hedwig.

KATH. KIRCHE ST. HEDWIG. Früher Salesianerinnenklosterkirche. Matrikel R., S. 416. — SCHIESSL, S. 119. — GACK, S. 358 ff. — KUTSCHENREITER, Die Kirchen in Sulzbach, S. 16 f.

Die Salesianerinnen in Amberg wollten um 1750 ein Kloster in Sulzbach gründen. Die Herzogin Eleonora Philippina, die als Witwe des Herzogs Johann Christian in Neuburg lebte, fand sich bereit, 40000 fl. nebst all ihrem Schmuck zu stiften. Am 25. Juni 1753 legte sie selbst den Grundstein. Der Stadtbaumeister Wolf Dirmann (Dürmann) von Amberg wurde für die Ausführung engagiert. Er wird auch wohl den Plan entworfen haben. (Vgl. über ihn: Kunstdenkmäler der




Fig. 75. Sulzbach. Ansicht von Süden. Stich, um 1700.

Oberpfalz, Heft IX, S. 118; Heft XV, S. 154.) Als Bauplatz hatte der Herzog und Kurfürst Karl Theodor das Ballhaus, das zum Schlosse gehörte, geschenkt. (Kreisarchiv Amberg, Sulzbach-Landger., Nr. 778, Fasz. 30, ebenda, Nr. 1470, Fasz. 53 [hier auch ein Plan von 1802]. Ebenda, Seligenporten, Kloster-Akt Nr. 812, Fasz. 69.) Die Kirche wurde erst 1762—1765 gebaut. (LEINBERGER, S. 70.)

Einschiffiger Bau mit eingezogenem, halbrund geschlossenem Chor. (Grundriß Fig. 83.) Das Langhaus schließt mit abgerundeten Ecken an. Spiegelgewölbe mit Stichkappen. Die Wände gliedern toskanische Doppelpilaster, darüber Gebälkstück. An der Decke geschweiftes Rahmenwerk. Portal mit zwei Säulen und gebrochenem Giebel. Im Giebelfeld Doppelwappen: Pfalz-Sulzbach und Hessen-Rheinfels-Rothenburg. Chronogramm: *Deo VnI — trIno & sanCtae HeDWIgI ELeonora PhILIppIna PrInCIpIssa SVLzbaCi eLegIt eXstrVXIt ConseCraVIt* (= 1753.) Außen Pilastergliederung.

Einrichtung.

Drei einfache Altäre aus der Erbauungszeit. Hochaltarblatt von 1765 von Otto Gebhard aus Prüfening gemalt. (LIPOWSKY, Landwehralmanach 1817, S. 120.) Die Gemälde der Seitenaltäre, Mariä Heimsuchung und St. Franziskus von Sales, von Johann Felix Hölzl aus Ingolstadt. (Ebenda.)

An der Südseite des Chores Steintafel mit Inschrift: *CHRISTUS VITA MEA MORS LVCRVM COR SEREN. DUCISSAE ET FVNDAT. HUIUS MONAST. ELEON : PHILIPPIN : NAT. 17. OCTOB. 1712 DENAT.*

*23. MAII 1759 AET. 47 ANNORVM REQUIESCAT IN PACE.* Das Herz in einem silbervergoldeten Gefäß aufbewahrt. (Kreisarchiv Amberg, Zugang 120, Nr. 499, Fasz. 17.) (Eleonore Philippine Christine, zweite Gemahlin des Herzogs Johann Christian Joseph von Sulzbach, Tochter des Landgrafen Ernst des Jüngeren Leopold von Hessen-Rheinfels-Rothenburg, † in Neuburg a. D., wo sie auch begraben ist. [Die umgekehrte Nachricht bei HÄUTLE, Genealogie der Wittelsbacher, S. 190, daß sie hier begraben und ihr Herz in Neuburg sei, ist demnach unrichtig.])

Ehem. Klosterkirche St. Hedwig. Einrichtung.

An den Wänden der Kirche sieben große, dekorative Ölgemälde: Geschichte des hl. Johannes von Nepomuk. Zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Beichtstuhl mit Rokokoschnitzerei.

In der Sakristei drei Thesentafeln, Schabkunstblätter vom Jahre *1746*, *1757*. Bez. *Jos. et Joa. Klauber Cath. Sc. et exc. Aug. Vind.*; die dritte *1761 Joh. Laur. Haid delin. Joh. Elias Heuß sculp. et exc. Aug. Vind.* Interessante dekorative Kompositionen mit religiösen Allegorien.

Klostergebäude.

KLOSTERGEBÄUDE. Jetzt Kaserne. Außen durch flache Pilaster gegliedert.

Prof. Spitalkirche.

PROFANIERTE SPITALKIRCHE. Matrikel R., S. 416. — BRAUN VI, 2. — LEINBERGER, S. 34. — KUTSCHENREITER, Die Kirchen in Sulzbach, S. 20.

Das Bürgerspital zu Sulzbach scheint um 1350 gegründet worden zu sein. Kaiser Karl IV. bestätigte 1366 zu Nürnberg diese Stiftung und verlieh ihr Abgabenfreiheit. (KUTSCHENREITER, ohne Quellenangabe.) Die Kirche wurde jedenfalls gleichzeitig erbaut; denn schon 1378 wird ein Benefizium in der Spitalkirche erwähnt. (Ebenda.) In der Nähe des Spitals lag das Siechen- oder Leprosenhaus St. Wenzeslaus, dem Kaiser Karl IV. 1366 Zuwendungen machte. (BÖHMER-HUBER, Regesten Kaiser Karls IV., Nr. 4345. — GACK, S. 94.) Das Leprosenhaus wurde beim Eisenbahnbau, Mitte des 19. Jahrhunderts, beseitigt. (KUTSCHENREITER.)

Im Jahre 1804 wurde das Spital in das ehemalige Kapuzinerhospiz verlegt. (Vgl. S. 98.) Die Gebäude samt der Kirche gingen in Privatbesitz über. Die Kirche jetzt Scheune.

Am Fuße des Schloßberges gegen Westen außerhalb der Stadt gelegen. Wenig eingezogener Chor mit einem Joch und Schluß in fünf Achteckseiten. Kreuz- und Kappengewölbe. Die Hohlrippen entwachsen der Wand ohne Vermittlung. Sie werden von der gekehlten Umrahmung der Schildmauern begleitet. Schlußstein im Langjoch eine Rosette, im Schluß Christuskopf, derb gearbeitet. Chorbogen spitz, reich profiliert. Langhaus flachgedeckt. Erhalten ganz oder teilweise die Maßwerkfenster im Chor, zweigeteilt, mit strengen Figurationen. An der Nordseite des Langhauses Fenster mit spätgotischem Maßwerk.

Am Chor außen nicht abgesetzte Strebepfeiler mit Pultdachschluß. Kaffgesims. Im Chor innen an den Ecken zwischen Chorhaupt- und Schrägseiten zwei profilierte steinerne Konsolen, die südliche mit Maßwerkblenden. Trugen ehemals Figuren.

Ehem. Spitalgebäude.

Das ehemalige SPITALGEBÄUDE schließt westlich an die Kirche an und hatte ehemals einen direkten Zugang zur Westempore. An derselben Inschrift: *1491 · RENOVIERT 1611 · F · EI · K · RENOVIRT 1776.*

Grabplatte.

An der südlichen Außenseite Grabplatte. Relief eines Kelches und eines Buches. Ohne Inschrift. Grauer Sandstein. H. 1,70, Br. 1,00 m. (Vielleicht der von LEINBERGER S. 42 erwähnte Grabstein des vorletzten katholischen Stadtpfarrers Martin Wolf, † 1539.)

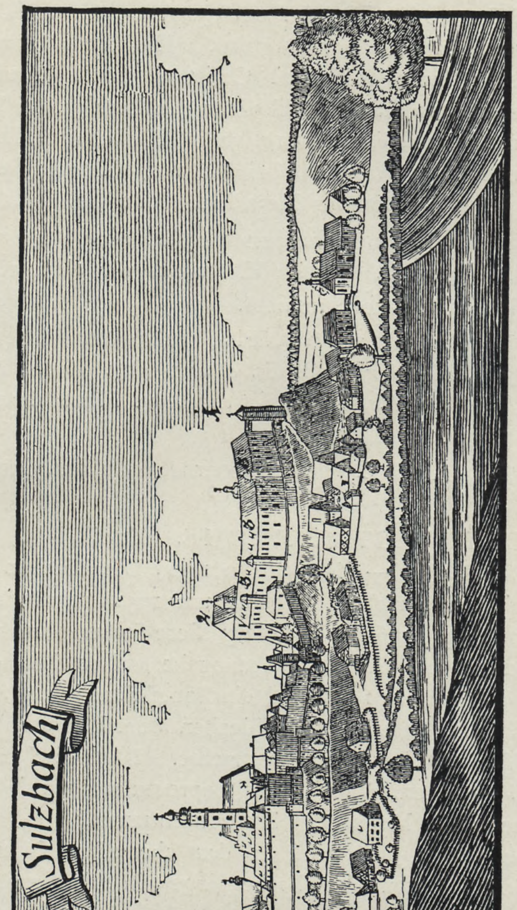



Fig. 76. Sulzbach. Ansicht von Norden, nach 1750. 1. Hussenturm. 2. Hoch- oder Saalbau. 3. Schloß.




1. Der sogenañte Husenthurm. 2. Der Churfürstl. Getraide Kasten. 3. Die fürstliche Residenz. 4. Das Nonen Kloster. 5. Die dazugehörige Kirche. 6. Die Pfarrkirche. 7. Das Rathaus. 8. Das Rosenberger Thor. 9. Das Capuziner Kloster. 10. Die Wasserleitung in die Stadt. 11. Ein Theil des Graf Bettschardischen Gartens, nebst dem mit No 12. bezeichnetem Treibhause. 13. Die zu diesem Garten gehörige Bastey 14. Der St. Anna Berg.

Fig. 77. Sulzbach. Ansicht von Süden. Stich von J. M. Schramm (geb. 1772 in Sulzbach, † 1835.)

Stadt-befestigung und Schloß.

STADTBEFESTIGUNG UND SCHLOSS. Stadt und Schloß liegen auf einem Höhenrücken des Jura, der sich von dem Annaberg her von Osten nach Westen zungenförmig vorschiebt, etwa 26 m hoch über dem Tale hinzieht und an der westlichen Felsenspitze mit dem Schlosse noch einige Meter höher ansteigt. Stellenweise, besonders an den Süd- und Westhängen, ragen die die buckelige Wölbung des Berges tragenden Jurafelsen steil und bastionartig empor, stellenweise wieder, besonders an der Nordseite und an der östlichen Hälfte der Ostseite, fällt der Höhenrücken in sanfterer Neigung ab. So ist Sulzbach mit seinen vielen an- und absteigenden Straßen und Gassen und seinen schroffen Felsenwänden eines der malerischst gelegenen Städtchen Bayerns.

Die Lage des Platzes eignete sich vorzüglich zur Befestigung. Die Anlage von Gräben war nur an einem Teil der Nord- und Ostseite nötig. Ursprünglich beschränkte sich die Befestigung auf die westliche Spitze mit der Burg. Daran schloß sich unter dem Schutze der Burg östlich die bürgerliche Siedelung, die in den ersten Jahrhunderten auch nur die westliche Hälfte der heutigen oberen Stadt, das ehemalige Marktviertel, umfaßte bis hin zur jetzigen Hafnerstraße (früher Hafnergraben genannt). Hier hat sich in den Höfen, die zwischen den Häuserreihen der Synagogen- und Hafnerstraße liegen, die ältere Stadtmauer als Zwischenmauer auf eine längere Strecke erhalten, allerdings nicht in ursprünglicher Höhe. Die östliche Hälfte der Stadt mit der Rosenbergerstraße, der Neustadt und dem Bühlviertel, auch die Pfarrgasse im Norden und das unten am Fuße des südlichen Hanges hinziehende Bachviertel gehören einer späteren Erweiterung an. BRAUN schreibt 1648 in seiner Chronik: »Es ist aber Sulzbach anfänglich nit soweitleuftig gebauet wie ietzund, wie solches die alten Statmauern, derer Reliquien allenthalben noch zu sehen, bezeugen. Wie alle andern Stat gewachsen, also ist die Neustat, Rosenbergergassen, der Bühl und Bach erst hernach derzu gebauet worden.« Wahrscheinlich verdankt die Stadt diese Vergrößerung dem Aufschwung, den sie unter Karl IV. genommen.

Die Stadt hatte vier Tore, die alle abgebrochen sind: das Rosenbergertor im Osten, das Neutor im Norden (nahe der Nordostecke der Stadt), das Haagtor im Norden (zunächst beim Schloß, nach BRAUN »vom Haag also genannt, so ein Wirthshauß ist«) und das Wasser- oder Weihertor im Süden. (Im Salbuch von 1446 im katholischen Pfarrhaus wird auch ein »Zipfeltor« genannt.) Wie BRAUN überliefert, hatte die Ringmauer »etliche 20 kleine und große Thürme und ist vor Jahren ein zimliche wehrliche Stat gewesen«. »Ringsherum vom Hagthor und dem fürstlichen Schloß biß zum Rosenberger Thor ist die Statt mit einem tiefen Graben und Zwinger versehen, vom Rosenberger Thor bis zum Spital ist ein tiefer Morast und tiefer Weyer ein gute Vormauer, daß man der Stat nicht wol zukommen mag.« Von den Türmen und Mauern steht nur noch ein Teil. (Auf dem Stadtplan Fig. 78 durch schwarze Linien gekennzeichnet.)

An der südöstlichen Ecke der Stadt erhebt sich die sog. Bastei. Es ist ein halbrunder Turm mit Anbau vor dem Steilabfall der Südseite. Von hier aus läuft an der Ostseite der Stadt die noch gut erhaltene Mauer; am südlichen Teil noch ein viereckiger Turm; nach dem Rosenbergertor ein Teil mit Laufgang und Zwinger.

An der Nordmauer zwei viereckige Türme mit Satteldach, wohl um 1500, einer davon teilweise abgetragen. An der Südseite laufen noch streckenweise zwei Mauern. An der östlichen Hälfte oben am Felsenrand eine niedrige von der Bastei aus; in der Ebene ein Teil der zweiten erhalten, die an das Weihertor anschloß. Hier ein runder Eckturm erhalten. Das Material der Mauern ist unregelmäßiges Bruchsteinmauerwerk.



Sulzbach

Südwestansicht des Schlosses

Schloß.

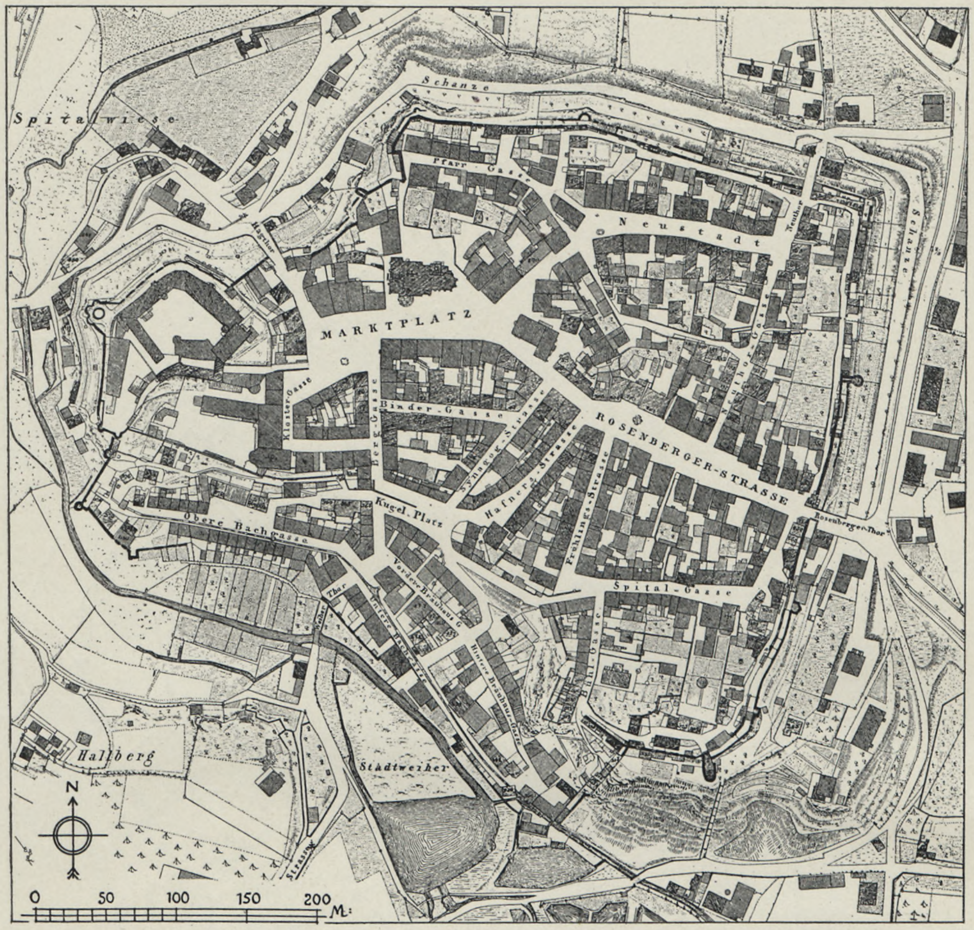



Fig. 78. Sulzbach. Lageplan der Stadt nach dem Katasterblatt.

Baugeschichte.

Das SCHLOSS. Baugeschichte. Das Schloß soll von Graf Gebhard I. gegen Mitte des 11. Jahrhunderts erbaut worden sein. (MORITZ II, S. 58 ff.) Die spätere Zeit glaubte die erste Siedelung auf dem Schloßberg an der Stelle des Hofkastens erblicken zu dürfen. (LEINBERGER, S. 12.) Baunachrichten aus dem Mittelalter fehlen fast gänzlich. Am 28. Dezember 1346 erteilen der Schloßkapelle St. Nikolaus (und zugleich der Pfarrkirche U. L. Frau) eine Anzahl Bischöfe Ablaß. (BRAUN.) Sicher hat diese Kapelle damals schon lange bestanden. Höheren Ansprüchen scheint die Burg im späteren Mittelalter nicht genügt zu haben; denn König Karl IV. und andere Fürsten wohnten bei ihren Aufenthalten in Sulzbach nicht in der Burg, sondern unten in der Stadt. Aus einem Schuldbriefe der Herzoge Johann und Ernst von Bayern vom 26. Juni 1395 erfahren wir, daß Pfalzgraf Ruprecht III. an den Festen Sulzbach, Rosenberg und Popperg 500 ungar. fl. verbauen soll. (KOCH u. WILLE, Nr. 5827.) Im 15. Jahrhundert, vielleicht zur Zeit der Husiteneinfälle, dürfte die Befestigung verstärkt worden sein, vor allem wohl mit einer Zwingermauer; aus dieser Zeit etwa dürfte der große polygone, vorgeschobene Turm an der Westspitze gestammt haben, der den Namen »Hussenturm« trug und erst im Anfange des 19. Jahrhunderts durch den damaligen Schloßbesitzer Seidel abgetragen und durch einen Rundtempel ersetzt wurde.

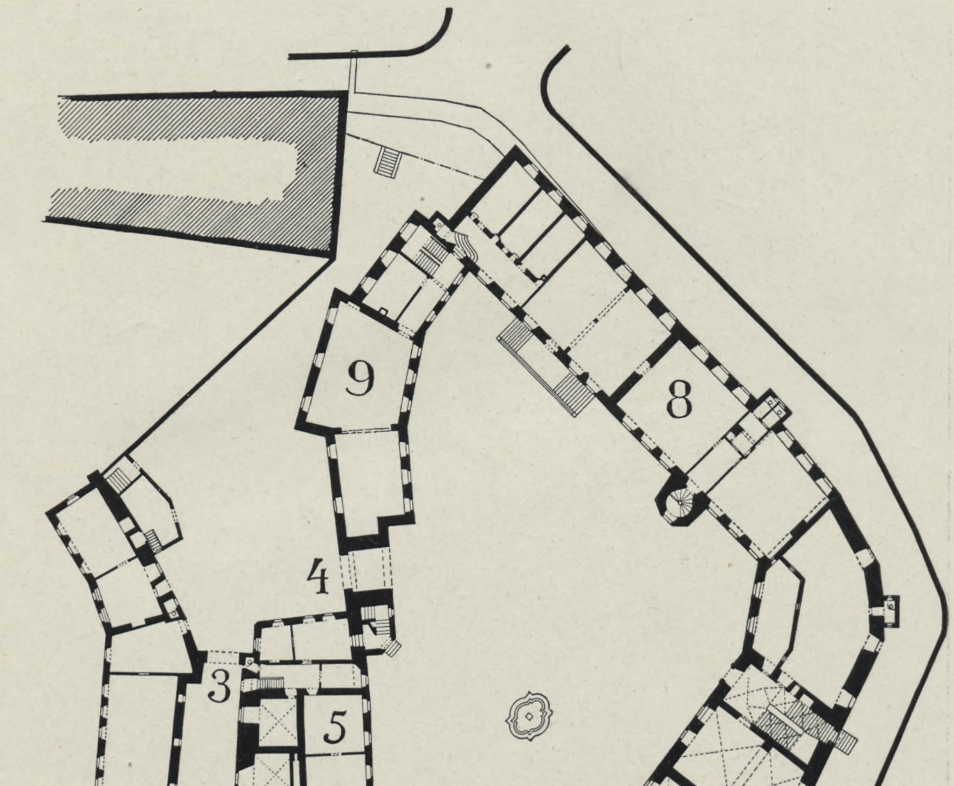



Fig. 79. Sulzbach. Grundriß des Schlosses. Um 1860. Nach Aufnahme im K. Landbauamt Amberg.

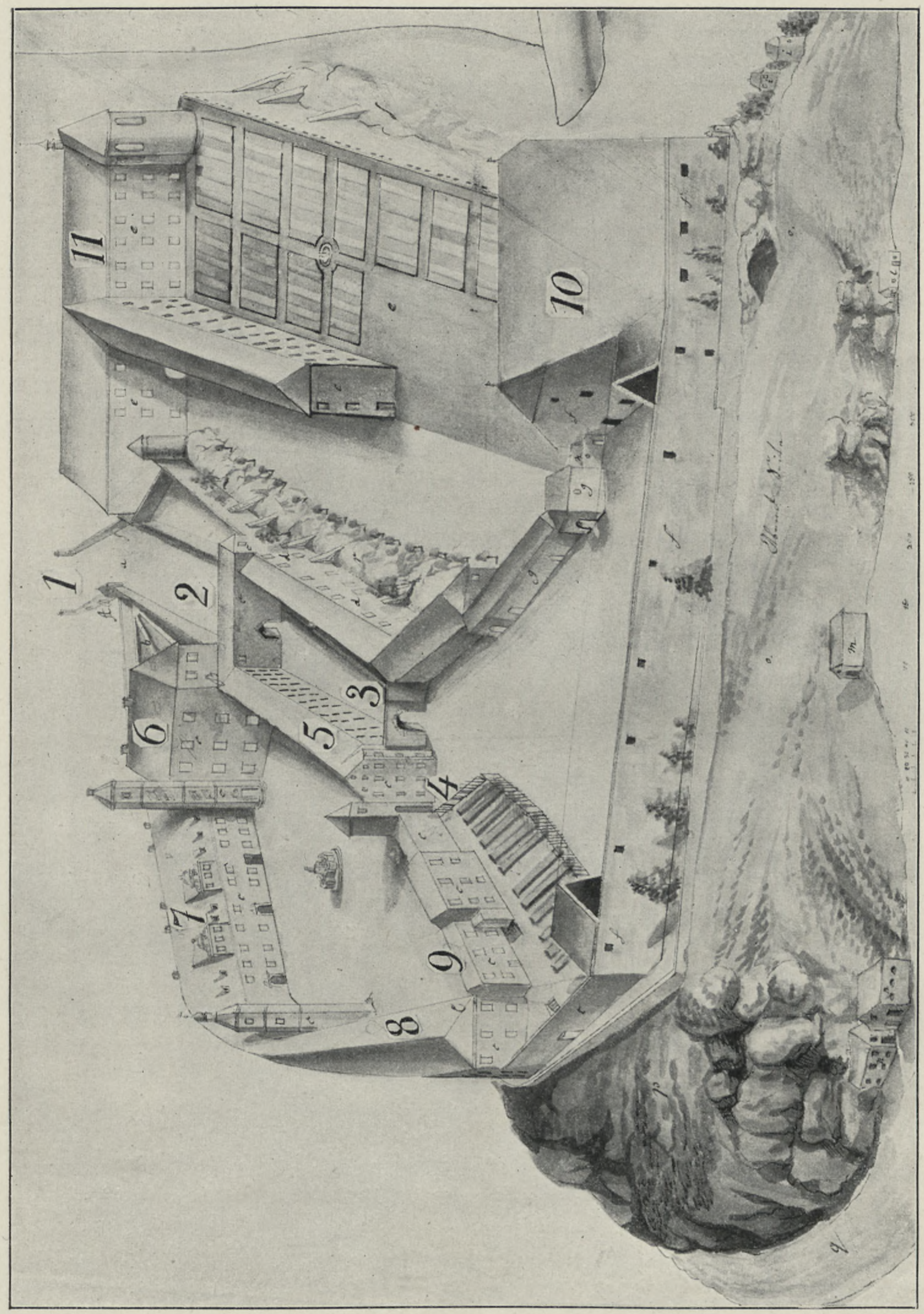



Fig. 80. Sulzbach. Ansicht des Schlosses aus der Vogelperspektive von Westen. Von Maurermeister Rhein, um 1815. Im K. Landbauamt Amberg.

1. Einfahrt. 2. Erstes Tor. 3. Zweites Tor. 4. Tor des inneren Schloßhofes. 5. Kapellenbau. 6. Hoch- oder Saalbau. 7. Nordbau. 8. Westbau. 9. Südbau. 10. Hofkasten. 11. Nonnenkloster.

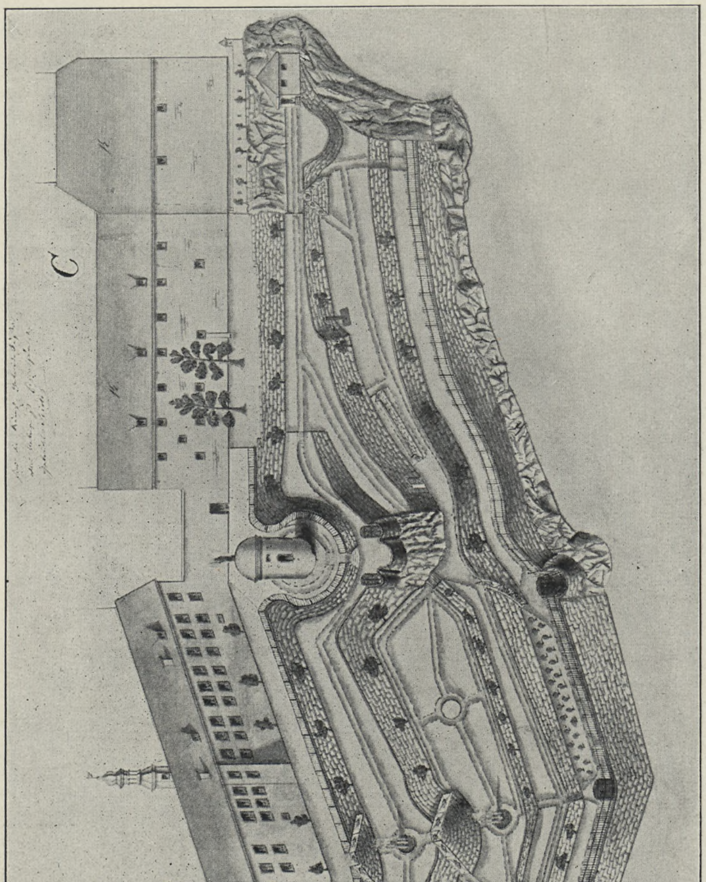



Fig. 81. Sulzbach. Ansicht des Schloßberges von Norden und Westen, nach Anlage der Terrassen und Gartenkulturen durch den Herrn von Seidel. Um 1820. Von Maurermeister Rhein. Im K. Landbauamt Amberg. B. Schloß. C. Hofkastengebäude.

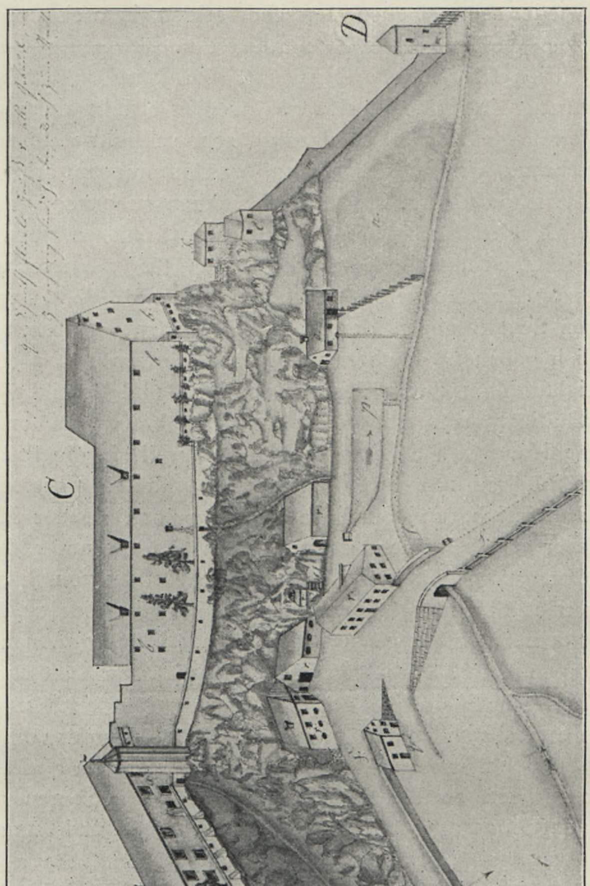



Fig. 82. Sulzbach. Ansicht des Schloßberges von Norden und Westen, vor Anlage der Terrassen und Gärten. Von Maurermeister Rhein, um 1815. Im K. Landbauamt Amberg.

A. Hagtor. B. Schloß. C. Hofkastengebäude. D. Pulverturm.

Schloß.
Baugeschichte.

Als Sulzbach wieder seine eigenen Herrscher erhielt, kam eine neue Bauperiode für die Burg. Herzog Wolfgang von Zweibrücken und Neuburg hatte für seinen dritten Sohn Ottheinrich II. Sulzbach bestimmt. Im Jahre 1582 hielt Ottheinrich seinen feierlichen Einzug in seine Residenz. Er ging alsbald daran, die Burg »zu einer fürstlichen Wohnung zu bauen, so dazumal sehr schlecht war; zum Baumeister war bestelt Adam Schwarz, einer des Raths, und wurden praeparatoria darzu gemacht. . . . Unter dessen hat man das fürstliche Schloß anfahen zu bauen, und ein schönen grossen hohen fürstlichen Saal aufgeführet gegen der Stadt zu, item die Canzley, Dirniz, und andere schöne fürstliche Gemächer, so zum theil noch vorhanden (1648!), theils aber von Herzog Augusto verendert«. Im Jahre 1589 »hat man den grossen Stock im fürstlichen Schloß gegen der Stat mit schönen gemächern und Fenstern zugericht und herrlich gebauet. Bauherr war Adam Schwarz alda.« (Braun.) Über Adam Schwarz berichtet Braun weiterhin, er sei Bau- und Bergherr gewesen, »ein fürnehmer weltverständiger mann, so grosse gebäu geführet«. Später wurde er von Herzog Ottheinrich mit anderen Senatoren abgesetzt, weil sie die Stadt in Schulden gestürzt. Er ist am 16. Juni 1595 »vor Kümmernis und Leid« gestorben.

1604 starb Ottheinrich, und Sulzbach fiel an seinen Bruder Philipp Ludwig von Neuburg. Dieser setzte seinen zweiten Sohn August unter der Oberhoheit seines Bruders Wolfgang Wilhelm von Neuburg zum Herzog von Sulzbach ein. Im Jahre 1615 kam er nach Sulzbach. Bevor er nun eine Ehe einging, ließ er in den Jahren 1618—1620 sein Schloß ganz neu herstellen. »[Herzog August] nam einen welschen Baumeister an. Ließ derhalben dises 1618 Jahr anfahen und den grossen starken steinern Thurn im Schloß [offenbar den alten Bergfried] mit grosser müh abbrechen, daran man viel wochen lang arbeiten müssen; denn er von grossen harten quaterstücken von oben biß unten gebauet worden, villeicht im Hußiten Krieg; und wurde vom Schneckenthurn an biß zum hohen Saal ein ganz neuer Bau geführet dreyer gaden hoch, darin ordentlich fürstliche schöne stuben und Cammern verfertigt auf perspektivisch, das wen man durch eine Thür gesehen, man alle thürn durch und durch hat sehen können. Die fürstlichen Zimmer wurden mit herrlichen schönen gemelden und künstlichen Tafel gezieret, theils auch die wandt mit güldenen stücken, die kammern mit herrlichen fürstlichen Bet gewandt gezieret und kostbahren fürhängen; die Thor wurden mit schönen zierlichen portalsteinen prechtig gebauet. Es ward auch die Canzley um ein zimliches erweittert und viel mehr gemächer drin gebauet, und im innersten Schloßhoff uff der andern Seitten bey dem Keller zwischen der alten Hoff Capellen biß zum Thor wurden etliche schönne gemächer zierlich erbauet sambt einer fürstlichen Apodecken. Die alte Schloß Capell ist hernach auch in ein schönes neues Kirchlein erbauet worden, darin heutigs Tags [1648] der evangelische Gottesdienst verrichtet wird. Solcher Bau ist bey nahe in 2 Jahren glicklich verrichtet und zu end gebracht worden.« (Braun.)

Bei diesen Umbauten werden uns zwei Namen genannt. Herzog August schrieb schon vorher im Januar 1616 an seinen Bruder Herzog Wolfgang Wilhelm von Neuburg, er möge ihm seinen Baumeister Simon Doctor auf einige Tage schicken, um einige Mängel an der Residenz zu Sulzbach zu bessern. (Kreisarchiv Amberg, Sulzbacher Fürstensachen, Nr. 34, Fasz. 1.) Vielleicht liegt eine Verwechslung mit Sigmund Doctor vor, dem Schöpfer der Pläne der Neuburger Hofkirche 1605—1616. (Jos. Braun, Die Kirchenbauten der deutschen Jesuiten, Freiburg i. Br., II [1910], 181 ff., 189.) Auch in Burglengenfeld war Sigmund tätig. (Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft V, B.-A. Burglengenfeld, S. 154.) Ein Steinmetz Jakob Ruff, Werkmeister

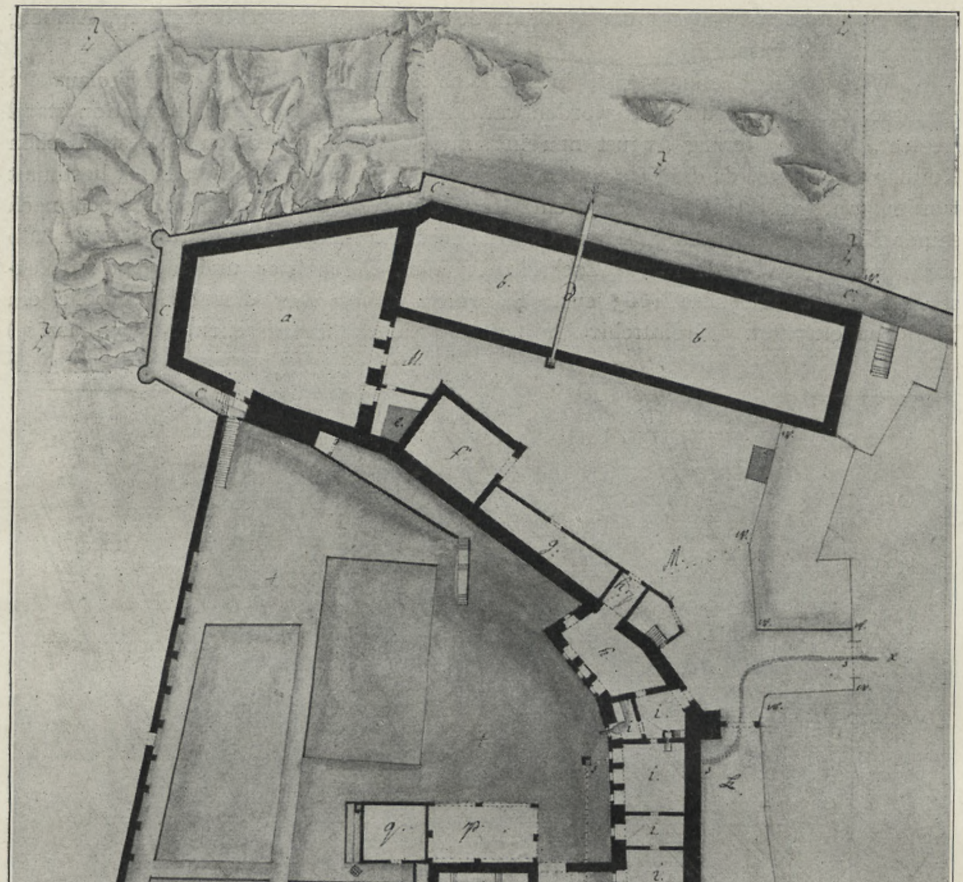


Fig. 83. Sulzbach. Grundriß des Salesianerinnenklosters und des Schloßkastens.
Aufnahme des Maurermeisters Rhein, um 1820. Im K. Landbauamt Amberg.

Schloß. Baugeschichte.

der Stadt Amberg, arbeitete um 1618 am Schloßbau. (Kreisarchiv Amberg, Amberg Stadt, Nr. 236, Fasz. 28.)

Wie schon oben erwähnt, befand sich auch eine Kapelle St. Nikolaus im Schlosse, die 1618 neu erbaut worden war. Nach Einführung der Reformation stand sie leer, bis sie Herzog August neu herrichten ließ und für den protestantischen Kultus verwendete, da die Stadtkirche nur für den katholischen Gottesdienst bestimmt worden war. (Braun III, 9.) Sein Sohn Christian August führte jedoch nach seiner Konvertierung katholischen Gottesdienst ein und ließ die Kapelle deshalb etwas verändern. Dies führte Zacharias Amadei, Baumeister und Bürger zu Neustadt a. W.-N., im Jahre 1663 aus. Es wurde dabei über dieser Hofkapelle ein Wohnbau errichtet. (Kreisarchiv Amberg, Sulzbacher Fürstensachen, Nr. 34, Fasz. 1.)

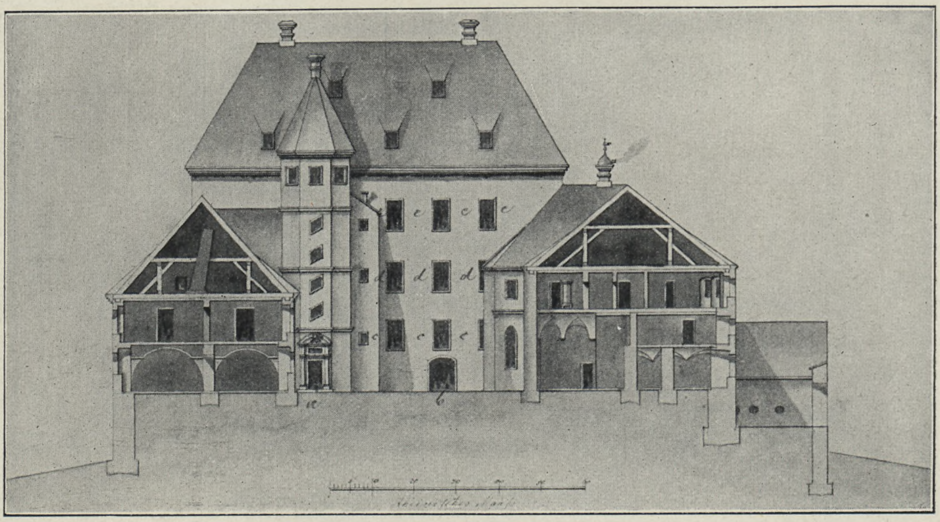


Fig. 84. Sulzbach. Querschnitt durch den Schloßhof von Norden nach Süden mit Blick nach Osten. Von Maurermeister Rhein, um 1820. Im K. Landbauamt Amberg.

Im Jahre 1684 ließ Herzog Christian August von Johann Kirchberg, Maurermeister zu Neustadt a. W.-N. (vgl. über ihn Kunstdenkmäler der Oberpfalz Heft VIII, B.-A. Vohenstrauß, S. 19; Heft IX, B.-A. Neustadt a. W.-N., S. 16, 89, 115, 161), ein Ballhaus errichten, das im Lichten 84 Schuh lang und 34 breit war und eine Galerie hatte. (Kreisarchiv Amberg, Sulzbach-Landger., Nr. 1064, Fasz. 45.) 1709 wurde es von Hans Georg Könniger, Maurermeister von Bayreuth, teilweise neugebaut und verlängert. (Ebenda, Nr. 1056, Fasz. 45.) An seiner Stelle steht seit 1753 das Salesianerinnenkloster.

Eine Reihe von größeren Veränderungen wurde im Schlosse vorgenommen, als die Pfalzgräfin Franziska Dorothea von Zweibrücken-Birkenfeld hier ihren Witwensitz 1768—1794 nahm. Verschiedene Verbesserungen wurden getroffen, ein großer Saal samt Dachstuhl 1777 abgerissen. (Ebenda, Sulzbach-Administrativakt Nr. 2843, Fasz. 123.) 1780 sollten die »neuen Fürsten- oder Gastzimmer« (der Nordostbau) verändert werden, indem man ein drittes Stockwerk aufsetzen wollte. (Pläne von Georg Heinrich Dobmeyer, fürstl. Baumeister erhalten.) Schließlich entfernte man nur das alte Dach und setzte ein neues auf. (Ebenda, Sulzbach-Ldg., Nr. 4387, Fasz. 174.)

Schloß.
Baugeschichte.

1781 wurde ein neues Theater von G. H. Dobmeyer im »blauen Saal« (an der Nordspitze des Schloßhofes) errichtet. (Ebenda.)

Nach dem Tode der Pfalzgräfin verwahrloste das Schloß, bis es im Jahre 1807 Kommerzienrat Johann Esaias von Seidel für seine große Buchdruckerei erwarb und es neu herrichten ließ. Er ließ den sog. »Hussenturm« im Westen entfernen und baute an seiner Stelle ein Rundtempelchen, das »Pantheon« für die Büsten der Autoren seines Verlags. (Die Gipsbüsten jetzt im Besitz des Herrn Kommerzienrats Wotschak.) Rings an den bis dahin unkultivierten Hängen des Schloßberges legte er einen Garten an, indem er 1817 durch Aufführung zahlreicher Mauerzüge Terrassen schuf. 1861 kaufte der Staat die Gebäude zurück und errichtete hier 1862 eine Strafanstalt für weibliche Gefangene. Durch die dabei notwendigen Umbauten wurden sowohl die Gesamtanlage als besonders die Innenräume verändert. Seit 1909 steht das Schloß leer.

Beschreibung.

Beschreibung. (Zahlreiche Grundrisse, Schnitte und Ansichten aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts von dem Maurermeister Rhein im Kgl. Landbauamt Amberg; ein Teil derselben in Fig. 79—86 wiedergegeben. Außerdem Ansichten und Details Fig. 87—91 und Tafel III.) Der Eingang zum Schloß (1)[1]) führt von der Stadt d. h. von Osten her leicht bergan über einen Weg, an dessen Stelle ehemals eine Zugbrücke war, durch ein neues Gittertor, vorbei an einer rechts liegenden, aus Quadern gemauerten Futter- und Gartenmauer mit rechteckigen Scharten,

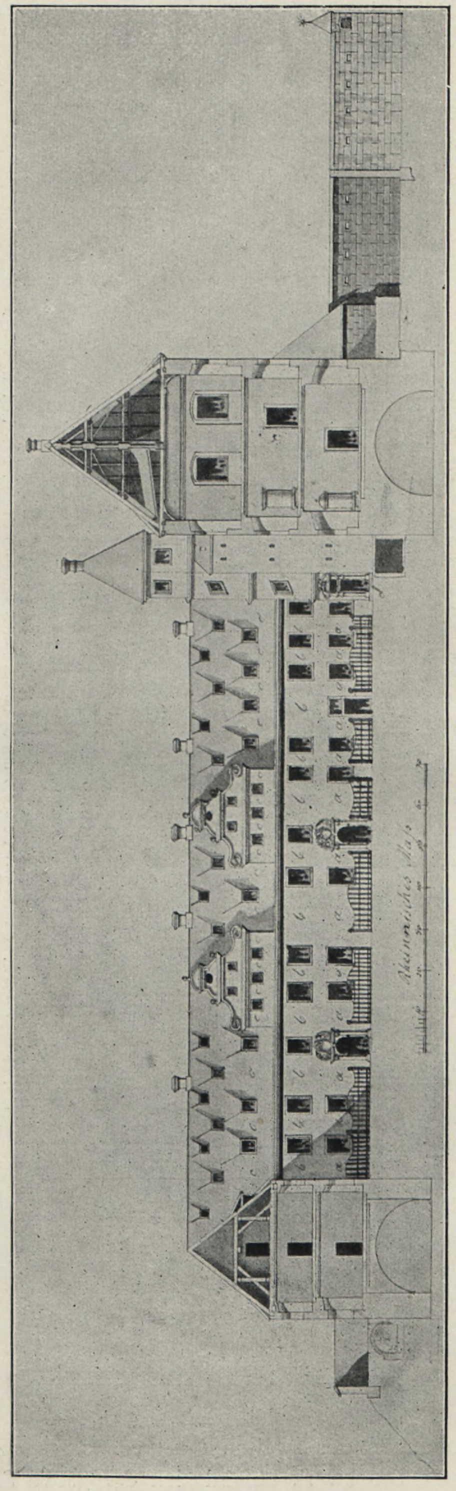


Fig. 85. Sulzbach. Längenschnitt durch den Schloßhof von Westen nach Osten mit Blick nach Norden. Von Maurermeister Rhein, um 1820. Im K. Landbauamt Amberg.

[1]) Die in Klammern gesetzten Ziffern beziehen sich auf die Ziffern im Grundriß Fig. 80.

Schloß. Beschreibung.

die wohl den Neubauten von 1618—1620 angehört, zu einem Querbau mit spitzbogigem Tor (2), das noch der Gotik entstammt. Weiter geradeaus folgt ein Rundbogentor, das mit Bossenquadern eingefaßt ist (3); am Bogen Kugeln; als Schlußstein ein Fratzenkopf. Das Tor dürfte ebenfalls aus der Bauzeit von 1618—1620 stammen. Der Weg biegt dann rechts nach Norden ab und führt in den Schloßhof. (Fig. 88.) Dieser Eingang zum Schloßhof war früher durch einen Turm mit gotischem, spitzbogigem Tor abgeschlossen (4).

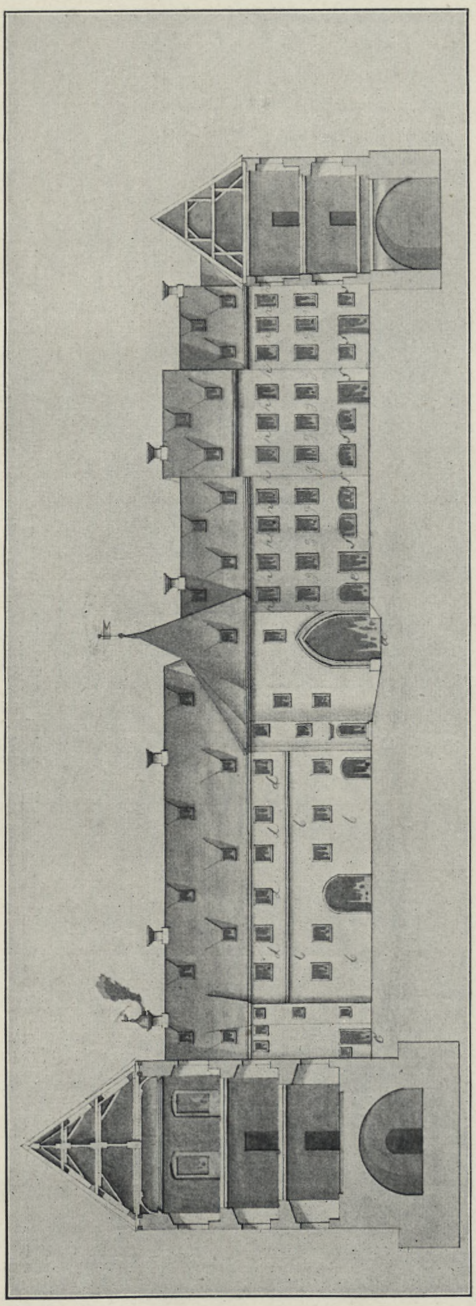


Fig. 86. Sulzbach. Aufriß der Südseite des Schlosses mit Schnitt durch den Ost- und Westbau. Von Maurermeister Rhein, um 1820. Im K. Landbauamt Amberg.

Rechts, d. h. östlich vom Eingang, liegt an der Südseite des Schloßhofes ein Trakt, der einst die Hofkapelle St. Nikolaus enthielt; die Kapelle ist ganz verbaut, aber noch kenntlich am östlichen Chorschluß aus drei Achteckseiten. Die Fenster dieses Traktes zum Teil rechteckig, mit gotisch profilierten Kanten. Der ganze Bau dürfte noch dem 15. Jahrhundert angehören, wie ein Vergleich der Detailformen mit denen der späteren Bauten erkennen läßt. In einem Zimmer ein weißglasierter Ofen, im mittleren Teil wie ein Schrank mit Schubladen gestaltet, oben Urne mit Laubwerk. Originell. Um 1780.

An der schmalen Südostseite des Schloßhofes erhebt sich der dreistöckige Hoch- oder Saalbau von 1582, alle andern Schloßgebäude hoch überragend (6). (Fig. 87.) Ein schlichter Bau im Stil der deutschen Renaissance. An der Hofseite dieses Saalbaues ein polygoner Treppenturm mit schönem Eingangsportal, das von Pilastern flankiert ist und am Architrav Steinmetzzeichen und die Inschrift *H 1582 H* zeigt. (Fig. 90 und 91.) Die Fensterbekrönungen des zweiten Obergeschosses des Hochbaues sind moderne Zutat. Im obersten Stockwerk befand sich der große Saal, jetzt geteilt und teilweise bis 1909

Betsaal des Zuchthauses; in einem Raum noch ein Stück des ehemaligen Spiegelgewölbes. Im Betsaal Barockaltar aus der Frühzeit des 18. Jahrhunderts, von anderwärts hierher gebracht.

Schloß. Beschreibung.

An der Nordseite des Schloßhofes ein langer zweistöckiger Trakt (7), 1618 erbaut. An der Hofseite desselben erhoben sich im Dach ursprünglich zwei Zwerchhäuser mit geschweiften Giebeln, im 19. Jahrhundert abgebrochen. (Fig. 85.) Unten zwei Renaissanceportale. (Fig. 89.) Die unteren Räume mit grätigen Kreuzgewölben. Im oberen Stock ursprünglich große, durchgehende Zimmer ohne Gang, jetzt verändert. Hier waren die sog. neuen Fürsten- oder Gastzimmer.

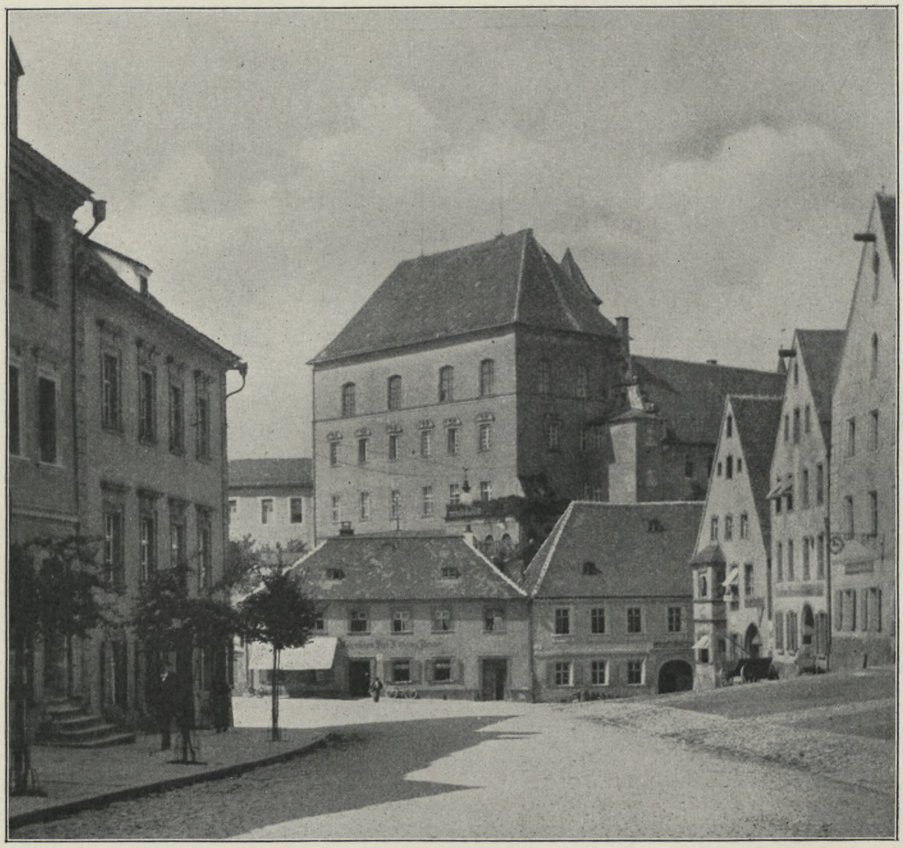


Fig. 87. Sulzbach. Ansicht des Schlosses von Südosten.

An der Nordwestseite des Schloßhofes ein ebenfalls zweistöckiger Bau (8). An dessen Hofseite ein achteckiger Treppenturm; Eingangstüre rund mit gotischem Profil, Fenster rechteckig, gekehlt. Spitzhelm. In einem Raum des Erdgeschosses flache Stuckdecke, Holz imitierend. Dieser Teil dürfte größtenteils von 1582 stammen und wird wohl mit der Kanzlei identisch sein.

Der im Süden anschließende alte Bau (9) ist abgerissen, jetzt teilweise Neubau von 1880. Hier war ein dreistöckiges Gebäude von 1618, das an das spitzbogige Eingangstor des Schloßhofes anschloß.

Von der Zwingermauer des Schlosses sind noch Reste erhalten.

Schloß.
Beschreibung.



Fig. 88. Sulzbach. Ansicht des Schloßhofes gegen Südosten.

Im Schloßhof ein Brunnen, aut dessen Säule ein Löwe von Stein mit einem Schild, auf dem die Anfangsbuchstaben des Namens des Herzogs Christian August und die Jahreszahl *1701*.

Außerhalb des Schloßhofes an der Westseite des Burgfelsens, gegen Süden vorspringend, das ehemalige Hofkastengebäude.

Rathaus.

RATHAUS. Kalender für kath. Christen, Sulzbach 1843. — O. Stiehl, Das deutsche Rathaus im Mittelalter, Leipzig 1905, S. 62 ff.

Das Sulzbacher Rathaus ist nach dem Amberger das künstlerisch bedeutendste der Oberpfalz. Baunachrichten bestehen keine. Den stilistischen Merkmalen zufolge kann der Bau noch Ende des 14. Jahrhunderts begonnen haben.

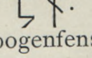
Rathaus.

Das Rathaus besteht aus einem langgestreckten Saalbau, der seine Giebelseite dem Marktplatz zuwendet. (Tafel IV.) Östlich schließt daran der Ratsstubenbau, der gegen Süden als schmaler Querbau vorspringt.

Der zweigeschossige Saalbau hat im Erdgeschoß Stichbogenfenster mit profilierten Gewänden. Das Obergeschoß nimmt der große Saal ein. Er wird durch hohe Spitzbogenfenster erleuchtet. An der Nordseite sind es deren sieben, an der



Fig. 89. Sulzbach. Portal am Nordtrakt des Schlosses.

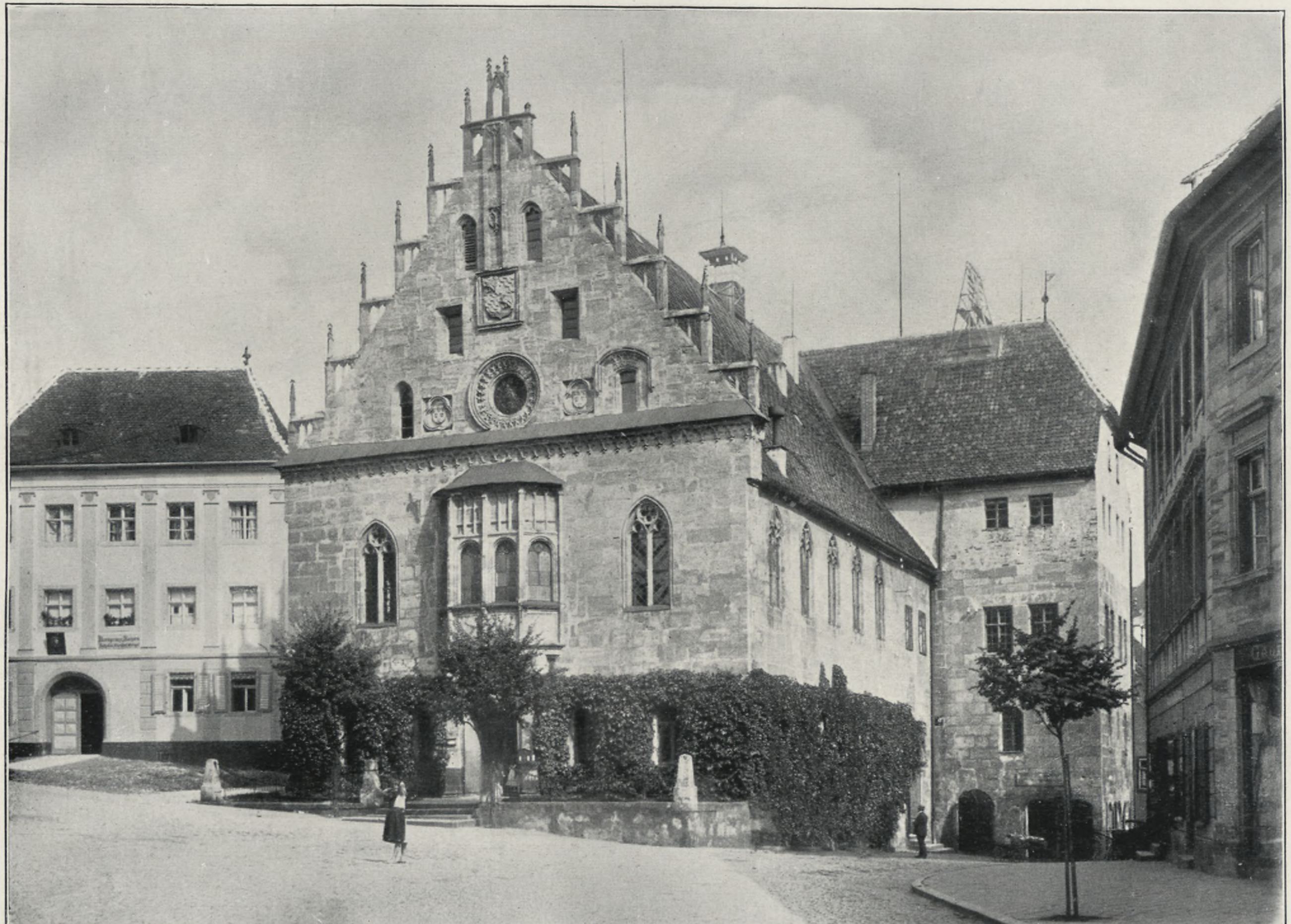
Südseite fünf, sämtlich zweigeteilt, das Maßwerk größtenteils alt. Wir konstatierten die Steinmetzzeichen: . An der Giebelseite in der Mitte ein breiter Erker (Chörlein), mit Spitzbogenfenstern und Maßwerkblenden. Er ruht auf profilierter Vorkragung, die durch das barocke Portal, das man später am Untergeschoß anbrachte, teilweise zerstört und verdeckt wurde. Ein zierliches Gesims mit Spitzbogenfries schließt das Obergeschoß. Darüber erhebt sich ein reich ausgestatteter Giebel. Durchbrochene Treppen mit Fialenbekrönung. Hübsches Rundfenster. Den reich profilierten Rahmen beleben zierliche Spitzbogenblenden. Das pfalz-bayerische Wappen

Rathaus. über dem Fenster nach BRAUN VI, 1 im Jahre 1614 erneuert. Ehemals führte an der Südseite eine Freitreppe in den Saal.



Fig. 90. Sulzbach. Eingangsportal am Treppenturm des Saalbaues.

Der Ratsstubenbau ist einfach gestaltet. Viergeschossig, das vierte Geschoß später aufgesetzt. Im ersten Obergeschoß Stichbogenfenster, im zweiten Rechteckfenster, zu zweien gruppiert, mit profilierten Gewänden. An der Ostseite abermals Erker, aber einfacher als der westliche; sehr breit, auf schweren Kragsteinen ruhend. An der südlichen Stirnseite des Querbaues ehedem auch Freitreppe.



Sulzbach

Rathaus

Rathaus. Innenräume.

Innenräume. Der große Saal modern ausgestattet. Der Erker ist in sehr schmaler Tonne gewölbt, deren Flächen mit Maßwerkblenden belebt, die aus der Zeit der spätesten Gotik stammen.



Fig. 91. Sulzbach. Inschrift am Portal des Treppenturmes des Saalbaues.

Im Ratsstubenbau zwei Zimmer mit Balkendecken. Diese kräftig profiliert, mit reichen Maßwerkschnitzereien an den Enden. Die Decke des im Querflügel gelegenen Raumes stammt aus der Erbauungszeit. Hier ursprünglich wohl die Ratsstube, worauf das Vorhandensein eines Erkers hinweist. Später verlegte man die Ratsstube an die Nordwestecke des Obergeschosses. Die Decke daselbst spätgotisch, aber der eben genannten in der Anlage ganz ähnlich. Von der Ratsstube führt ein Barockportal mit gewundenen Säulen und gebrochenem Giebel in den großen Saal. Holzschnitzwerk mit der Jahreszahl *1720*. Die ältere Ratsstube diente von da ab als Ratsschreiberei wie noch heute. (Jetzt in zwei Räume geteilt.) Der Erker erhielt einen aus dünnen Quaderwänden bestehenden Vorbau und wurde als Archiv eingerichtet. Spitzbogige schmale Türe mit profiliertem Gewände. Der Raum ist in flacher Tonne gewölbt, deren Flächen mit spätgotischen Maßwerkblenden gurtenförmig belebt.

Die Innenräume im Erdgeschoß enthielten, wie gewöhnlich im Mittelalter, Verkaufsläden und andere Nebenräume. Teilweise stark verändert und interesselos.



Fig. 92. Sulzbach. Wappentiere am Gasthof zur Krone.

Lokalmuseum.

Im Rathaussaal ist jetzt ein Lokalmuseum untergebracht. Darunter Porträte von Herzog Christian August, Herzog Johann Christian (beide lebensgroß), Herzog Theodor, Jugendbildnis des Kurfürsten Karl Theodor, Porträt des Herzogs Wolfgang Wilhelm von Neuburg, teilweise Geschenke der Porträtierten an die Stadt. Weiterhin alte Bauerngeräte und Trachten der Umgebung, prähistorische Funde, Tongeräte, alte Meisterbriefe mit Abbildungen Sulzbachs. Wertvoller ein Flachrelief der Gerechtigkeit auf einer Holztafel. Zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Ehem. evang. Gymnasium.

EHEM. EVANGELISCHES GYMNASIUM. Eingeweiht am 16. April 1616 unter Herzog August. (Vgl. Inauguratio novi Sulzbacensium illustris Gymnasii, quaeque orationes in illa solemnitate et quae carmina recitata fuerint; celebrata in

Ehem. evang. Gymnasium.

templo parochiali XVI. April MDCXVI. Cui lectionum ordo ad calcem adjectus est. Ratisbonae, ex typographeo Matthiae Mylii. — JOHANN STEPHAN TRETZEL, Assec. evang. Religionsstand, Leipzig 1797, S. 26. — GACK, S. 218.)

Ganz einfaches dreistöckiges Gebäude, nordwestlich der Pfarrkirche. Über der Türe des Seitenbaues Sulzbacher Wappen. Jetzt Lehrerwohnung.



Fig. 93. Sulzbach. Das Weißbeckhaus in der Rosenbergerstraße.




Fig. 94. Sulzbach. Haus in der Rosenbergerstraße.

PRIVATHÄUSER. Die Stadt hat solid gebaute, ansehnliche Häuser. Besonders erwähnenswert:

Privathäuser.

Gasthaus zur Krone, zwischen der Kirche und Rathaus. Drei viereckige Platten an der östlichen Außenwand: der böhmische weiße Löwe auf rotem Grund und zwei schwarze Adler. (Fig. 92.) Hier war das Absteigequartier Kaiser Karls IV. Eine besondere Urkunde verpflichtete den Besitzer zur Erhaltung der Wappen. (Vgl. Wochenblatt der Stadt Sulzbach 1844, S. 313. — GACK, S. 94.)

Gasthaus zur Krone.

In der Rosenbergerstraße das Weißbeckhaus (Fig. 93). Gotischer Treppengiebel gegen die Straße zu. Spitzbogige Eingangstüre mit Stabwerk. An der östlichen Ecke Erker.

Weißbeckhaus.

Privathäuser.

In der Neustadt Haus Nr. 172 mit drei Geschossen, durch Pilaster gegliedert. Türe mit Säulen und Voluten. An den Fenstern Frührokokoornamente.

Haus am Marktplatz, mit einfachem Erker. Inschrift: *Ao 1683 A · A · V · A · I · E · D · A.* Zwei Wappen, darunter die Inschrift: *Hantz v̄ Freudeberg zu Ruprechtstein fuerstliche hoffmeister v̄d Landrichter. Margaretha v. Freudsberg Ein geborne von Hetzesdorff.*

Haus Nr. 200 in der Rosenbergerstraße. Mit übereck gestelltem Erker. Zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts. (Fig. 94.)

Brunnen.

Auf dem Luitpoldplatz BRUNNEN. Auf einem Postament, das mit den Fratzen der vier Temperamente geschmückt ist, ein sitzender Löwe aus Stein mit Sulzbacher Wappen. Bewegter Brunnenrand. Wohl Anfang des 18. Jahrhunderts. (Fünf weitere schöne Brunnen wurden 1887 entfernt.)

Ehem. Hofgarten.

EHEM. HOFGARTEN. Er war unterhalb der Stadt, an der Südostecke. Herzog Theodor hatte ihn vergrößern und verbessern lassen. 1806 wurde er als Ackerland verkauft. (Sulzbacher Kalender 1861, S. 131.) Ein Lusthaus daselbst hatte Georg Seitel (Seidl), Bürger und Maurermeister zu Sulzbach, 1714 erbaut. (Kreisarchiv Amberg, Sulzbach-Landger. Nr. 1057, Fasz. 45.)

# TANNLOHE.

Bronzetafel.

Auf einem Felsen an einem Garten die BRONZETAFEL: *Hier stand die Feldkapelle Sct. Johannis. Erbaut um das Jahr 1600. Renov. 1728/29. Säcul. 1804. Abgebrochen 1864 und nebenstehendes Wohnhaus daraus erbaut.*

# WERDENSTEIN.

Ehem. Burg.

ABGEGANGENE BURG bei Etzelwang und Kirchenreinbach. Ort nicht näher bestimmt. Einst Sitz eines Amtes. Im 14. Jahrhundert mehrfach erwähnt; vgl. die Einleitung.

# KUNSTSTATISTISCHE ÜBERSICHT.

## I. BAUKUNST.

### 1. KIRCHLICHE BAUTEN.

Unter den wenigen im Gebiet erhaltenen romanischen Bauten ist als besonders interessant die zweigeschossige, teilweise veränderte Schloßkapelle zu Breitenstein hervorzuheben, die in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts entstanden sein dürfte. Ihre Bedeutung wird durch den Umstand gesteigert, daß sie die einzige Vertreterin dieses Typus in der Oberpfalz ist. In Niederärndt befindet sich eine flachgedeckte Kapelle mit gewölbter Apsis aus der Mitte des 12. Jahrhunderts. Aus der nämlichen Zeit stammt das flachgedeckte Langhaus mit ornamentiertem Rundbogenportal in Edelsfeld. Langhaus und Turm in Alfeld entstanden um 1200. Ein Teil der Chormauern sowie der schöne Turm der Kirche zu Illschwang ebenso der Turm in Fürnried, der früher den Chor enthielt, sind ebenfalls noch ins 12. Jahrhundert zu setzen.

Der bedeutendste Kirchenbau der Gotik ist die Stadtpfarrkirche zu Sulzbach. Die Kirche nimmt nach einem in der Oberpfalz öfters wiederkehrenden Typus eine Mittelstellung zwischen Basilika und Hallenkirche ein. Der Chor gehört der Zeit Karls IV. an. Der Neubau des Langhauses begann im Jahre 1412. Gleichzeitig mit dem Chor der Pfarrkirche entstand die kleine alte Spitalkirche vor den Mauern Sulzbachs, ein schöner Bau mit Maßwerkfenstern und gewölbtem Chor, nunmehr leider profaniert. Polygonchöre mit der ursprünglichen Wölbung befinden sich in Edelsfeld und Neukirchen (1452 [?]). Den Chor im Ostturm haben Poppenricht und Eschenfelden beide aus dem 14. Jahrhundert; ursprünglich auch Königstein. Die Mauern der Kirche in Kirchenreinbach dürften auch noch dem Mittelalter angehören; ebenfalls gotisch, wenigstens im Mauerwerk, ist die ehemalige Schloßkapelle in Hirschbach, nach 1458. Die Friedhofkapelle St. Georg in Sulzbach wurde 1537 erbaut und 1596—1597 von Kaspar Rudolf nach Osten verlängert. Der Erweiterungsbau zeigt noch gotische Formen. Nach 1567 entstand das Langhaus in Illschwang.

Eine Reihe von einfachen Dorfkirchen stammt aus der Barockzeit. Am älteren Schema mit dreiseitigem Chorschluß halten fest die Kirchen zu Sinnleithen (1773), Königstein (1785—1787) und Fürnried (1795—1797). Halbrunden Chor haben die Wallfahrtskirche St. Anna in Sulzbach (1787) sowie die Salesianerinnenkirche St. Hedwig daselbst (1762—1765). Geraden Chorschluß finden wir in Holnstein und in der Spitalkirche St. Elisabeth zu Sulzbach (1730—1732). Ganz einfache flachgedeckte Kirchen sind die in Etzelwang und Neukirchen.

Stuckarbeiten finden sich nur wenige. Einen reich stuckierten Chor mit Akanthusranken aus der Frühzeit des 18. Jahrhunderts hat die Schloßkapelle zu Holnstein. Die Stukkaturen in Königstein, um 1785 entstanden, zeigen neben Rokokomotiven noch Bandwerk, wie es um 1730 geläufig war.

Baumeister werden öfters genannt. 1659 nimmt ein Baumeister Alexander Ermer Veränderungen an der Stadtpfarrkirche zu Sulzbach vor; beim größeren Umbau derselben finden wir 1687—1696 an erster Stelle Johann Rampino, Baumeister aus Waldsassen oder Bärnau, später (nach 1692) auch den Maurermeister Rudolf Grüner, ebenfalls aus Bärnau, beteiligt. Den Neubau der Salesianerinnenklosterkirche St. Hedwig zu Sulzbach leitete Wolf Dirmann (Dürmann), Stadtbaumeister von Amberg. 1787 vergrößert Maurermeister Johann Heinrich Zeitler die Wallfahrtskirche St. Anna zu Sulzbach. Gallus Dobmair, kurfürstlicher Baumeister in Sulzbach, entwirft die Pläne der Kirche von Königstein, die ein Maurermeister Himsel ausführt. Franz Ignaz Himbsel, Maurermeister von Neukirchen, der wohl mit dem eben Genannten identisch ist, erbaut die Kirche in Fürnried. 1791 entwirft der Bürgermeister und Maurermeister Michael Rhein von Sulzbach Abänderungspläne für St. Anna daselbst. Entwürfe für eine neue Turmkuppel an der Sulzbacher Pfarrkirche liefert der kurfürstliche Zimmermeister Johann Leonhard Flier von Sulzbach, ausgeführt im Jahre 1800.

## 2. PROFANE BAUTEN.

Burgstalle sind in Breitenstein, Ernhüll, Niederärndt und Rosenberg, größere Ruinen in Hauseck, Lichteneck, Neidstein, Poppberg und Rupprechtstein. Das Schlößchen in Haunritz dürfte im Mauerwerk noch in das 15. Jahrhundert zurückgehen. Kleinere Schlösser aus dem 16.—17. Jahrhundert finden wir in Högen, Kirchenreinbach, Königstein, Neidstein und Sinnleithen; das stattlichste ist das in Holnstein.

Die bedeutendste mittelalterliche Burg war die der Grafen von Sulzbach. Die heutige Anlage hat ihr Gepräge in der Renaissancezeit erhalten. Spätgotisch ist wohl der Südflügel.

Als Baumeister am Schloß begegnen im 16.—18. Jahrhundert Adam Schwarz, Bau- und Bergherr in Sulzbach, Simon (oder Sigmund?) Doctor von Neuburg a. D., Jakob Ruff, Steinmetz und Werkmeister von Amberg, Zacharias Amadei und Johann Kirchberg von Neustadt a. W.-N., Hans Georg Könniger von Bayreuth, Georg Heinrich Dobmeyer von Sulzbach. Im Hofgarten war tätig Georg Seitel (Seidl) von Sulzbach.

Das künstlerisch bedeutendste Profanbauwerk des Gebietes ist das Rathaus in Sulzbach. Es gehört im wesentlichen der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts an. Neben dem Amberger Rathaus ist es das bedeutendste der Oberpfalz.

Den häufig recht malerischen Typus des Bauernhauses in unserem Gebiet illustrieren Fig. 41—43, 46 und 47 und Tafel I.

Die Befestigung von Sulzbach ist nur stellenweise erhalten.

Befestigte Friedhöfe lassen sich in Illschwang und Poppenricht nachweisen.

## II. PLASTIK.

Aus der romanischen Zeit hat sich ein unbeholfenes Tympanonrelief in Edelsfeld erhalten.

Die bedeutendste Schöpfung der gotischen Steinplastik ist die Porträtfigur Kaiser Karls IV. an der Pfarrkirche von Sulzbach. Die feingliederige, schlanke Gestalt mit dem porträtgetreuen Kopf weist auf die Nürnberger Schule. Aus dem 15. Jahrhundert stammen zwei interessante und gute Steinepitaphien an der Pfarrkirche zu Sulzbach, eines von 1462 mit der Auferstehung Christi und dem Jüngsten Gericht und eines von 1480 mit der Grablegung. Um 1500 entstand das Ölbergrelief ebenda. Künstlerisch, aber besonders kulturhistorisch interessant sind zwölf Reliefs in Neidstein von dem Bildhauer Georg Schweiger in Amberg aus dem Jahre 1601. Die Grabsteinplastik weist außer den eben erwähnten Sulzbacher Denkmälern figürliche Arbeiten in Etzelwang, Königstein und Rosenberg auf, Wappengrabsteine in Neukirchen, Rosenberg und Sulzbach.

Die Holzplastik ist zahlreicher vertreten. Ein derbes Holzkruzifix um 1400 in der Spitalkirche zu Sulzbach. Vom Ende des 15. Jahrhunderts finden sich Figuren in Sulzbach, Königstein, Illschwang, Hirschbach, Neukirchen und Rosenberg. Eschenfelden, Alfeld, Fürnried und Neukirchen besitzen Figuren aus der Wende des 15. Jahrhunderts. Aus der Frühzeit des 16. Jahrhunderts stammen Figuren in Sulzbach und Kirchenreinbach. Mit der Jahreszahl 1521 ist ein kleiner Schreinaltar in Neukirchen bezeichnet. Beziehungen zur fränkisch-nürnbergischen Kunst kommen mehrfach deutlich zum Ausdruck. (Vgl. auch TH. HAMPE, Nürnberger Ratsverlässe, Wien und Leipzig 1904, I, Nr. 517, 1504, 4180.)

Ein Flachrelief, die Gerechtigkeit darstellend, im städtischen Museum zu Sulzbach, stammt aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Barocke Arbeiten sind die Madonna im Rosenkranz in Neukirchen und die Kreuzigungsgruppe aus gelbem Sandstein bei St. Anna in Sulzbach, beide aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts.

## III. MALEREI.

Das älteste Denkmal ist das interessante Miniaturbild der Muttergottes in einer Pergamenthandschrift von 1446 im katholischen Pfarrhof zu Sulzbach.

Beachtenswert sind die fünf kleinen Glasgemälde: Wappen und Anna selbdritt in Edelsfeld, die 1498 datiert sind. Von 1565 und 1584 befinden sich Wappenscheiben in Hirschbach.

Der Renaissancezeit gehören an eine Tafel mit Darstellung des Grafen Babo mit seinen 32 Söhnen im katholischen Pfarrhof in Sulzbach (ehemals in Siebeneichen), um 1550, eine Tafel mit der Darstellung: »Lasset die Kleinen zu mir kommen« um 1574 in der Stadtpfarrkirche daselbst, in St. Georg ein Epitaph mit der gleichen Darstellung von 1579. In letzterer Kirche befindet sich ein Tafelbild mit Rahels Tod von 1626. Ein Altarblatt von Ferdinand Rapp vom Jahre 1640 besitzt die Sulzbacher Pfarrkirche.

Dem Ende des 17. Jahrhunderts gehört das Altarblatt der Verspottung Christi in Alfeld an. Hans Georg Asam, der am 7. März 1711 in Sulzbach begraben wurde,

malte das Hochaltarblatt für die Sulzbacher Pfarrkirche. Claudius Mono fertigte 1710 das Altarblatt der Vermählung Mariens in derselben Kirche. Um 1715 entstand das gute Bild: das letzte Abendmahl in Holnstein. Ein Maler Johann Gabriel Bier malte ein nicht mehr vorhandenes Altarblatt für St. Georg in Sulzbach. Kosmas Damian Asam malte ein Altarblatt St. Elisabeth für die gleichnamige Spitalkirche in Sulzbach. Johann Felix Hölzl von Ingolstadt schuf 1764 zwei dekorative Altarblätter und Otto Gebhard aus Prüfening 1765 das Hochaltarblatt für St. Hedwig in Sulzbach. Für St. Anna in Sulzbach malte Joachim Weingärtner von Sulzbach, der zu Wien lebte, ein Altarblatt. Ein gutes Altarblatt mit Darstellung des Englischen Grußes in Illschwang stammt aus der säkularisierten Franziskanerkirche in Amberg.

Porträte der Sulzbacher Herzoge befinden sich im Rathaus und im protestantischen Pfarrhause zu Sulzbach, die Ölbilder der katholischen und protestantischen Pfarrer von Sulzbach in den betreffenden Pfarrhäusern.

## IV. KIRCHLICHE EINRICHTUNGSGEGENSTÄNDE.

Die Seitenaltäre in Fürnried gehören der Renaissancezeit an. Ein Seitenaltar in der Pfarrkirche zu Sulzbach entstand um 1650. Knorpelwerkschnitzereien zeigen Altäre in Edelsfeld und Eschenfelden. Barockaltäre verzeichneten wir in Hirschbach, Königstein, Neukirchen und Poppenricht, Rokokoaltäre in Etzelwang, Illschwang, Königstein und Sulzbach (St. Hedwig und St. Anna). Den Hochaltar in Alfeld schuf vermutlich der Neumarkter Bildhauer Erhard Wirsing 1683. Den Entwurf zum Hochaltar der Sulzbacher Pfarrkirche zeichnete der kunstverständige Herzog Theodor um 1710.

Von Kanzeln nennen wir die Renaissancewerke in Alfeld, Eschenfelden, Niederärndt und in der Friedhofskirche zu Sulzbach, besonders die reiche Kanzel in der Sulzbacher Stadtpfarrkirche (um 1650); Barockkanzeln finden sich in Etzelwang, Holnstein, Illschwang, Poppenricht und St. Anna in Sulzbach; eine Rokokokanzel ist in Hirschbach.

Barocke Orgelgehäuse notierten wir in Etzelwang und St. Anna in Sulzbach, solche des Rokoko in Alfeld, Rosenberg und St. Elisabeth in Sulzbach, eine aus der Zeit des Klassizismus in Kirchenreinbach.

Rokokobeichtstühle befinden sich in Illschwang und St. Hedwig in Sulzbach, ein klassizistischer in Illschwang.

Einen sehr schönen gotischen Taufstein besitzt die Pfarrkirche in Sulzbach. Zwei weitere gotische Taufsteine in Fürnried und Illschwang.

Schmiedeeiserne Beschläge aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts hat die Sakristeitüre der Sulzbacher Pfarrkirche. Das Chorgitter in St. Anna in Sulzbach wurde um 1730 von Kunstschlosser Hans Wotschak verfertigt.

Ein gotisches Sakramentshäuschen ist in Königstein, ein Wandkästchen der Renaissance in Eschenfelden.

Ein gotischer Chorstuhl mit Maßwerk aus dem 15. Jahrhundert findet sich in Eschenfelden. Barocke Kirchenstühle sind in Eschenfelden, Etzelwang, Holnstein, Illschwang und in der Sulzbacher Stadtpfarrkirche.

Interessant sind die barocken Prozessionsstäbe in der Sulzbacher Pfarrkirche.

Ein reizvolles Ganze bildet die Inneneinrichtung der Schloßkapelle Holnstein aus dem Jahre 1715.

Von Kunsthandwerkern sind noch folgende mit Arbeiten im Bezirke vertreten: Frater Johann Hörmann entwarf 1695 einen Hochaltar für die Sulzbacher Pfarrkirche, der jedoch nicht zur Ausführung kam (vgl. S. 81), auch die Entwürfe für Altar und Kanzel zu Fürnried, die 1799 der Eremit und Bildhauer Fulgentius Lambeck auf dem Annaberg zu Sulzbach fertigte, blieben unausgeführt. Der Schreiner Lang in Sulzbach schuf 1788 die Seitenaltäre in St. Anna daselbst.

## V. GLOCKEN.

Eine Glocke des 14. Jahrhunderts befindet sich in Edelsfeld, eine spätgotische Glocke in Alfeld.

Vom 16. Jahrhundert ab werden folgende Meister genannt:

Aus Nürnberg: Hans Glockengießer 1558 in Sulzbach (Pfarrkirche); Christoph Glockengießer 1593 in Neukirchen; Wolf Hieronymus Heroldt 1674 in Fürnried; Christian Viktor Heroldt 1757 in Alfeld.

Aus Amberg: Georg Friedrich Bohem 1682 in Fürnried; Joh. Silvius Kleeblatt 1705 in Sulzbach (Pfarrkirche); Johann Dival 1793 in Edelsfeld.

Eine Glocke in Breitenstein wurde 1719 in Stadtamhof gegossen.

## VI. KIRCHLICHE GERÄTE.

Die schöne Monstranz der Pfarrkirche in Sulzbach wurde 1729 von den Goldschmieden Daniel Sigmund Dotzler in Nürnberg und Nikolaus Lochner in Sulzbach verfertigt.

Die Kelche des 18. Jahrhunderts sind durchgehends Augsburger Arbeiten.

## VII. SONSTIGE ALTERTÜMER.

Zwei schöne Brunnen mit steinernen Löwen aus der Frühzeit des 18. Jahrhunderts befinden sich in Sulzbach.

Spätgotische Balkendecken besitzt das Sulzbacher Rathaus. Eine geschnitzte Haustüre aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts konnten wir in Etzelwang namhaft machen.

Zwei schöne klassizistische Öfen wurden im protestantischen Pfarrhaus in Sulzbach verzeichnet.

Über eine ehemalige »Frayselsäule« in Neukirchen vgl. S. 59.

# Nachtrag.

S. 98. SULZBACH. Friedhofkapelle St. Georg. Nachzutragen sind folgende Grabdenkmäler: 1. An der Chorrundung innen Epitaph der Frau Maria Sidonia von Mayenberg, geb. von Raßlern, Gattin des hochf. Geh. Rats und Hofkammerdirektors Georg Heinrich von Mayenberg, † 16. Dezember 1714. Relief: Christus am Kreuz mit Mater Dolorosa und blutauffangenden Engeln. Seitlich St. Heinrich und Sidonia. Sandstein. — An der Nordwand 2. Grabstein des Fräulein Anna Rosina von Junker, geb. 6. Dezember 1742, † 15. Januar 1804. — 3. Grabstein der Freifrau Magdalena von Junker, geb. von Satzenhofen, begraben am 23. April 1783. — 4. Grabstein der Freifrau Franziska Sophia Clementine von Junker, zweite Gemahlin des Georg Moritz von Junker, geb. von Kuhla, begraben am 5. Sept. 1777.

# I. Ortsregister.

(Die stärkeren Ziffern bezeichnen die zusammenhängende Beschreibung, die schwächeren gelegentliche Erwähnung.)


Alfeld **15**, 125, 127, 128, 129.
Breitenstein 4, 5, 7, **17**, 24, 27, 49, 51, 125, 126, 129.
Edelsfeld **22**, 60, 96, 125, 126, 127, 128, 129.
Ernhüll **24**, 126.
Eschenfelden **25**, 125, 127, 128.
Etzelwang 3, 24, **27**, 45, 125, 127, 128, 129.
Frankenhof **30**.
Fürnried 2, **31**, 125, 126, 127, 128, 129.
Götzendorf **31**.
Großallershof 6, 24, **32**, 69.
Hammerphilippsburg **32**.
Haunritz **34**, 51, 126.
Hauseck **35**, 126.
Hirschbach **36**, 125, 127, 128.
Högen 2, **37**, 126.
Holnstein 3, 4, 24, **37**, 90, 125, 126, 127, 128.
Illschwang 2, 7, 30, 31, **42**, 125, 126, 127, 128.
Kirchenreinbach **45**, 125, 126, 127, 128.
Königstein 1, 5, 6, 22, 25, 26, **46**, 125, 126, 127, 128.
Lichteneck 4, 5, **51**, 126.
Neidstein 4, 5, 6, 29, 30, 37, **52**, 73, 126, 127.
Neukirchen 24, 27, 31, 39, 45, **56**, 125, 126, 127, 128, 129.
Niederärndt **60**, 125, 126, 128.
Oberklausen **62**.
Penzenhof **62**.
Poppberg 5, **62**, 71, 126.
Poppenricht **67**, 125, 126, 128.
Rosenberg 3, 4, 5, 6, 9, 64, **67**, 126, 127, 128.
Rupprechtstein 4, 57, 58, 59, **73**, 124, 126.
Siebeneichen **74**.
Sinnleithen 3, 24, **76**, 125, 126.
Steinling 24, 51, 53, **76**.
Sternstein **76**.
Sulzbach 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 31, 32, 51, 64, 67, 71, 74, **76**, 125, 126, 127, 128, 129, 130.
Tannlohe **124**.
Werdenstein 3, 4, **124**.


# II. Abbildungen im Text.

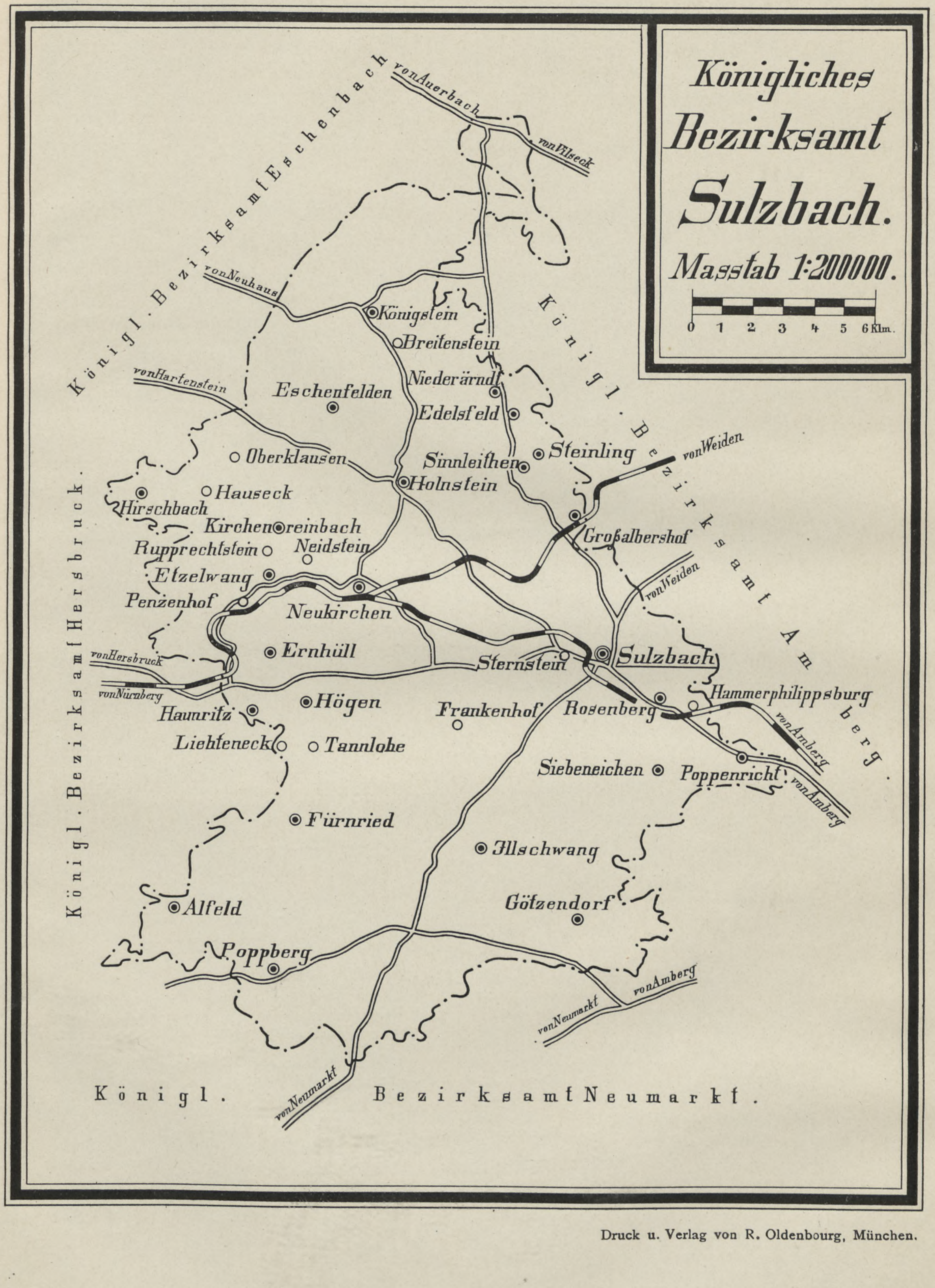

| | | Seite |
|---|---|---|
| Fig. 1. | Alfeld. Grundriß und Details der Pfarrkirche | 15 |
| » 2. | Alfeld. Detail der Glocke aus dem 15. Jahrhundert | 16 |
| » 3. | Breitenstein. Ansicht auf der Karte Vogels 1603 | 17 |
| » 4. | Breitenstein. Ansicht der Burgfelsen und der Kapelle | 17 |
| » 5. | Breitenstein. Grundrißskizze und Profil des Burgstalles | 18 |
| » 6. | Breitenstein. Grundrisse u. Schnitte der Schloßkapelle | 19 |
| » 7. | Breitenstein. Ansicht der Schloßkapelle | 20 |
| Fig. 8. | Breitenstein. Nordportal der Schloßkapelle | 21 |
| » 9. | Edelsfeld. Grundriß und Details der Simultankirche | 23 |
| » 10. | Edelsfeld. Inschriftdetail der Glocke aus dem 14. Jahrhundert | 24 |
| » 11. | Eschenfelden. Drei spätgotische Holzfiguren | 26 |
| » 12. | Eschenfelden. Detail einer Glocke | 27 |
| » 13. | Etzelwang. Inneres der Simultankirche | 28 |
| » 14. | Etzelwang. Grabplatte des Georg von Brand, † 1567, in der Simultankirche | 29 |

| | | Seite |
|---|---|---|
| Fig. 15. | Etzelwang. Geschnitzte Türe an einem Privathause | 30 |
| » 16. | Hauseck. Ansicht der Schloßruine | 33 |
| » 17. | Hauseck. Ansicht der Schloßruine | 34 |
| » 18. | Hauseck. Grundrißskizze und Profil der Schloßruine | 35 |
| » 19. | Holnstein. Ausschnitt aus dem Kupferstich »Delineation deß adelichen Gutes Holenstein«, 17. Jahrhundert | 38 |
| » 20. | Holnstein. Außenansicht des ehemaligen Schlosses | 39 |
| » 21. | Holnstein. Hofansicht des ehemaligen Schlosses | 40 |
| » 22. | Illschwang. Ansicht der Simultankirche | 41 |
| » 23. | Illschwang. Grundriß, Aufriß, Schnitt und Details des romanischen Turmes der Simultankirche | 42 |
| » 24. | Illschwang. Kirchenstuhlwangen in der Simultankirche | 43 |
| » 25. | Illschwang. Klassizistischer Beichtstuhl in der Simultankirche | 44 |
| » 26. | Illschwang. Treppendetail der Westempore in der Simultankirche | 45 |
| » 27. | Königstein. Lageplan nach dem Katasterblatt | 47 |
| » 28. | Königstein. Spätgotische Holzfigur St. Maria auf dem rechten Nebenaltar der Simultankirche | 48 |
| » 29. | Königstein. Grabplatten der Katharina von Breitenstein und des Balthasar von Breitenstein, † 1594, in der Simultankirche | 49 |
| » 30. | Königstein. Ansicht auf der Karte Vogels 1603 | 49 |
| » 31. | Königstein. Die zwei Burgfelsen | 50 |
| » 32. | Lichteneck. Ansicht, Grundrißskizze und Profil der Burgruine | 52 |
| » 33. | Neidstein. Ansicht auf der Karte Vogels 1603 | 53 |
| » 34. | Neidstein. Grundrißskizze und Profil des Schlosses | 54 |
| » 35. | Neidstein. Relief mit dem Meister Georg Schweiger, 1601, auf dem Schloß, früher in Amberg | 55 |
| » 36. | Neukirchen. Grundriß und Details der Simultankirche | 57 |
| Fig. 37. | Neukirchen. Flügelschrein eines spätgotischen Altars in der Simultankirche | 58 |
| » 38. | Neukirchen. Grabstein des Hans Sigmund von Freudenberg, † 1561, in der Simultankirche | 59 |
| » 39. | Niederärndt. Grundriß und Ansicht der Simultankirche | 60 |
| » 40. | Niederärndt. Schnitte und Details der Simultankirche | 61 |
| » 41. | Oberklausen. Bauernhof | 62 |
| » 42. | Penzenhof. Fachwerkhäuser | 63 |
| » 43. | Penzenhof. Fachwerkhäuser | 63 |
| » 44. | Penzenhof. Bienenstand an einem Hause | 64 |
| » 45. | Poppberg. Grundrißskizze und Profil der Burgruinen | 65 |
| » 46. | Poppberg. Gasthaus zum roten Ochsen | 66 |
| » 47. | Poppberg. Bauernhaus | 66 |
| » 48. | Rosenberg. Grabstein des Albrecht Stibar, † 1504, in der prot. Pfarrkirche | 68 |
| » 49. | Rosenberg. Grabstein der Veronika Stibar, geb. Truchseß von Wetzhausen, † 1504, in der prot. Pfarrkirche | 69 |
| » 50. | Rosenberg. Grabstein des Sebastian Erlbeck auf Rosenberg, † 1560, in der prot. Pfarrkirche | 70 |
| » 51. | Rosenberg. Grundrißskizze des Burgstalles | 71 |
| » 52. | Rosenberg. Ansicht auf der Karte Vogels 1603 | 71 |
| » 53. | Rosenberg. Ansicht des Turmstumpfes des Burgstalles | 72 |
| » 54. | Rupprechtstein. Ansicht auf der Karte Vogels 1603 | 73 |
| » 55. | Rupprechtstein. Grundrißskizze u. Profil der Burgruine | 74 |
| » 56. | Rupprechtstein. Ansicht der Burgruine | 75 |
| » 57. | Sulzbach. Ostansicht der Pfarrkirche | 78 |
| » 58. | Sulzbach. Südansicht der Pfarrkirche | 79 |
| » 59. | Sulzbach. Grundriß der Pfarrkirche | 82 |
| » 60. | Sulzbach. Längsschnitt der Pfarrkirche | 83 |
| » 61. | Sulzbach. Querschnitt der Pfarrkirche | 84 |

| | | Seite |
|---|---|---|
| Fig. 62. | Sulzbach. Details der Pfarrkirche | 85 |
| » 63. | Sulzbach. Bauinschrift am südöstlichen Strebepfeiler des Langhauses der Pfarrkirche | 86 |
| » 64. | Sulzbach. Innenansicht der Pfarrkirche | 87 |
| » 65. | Sulzbach. Holzrelief im Auszug des südlichen Seitenaltars der Pfarrkirche | 88 |
| » 66. | Sulzbach. Kirchenstühle in der Pfarrkirche | 89 |
| » 67. | Sulzbach. Taufstein in der Pfarrkirche | 90 |
| » 68. | Sulzbach. Relief eines Ölberges an der Pfarrkirche | 91 |
| » 69. | Sulzbach. Epitaph der Barbara Frank, † 1471, und des Albrecht Frank, † 1480, an der Pfarrkirche | 92 |
| » 70. | Sulzbach. Epitaph der Familie Sauerzapff, um 1461, an der Pfarrkirche | 93 |
| » 71. | Sulzbach. Sakristeitüre in der Pfarrkirche | 94 |
| » 72. | Sulzbach. Opferstock in der Pfarrkirche | 95 |
| » 73. | Sulzbach. Ansicht auf der Karte Vogels 1603 | 97 |
| » 74. | Sulzbach. Ganze Ansicht von Süden und Teilansicht von Norden. Stich, 17. Jahrhundert, bez.: M. P. H. delineavit | 99 |
| » 75. | Sulzbach. Ansicht von Süden. Stich um 1700 | 102 |
| » 76. | Sulzbach. Ansicht von Norden, nach 1750 | 104 |
| » 77. | Sulzbach. Ansicht von Süden. Stich von J. M. Schramm (geb. 1772 in Sulzbach, † 1835) | 105 |
| » 78. | Sulzbach. Lageplan der Stadt nach dem Katasterblatt | 107 |
| » 79. | Sulzbach. Grundriß des Schlosses. Um 1860. Nach Aufnahme im K. Landbauamt Amberg | 108 |
| » 80. | Sulzbach. Ansicht des Schlosses aus der Vogelperspektive von Westen. Von Maurermeister Rhein, um 1820. Im K. Landbauamt Amberg | 109 |
| Fig. 81. | Sulzbach. Ansicht des Schloßberges von Norden und Westen, nach Anlage der Terrassen und Gartenkulturen durch den Herrn von Seidel. Um 1820. Von Maurermeister Rhein. Im K. Landbauamt Amberg | 110 |
| » 82. | Sulzbach. Ansicht des Schloßberges von Norden und Westen, vor Anlage der Terrassen und Gärten. Von Maurermeister Rhein, um 1815. Im K. Landbauamt Amberg | 111 |
| » 83. | Sulzbach. Grundriß des Salesianerinnenklosters und des Schloßkastens. Aufnahme des Maurermeisters Rhein, um 1820. Im K. Landbauamt Amberg | 113 |
| » 84. | Sulzbach. Querschnitt durch den Schloßhof von Norden nach Süden mit Blick nach Osten. Von Maurermeister Rhein, um 1820. Im K. Landbauamt Amberg | 114 |
| » 85. | Sulzbach. Längenschnitt durch den Schloßhof von Westen nach Osten mit Blick nach Norden. Von Maurermeister Rhein, um 1820. Im K. Landbauamt Amberg | 115 |
| » 86. | Sulzbach. Aufriß der Südseite des Schlosses mit Schnitt durch den Ost- und Westbau. Von Maurermeister Rhein, um 1820. Im K. Landbauamt Amberg | 116 |
| » 87. | Sulzbach. Ansicht des Schlosses von Südosten | 117 |
| » 88. | Sulzbach. Ansicht des Schloßhofes gegen Südosten | 118 |
| » 89. | Sulzbach. Portal am Nordtrakt des Schlosses | 119 |
| » 90. | Sulzbach. Eingangsportal am Treppenturm des Saalbaues | 120 |
| » 91. | Sulzbach. Inschrift am Portal des Treppenturmes des Saalbaues | 121 |
| » 92. | Sulzbach. Wappentiere am Gasthof zur Krone | 121 |
| » 93. | Sulzbach. Das Weißbeckhaus in der Rosenbergerstraße | 122 |
| » 94. | Sulzbach. Haus in der Rosenbergerstraße | 123 |

# III. Tafeln.

Tafel I. Poppberg. Bauernhaus.
» II. Sulzbach. Statue Karls IV. an der Stadtpfarrkirche.
» III. Sulzbach. Südwestansicht des Schlosses.
» IV. Sulzbach. Rathaus.




Druck u. Verlag von R. Oldenbourg, München.

Von dem Denkmälerwerk der Oberpfalz ist erschienen:

**Heft I Bezirksamt Roding.** VIII u. 232 S., mit 11 Tafeln, 200 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 8 M.

**Heft II Bezirksamt Neunburg v. W.** VI u. 95 S., mit 2 Tafeln, 99 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 3,50 M.

**Heft III Bezirksamt Waldmünchen.** VI u. 83 S., mit 1 Tafel, 65 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 3,50 M.

**Heft IV Bezirksamt Parsberg.** VI u. 267 S., mit 13 Tafeln, 209 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 9 M.

**Heft V Bezirksamt Burglengenfeld.** VI u. 167 S., mit 8 Tafeln, 127 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 7 M.

**Heft VI Bezirksamt Cham.** VII u. 159 S., mit 6 Tafeln, 108 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 7 M.

**Heft VII Bezirksamt Oberviechtach.** V u. 84 S., mit 6 Tafeln, 73 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 3,50 M.

**Heft VIII Bezirksamt Vohenstrauß.** VI u. 140 S., mit 9 Tafeln, 99 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 7 M.

**Heft IX Bezirksamt Neustadt a. W.-N.** VI u. 172 S., mit 6 Tafeln, 123 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 7 M.

**Heft X Bezirksamt Kemnath.** VI u. 104 S., mit 8 Tafeln, 74 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 5 M.

**Heft XI Bezirksamt Eschenbach.** V u. 172 S., mit 10 Tafeln, 128 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 7 M.

**Heft XII Bezirksamt Beilngries I,** Amtsgericht Beilngries. VI u. 175 S., mit 12 Tafeln, 137 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 8 M.

**Heft XIII Bezirksamt Beilngries II,** Amtsgericht Riedenburg. VI u. 171 S., mit 5 Tafeln, 135 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 8 M.

**Heft XIV Bezirksamt Tirschenreuth.** VI u. 160 S., mit 15 Tafeln, 104 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 8 M.

**Heft XV Bezirksamt Amberg.** VI u. 174 S., mit 9 Tafeln, 125 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 8 M.

**Heft XVI Stadt Amberg.** VI u. 207 S., mit 11 Tafeln, 128 Abb. im Text und einem Lageplan. Ladenpreis in Leinen geb. 9 M.

**Heft XVII Stadt und Bezirksamt Neumarkt.** VI u. 314 S., mit 13 Tafeln, 216 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 11 M.

**Heft XVIII Bezirksamt Nabburg.** VI u. 156 S., mit 8 Tafeln, 104 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 7 M.

**Heft XIX Bezirksamt Sulzbach.** VI u. 134 S., mit 4 Tafeln, 94 Abb. im Text und einer Karte.

**Heft XXI Bezirksamt Regensburg.** VI u. 223 S., mit 15 Tafeln, 150 Abb. im Text und einer Karte.

---

Im Drucke ist:

**Heft XX Bezirksamt Stadtamhof.**

---